



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Prediger-Ordens Edle Heldinnen/ Das ist: Kurtze
Lebens-Beschreibung/ deren H. und Gottseligen
Schwestern/ so von Königlichem/ Fürstlichem/ Gräflichem
oder sonst Hoch-Adelichem Geblüth gebohren. ...**

Schauff, Anton

[S.l.], 1660

urn:nbn:de:hbz:466:1-45333



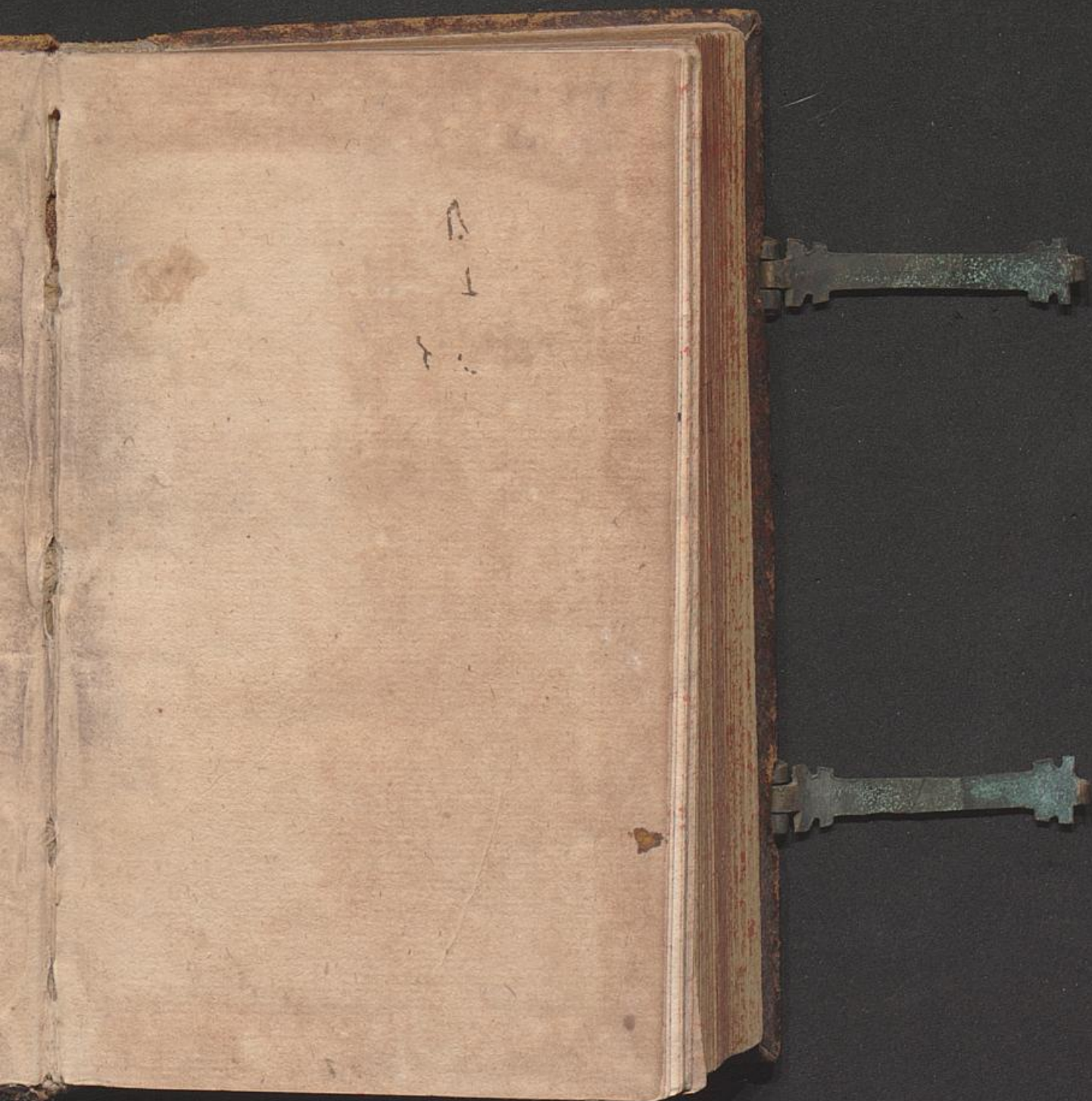
Th. 2572.

K

1

38









Prediger-Ordens
Edle Heldinnen/

Das ist:

Kurze Lebens-Beschreibung/
deren H. und Gottseligen Schwestern / so von Königlichem / Fürstlichem/
Gräfflichem oder sonsten Hoch-Adelichen
Geblüth gebohren.

Zugleich mit sonderbarer Heiligkeit
und Tugenden geläuchet / und ihrem himm-
lischen Bräutigamb Jesu / im H. Pre-
diger-Orden / biß in den Todt
beständig gedienet
haben.

Allen Tugendliebenden Christen
zum Guten / insonderheit aber denen Blös-
sterlichen Jungfrauen Prediger-Ordens
zum Exempel und eyfferiger

Nachfolgung

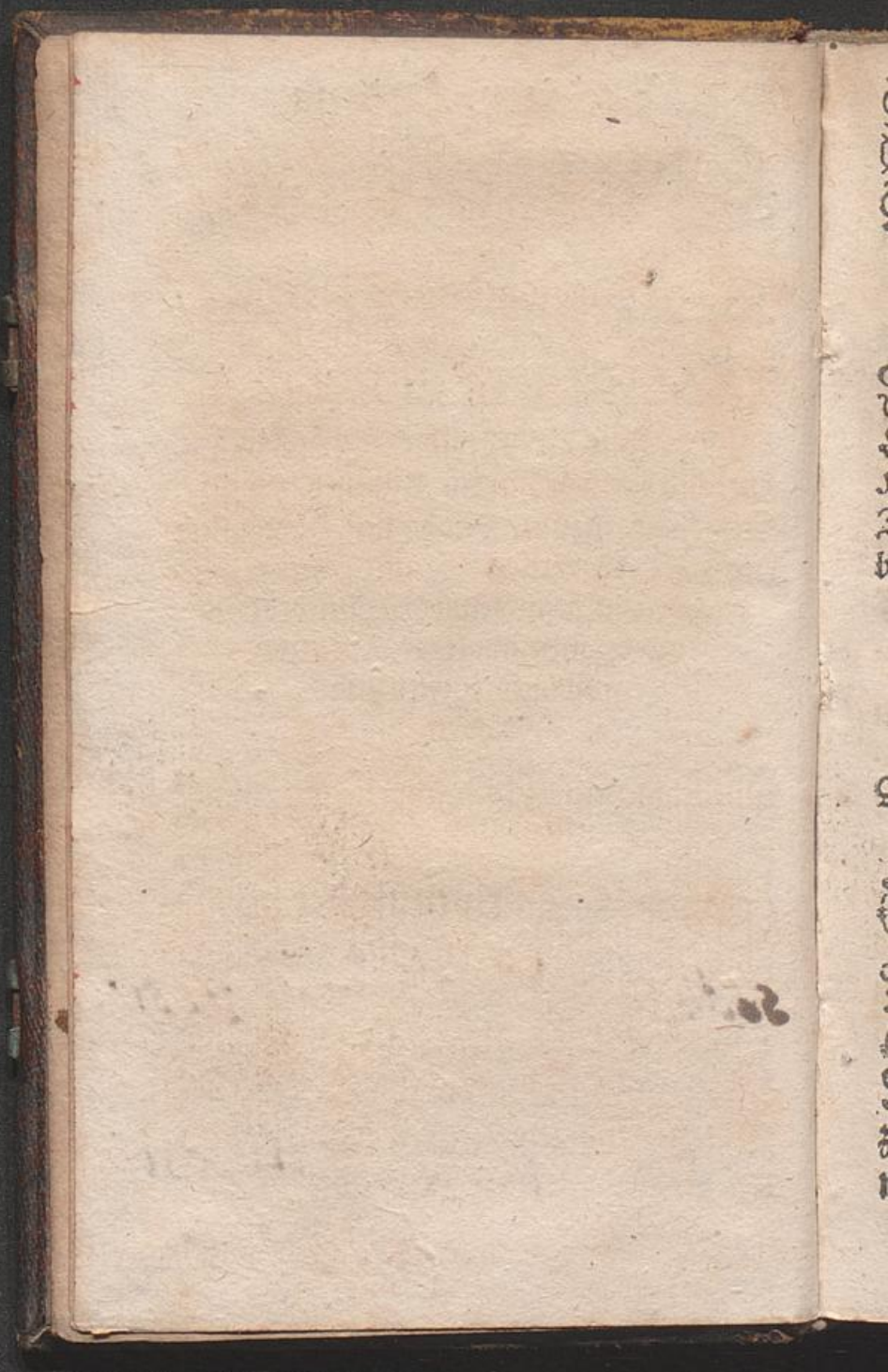
Siculis Mit Fleiß zusammengetragen / *F. S. V.*
durch *Collegii Paderborn*

P. Fr. ANTONINVM Schauff/
Confluentinum Ordin. Præd. SS.

Theol. Præsentatum.

da n. v. p. Kloppeburg 31

Gedruckt im Jahr nach Christi
Geburt 1660.





Der Durchläuchtigen/ Hochge-
bornen Fürstin und Frawen/

Fr. MARIAE ELEONORÆ,
Landgräfin zu Hessen/ Fürstin zu
Hirschfeld/ Gräfin zu Eagenelenbogen/
Dies/ Ziegenhain/ Nidda und Scharwen-
burg/ 2c. Gebornen Gräfin zu Solms/
Frawen zu Münzenberg/ Wildenfels
und Sonnenwald/ 2c. Meiner
gnädigen Fürstin und
Frawen.

Durchläuchtige/ Hochgeborne/ Gnädigste
Fürstin und Fraw.

 Alomon der hoch-
berühmte und allers-
weiseſte König/ hat
ſich nicht geſchämet/
öffentlich in Zweifel
zu ziehen/ ob auch ein tapferes/ ſtarck-
mühtiges Weibesbild/ eine waare
a ij rechts

DEDICATIO.

rechtschaffene Heldin zu finden seyn
 auff diesem Erdbodem? Und hat sol-
 che gehalten vor ein theures seltsames
 Weltwunder / welches nicht leicht-
 lich noch allenthalben zu finden / son-
 dern am Ende der Welt müsse ge-
 sucht werden. Wer wil / (spricht
 er / Prov. 31. v. 10.) ein starck Weib
 finden? Von weitem her / und
 von äussersten Enden ist ihr
 Werth. Was Salomon vor eine
 Meynung gehabt habe in diesen
 Worten / wil ich allhie nicht dispu-
 tiren; Und mögen die starckmühtige
 Weiber und Heldinnen / etwan zur
 Zeit Salomonis so seltsam und theur
 seyn gewesen als sie wollen / so seynd
 deren doch in allen / so wol geistlichen
 als weltlichen Historien genug und
 unzählbar viel zu finden.

Und zwar (deren Welt- Heldin-
 nen / welche in allerley Belthändeln
 und

DEDICATIO.

und Geschäften/ihren tapfferen/starken
Heldenmuth erzeigt haben/ganz
und gar zu geschweigen) wann wir
allein was sich von Anfang bis auff
diese Stunde in der Christlichen Kir-
chen zugetragen hat/ wol erwegen
wollen/ wird sich befinden/ daß es
allezeit im Weiblichen Geschlecht/
eben so wenig an tapfferen/ starck-
mühtigen und sieghafften Christli-
chen Heldinnen/ als bey den Män-
nern/ an streitbaren/ unerschrocke-
nen/ unüberwindlichen Helden ge-
mangelt habe: Ja/ daß das von Na-
tur schwache und blöde weibliche Ge-
schlecht/ dem männlichen in Christo-
licher Tapfferkeit und Standhaff-
tigkeit nicht allein nichts nachgeben/
sondern auch selbiges übertroffen
habe.

Gewislich damahls/ als unser Er-
löser von allen seinen lieben Jüngern
und Aposteln verlassen/ von theils
a iij auch

DEDICATIO.

auch verrathen / verkaufft / und ver-
läu- net / von seinen wütenden und to-
benden Feinden zum Todt des Creuz-
ges auff den Berg Calvaria geführet
wardt / haben die fromme und heilige
Weiber / ihren tapfferen unerschro-
ckenen Helden-Muht (wie nicht we-
niger die Apostelen ihre Zaghaft- und
Kleinmühtigkeit) genugsam an Tag
geben / indem sie Christo ihrem ge-
liebtesten Meister / ungeachtet aller
Gefahren und Schrecken / entge-
gen kommen / ihn biß zur Richt-
statt / mit höchstem herglichen Bes-
tauren begleitet / und biß in seinen
Todt nicht verlassen haben.

Eben solches starckmütiges Hel-
denherz haben sie erwiesen / da sie
nach seiner Begräbnuß (als sich die
H. H. Apostelen vor großem Schre-
cken und Angst hin und her verkro-
chen und verborgen / und sich im ge-
ringsten nicht dorfften blicken lassen)
ohne einige Schew und Furcht vor
den

DEDICATIO.

den grimmigen Juden / auch unges
achtet der Heydnischen Wacht und
Soldaten / sich zum Grab verfüget
haben / damit sie ihres verstorbenen /
und biß in Todt standhafftig gelieb-
ten Meisters todten Leib / mit köstli-
chen Specereyen salben möchten.
Dahero auch zu Belohnung solcher
unerhörten Heldenthats / Christus der
H E R R / nach seiner triumphirli-
chen Auferstehung ihnen zum ersten
erschienen ist / und durch sie den an-
deren Apostelen seine Urständ verkün-
digen lassen.

Alhie wil ich nichts melden von so
viel unzählige tausend H. H. schwä-
chen und zarten Jungfrauen und
Frauen / welche umb Bekantnuß
und Liebe Christi willen / ihr unschul-
diges Blut nicht weniger als die stär-
kste Männer / durch erschreckliche
Peinen und Tormenturen / mit uns-
erschrockenem standhafftigem und

a iij

uns

DEDICATIO.

unüberwindliche Helden: Gemüht/
willig und frölich vergossen haben.
Wil auch nichts sagen von denen/
welche zwar ihr Blut durch die Mar-
ter nicht vergossen / jedoch aber in ih-
rem Jungfräwlichen / Witwen- und
Ehestand / hin und wieder / durch die
ganze Welt / in Einöden / Klöstern /
eigenen Häusern / **GOTT** ihrem
HERRN in stetem und schwerem
Streit und höchster Strengigkeit /
biß in ihr End beständig gedienet /
und also das ewige Helden Siegs
Kräncklein Ritterlich erworben ha-
ben: Deren Zahl unzahlbar ist.

Dieser aller ungemeldet / hab ich
allein auß der unzählbaren Schaar
der **HH.** und Gottseligen Schwes-
tern Prediger: Ordens: etliche weniz-
ge aufferlesen / welche nicht allein
darumb / daß sie von hohem Edlen
Helden: Blut auff diese Welt gebor-
ren / sondern auch wegen ihrer für-
treffli-

DEDICATIO.

trefflichen und heiligen hochverwun-
 derlichen heroischen Thaten / den
 waaren Helden: Titul vor Gott und
 der ganzen himlischen Ritterschafft
 viel mehr und besser verdient haben /
 als alle Krieger-Helden / so jemahls
 gelebt und gestritten haben auff die-
 ser Welt: Dieweil ja in allen Sa-
 chen zwischen denen irdischen Mar-
 tis-Helden / und diesen geistlichen
 Heldinnen des Creuzes Christi / gar
 ein grosser Unterscheid gewesen. Dañ
 die gewaltige und berühmte Krieger-
 Helden haben mit anderen Men-
 schen ihres Gleichen gestritten / und
 selbige überwunden: Aber diese
 Christliche Heldinnen / haben müssen
 streiten und kämpffen mit den höl-
 lischen Geistern / mit den Fürsten
 und Gewaltigen / und wider
 die Regierer der Finsternuß in
 dieser Welt / das ist / wider die
 a v schalck

DEDICATIO.

schalkhafftige Geister in den
Lüfften/ (wie sie nennet der Apostel/
Ephes. 6. v. 12.) und haben selbige
durch sonderbare Gnade Gottes Rit-
terlich überwunden/ und zu Schan-
den gemacht. Haben die Welt-
Helden mannlich bestritten/ gestür-
met/ und erobert gewaltige Städte
und Festungen/ Land und Leute/ gan-
ze Königreiche und Fürstenthumber;
So haben diese Himmels-Heldinnen
Ritterlich bestritten/ und mit gewal-
tiger Hand erobert/ die gewaltige und
überauß nothfeste Stadt Gottes/
und erworben/ das allermächtigste
Reich der Himmeln. Jene Welt-
Hansen seynd zu berühmten Rittern
und Helden worden/ dieweil sie sich
frembder Land und Herrschafften mit
Gewalt bemächtiget: Diese geistli-
che Heldinnen/ haben den hohen Hela-
den-Titul verdient/ dieweil sie ihr
eigene Reich/ Fürstenthumben und
Herrn

DEDICATIO.

Herrschafften auß inbrünstiger Liebe
Gottes freywillig und großmühtig
veracht und verlassen haben. Die
grimmige Krieger-Helden haben ge-
stritten mit Wehr und Waffen; Die-
se sanftmühtige Heldinnen des Creu-
zes Christi / haben gestritten mit
Weinen und Beten: Jene haben
mit dem Schwerdt vergossen ande-
rer Menschen Blut: Diese haben
durch strenge Buß und Pœnitentz
vergossen ihr eigen's Blut: Jene
haben obgesieget durch Macht und
Gewalt / und Vertilgung anderer
Menschen; Diese durch Gedult und
willige Übertragung unbilliger Be-
trag- und Verfolgungen: Jene ha-
ben gepranget und triumphiret in
zeitlichen Reichthümern / in weltli-
cher Mayestät und Herzlichkeit; die-
se in bloßer freywilliger Armuth/
tieffester Demuth / und Verachtung
ihrer selbst. Dahero seynd und

a vj

bleib



DEDICATIO.

bleiben jene / Ritter und Helden der Welt; Diese aber / Heldinnen des Himmels.

Weil nun diese so Edle und lobwürdige Heldinnen / biß Dato im Prediger-Orden gleichsam verborgen gesteckt / und der Welt / insonderheit in unserm Teutschland / wenig oder schier gar nicht bekandt gewesen / habe ich selbiger Helden-Thaten ans Licht bringen / und in diesem geringen Büchlein männiglich für Augen stellen wollen / erstlich zwar zu höchstem Ruhm und Ehre Gottes / welcher in seinen heiligen Dienern und Dienerinnen / sich also wunderbarlich erzeiget; Damit seine Göttliche Weißheit / Güte und Barmherzigkeit / von männiglich erkännet / gelobet und gepriesen werde: Und dann allen frommen Gottliebenden Christen zu einem Spiegel und Exempel / auch zu einer Anreizung und Antreibung

DEDICATIO.

bung zur Besserung des Lebens/ Buß
und Pœnitentz, Übung Christlicher
Tugenden/ und zur vollkommenen
Liebe und eyfferigem Dienst Gottes.

Damit aber dieses an sich selbst
geringe Büchlein ein mehrers Anse-
hen bekommen/ und gegen lasterhafft-
tige böse Menschen desto besser bes-
chützet werden möchte / habe ich sol-
ches Ewer Fürstlichen Durchläuch-
tigkeit unterthänigst dediciren und
zuschreiben/ und unter Ihrem Fürst-
lichen Namen und Schutz ans Liecht
kommen lassen wollen / getröster
Hoffnung/ daß solches Ewer Fürstl.
Durchl. nach ihrer angebornen/ als
lenthaltben hochberühmten Christli-
chen Demuth und Freundlichkeit
gnädigst auff- und annehmen / und
weil es von einer solchen Materi
tractiret / Ihr wol gefallen lassen
werden: Dann gleich wie tapffere
Krieges-Helden nichts liebers hören
a vij oder

DEDICATIO.

oder lesen / als von anderer ihres
Gleichenlöblichen Ritterthaten / als
so kan auch einer Christlichen / Gott-
liebenden / und Tugendbesessenen
Fürstlichen Heldin (deren E. Fürstl.
Durchl. eine ist) nicht zuwider / noch
unangenehm seyn / von anderen Ih-
res Gleichen Königlichem / Fürstli-
chem / und sonst Hochgebornen Held-
innen Christlichen Heldenthaten et-
was zu vernehmen.

Insonderheit aber bin ich gleich-
sam gezwungen worden E. Fürstl.
Durchl. dieses Prediger-Ordens
Edler Heldinnen-Büchlein / in aller
Unterthänigkeit zu dediciren / die-
weil unterschiedliche heilige Königl-
iche Jungfrauen darinn begriffen /
welche mit dem Hochlöbl. Fürstli-
chen Hauß Hessen (und also auch
mit E. Fürstl. Durchl.) wegen der
Heiligen in aller Welt Höchstbe-
rühmten Wittib und Land-Gräfin
zu

DEDICATIO.

zu Hessen/ELISABETH, nechst Bes-
freundte gewesen: Als die H. Mar-
garita von Ungarn/ welche gemeldter
H. Fürstin Elisabeth Bruders Toch-
ter gewesen: Wie auch Elisabeth die
Erste und die Andere/ alle geborne
Königl. Prinzessinnen zu Ungarn/
Ihre nechste Baasen gewesen/ wie
aus Ihren Leben weiters zu verneh-
men. Daß sich also E. F. Durcht.
solcher heiligen Befreundinnen bil-
lich zu berühmen/ und höchlich zu er-
frewen haben. **GOTT** der All-
mächtige wolle durch Dero selbē/ und
aller in gegenwärtigem Büchlein be-
griffenen Heiligen und Gottseligen
Jungfrauen und Schwestern kräf-
tige Fürbitt/ Ewer Fürstl. Durchl.
nebenst Dero Hochgeehrten liebsten
Herrn Gemahl und Junger Herr-
schafft/ bey glückseliger Regierung/
langwieriger Gesundheit/ zeitlich
und ewigen Volstand/ gnädiglich
erhals

DEDICATIO.

erhalten. Datum Mainz/ im Pres-
diger-Kloster/ 28. Augusti/ am Fest-
tage des heiligen und grossen Kir-
chenlehrers Augustini, Anno 1660.

Euer fürstl. Durchl.

Unterthänigster

Fr. Antoninus Schauff/
Prediger-Ordens.

Vors



Vorrede /

Günstiger Tugendliebender
Leser /

E ist das geistliche Kloster- Leben/ je und allerwegen/ von allen frommen und Gottesfürchtigen Christen hoch geacht/ und vor einen heiligen/ Gott angenehmen/ und zur Seligkeit sehr beförderlichen Stand gehalten/ insonderheit aber von den H. Vätern und Lehrern allezeit hoch geschätzt und gepriesen worden;

Der heilige Joannes Chrysostomus, hat zu Beschützung und Lob des Klosterlebens/ drey herrliche Bücher geschrieben/ selbiges höher geschätzt als alle Königreiche und Fürstenthumb dieser Welt/ glückseliger als das irdische Paradeis/ vortrefflicher als den sichtbaren Himmel selbst.

Augustinus der heilige und groffe Lehrer lib. i. de mor. Eccl. c. 31. bekännet und sagt
runds

Vorrede.

rundt auß / daß sein Verstand und alle seine
Wissenschaft und Vortredendheit zu gering
sey / dem Klosterstand der Gebühr nach / ge-
nugsam zu loben;

Der H. Bernardus, Serm. 46. in Cant.
sagt / der Klosterstand sey das schöne mit
Blumen gezierte Bettlein / von welchem die
geistliche Braut in den hohen Liedern Salo-
monis / Cap. 1. Meldung thut. Dann gleich
wie das Bett ein Orth ist menschlicher Lei-
besruhe / in welchem der Mensch / mit Hind-
ansetzung und Vergessung aller Sorgen
und Beschwerden / sanfftiglich ruhet; Also
ist der Klosterstand ein Ort der geistlichen
Seelen-Ruhe / in welchem die Christliche
Gottliebende Seele mit Hindansetzung aller
weltlichen Sorgen und Beschwerden / einzig
und allein dem Dienst / Lob und Betrachtung
Gottes ihres HERRN / und ihrer selbst eige-
ner Seligkeit abwartet / und also in ihrem
Beruff / gleichsam in einem sanfften Bett /
ohn alle Sorg / Bekümmernuß und Verstör-
nuß dieser Welt / lieblich ruhet. Dieses geist-
liche Bett ist mit allerley schönen Tugenden
und vorrestlichen Exempeln (so die jenige
hinterlassen / welche vorhin im selbigen geru-
het / und ihr heiliges Leben seliglich beschlo-
sen

Vorrede.

sen haben/) köstlich gezieret und besprenget /
gleich als mit schönen wolriechenden Blu-
men/welche das menschliche Herz durch ihre
Schönheit erlustigen und erfreuen / und
durch ihren lieblichen himmlischen Geruch
erquickten und stärken.

Der H. Florentinische Erk. Bischoff
Antoninus i. p. Tit. 16. c. 10. §. 11. vergleicht
den Klösterlichen Stand gar schön / mit der
jenigen Lätter / welche der heilige Patriarch
Jacob gesehen / reichend von der Erden bis
an den Himmel. Auff dieser Lätter stiegen
die Engel auff und ab / und zu oberst darauff
sah Gott selbst / Gen. 28. Eine solche Lät-
ter / spricht der H. Erk. Bischoff / ist das Klo-
sterleben. Die Sprossen und Staffelen die-
ser geistlichen Lätter / sind Lesen / Beten / Be-
trachten / Wachen / Fasten / allerley Casten-
ungen des Leibes / und andere geistliche Übun-
gen; Auff welchen Staffelen die geistreiche /
inbrünstige Herzen / allgemach von der Er-
den über sich steigen gen Himmel / zur Be-
schauung Gottes und himmlischer Dinge.
Es steigen nicht weniger auff dieser Lätter
die H. H. Engel vom Himmel herab / und
bringen den frommen / eyfferigen und lieb-
brennenden Seelen / mannigfaltigen Gött-
lichen

lichen Trost/und überreiche himmlische Gaben. Auff dieser Lätter ruhet gleichsam Gott/ dann er seinen Sitz und Ruhe hat in den reinen/ keuschen/ demüthigen/ einfältigen und bußfertigen Herzen. Es stehet nicht weniger Gott auff dieser Lätter/ denen so ihm von Herzen eyfferig dienen/ und nach ihm alleine streben und trachten/ die Hand zu bieten/ und mit seiner Götlichen Hülff und Gnad bezzustehen; Dann auff seine Gnad und Hülff müssen sich alle unsere Wercke/ Thun und Lassen steuren. Darumb dann/ gleich wie der Patriarch Jacob von der Lätter gesprochen/ also kan auch von dem Klosterleben gesagt werden: Es ist hie nichts anders dann ein Haus Gottes/und ein Thor (oder Port) des Himmels.

Können und sollen derowegen/ diejenige geistliche Ordens-Personen/ so in den Klösteren ihrem Stand und Beruf gemess leben/billich glücklich geschätzt und genähmet werden/ und kan von ihnen gesagt werden/ was vor Zeiten die Königin auß Saba von des Königs Salomonis Hoffdieneren gesprochen hat: Selig seynd die Diener/ die allezeit hie vor dir stehen/ und deine Weisheit anhören/ 3. Reg. 10. Dann ob wol alle
Men-

Vorrede.

Menschen Diener seynd des Himmlischen Königes/ werden doch die jenige vornemlich vor seine ordentliche Diener gehalten/ welche in seinem Haus wohnen/ und allezeit vor seinem Göttlichen Angesicht auffwarten. Diese seynd nun die Schaaren der Klosterleute/ welche deßhalben ihre Elteren/ Brüder/ Schwestern/ Freunde/ Haus und Hoff/ und alles so diese Welt groß und hoch achtet/ freywillig verlassen/ und sich dem Dienst Gottes ganz ergeben haben/ und allein seiner Göttlichen Weisheit nachtrachten.

Dahero dann auch nach Zeugnuß des H. Gregorij Nazianzeni in laud. Basil. die Klosterleute viel höher und würdiger zu halten/ als das ander gemeine Welt- Volck/ weil sie sich von der Welt Gemeinschaft abgesondert/ und ihr gantes Leben GOTT allein zugeeignet/ sich ganz und gar zu seinem Dienst auffgeopfert/ seinem Dienst und Lob Tag und Nacht abwarten/ sich aller irdischen Güter/ aller weltlichen Ehren und Freuden entschlagen/ und ihr gantes Herzk/ alle Begierde/ Hoffnung und Verlangen einzig und allein auff Gott ihren HERRN gesetzt haben.

Vorrede.

Ja/ der H. B rnh. ad Frat. de Monte,
weis nicht mit was würdigen Namen er die
Klosterleute nennen solle / ob er sie sol nennen
himmlische Menschen / oder irdische Engel/
sintemahl sie mit dem Leib zwar auff dieser
Erden / aber mit dem Geist / Herz und Ge-
müht / im Himmel wandeln.

Jedoch alles dieses ungeacht / wird nichts
desto weniger der geistliche Klosterstand / von
den gottlosen Reheren zwar ganz und gar
veracht / verdammt und verflucht ; Von den
üppigen Welt-Kindern aber gar gering ge-
schätzt / und diejenige Menschen so sich in
selbigen Stand begeben / werden verspott
und verlacht / und vor aberwitzige / gar zu
einfältige / auff der Welt nichts nützige Leute
gehalten / aus keiner andern Ursach / als weil
sie der Welt eitele / berrüglische und falsche
Hochheit / Ehren und Ansehen / Lüste und
Freuden verachtend / sich der willigen Ar-
muth / Christlicher Einfalt und Demuth /
Buß und Pœnitentz / gänglich ergeben.

Dieses aber ist nichts neues / sondern
ein alter und arglistiger Sündt des leidigen
Sathans / die blöden / kleinnüthigen und
schamhafften Menschen / dardurch vom Klo-
sterleben und Dienst Gottes abzuschrecken
und

Vorrede.

und abzuhalten Also/ da der höllische Feind
 gesehen den grossen Eyffer des heiligen Kö-
 niges Davids / in dem Dienst und Lob Got-
 tes / daß er auch sich nicht geschämnet vor der
 Archen Gottes in Gegenwart alles Volcks
 daher zu springen und zu tanzen / hat er die
 hoffärtige Michol angereizt / den Gottes-
 fürchtigen König in ihrem Herzen zu ver-
 achten / und mit spöttischen / spitzigen Wor-
 ten auszulachen / und Ihme vorzuwerffen /
 als hätte Er seine Königliche Hoch heit nicht
 genugsam in Obacht genommen / sein hohes
 Ansehen und gebührenden Respect dardurch
 geringert / und seine Auctorität geschwächet:
 Wie herrlich / sprach sie; ist heut der König
 von Israel gewesen / der sich vor den Mäg-
 den seiner Knecht entblösset hat / wie sich
 die Buben (oder unerliche Leute) ent-
 blössen! Aber der heilige und weise König
 hat diese hoffärtige und spöttische Worte
 nichts geacht / sondern auß Göttlichem Eyf-
 fer und höchster Demuht geantwortet: Ich
 wil / so waar der GERR lebet / vor dem
 GERRN spielen / und wil spielen / und
 noch geringer werden / denn ich gewesen
 bin / und wil demühtig und klein seyn in
 meinen Augen / und mit den Mägden / das
 von

Vorrede.

von du geredet hast / ehrlicher werden /
2. Reg. 6.

Es hat nemlich / der von Gott erlänchtete König wol erkandt / daß Gott seinem Herrn dienen / die höchste Ehr und Glori des Menschen sey auff dieser Welt / und alles übriges gang eitel / ja Eitelkeit über alles eitel. Dann wie der weise Hebræer Philo, l. de Cherub. spricht: *Servire Deo maxima est gloriatio, non modo libertate major, sed & divitijs & principatu, & omnibus rebus quas mortales miramur, pretiosior.* Das ist: GOTT dienen ist der höchste Ruhm und größte Ehre / und übertrifft nicht allein die Freyheit / sondern auch alle Reichtumb und Herrschafft / und ist köstlicher als alle Dinge so die Menschen hoch schätzen.

Dieses hat erkandt die H. HochEdle Jungfraw und Gloriwürdige Martyrin Agatha, dann als sie von dem Tyrannen gefragt worden: Ob sie als eine HochEdle geborne Jungfraw sich nicht schäme / ein so armes und verächtliches Christen Leben zu führen? Gab die Edle Jungfraw diese heroische Antwort: Die Christliche Demuth und

Vorrede.

und Dienstbarkeit/ ist viel herrlicher als aller
Könige Pracht und Mayestät.

Eben dieses haben gar wol verstanden/
so viel Kayser/ Könige/ Fürsten und Poten-
taten/ welche die Welt verachtet/ ihre Reiche
und Herrschafften freywillig verlassen/ ein
schlechtes geistliches Ordens-Kleid ange-
legt/ und im selbigen/ dem Allerhöchsten Gott/
in williger Armuth und größter Demuth/ die
übrige Zeit ihres Lebens gedienet haben.

Nicht weniger haben solches erkandt so
viel tausend/ Königliche/ Fürstliche und
Hochgeborne Frauen und Jungfrauen/
welche der Welt Urtheil und Menschen-
Reden ungeachtet/ alle Freud/ Lust und Herr-
lichkeit der Welt/ mit tapfferem Helden-
Muth/ ganz und gar veracht/ in den geistli-
chen Klosterstand sich begeben/ und darin ih-
rem himmlischen Seelen-Bräutigam Gott
dem Herrn/ bis an das Ende ihres Lebens/
in höchster Armuth/ tieffester Demuth/ stren-
ger Buß und Pœnitentz, von ganzem Her-
zen gedienet haben.

Auß dieser Zahl seynd gewesen/ die jeni-
ge/ Königliche/ Fürstliche/ und sonst Hochge-
borne Edle Heldinnen/ welche allein in dem
H. Prediger-Orden/ ihrem himmlischen
Bräu-

Vorrede.

Bräutigamb JESU/ in großer Heiligkeit
und strenger Buß/ mit verwunderlichem
Exempel gedienet haben/ deren heilige Leben
und vortrefliche Tugenden/ ich in diesem
Büchlein auß bewährten Historicis zusam-
men getragen/ und allen Gott und Tugend-
liebenden Menschen zum guten/ allen geistli-
chen Ordens- Personen zum Exempel/ in-
sonderheit aber denen Kloster- Jungfrauen
Prediger- Ordens zu eufferiger Nachfol-
gung/ kürzlich beschrieben habe.

Und werden gewißlich alle so wol weltli-
chen als geistlichen Standes/ Edle und Une-
dle/ in diesem wiewol geringen Büchlein
sich bespiegeln können/ und allerley Mittel
und Wege finden/ GOTT dem HERREN
zu dienen/ und ihrer Seelen Heyl zu würcken:
Werden auch ohne Zweifel/ viel in dem
Dienst/ und in der Liebe Gottes kalte und
tawe Herzen/ wann sie diese Leben mit Fleiß
lesen/ und wol betrachten werden/ einen Euf-
fer in sich empfinden/ Gott fleissiger zu die-
nen/ und ihrer Seelen Heyl besser in Obacht
zu nehmen; In Ansehung/ daß diese so
Edle/ schwache und zarte Jungfrauen/ Gott
dem HERREN/ in so harter Buß und Pœni-
tentz, in so bloßer Armuth/ mit so tieffer De-
muth/

Vorrede.

muth/ willigem Gehorsam/ herrlicher Geringschätzung und Verachtung ihrer selbst/ mit so inbrünstiger Liebe und feurigem Euffer also fleissig gedienet haben.

Und weil mir wol bewußt/ daß gleich wie ein grosses Licht auff einem hohen Berg/ viel weiter läuchtet und gesehen wird; Und ein köstliches Edelgestein in Gold eingefast/ viel herrlicher glänzet: Eben also die Tugend in hohen und edlen Standes Personen/ desto schöner/ heller und anmuthiger läuchtet und glänzet/ darumb hab ich mit Fleiß dieselbige außzerlesen/ welche nicht allein mit Heiligkeit des Lebens und Tugenden/ vor dem Angesicht Gottes/ sondern auch wegen hohen Geschlechts und Standes/ vor der Welt herrlich und hochansehnlich gewesen. Damit sich also alle andere Menschen/ desto besser an ihnen bespiegeln möchten/ und desto mehr zur Tugend/ Liebe und Dienst Gottes angetrieben würden.

Es soll aber der guthertzige Leser wissen/ daß ich nicht alle und jede Königliche/ Fürstliche/ oder sonst Hoch- und Edel- geborne Jungfrauen/ welche in dem gangen Prediger-Orden Gott dem HERRN/ hin und wieder gedienet/ beschrieben habe: sondern

b ij nur

nur etliche / von denen ich etwas in den jeni-
gen Büchern und Scribenten / so ich bey
Handen gehabt / finden können : Und also
viel andere der gleichen Hoch Edle und heilige
Jungfrauen habe müssen ungemeldet las-
sen.

Endlich soll der günstige Leser nicht
vermehren / als wären alle diejenige Schwe-
stern / deren Leben hie beschrieben / von der
Kirchen oder Päpstlicher Heiligkeit canoni-
cirt / oder vor heilig erkläret / oder als solche
zu halten / oder zu verehren und anzuruffen
seyn. Daß ich aber etlichen den Titul heilig
oder selig gegeben / ist solches nur geschehen / zu
Andeutung ihres heiligen und Gottseligen
Wandels / und weil sie vorhin von anderen
Scribenten mit solchem Ehren-Titul gezie-
ret worden. Soll also dieser Leben und Tha-
ten Beschreibung nur derjenige Glaube ge-
stattet werden / welcher anderen bewerthen
und warhafftigen Historien geben wird / und
nicht welcher in Vermehrung der allgemeinen
Kirchen / zu öffentlicher Verehrung erfordert
wird ; Diejenigen aufgenommen / welche
etwan auß sonderbahrer Vergünstigung
und Zulassung Päpstlicher Heiligkeit sol-
ches

Vorrede.

ches wiederfahren. Welches ich in Krafft
des von Pabst Urbano VIII. Anno 1631.
5. Junij gegebenen Decreti, allhie gehor-
samst erinnern wollen.



JVlium Cæsarem in Augustissi-
mum Orbis Heroem, vel ex sola
Alexandri Magni heroicâ vitâ
indies lectâ, sibiq; ad æmulationem
propositâ evasisse, refert Plutarchus
lib. 1. Apoph. Regum. Vnde & La-
cedæmonij in conviviis suis gesta
præcipuè suorum Majorum canere
solebant, quo juvenes ad imitatio-
nem excitarentur. Scripsit & ex
diversis approbatæ fidei. Authori-
bus conscripsit R. ^{dus} Adm. in Chri-
sto Ordinis nostri Prædicatorij Pa-
ter, SS. Theologiæ Præsentatus, Fr.
Antoninus Schauß, non sine diligē-
tia, sine offensa tamen orthodoxæ
fidei vel morum, Illustrium Heroi-
narum agmen, quæ sub candidato
Prædicatoriæ Religionis vexillo,
Christo æterno sponso suo fideliter
militârunt, & ad sanctam in vita reli-
giosâ æmulationem compilavit bre-
vem quandam Chronicam, quam

ex

ex mandato R. mi mei P. ris M. ri G. lis
legi integrè, perlegi attentè, & cum
aliis Chronographis contuli; nec
quicquam reperi, quod fructuosum
hunc laborem, quò minus in lu-
cem prodeat, prohibere possit:
quin potius omnes religiosæ perfe-
ctionis amatores ad æmulationem
provocabit. Ita censeo in Con-
ventu FF. Prædicatorum Treviren-
si, S. Joanni Baptistæ consecrato, die
Mensis Martij 3. Anno 1659.

*F. Wilhelmus Klotz / Ord.
Præd. SS. Theol. Præs.
Prior Trevir.*

Florentissimum hunc sacrarum
Heroidarum campum fragran-
tissimis ac immarcescibilibus sancti-
tatis virtutumque floribus intra pa-
radisum Dominicanæ Religionis
exornatum & complantatum, non
b 4 fine

sine voluptate perlegi, & quoniam
non modo nihil offendi, quod aut
fidei Catholicæ, aut bonis moribus
adversetur; quin potiùs adverterim,
omnibus Christi fidelibus, tum ve-
rò imprimis sacris nostris Gynecæis,
ad sanctam quandam in ipsis æmula-
tionem provocandam, utiliter ac
fructuosè dedicari & aperiri posse,
dignissimum judico, qui typorum
ducatu patulus fiat universis. Franc.
1659. 15. Jan.

Ita sentio

*Fr. Joannes Gesnerus, Ord.
Præd. SS. Theol. Præsent.
Prior Francof.*

Protestatio Authoris.

Cum S.D.N. Urbanus Papa VIII. An.
1625. decreto edito (quod ipsum An.
1634. confirmavit) inhibuerit imprimi li-
bros, hominum, qui sanctitatis aut martyrij
famâ celebres ex hac vita decesserint, gesta,
mira-

miracula, vel revelationes, seu quæcunq;
beneficia tanquam corū intercessionibus à
Deo accepta continentes, sine recognitio-
ne seu approbatione Ordinarij, & quæ ha-
ctenus impressa sunt, nullo modo vult cen-
seri approbata.

Idem autem Sanctiss. Anno 1631. die
5. Junij ita explicuerit, ut nimirum non ad-
mittantur elogia Sancti vel Beati absolute,
& quæ cadunt super personam: bene tamen
ea quæ cadunt super mores & opinionem,
cum protestatione, quod nulla eis adsit au-
thoritas ab Ecclesia Romana, sed fides tan-
tū sit penes Authorem. Huic Decreto
eā quā par est reverentiā & observantiā in-
fistendo, profiteor, me quidquid in hoc li-
bello ex probatis Authoribus refero, non
alio sensu accipere nec accipi ab ullo velle,
quā quo ea solent, quæ humanā duntaxat
authoritate, non autem Divinā Catholicæ
Romanæ Ecclesiæ aut S. Sedis Apostolicæ
nituntur, iis exceptis quas fortè eadem S.
Sedes Beatorum Catalogo adscripsit.

Facul-

Facultas R.^{mi} P. M.^{ri} G.^{lis}.

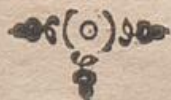
FRat. Joannes Baptista de Marinis, S. Theol. Professor, Ordinis Prædicatorum humilis Magister Generalis & Servus in Dei Filio sibi dilecto R. P. Præsentato Fr. Antonino Schauff, ejusdem Ordinis, ac Provinciæ nostræ Teutoniæ salutem. Cum (ut nobis exponi fecisti) ingenti labore ac studio historiam seu vitas complurium nostri Ordinis illustrium Heroinarum, quæ generis claritati eximiam vitæ sanctimoniam adjunxerunt, vernaculo idiomate compilaveris, Opusque in quatuor partes apte digestum publici juris facere cupias, nos harum serie nostrique officij autoritate accuratam ejusdem revisionem R. R. P. bus Præsentatis F. Wilhelmo Klog / & F. Joanni Gesnero committimus, quibus si luce dignum videbitur, ex nunc potestatem tibi facimus, illud prælo subjiciendi, servatis de jure ac more servandis, atq; in fidem his sigillo nostro munitis propriâ manu subscripsimus, Romæ in Conventu nostro S. MARIE super Minervâ 20. Octob. 1657.

Fr. Ioan. Baptista de Marinis.

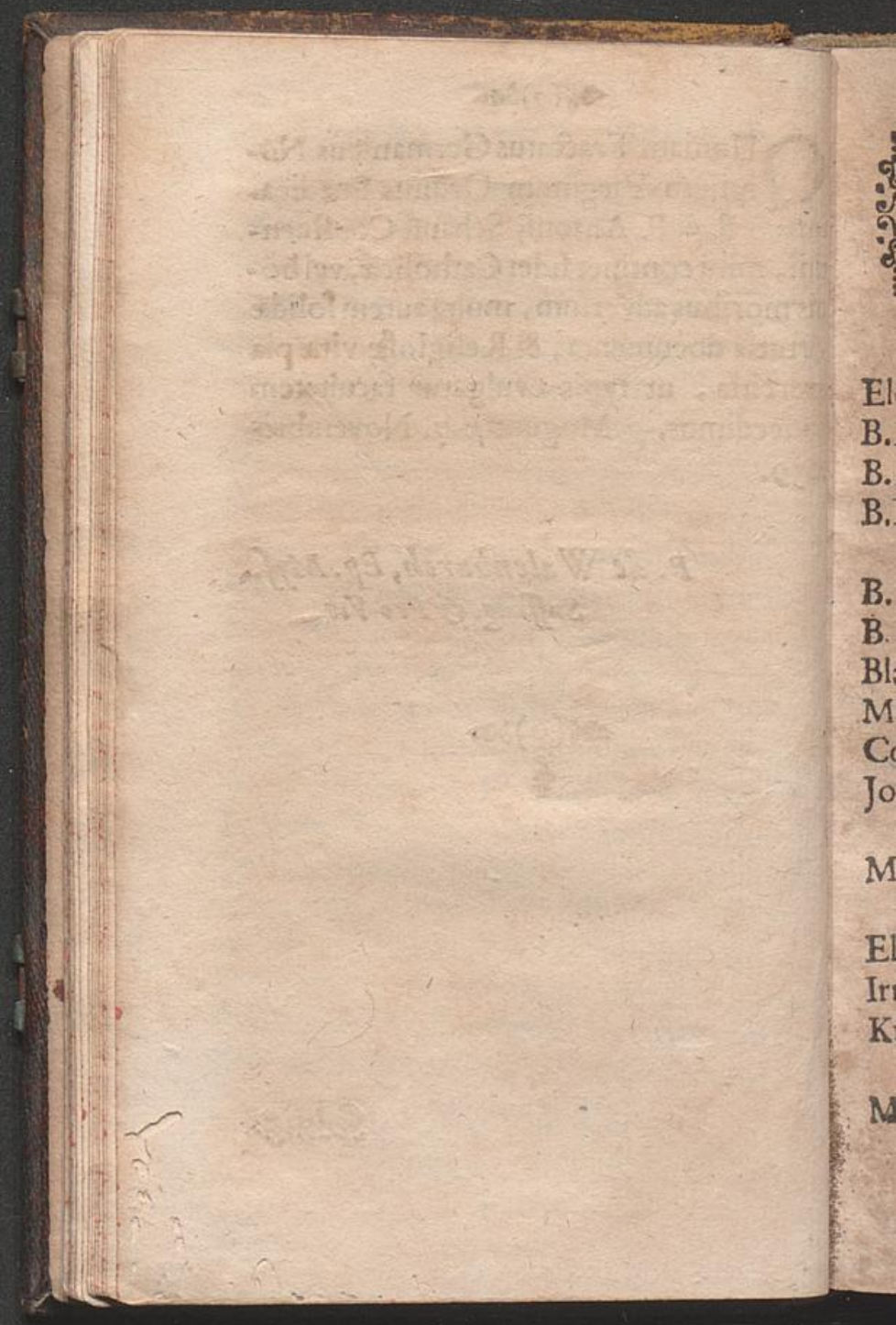
FR. LEONARDUS Hansen/
M. Provincialis Angliæ.

Quoniam Tractatus Germanicus Nobilium Virginum Ordinis Prædicatorum R. di P. Antonij Schauff Confluentini, nihil continet fidei Catholicæ, vel bonis moribus adversum, multa autem solidæ virtutis documenta, & Religiosæ vitæ pia exercitia, ut typis evulgetur facultatem concedimus. Moguntia 7. Novembris 1659.

P. de Walenburch, Ep. Mys.
Suffrag. & Pre-Vic.



Rönig





Königliche Heldinnen.

Eleonora, Königin zu Aragonien.

B. Margaretha, geborne Königin zu Ungarn.

B. Elisabetha, geborne Königin zu Ungarn.

B. Elisabetha die II. geborne Königin zu Ungarn.

B. Joanna, geborne Königin zu Portugal

B. Clara, eines Königs in Indien Tochter.

Blanca, von Castilien Infantin.

Maria, eine Tochter Ferdinandi Königs.

Constantia, von Castilien Infantin.

Joanna, ein Enkel Jacobi, Königs zu Aragonien.

Maria, eine Tochter Petri, Königs zu Castilien.

Eleonora, Königin Eleonora Schwester.

Irmgardis, Kayfers Ruperti Mutter.

Kunigundis von Habsburg / Kayfers Rudolphi des I. Schwester.

Margarita und Felicitas von Luxemburg / beyde Kayf. Henrici des VII. Schwestern.

A

Eleo-

Eleonora, Königin zu Aragonien.

Billich soll in diesem triumphirlichen
Heer deren Edlen Heldinnen des
H. Prediger-Ordens den Vor-
zug als eine Obristin haben / die Durch-
leuchtigste Königin zu Aragonien / Eleono-
ra, als welche nicht allein von Königlichem
Stamm und Blut geboren / sondern auch ei-
ne regierende Königin gewesen auff dieser
Welt / und dannoch aus tapferem Helden-
Muth / die Königliche Würde / sampt der gan-
zen Welt verachtet und verlassen / von dem
Königlichen Thron freywillig herab gestie-
gen / und worden eine demütige Dienerin
Christi in dem Königliche Prediger-Ordens
Kloster S. MARIAE, zu Medina del Campo in
Castilien / in welchem sie mit grosser Heilig-
keit und vielen Tugenden geleuchtet / und mit
dem H. Apostel Paulo einen guten Kampf
biß in den Tod ritterlich gehalten / und end-
lich das Sieg-Kränglein / durch Göttliche
Gnad und Barmherzigkeit erlangt hat

Es ist aber Eleonora gewesen ein En-
kel Alonsi, Königs in Portugal / und eine
ehe-

eheliche Hausfrau Ferdinandi, Königs zu
Aragonien. Nachdem König Ferdinan-
dus ihr Herr und ehelicher Gemahl mit Tod
abgangen/hat sie zu Gemüht geführt/das al-
les auff dieser Welt zergänglich und lauter
Eitelkeit/ausgenommen GOTT lieben/und
ihm allein dienen; Hat derowegen der Welt
und allem ihrem Pracht und Herzigkeit/
samt allen irdischen Wollüsten und Freu-
den/abgesagt/vorgemeldtes Kloster gestiftet
und gebawet/ und in demselbigen den armen
Prediger-Orden/ mit höchster Verwunde-
rung und Aufferbawung aller Menschen/
angenommen und profels gethan. Hat al-
so mit dem H. König David viel mehr aus-
erwehlt/ gering und verworffen seyn in dem
Haus Gottes/ und Christo ihrem Himmlis-
chen Bräutigam in geistlicher Demuth und
Armuth dienen/ als in grosser Glori und
Majestat herrschen und regiren auff dieser
Welt. Nach gethaner Profession hat sie 14.
Jahr lang im Kloster geführt ein gar auffe-
rbauliches/ heiliges und strenges Leben. In
Observantz und Haltung der heiligen Or-
dens Sakungen war sie eiffrig; in Liebe ge-
gen GOTT und den Nächsten inbrünstig; in
Wachen/Fasten/Beten/ Bußwercken/und

A ij Abun

Übungen allerley Tugenden embsig und be-
 flissen biß in ihr End. Hat zulezt/ im Jahr
 Christi 1435. ihr heiliges Leben beschloffen mit
 einem seligen und kostbaren Tod/ gezieret
 mit vielen himmlischen Gnaden und Tugen-
 den/ also/ daß sie von männiglich vor heilig
 gehalten und außgeschrien worden. Hat
 also vor das irdische zergängliche Reich so sie
 auff dieser Welt auß lauter Liebe Gottes ver-
 lassen/ von Gott/ zweiffels ohne/ empfangen
 das himmlische und ewige. Sie ward be-
 graben im Chor/ und wird noch heutiges
 Tags daselbsten gehalten in grossen Ehren vñ
 Reverentz, wie es sich dann gebühret/ nicht
 allein wegen ihrer Königlichen Würde und
 Hochheit so sie gehabt auff dieser Welt/ son-
 dern viel mehr wegen ihrer vortrefflicher Hei-
 ligkeit/ mit welcher sie geleuchtet vor Gott
 und allen Menschen/ Joan. Lop. Ep. Mo-
 nop. 3. par. Hist. Ord. lib. 2. c. 10,

II.

B. Margarita, geborne Kö-
 nigin in Ungarn.

§. I.

Ihr Herkommen und Gebürt/ und
 wie sie in den Orden kommen.

Die

Diese Durchleuchtigste Jungfrau Margarita ist auff die Welt geboren worden im Jahr Christi 1242. hoch und adelich von Geschlecht/ aber von Tugend und Heiligkeit viel vortrefflicher. Ihre Eltern seynd gewesen Bela diß Namens der Vierde König in Ungarn / und Maria die Königin / des Constantinopolitanischen Kayfers Tochter. Als diese beyde in Gefahr und Furcht gestanden / es möchten die Tartarn ihr Königreich überfallen / haben sie Gott ein Gelübde gethan / wann er das Königreich vor den Tartarn schützen und schirmen / und ihnen eine Tochter geben würde / wolten sie dieselbe ihm opfern / daß sie ihr ganzes Leben bey den Schwestern Prediger Ordens im geistlichen Klosterstand ihm dienen solle. Darauß seynd die Tartarn zurück gezogen / die Königin Maria ist schwanger worden / und hat geboren diese Tochter Margaritam.

Nachdem nun Margarita drey Jahr und sechs Monat alt worden / ist sie von ihren Eltern in dem Prediger Ordens Jungfrauen Kloster S. Catharinæ Virg. & Martyris zu Besprun GOTT dem HERRN zu seinem Dienst aufgeopfert worden / und hat zugleich die Gräfin Olympias, so Margaritam erzogen

A iij

gen

gen / aus grosser Lieb zu ihr / auch in demselben Kloster das Ordens Kleid angelegt / Gott zu dienen / und das Königliche Töchterle zu verwaren.

§. 2.

Wie sie ihr Kindheit zugebracht.

In solcher noch so zarten Jugend / hat sich Margarita alsobald der Andacht ganz ergeben. Unser lieben Frauen Tag-gezeit lernt sie in einem halben Jahr vollkömlich / und betet die täglich mit den andern Kloster-Schwestern. Alle Kinderspiel / welche sonst solcher Jugend Freude seynd / verachtet sie; wann andere kurzweilten / betet sie; ja wann andere sie zum Spielen thäten laden / ermahnet sie Margaretha zum Gebet. Wann ihr Meisterin sie vom Gebet abziehen wolte / auff daß sie ihrem Leib also jung nicht zuviel auffladete / weinete sie so lang / biß die Meisterin dardurch bewegt / ihr widerumb vergönnet zu beten.

Als sie noch im vierdten Jahr ihres Alters ein Creutz gesehen / fraget sie die Schwestern was das wäre? Da sie antworteten / es sey das Creutzzeichen / an welchem Gottes Sohn umb

umb unsers Heils wegen / sein theures Blut
vergossen / hat sie auff solche Antwort das
Creuz alsobald umbfangen und küßet / fiel
vor ihm auff die Erden nieder / betet den ge-
creuzigten an / sprach mit lauter Stimme:
Herr ich befehle mich dir. Von der Zeit
an / hat sie eine solche Andacht und Liebe em-
pfangen zu dem H. Creuz / daß / so oft sie ein
Creuz sahe / vor demselben (was sie auch zu
schaffen hätte) auff ihre Knien niederfiel / und
es mit Andacht verehrete. Sie hatte auch
ein kleines Creuzlein / so von dem Holz des
waaren heiligen Creuzes Christi war / dassel-
be trug sie allezeit bey sich / und auß inbrünsti-
ger Andacht und Liebe / küßet sie es bey Tag
und Nacht zu offtermahlen.

Umb das siebende Jahr ihres Alters / hat
sie angefangen ein scharffes härin Kleid zu
tragen an ihrem blossen Leib. Als sie unge-
fährlich zehen Jahr alt wardt / ist sie mit vielen
andern ins Kloster S. Maria genant / so ihre
Eltern auff einer Insel zwischen der Donau
gelegen / zu Gottes Ehr gebawet und gestif-
tet hatten / geführet worden.

S. 3.

Von ihrem strengen bußferti-
gen Leben.

A iij

Nach

Nach dem zwölfften Jahr ihres Alters/
 hat sie profess gethan/ und ist nicht zu be-
 schreiben/ wie ein strenges/bußfertiges Leben
 das unschuldige Königliche Jungfräulein
 darnach geführet habe. Solang sie gelebt/
 hat sie allezeit durch die ganze Fasten und Ad-
 vent/ alle Fronfasten/ an allen Vigilien oder
 Festabend Christi und MARIE, wie auch der
 Aposteln und vornembsten Heiligen; Durch
 das ganze Jahr aber/ vom Donnerstag Ab-
 end an bis zur Complet des folgenden
 Sambstags/ an ihrem blossen Leib getragen
 ein scharffes von Rosshaaren und Schwein-
 bürsten gemachtes haarines Kleid. Dieses
 brauchte sie so heimlich als ihr inner möglich/
 und damit es niemand an ihr vermercken
 solte/hat sie von altem schlechten Tuch Altm-
 lein daran gesetzt/ so von den Ellenbogen an
 bis vorn zu den Händen sich erstreckten. Ne-
 ben diesem trug sie unter dem härin Kleid ei-
 nen eisernen Ring/mit welchem sie ihre blossen
 Lenden stark umbgürtet. Zu Abend aber/
 wann sie solte niederliegen/umbgürtet sie ihren
 Leib mit einem Gürtel von stechenden Igels-
 häuten gemacht/auff daß sie die Nacht durch
 desto weniger Ruhe und Schlaaf hätte. Ihr
 Bett war die Erde mit einem Leder über-
 deckt/

deckt/ darauff lag sie in ihren Kleidern/ und war ihr Hauptküssen ein harter Stein. In ihren Schuhen hatte sie kleine eiserne Nägel/ deren Spitzen also gerichtet waren/ daß so oft die H. Jungfraw gehend oder stehend sich bewegete/ ihre Fußsolen darvon zerstocheit und verwundet worden/ damit sie niemals ohne Marter wäre.

Sie schlug nicht allein selbst ihren zarten Leib mit vielen Streichen/ sondern befahl auch andern sie zu schlagen/ biß das Blut flosse. Die Schwestern hatten zwar ein Mitleiden und Abscheu darab/ jedoch dorfften sie nicht darwider reden/ thätens wider ihren Willen und mit Weinen. Als sie auff ein Zeit zu finster Nacht vñ einer andern Schwester sich also zerfleischen liesse/ ist ein Glanz und Licht vom Himmel über ihr erschienen/ dergestalt/ daß das ganze Haus darvon erleuchtet worden.

Über dieses alles/ hat sie ihren Leib mit strengen und steten Fasten ganz abgemattet. Oft saß sie mit den andern Schwestern zu Tisch/ und unterdessen die andern assen/ betet sie heimlich bey ihr selbst mit verdecktem Angesicht. Einige besondere Speiß oder Trancß hat sie niemals annehmen wollen/

A v son

sondern ist allezeit mit den gemeinen schlechten Convents-Speisen zu frieden gewesen. Von des H. Kreuzes Erhöhungs-Tag an/ biß auff Ostern/hat sie täglich gefastet: Wolte die Priorin sie dringen der Dispensation oder Nachlassung der Regul sich zu gebrauchen/weinet sie so lang biß sie die Priorin erweicht/ und von ihr Erlaubnuß zu fasten erhalten hatte. Fleisch-Essens hat sie sich die ganze Zeit ihres Lebens enthalten/ sie war dann sehr schwach. Pfliegte auch ihre Schwach- und Kranckheiten so viel möglich zu verhalten/ auff daß sie nicht gezwungen wurde Fleisch zu essen. Durch die ganze Fasten/ an allen vornehmen Vigilien, wie auch alle Mitwochen/Freytag und Samstag des ganzen Jahrs fastet sie gemeinlich in Wasser und Brod/ darumb ihr auch erlaubt gewesen/ an solchen Tagen allein zu essen/ damit sie von den andern nicht gesehen wurde. Vom grünen Donnerstag an/ biß auff Ostern/ nam sie weder Speiß noch Tranc/ schlieff auch nicht/ sondern brachte die ganze Zeit zu mit Beten/ Weinen/ Betrachteten/ discipliniren und allerley strengen Bußwercken. Wegen so vielfältigen fasten/ wachen und gar zu strenger Casteyung des

Leit

Leibes/ war sie ganz mager und bleich/ einem
todten viel ähnlicher und gleicher als einem
lebendigen Menschen/ daß sich einer so sie an-
sah verwundern mußte.

§. 4.

Von ihrer grossen inbrünstigen An-
dacht und vielfältigen Ver-
suchungen.

Der Andacht und dem Gebet/ war sie der-
maße ergebē/ daß sie schier anderst nichts
thäte als beten/ konte auch des Betens nicht
müde werden. In der Kirchen war sie alle-
zeit die erste. Die Metten zu Mitternacht/
wie auch die heilige Mess und andere Bezeitē/
hat sie die Zeit ihres Lebens nie verabsäumt/
sie sey dann mit schwerer Krankheit beladen
gewesen. Nach vollendeter Metten verhar-
ret sie im Gebet bis an den Morgen. Den
Vormittag brachte sie zu mit Mess hören und
embsigem Gebet/ mit solcher Inbrunst und
Andacht/ daß sie zu der Zeit mit keinem Men-
schen/ auch nicht mit ihren Eltern/ Bruder
oder Schwester/ oder mit denen so von ihnen
geschickt waren/ einiges Wort reden wolte/
sie wäre dann durch Befehl der Priorin dar-
zu genötiget worden. Einmals hat es sich

A. vj zuge.

zugetragen/ daß ihre Schwestern zu ihr kommen als sie in ihrem Gebet war/ und zugleich umgefehr ein Diel herunter auff ihr Haupt fiel; Jedoch hat sie weder ihrer Schwester/ weder des Falls wegen sich im geringsten nicht bewegt/ sondern ist in ihrem Gebet fortgefahren. Ihr Gebet aber verrichtete sie meistens theils vor des H. Creuzes Altar/ oder vor einem Crucifix.

Sie wardt oft vor grosser Andacht und tieffer Betrachtung unter der Mess/ und sonst im Gebet im Geist verzückt/ dergestalt/ als wann sie tod were. Sie ist auch offtermals gesehen worden mehr als Elenhoch von der Erden erhebt/ und in der Luft schwebend/ ohn alle leibliche Empfindlichkeit. Vielmahl wann sie von dem Gebet kam/ glänzet ihr Angesicht mit so wunderbarlicher Schönheit/ daß die Schwestern sie nicht anschauen dorfften. Als sie einsmals zur heiligen Adrentzeit in der Nacht dem Gebet oblag/ ward sie im Geist verzückt/ und erschien auff ihrem Haupt ein feuerflamende Kugel/ so von vielen Schwestern gesehen worden; Nachdem aber solches Feuer verschwunden/ ist ein überaus lieblicher und himmlischer Geruch darauff erfolgt.

Ihre

Ihre Backen waren ganz verbrannt/wegen immerwährender Vergießung der heißen Zähren. Ihr Hauptschleyer war oft so naß von Zähren/ als wäre er in einem Bach gelegen. Insonderheit aber konnte sie des Seuffzens vñ Weinens sich nicht enthalten/ so oft sie etwas hörte/ las oder betrachtete/ von dem bitteren Leiden und Sterben ihres Seelen-Bräutigams und Erlösers Christi Jesu. Als auff einem Palm-Sontag die Evangelische Histori des Leidens Christi in der Kirchen gelesen ward/ ist sie in ihrem Herzen dermassen bewegt worden/ daß man vermeint hat/ sie würde also gleich gelingen sterben.

Gegen Jesu und Maria war sie ensündet mit solcher Liebe/ daß sie beyde heiligste Namen stetig in ihrem Mund führete/ Jesum aber und Mariam nimmer auß ihrem Herzen ließe. Den Namen Mariæ sprach sie nimmer auß ohne diesen Zusatz: Mutter Gottes/ meine Hoffnung. So oft sie vor einem Mariæ-Bild vorüber gieng/ fiel sie darvor nieder auff ihre Knie/ und verehret die seligste Jungfrau mit einem Englischen Gruß. Alle Festtagen der Mutter Gottes und die ganze Octava durch/betet sie tausend

A vij

Ave

Ave Maria, und fiel zu einem jeden nieder auff ihre Knie.

Den allerheiligsten Fronleichnam unsers HERRN im Sacrament des Altars / ehret sie auff das allerandächtigste / empfieng ihn auch mit höchster Reverens und vielen Zähren. Den Tag zuvor ehe dann sie communiciret / fastet sie mit Wasser und Brot / und brachte die ganze Nacht zu mit Gebet. Nachdem sie aber die H. COMMUNION empfangen / verharret sie im Gebet bis zu der Nacht / und nahm dann erstlich etwas wenig Speiß zu sich.

§. 5.

Von ihrer tieffer Demut / williger Armut / und grosser Liebe des Nachsten und der Armen.

Ihre Demuth ist nicht auszusprechen. Sie wolte nicht eines Königs Tochter genannt seyn / sondern so oft man ihr solchen Titel geben / wardt sie innerlich betrübt / weinet und klaget / als were sie mit Schmachworten beleidiget worden. Darumb sie auch selten und ungern mit ihren Eltern reden wolte / auf daß sie nicht etwan wegen ihrer Gemeinschafft

schafft etwas höhers möchte respectirt und angesehen werden. Sie hat auff ein Zeit gesagt: Wolte Gott daß ich nicht eines Königs/ sondern eines Bauern Tochter wäre; nicht Edel/ sondern eine arme Dienerin; daß so könnte ich meinem Gott und HERRN desto freyer dienen. Sie hat auch den Pater Provincial gebeten/ und von ihm erhalten/ daß man ihr nicht wolte verschonen in gewöhnlichen Ordensbussen und Straffen; Ist also mit anderen auff der Erden gegessen/ hat wie andere Wasser und Brot gegessen/ und der gleichen Demuth und Bußwercke mehr verrichtet.

Ihre Lieb zur willigen Armuth/ hat sie vornemlich an Kleidern erzeigt. Ihr Gewand das sie anlegte/ war gemeiniglich rauwer/ scharffer und schlechter weder deren andern Schwestern. Hat nie feinleinwad gebraucht/ weder am Leibe noch am Bett. Niemals hat sie etwas eigenes vor sich behalten.

Gegen ihren Mitschwestern erzeigte sie sich allezeit freundlich und willig zu allem Dienst/ gleich were sie die geringste Magd. Oftermalen dienet sie den Schwestern zum Tisch/ und wann sie die Speisen hatte aufgetragen/ gieng sie eilend heimlich in die Kirchen/

chen/

chen/verrichtet küniglich ihr Gebet/und kehrte
wiederumb zu dem Dienst der Schwestern.
Wann sie eine von den Schwestern betrübt
sah/ war sie mit ihr betrübt / sprach ihr ganz
freundlich zu / und tröstet sie nach bestem
Vermögen. Sobald sie erfahren daß eine
von den Schwestern/oder auch von des Klo-
sters Bedienten jemand krank worden/ war
sie die erste die sich erbott der Kranken zu die-
nen und auffzuwarten / dienet ihr auch mit
solchem Fleiß / Sorg / Liebe und Freund-
lichkeit / als wäre sie ihre leibliche Schwester
gewesen.

Mit allen elenden / betrübten / dürfftigen
Menschen hatte sie ein innigliches ganz herz-
liches Mitleiden. War gützig gegen män-
niglichen / und überaus barmherzig gegen
den Armen. Wann ihr von den Eltern Gold/
Silber / neue Jahr / oder andere Verehrun-
gen geschickt wurden / rührte sie mit ihren
Händen nichts an / sondern ließ es durch die
Hand der Priorin unter die Klostersarmen /
auch den Kirchen / Priestern und anderen
dürfftigen auftheilen. Wann ihr geschickt
ward ein köstliches Tuch zu einem Kleid / gab
sie solches den Armen Schwestern / die son-
sten nichts hatte / und nahm von ihnen an ih-
re schlech-

re schlechte und alte verflachte Kleider. In Summa / was sie von Kleidern / Leinwad / Essen / Trinken und andern dergleichen Sachen mehr von ihren Eltern geschickt bekam / theilte sie alles auß unter die armen und francken Schwestern und Bedienten des Klosters. Wann sie einen armen Menschen ersah / lieff sie eilend zu der Priorin / und bat umb ein Almosen vor ihnen. Einmals im harten Winter / als sie einen armen halbnackenden Menschen gesehen / hat sie alsobald ihren besten Rock abgezogen / und dem armen Menschen / mit Erlaubnuß der Priorin / frölich dargeben. Sie pflegte auch die Schwestern zu ermahnen / daß die so kein leibliches Almosen auszutheilen vermöchten / solten in Ansehung eines armen Menschen / vor ihnen bereu. Wann sie Blinde / Laame / Stumme und dergleichen arme bresshafftige Menschen sahe / weinete sie herzlich / und sprach: Ich dancke dir mein Gott / dann du mich auch mit solchem Leibes Schaden hättest heimsuchen können / wann es dir were gefällig gewesen.

Von ihrer grossen Keinigkeit und
Begierde zur Marter.

Die Jungfräuliche Keinigkeit des Herzens und des Leibes hat sie unbesiegt behalten bis in ihre Tod/ dieselbige hoch geschätzt und geliebet/ und derowegen unterschiedliche Königlische Heurathen/ als mit dem König in Böhmen/ Pohlen und Sicilien/ rind abgeschlagen; Und als ihr gesagt worden/ es würde der Pabst mit ihr dispensiren wegen des gethanen Gelübds der Keuschheit/ hat sie geantwortet/ ehe wolle sie ihr selbst den Nasen und Leffzen abschneiden/ auch die Augen ausstechen/ als in einige Heurath einwilligen. Als auff eine Zeit das Geschrey auffkommen/ daß die Tartarn würden einfallen/ und man darben erzehlet/ wie daß sie auch neben andern Grausamkeiten/ die Jungfräule verunehrten/ antwortet Margarita; Ich weis was ich thun wil/ ich wil mir die Leffzen abschneiden/ wann sie dann mein Angesicht also verstellt sehen/ werden sie mich wol zu freuden lassen.

Sie lasse gern und fleissig die Historien und Leiden der Heiligen Martyrer/ bekam dar-

darauf auch eine eiffrige Begierde zur
Marter/insonderheit aber lieber und lobet sie
diejenige heilige Jungfrauen/ so umb Chri-
sti willen die Marter und den Tod stand-
haftig außgestanden/ und ihre schneeweisse
Jungfräwliche Keinigheit/ mit ihrem Pur-
purfarben Blut zierlich besprenget haben/
wünschet daß sie auch ihrer Pein und Mar-
ter hätte mögen theilhaftig werden. Dffter-
mals sagte sie: Wolte Gott! daß ich zu den
Zeiten gelebt hätte/ als die Christen von den
Tyranen so hefftig verfolgt worden/ damit
ich auch die Marter hätte erlangen mögen.
Wolte Gott! sprach sie weiter/daß ich müste
die Marter außsehen umb meines Herrn
Christi willen; Ich wolte wegen seiner Lieb
mich gern verbrennen/ auch an allen meinen
Gliedern des gansen Leibs zerstimlen las-
sen/ und alle mögliche Tormenten außse-
hen/ damit der Schmerz nur desto grösser
und länger wäre. Als einmahl gesagt
ward/ daß die Tartarn kämen/ antwortet
Margaritha; Ich wil Gott bitten/ damit sie
nicht kommen/ auffdaß dem Christlichen
Volk kein Schade zugefügt werde; Aber
mich betreffend/ wolte ich daß sie jetzt da wä-
ren/

ren/ damit ich durch ihre Hände der Marter
Kron erlangen möchte.

§. 7.

Von etlichen Wunderwercken / wie
auch von ihrem prophetischen Geist.

Solche nun so vortrefliche Heiligkeit
Margaritæ, hat Gott mit vielen Wunder-
wercken gezieret und bestetiget / so wol in ih-
rem Leben als nach ihrem Tod. Als ein
Mägdlein in einen tieffen Brunnen gefallen
und vor tod ohne alle Empfindlichkeit und
Bewegung darauß gezogen worden / hat
Margarita mit Vergießung vieler Zähren/
Gott vor das arme Kind gebeten/ und ist das
Mägdlein alsobald lebendig / frisch und ge-
sund ohne allen Schaden und Verletzung
auffgestanden/ vor Margarita niedergefallen/
ihr Danck gesagt / und hat noch viel Jahr
hernach gelebt. Leibliche Schmerken hat
sie mit blossen Anrühren ihrer Hände ge-
stillet. Fieber hat sie mit ihrem Gebet abge-
trieben: Glüend Eisen mit blossen Hän-
den ohne Verletzung aus dem Feuer genom-
men.

Sie hat auch künfftige Dinge mit pro-
phe

phetischem Geist vorgesagt. Die innerliche und verborgene Hergens, Geheimnussen / hat sie durch den Geist Gottes erkant. Einer Novizin / so mit hoffertigen Gedancken köstlicher Kleider und Zierath umgient / und derowegen das Kloster verlassen wolte / hat sie solche ihre Gedancken offenbahret / sie darumb mit Worten freundlich gestrafft / und ihr dermassen zugesprochen / daß sie in dem angefangenen geistlichen Stand bestetiget worden. Eine andere Schwester / so in ihrem Hergen betrübt war / darumb daß sie die Welt verlassen / und ins Kloster gangen war / hat sie wiederumb zurecht gebracht durch Offenbarung dieses ihres innerlichen Anliegens / und durch eine tröstliche Ermahnung. Andere / so in heimlichem Krollen und Unwillen gesteckt / hat sie gestillet / in dem sie ihnen die Ursach ihrer innerlicher Hergens Verstorung entdeckt / und ihnen freundlich zugeredit hat.

§. 8.

Von ihrem sel. End und Wunderwercken / so sich darbey und dar nach zugetragen.

Ihren selbstgeigenen Tod hat sie ein ganges Jahr vorgewußt vñ vorgesagt / vñ leßelich auch

auch am 19. Tag Jenner / da sie noch frisch und gesund war / in Beywesen vieler gesagt / am zehenden Tag hernach werde sie sterben. Am dritten Tag darauff / als sie dieses gesagt / ist sie am Fieber erkranket / welches bis auff den von ihr vorgesagten Tag unablässig gewehret hat. Mittlerweil thäte sie anders nichts als betē / hatte alle ihre Gedancken allein zu Gott / und empfieng die heilige Sacramenten mit grosser Andacht. Wie sie zu den letzten Stund kommen / fieng sie den Psalm an: Auff dich **HERR** hab ich gehoffet; und als sie gesprochen diese Wort: In deine Hände befehle ich meinen Geist / hat sie die selige Seele gen Himmel geschickt / im Jahr 1270. ihres Alters im 28. Jahr / im Orden hat sie ungefehrlich 24. Jahr ein heiliges Leben geführt / und hat ihr ganzes Leben auß / ihres Ordens. Regul und Sazungen vollkömlicher gehalten weder die andere. Ihre Canonization were unter dem Pabst Clemente dieses Namens dem Fünfften geschahen / wenn nicht die vielfältige vorgefallene Angelegenheiten Kriegsgefahren und andere Unfälle solches hätten verhindert.

Nachdem sie verschieden / hat ihr Angesicht mit grossem Glantz geleuchtet / unter der

Augen ist entstanden eine güldene Farbe/und ist die ganze Zeit ihres Lebens nie schöner gewesen; Also daß der Erz-Bischoff von Brandenburg Schwestern gesagt / sie solten nicht weinen als über einen Todten/denn sie warhaftig selig / und mit Christo in seiner Herrlichkeit were/an dero todten Körper auch die Zeichen der frölichen Urständ erschienen. Es ist auch aus ihrem Grab ein lieblichster Geruch über alle Specereien aufgangen / den alle Menschen viel Tage darben empfunden haben. Am vierzehenden Tag darnach / da man ein unbehawenen Stein auff ihr Grab gelegt / ist derselbige Geruch noch vorhanden gewesen / desgleichen auch drey Monat darnach / da man sie in ein anders Marmorsteinenes Grab gelegt / ist derselbige Geruch widerumb herauf geschlagen.

Sie hat auch eben so wol nach ihrem Tod/ als im Leben mit grossen Wunderzeichen gelehret / mit welchen Christus Jesus der Jungfrauen Bräutigam sie gezieret / und noch zieret ohn Unterlaß. Wenig Tag vor ihrem Tod / hat eine Kloster-Frau Præmonstratenser-Ordens gesehen die Himmels-Königin MARIAM, tragend in ihren Händen eine köstliche güldene mit Perlen und Edel-

Edelgesteinen gezierte Kron / und in Begleitung vieler heiligen Engeln eingehen / in das Kloster / in welchem Margaretha war / und gemelte Kron auff ihr Haupt setzen. Sie hat auch gesehen ein Laiter / von der Erden biß gen Himmel auffreichend / auff welcher die seligste Jungfrau MARIA, und nach ihr die H. Schwester Margarita mit grossen Freuden und Jubel gegen Himmel hinauff stiegen.

Eine andere Klosterfrau Namens Isabella / auß dem Kloster S. Antonij, als die H. Margarita noch frantz war / hat gesehen ein schönen glänzenden Stern auß dem Kloster in welchem Margarita zu Bett lag / allgemach gen Himmel auffsteigen / und als sie einen von denen Engeln / welche gemelten Stern begleiteten / gefragt hatte / wer dieser Stern were / oder was er bedeutete / hat der Engel geantwortet / es sey die Königliche Jungfrau Margarita, welche auß diesem Jammerthal zu der ewigen Seligkeit auff fahre.

Es seynd auch nach ihrem Tod durch ihre Borbitt / Wasserfüchtigen vñ allerley Kranken gesund; Blinden sehend; Todten auff erweckt / und von bösen Geistern besessene Men

Menschen erlediget worden. Womit Gott der Hexx die Heiligkeit und Verdiensten seiner Auserwählten Braut an Tag geben und herrlich bezeugen wollen. Dem sey Lob und Glori in alle Ewigkeit.

F. Guar. SS. Th. D. Sur. To. 1. 28. Jan. Ferd. de Castil. l. 3. hist. Ord. c. 1. & c. Mich. Pin. lib. 1. de Person. Illustr. c. 199. Bz. to. 13. 1270. n. 17. Anton. Balinghem. S. I. in Calendar. B. Virg. 28. Jan. Zittard. in libello de Soror. Illustr. Visc. Mar. Choqu. Benef. Jansen. Joan. de S. Maria in Vitis Sororum.

III.

B. Elisabetha die erste/ geborne Königin in Ungarn.

Diese selige Schwester Elisabetha, ist gewesen eine leibliche Tochter des Durchleuchtigsten Königs in Ungarn / Stephani des Vierdten / welcher der heiligen jetzt gemelten Jungfrauen Schwester Margaritæ von Ungarn / natürlicher Bruder gewest. Sie ist gewesen ein überaus fromme / Gottsfürchtige / heilige Jungfrau / so da anfänglich den Orden in dem

dem Gotteshaus unser lieben Frauen Insel angenommen / aber hernacher mit Bewilligung Päpstlicher Heiligkeit / von demselben Kloster in das Gotteshaus / so man zu S. Peter von Mānland nennet / verordnet worden / welches Kloster / Frau Maria, eine Königin von Sicilia / und eine eheliche Gemahlin des Königs Caroli von Sicilia / ihr leibliche Schwester / gebawet und mit Einkommen reichlich begabet hat. Wiewol aber Elisabeth mit vielen Tugenden von Gott begabet war / so übertraff sie doch in der Tugend der Demütigkeit die andern alle. Sie hielt ihre Wochen nach Gewonheit des Ordens in der Küchen / mit Spülen / Rehren und Einhißen / mehr dann die allgeringste unter den Schwestern. War allen andern ein Spiegel der Demütigkeit / dadurch sie erlangt hat / daß sie desto mehr erhöht ist worden in dem Reich der ewigen Seligkeit / nach der Lehr Christi: Der sich hie demütiget / der wird dort erhöht werden. Sie hat gelebt um das Jahr 1285. Zittard. Mich. Pius de Personis Illustr. lib. 1. c. 223. Joan. de S. Mar. in Vit. Sor.

IV.

B. Elisabetha die andere / ge-
borne Königin in Ungarn.

§. I.

Von ihrem Königlichen Geschlechte
und Herkommen.

Lie wir zu dem Leben der sel. Jung-
frauen Elisabetha zu erzählen schrei-
ben / wollen wir etwas wenigens von
ihren Königlichen Vor-Eltern melden / wel-
chen das Königreich Ungarn zuständig ge-
wesen.

Andreas der Ander König zu Ungarn /
lebte und regirte in dem Jahr 1207. Dieser
erzog bey seiner ersten Gemahlin Gertrud /
so Herzog Bertholdi von Merania Tochter
war / die heilige weitberühmte Elisabetham
Land-Gräfin und Wittib in Thüringen und
Hessen / derer Festtag den 19. Wintermonat
jährlich gehalten wird. Bey seiner andern
Gemahlin Beatrice Aldobrandini, des
Margrafen von Este Tochter / bekam König
Andreas den Sohn Stephanum; Vor des-
sen Geburt aber starb König Andreas in Un-
garn / im Jahr 1230. derhalben die Wittib

B ij mit

mit schwangerm Leib wieder in Italien gezogen / und ist bey ihrem Vater der Frucht genesen. Stephanus, nachdem er zu seinen Tagen kommen / verheurathet er sich mit einer HochAdelichen Tochter von Venedig / des Stammes Mauracenorum, mit Namen Thomassina, welche von ihrem Vater ihm ein überauß groß Heurath-Guth zubracht / und beneben einen jungen Fürsten und Sohn gebor. Diesen ließe Stephanus in heiliger Tauff nennen nach dem Namen seines Vaters Andreas. Andreas dieser zweyen Eheleuten ein einziger Sohn / ward mit dem Zunamen Venetus, das ist / der Venediger genandt / weil er zu Venedig geboren und erzogen / auch sondere Lieb gegen diesen Ort hatte.

Über etliche Jahr kam Andreas von Venedig in Ungarn / auff vieler Land-Fürsten und Herren inständiges Begehren und Antrieb / das Väterliche Königreich zu besetzen / welches seines Vaters Bruders Sohn Ladislaus beherrschet / und grossen Mutwillen darinnen verübet / biß er endlich im Jahr 1290. von den seinigen erschlagen worden. Darauß Andreas der Dritte dieses Namens / in jetztgemeldetem Jahr zu Stulweissen-

senburg zum Ungarischen König gekrönt /
 wol und löblich regiret. Machte ihm das
 Volck und Land Herren / wegen seiner an-
 geborner Güte anhängig / erhielt beyneben
 manchen trefflichen Sieg an seinen Feinden.
 Dessen Gemahlin war ein geborne Königin
 von Sicilien / Fenna mit Namen / dieselbe ge-
 bar ihrem Herrn ein einziges Töchterlein /
 (welches der Höchste Gott ihme selber zu ei-
 ner Gespons erkohren) zu Offen in Ungarn /
 die wardt in der heiligen Tauff nach ihrer
 heiligen Baafen / von der zuvor Meldung ge-
 schehen / auch Elisabetha genant. Und war
 wegen dieser newgebornen Königl. Prinzessin
 zu Offen / und im ganken Kö-
 nigreich grosse Freud.

§. 2.

Wie Elisabetha in den heiligen Orden kommen.

Nachdem die Königin Fenna, Elisabe-
 tha Mutter über etliche Zeit mit Tod ab-
 gangen verhehelichte sich König Andreas ihr
 Vater / mit Fr. Agnesen / einer Tochter Al-
 berti von Oesterreich / Römischen Königs.
 Als diese in Ungarn kam / und ein zeitlang da
 B iii gewe

gewesen / beehrte sie von ihrem Herrn dem
 König Vergunst und Bewilligung Elifa-
 berham mit sich nach Wien zu führen / sollte
 allda mit ihres Bruders Kindern auffgezogen
 werden. Weil aber hernach An. 1301.
 Andreas der König / zu Offen mit Tod ab-
 gangen im eilfften Jahr seiner Regierung /
 versprach Königin Agnes dessen Wittib / dem
 Landherren / die Fräulein Elisabeth zu ver-
 heyrathen / mit Henrico ihrem Bruder /
 Erzhertzen von Oesterreich / und ihre eige-
 ne Heimsteuer / so auff drey Tonnen Golds
 sich erstreckte / zum Heurat-Guth zu geben.
 Da aber hierauff Anno 1308. den ersten Tag
 Meyen Sr. Agnesin Herz Vater / König Al-
 bertus bey Windisch an der Reuß / von Her-
 zog Johann seines Bruders Sohn erschla-
 gen worden / zog die Königin Agnes mit Eli-
 sabetha ihrer Stifftochter aus Ungarn / ih-
 res Vaters Tod zu rechen / verfolgte auch
 nicht allein mit ihrem Brudern den Herzo-
 gen von Oesterreich / die so an dem Mord
 schuldig / sondern auch derer Weib und Kind /
 und Befreunde ; Liess den meisten Theil
 von ihnen tödten / ihre Schlösser und Land
 abbrennen und verhergen. Endlich bedau-
 ret sich die junge Königin Elisabeth auff's al-
 ler-

lerhöchst / so viel unschuldig vergossenen
Bluts / desgleichen ihre Stifftmutter / welche
darumb das Kloster Königsfelden erbawet /
in Meinung das Stifftöchterlein Elisabe-
tham auch dahin zu vermögen / daß es zu Kö-
nigsfelden geistlichen Stand annehme. Als
aber ihr dieser Orth nicht geliebte / ward ihr
Elisabetha so viel vergünstiget / und mehr
nicht zugelassen / als daß sie in Schwaben
oder Schweizerland ein Gotteshaus erweh-
len möchte / in welchem sie Gott dienen / und
ihr Leben begehrt zu beschliessen. Also er-
kläret sie sich in kein anders als in das Got-
teshaus Thöß im Schweizerland bey Win-
terthür im Zürichgöu einzutreten. Darin
hat sie sich willig ergeben / im 13. Jahr ihres
Alters / und den heiligen Prediger-Orden
angenommen.

S. 3.

Wie sie Profession gethan.

Nachdem nun dieses Königliche Jung-
fräwlein Elisabetha das Ordens-Kleid
15. Wochen getragen / und ein heiliges Gott-
gefälliges Leben führete / sich mit aller An-
dacht / Gehorsam und Demuth / was Gott

B iij und

und der Orden von ihr haben wolte/ ver-
 einigte/ da geboth ihre Stieffmutter/ Kö-
 nigin Agnes/ den Schwestern/ daß man ihr
 die Profels mittheilte. Wie dann die
 Schwestern auff ihr unablässiges Anhalten/
 es geschehen lassen/ und Elisabeth sich auch
 willig darin ergeben hat: Dann weil sie ihr
 Stieffmutterliches Herz wol erkente/ und
 leichtlich vermerckte daß sie geringen Trost
 und Hülff von ihr zu erwarten hette/ hat sie
 sich desto verständiger von der wankelbaren
 Welt und Creaturen abgewendet/ und ihr
 Herz einsig und allein zu GOTT ihrem
 Schöpffer und Heyland gekehret/ und sich
 ihme in der Profession herzlich verlobt und
 vertrauet. Nach gethaner Profession, gabe
 ihr die Königin Agnes zu einer Lehr- und
 Zuchtmeisterin/ eine Kloster-Frau von
 Freyburg auß dem Brißgou/ auß dem
 Gottshaus Sanct Catharina im Buhr ge-
 nant/ vom Geschlecht von Bupfman/ Kö-
 nischen Königs Rudolphi von Habsburg
 Schwester Tochter: Diese war ein so ernst-
 haffte strenge Frau/ daß sie der sel. Schwe-
 ster Elisabeth viel Zwang und Drang an-
 thäte/ und mit grosser Strenge über sie re-
 gierte/ dessen sich ihre liebe Mit-Schwester
 off

offt höchlich bedawrten / und Mitleiden mit dem unschuldigen Fräulein trugen.

§. 4.

Von einem schweren Streit und Anfechtung / so sie bald nach ihrer Profession ausstehen müssen.

Wenlang nach gethaner Profession, hat es sich zugetragen / daß Herzog Heinrich von Oesterreich sich in das Schweizerland begab / in Hoffnung eine Heurath zu treffen mit der Königin Elisabetha. Als er aber in gemeltes Gotteshaus kommen / und sie schon mit Gott verlobet gefunden / erbittert er dermassen / daß er der Jungfrauen schwarzen Beyel von dem Haupt herab risse / auff die Erden warff / und mit den Füßen trate: Darauff sprach er ihr freundlich zu / sie solle den Orden verlassen / mit ihm nach Oesterreich ziehen / allda seine Gemahlin werden / hette sich nicht zu befahren / daß sie eine gewenlete Kloster-Frau gewesen. Darauff beehrte die Königliche Jungfrau Zeit und Verschub / sich zu bedencken / gieng gleich in die Kirchen / siele vor dem heiligen Hochwürdigen Sacrament auff die Erden / ruffte

V Gott

Gott auß Grund ihres Hergens an umb
Hülff und Stärcke / damit er ihr eröffnet sei-
nen Göttlichen Willen / wie sie sich in so
schwerer Ansechtung zu verhalten / und was
ihr zu thun oder zu lassen sey. Da erhub sich
in ihrem Hergen ein schwerer Kampff / ja sie
dörffte sich wol verheiligen / weil sie eines Kö-
nigs Tochter / auch des Königreichs Ungarn
einziger Erbe / könten dardurch grosse Zwie-
tracht und Krieg vermitten bleiben / wann sie
das Königreich an sich zöge / &c. Dieses war
gewiß eine mächtige Versuchung des betrieg-
lichen Feinds / aber die Göttliche Gnad siele
der beängstigten Jungfrauen viel stärker
zu / daß sie durch innerliche Stimme und
Göttliche Eingebung erkennet Gottes Wil-
len zu seyn / beständig in einmahl angefan-
nem Klosterleben zu verharren / alle Uppich-
keit und Wollust zu verlassen / und sich von
ihrem Gespons Jesu Christo niemands ab-
zusondern bereden lassen / hätte darvon sich
der ewigen Belohnung zu getrösten : Da fiel
sie in grosse Ohnmacht daß ihr die Seel hätte
mögen außgehen / schoß auch ihr das Blut
zum Mund und Nasen heraus / dardurch
wurden ihr alle weltliche Begierden benom-
men. Als sie aber widerumb zu sich came /
ent-

entschuldiget sich die Jungfraw gegen dem
Herkog / kñnte seinem Begehren nicht ein-
verwilligen / dann sie einmahl entschlossen /
Gott ihre Gelübde zu halten / und ihr Leben in
demütigem Gehorsam / williger Armuth / und
unbefleckter Keuschheit zu enden. Auff die-
se so standhafte Resolution und Antwort /
kehrte der Herkog mit bestürktem Herzen
wiederumb zurück.

S. 5.

Von ihrer Keuschheit und Keini- gkeit des Gewissens.

Nach diesem gewaltigem Streit und er-
haltenen Sieg / wendet sich Elisabetha
mit ganzem Herzen zu Christo ihrem Bräu-
tigam / opfferte ihme ihren Jungfräwlichen
Leib vñ Jugend / auch ewige Keinigkeit aber-
mal auf / und hat hierüber noch 28. Jahr in so
grosser Keuschheit gelebt / daß man niemah-
len einiges unzüchtiges Wort oder Geber-
den von ihr gehöret oder gesehen hat / gleich-
sam were sie ein Engel gewesen / und hette
nichts von Fleisch an ihr gehabt.

Die innerliche Keinigkeit aber ihres Her-
zens und Gewissens nahm sie wol in acht /

W vj fieng

fieng ihr Thun und Lassen mit grossem Auf-
sehen an/und vollendet es auch also. Nichts
destoweniger beichtete sie ihre Mängel und
Sünden mit grosser Reu und Andacht off-
termahlen/und mehr als des Ordens-Regel
befahle / eröffnete ihrem Beichtvater ihres
Herzen Beschweruß und Anliegen fein
rund. Also geschah es auff ein Zeit / daß ih-
res Ordens ein anderer Beicht- Vater gen
Thöß kam; Dieser war ein harter Mann/
welchem sie auch/ wie andere ihre Mitschwe-
stern beichtete. Der Beicht- Vater kannte
sie nicht: Als er aber in der Beicht ihr in-
nerliches Creuz und Kummer / so ihr Herz
beschweret/hörte: Fragte er: Wer sie wä-
re? Sprach sie: Schwester Elisabeth von
Offen. Da sagte der Beicht- Vater auß
angelorner Grobheit: So möge sie wol ein
armfeligger Mensch seyn / daß sie von ferne in
diss Elend kommen sey. Diese Wort durch-
schnittten das zarte Herz dermassen / daß sie
gleich von dem Beichtstuel in den Chor/umb
Trost dem heiligen Hochwürdigen Sacra-
ment zугangen / und von ihrem geliebten
Bräutigam Jesu Hülff begehret/dieweil sie
also geringen Rath und Trost bey ihres Or-
dens Beicht- Vater gefunden hatte. Als
gemelt

gemelter Beicht- Vater aber hernach innen worden/ daß sie eine Königin gewesen/ be-
dauret ihn sehr/ daß er ihr so grob zugeredit/
und bath sie seiner unhöflichen Sitten und
Reden wegen/ demüthigst umb Verzeihung.

Damit sie nun ihr Gewissen desto lauterer
erhielte/ pflegte sie zu gewissen Zeiten ein Ge-
neral- Beicht anzustellen/ mit solcher Vor-
bereitung/ Andacht/ Reu und Demuth/ als
wäre sie die größte Sünderin gewesen auff
der ganzen Welt; Dardurch wurden die
andern Mitschwestern angereicht/ ihr in die-
sem so löblichem Brauch nachzufolgen.

S. 6.

Von ihrem grossen Gehorsam/ De-
muth und williger Armut.

Die Regel und Satzungen des H. Va-
ters Dominici, hielte sie vor andern auf
das fleissigste und vollkomlichste/ mit Erbie-
tung grossen Gehorsams gegen ihrer Obri-
keit und vorgesezten/ nach des H. Bernhardi
Ermahnung/ welcher spricht: Ein vollkom-
ner Geistlicher und Gehorsamer erwartet
des vorgesezten Befehl nicht/ sondern also-
bald bereit er die Ohren zu hören/ die Zun-
gen

B vj gen

gen zu der Rede/die Füße auff den Weg/die Hände zu dem Werck/und befließigte sich innerlich in seinem Herzen / damit er den Befelch seiner Obern vollziehe.

Die wahre Demuth und milde Barmherzigkeit hatten bey dieser heiligen Königin eine beständige Wohnung: Dann sie in allem Thun und Lassen so demüthig/ daß sie auch die geringste Dienst und Arbeit mit Freuden verrichtet. Es thät ihr leid/ so ihr andere die Gelegenheit enkogen/ oder sie als eine Königin verehrten / sagte: Sie sollen wissen/ daß sie ihrer nicht mehr achten sollten/ als anderer Mitschwestern. Dannenhero wartet sie den Schwestern im Refector auf/ trug ihnen die Speisen zu/ nahm sie wieder ab/ trug selbe in die Küchen/ befließte sich auff das beste/ damit ihnen nichts abgienge: So sie aber selbst zu Tisch saß/ wolte sie keine besondere Ehr leiden/bezwang offtermahlen so wol Junge als Alte/ daß sie mit ihr auß eigener Schüssel essen mußten/ so sie sich dessen wiegerten/ achtete sie solche Ehr vor ein große Schmach. Es bezeuget auch die Schwester so bey 24. Jahr in der Küche gedienet/die Königin habe sich der Zeit niemahl beklagt einiges Mangels der Speisen halben/ auch nichts

nichts weiters begehrt noch haben wollen/als was das Convent hätte/sie wäre gesund oder franck. Im Capitel bekante sie ihre Verbreche und Schuld vor der Priorin und allen andern öffentlich/auffs demütigste. Sie war gegen männiglich mild/trug ein grosses Mitleiden mit den betrübten oder francken Schwestern / hielte anderer Creuz und Krankheit vor ihr eigenes Leyden. Dero wegen sie solchen mit Raht und That bey sprunge / besuchte sie / und war auff Mittel bedacht / wie ihnen zu helffen. Selten / ja schier niemalen kam ein Mensch / geistlich oder weltlich zu ihr umb Raht / welchen sie ungetröst hinwegliesse: Ihre Schwestern besuchte sie in ihren Anliegen / und gab ihnen tröstliche Ermahnung / wann sie ihnen sonst nicht konte anderst beförderlich seyn.

Die willige Armuth betreffend / liesse es sich ansehen / als hätte dieselbige unter allen andern Tugenden bey dieser Jungfrauen den Vorzug / sintemal sie nicht allein arman Kleidern / und was ihr zur höchster Nothdurfft gebühret / sondern wolte auch nichts haben; Welches dann der rechten willigen Armuth ein wahre Eigenschaft ist. Es begab sich etwan / daß ihr Stieffmutter / Fr. Agnes /

Agnes / Königin von Ungarn / gebohrne Her-
zogin von Oesterreich / nach Thöß came / sie
heimzusuchen / dieser kam Elisabeth entgegen
in einem alten / abgeschabenen und ver-
flickten Rock. Da Agnes die Königin die-
ses wahr genommen / sprach sie: Liebe Toch-
ter / schämet ihr euch nicht / als eines Königs
in Ungarn Tochter / in einem so verächtlichen
Kleid / so hin und wieder verrissen und ge-
flickt aufzuziehen? Aber die demütige Jung-
fraw Elisabetha achtet ihr Vorwenden we-
nig / und verblieb bey ihrer Armuth und
schlechten Kleidern.

In ihrem kleinen Kämmerlein sahe man
nichts dann ein Crucifix ohne Silber und
Gold / ein Strohsack mit schlechten Tüchern
und Überdecke. Dann dazumahlen das
Kloster Thöß gar geringes Einkommen hat-
te / war schlecht von Holz gebawet / und war
nichts zu finden / als Mangel in allem / und
grosse Armuth. Je ärmer aber das Klop-
sterlein nach dem äussern Schein / desto rei-
cher war es an aller Heiligkeit und Tugen-
den / und leuchtet die würdige Königin unter
den Schwestern / als der Morgenstern im
Firmament unter dem ganzen himmlischen
Gestirn.

S. 7.

Von ihrer inbrünstigen
Andacht.

Der Fleiß des Gebets hatte dermassen in ihr eingewurzelt/ daß ihr Thun und Lassen das Vornehmste war/ Gott mit rechter Andacht und stetem Gebeth zu dienen. Im Chor war sie emsig im Gesang und Vollbringung der sieben Tag-Zeiten/ daß sie sich auch durch mannigfaltige Krankheiten davon nicht ließ abhalten/ es wäre dann die höchste Noth. Sie ist auch oft in der Kirchen gefunden worden im Geist verzückt/ und zu Zeiten ein Elenhoch von der Erden erhebt gesehen worden. War auch oft im Gebet so eiffrig/ daß sie als ohnmächtig gefunden/ und auß der Kirchen in ihr Zimmer getragen worden. Desgleichen verrichtet sie mit abgemattetem krancken Leib/ und schier täglichen Wehetagen/ so strenge Bußwerck und Gebeth/ daß sich die andern Schwestern sehr darüber verwunderten/ und grosse Gnade Gottes mit ihr zu seyn spühren und abnehmen mußten.

Zum heiligen Leiden Jesu Christi/ hatte sie eine sondere Andacht/ welches sie täglich
wol

wol betrachtet/ aber am Charfreytag erzeigte sie ihre grosse Lieb und Andacht / in dem sie mit tieffer Demuth 400. mahl Veniam machte / und die Erden küsste / seiner Marter zu Ehren / mit angehengten schönen andächtigen Geberth und Buß-Wercken; trunck denselbigen Tag weder Wein noch Wasser.

Im heiligen Advent hatte sie diese andächtige Übung/ daß sie 7000. Englische Gruß/ mit so viel Veniis und Erdenküßungen betet/ zu Ehren deren Stunden / welche unser Heyland in dem Jungfräwlichem Leib MARIAE gelegen ist.

Und wann der heilige Wehnacht Abend kommen/ gieng sie zu Metten an ein abgesondert Ort/ betet 1000. Englische Gruß / dem neugebornen Kindlein zu Ehren/ mit embsiger Betrachtung dieses grossen Geheimniß.

Sie war eine sondere Liebhaberin der Mutter Gottes / dienet ihr auff das allerdevotigste/ verehrte ihre Festtage mit sonderer Andacht / besonder das Fest der Verkündigung / derer Freud und Ehr sie die Mutter Gottes offtermahnet.

Wann etwan die jungen Schwestern Elisabethen besuchten / und bekehrten sich mit ihr in geistlichem Gespräch etwas erlustigen/

ffigen / und ihren Schmerzen und Weheta-
gen einige Linderung zubringen / sprach sie
über ein kleines: Liebe Kinder / ich gehe etwas
in die andere Welt zu schicken / auff daß / so
ich dorthin komme / auch zu bleiben finde: und
gieng hiemit zu ihrer gewonlicher Andacht
und Gebet.

§. 8.

**Wie angenehm und kräftig vor
Gott ihr Gebet gewesen sey.**

Auff ein Zeit wolte eine alte Schwester
etlicher Sachen wegen / gern mit Elisa-
betha geredt haben / konte sie aber nirgend im
Kloster finden oder erfragen: Gieng also in
den Chor / fand auch niemand / als eine an-
dächtige Schwester / so auff der Erden lag in
ihrer Andacht / vor dem *MARIÆ* Bild / (diese
war die Elisabeth, welche doch die andere nit
kennet) da sahe die alte Schwester / wie daß
sie / Elisabetha, einer guten Elen hoch von
der Erden erhebt wardt. Nach einer Stund /
kam die würdige Königin vom Chor hinab
zu der Schwester / welche auffgewartet / umb
zu sehen / weme diese Gnad begegnet sey / gieng
also beyde zum Chor auß / und beschlosse
die

die alte den Chor wol/ damit niemand weder auß noch hinein möchte/ und gleich hernach suchte die alte mit einem Licht im ganzen Chor/ ob niemand anderst vorhanden/ funde aber niemand. Erkännete also/ daß dieser seligen Königin/ solche Gnad von Gott widerfahren.

Eine andächtige Schwester sahe auff ein Zeit im Schlaaf die würdige Königin und etliche andere Schwestern des Gotteshauses/ daß jegliche unter ihnen ein Geltelein/ oder hölzernes Geschirz in den Händen trugen/ und beteten unser lieben Frawen Metten/ und so manches Wort sie von dieser Metten aussprachen/ so viel Beerlein fielen von ihren Zungen und Mund in die hölzerne Geschirz/ aber von der seligen Elisabeth Mund/ auff jedes Wort zwen grosse Beer; Woraus die se Schwester ihre grosse Andacht und Eyffer im Gebet vermerckt; Dann die würdige Königin pflegte alle Nacht/ so das erste Zeichen zu der Metten geleutet/ auffzustehen/ und von unser lieben Frawen die Metten zu beten.

Zwo Personen starben zu unterschiedlichen Zeiten/ welche in Lebzeiten dieser Elisabeth überlästigt gewesen/ und Leyds gethan hat

hatten. Diese zwei Personen erschienen
 dreien Kloster-Frauen des Gotteshaus
 Thöf / mit inniger Bitte / sie wolten ihrent-
 wegen demütig mit einer venia auff der Er-
 den / Elilabetham umb Verzeihung bitten /
 wegen ihrer Mißhandlung / damit sie bey
 Lebzeiten dieselbe betrübt hätten. Auch zu-
 gleich bitten / daß sie / die Königin / Gott vor
 sie bitten wolle / damit sie desto eher zu den
 ewigen Freuden mögen gelangen. Es war
 aber mit diesem noch nicht genug / sondern es
 mußte die eine Seele noch selbst zu der seli-
 gen Königin kommen / und sie umb Verzei-
 hung ihrer begangener Mißthat bitten / und
 daß sie Gott vor sie bitten wolle; Welches
 dann auch geschehen / und die arme Seele
 bald darauff durch ihr kräftige Vorbitt er-
 lediget worden ist.

§. 9.

Von etlichen Wunderwercken / so
 Gott durch sie noch in ihrem Leben
 gewircket hat.

En armes Weib / nicht weit von Thöf
 wonhafft / hatte auff die 40. Jahr einen
 lahmen Arm und Hand / daß sie damit auch
 die

die geringste Arbeit nicht konte verrichten.
 Nach vielen Jahren/hörte sie in einer Nacht
 eine Stimme sprechend: Gehe zu der Kö-
 nigin von Ungarn/ spreche sie an/ daß sie
 deine Hand berühre/ so wirstu deine Ge-
 sundheit daran erlangen. Die arme Frau
 achtet sich der Stimme wenig/ hielt es vor
 einen Traum: Da höret sie in der andern
 Nacht die Stimme wiederum sprechend:
 Du solst gehen zu der Königin in Ungarn.
 Da gedachte sie: Sollstu dann in Ungarn
 so unbekannten und weiten Weg reisen/so wo-
 re es zu erbarmen. Sie wußte nicht daß die
 Königin zu Thöß im Gotteshaus wäre: In
 der dritten Nacht aber hört sie deutlich die
 Stimme: Du sollest gehen zu der Königin
 in von Ungarn/so zu Thöß im Kloster woh-
 net/ die wird dich gesund machen. Mor-
 gens kam die arme Frau vor das Kloster/
 zeigte an der Längennach/ was sich mit ihr zu-
 getragen/ begehret darauff ernstlich zu der
 würdigen Königin. Als aber Elisabetha
 dieses verstanden/erschraack sie/weil sie Alters
 halben/und in der Profession noch jung war/
 sprach auß grosser Demuth; Sie erkenne
 sich ganz untüchtig und unwürdig/die Frau
 zu heilen. Aber auß inständiger Vorbit
 der

der Schwestern bewegt / gieng sie zu der armen Fräwen / begriff deren Arm und Hand / darneben Gott bittend / er solle sie ihres grossen Glaubens geniessen lassen / und barmherzig ihr die Gesundheit verleihen: Da bekamen die Arme und Hände alsobald ihre Kräfte und Gesundheit über / und nach wenig Zeit verehrte diese erledigte Person in das Gotteshaus Thos zu Danckbarkeit erlangter Gesundheit etliche Sachen / welche sie mit eigener Hand gewircket und gemacht hatte.

Auff eine Zeit gieng Elisabetha, sampt einer andern Schwester in des Gotteshaus Baumgarten / frischen Luft zu empfangen; In dem hin- und hergehen / kamen sie auch zum Brennhäuslein / in welchem der König in Dienstmagd Rosenwasser und dergleichen aufbrennet / zu Auffenthaltung ihres schwachen und francken Leibs. In dem sie zu dem Häuslein / so ganz von Holz erbawet kamen / sahen sie daß alles darin brennen thäte / und niemand war vorhanden der hätte löschen können; Da sprach die eine Schwester / sie wolte gehen andere bitten das Feuer helffen zu leschen; Die würdige Königin aber wolte es nicht zulassen / sprechend / sie wol

wollen es selbst leschen / dann biß jemand
kommen möchte / läge das Häußlein zuhauf-
fen. Da war aber weder Wasser noch einki-
ges Geschirz / als eine alte zerlöcherete und al-
bereit halb verbränte Wannen / nirgends zu
dienstlich / als Kolen darin zu tragen: Da
ergrieffe die selige Königin die Wannen /
Wasser darin zu tragen / welches die andere
Schwester ihr wollen abwehren / sagend: Es
sey ein unmöglich Ding mit der gelöchereten
Wannen etwas auszurichten / und Wasser
darin zu tragen. Aber der Glaube dieser
Königin war so fest / daß sie gesinnet war /
und hatte solches Vertrauen / daß es bey
Gott nichts unmögliches wäre zu erhalten /
da man die Hoffnung auff ihn setzt: Kamen
also zu dem Wasser / erfüllten die gelöcherete
Wannen / trugen es dem Häußlein zu / und
löscheten damit das Feuer; Darzu Mensch-
licher weiß darvon zu reden / viel gehört hätte.
Hat also ihr groß Vertrauen zu Gott / und
ihr frommes Gottseliges Leben / diesen
Schaden mehr / als das Wasser abgewen-
det.

§. 10.

Von vielem Creuz und Leiden/so sie
mit grosser Gedult außgestan-
den hat.

Wir müssen auch anzeigen / was vor
Creuz und Leiden/ Kranckheiten und
Beschwerden die würdige Königin ihr Leb-
tag erlitten hat/ welche ihr Gott als ein
Heimstewer und Zeichen seiner Liebe zuge-
sandt/ sie ihm desto kräftiger dardurch zu-
weignen/ und zu einer angenommenen Ge-
spens zu machen. Wil nicht melden die gros-
se Armuth/ welche sie die 24. Jahr/ so sie im
Orden gewesen/ gelitten und außgestanden
hat/ dann sie sich mit dem armen Klosterlein
auff das äusserste beholfen. Von ihren
Freunden keine Hülff gehabt/ sintemal sie
weit von Ungarn entlegen; Zudem war ih-
re Stieffmutter/ Frau Agnes/ die Königin/
ein strenges Weib/ achtete der Stiefftochter
wenig/ unangesehen das grosse Gut/ so sie
von ihrem Vater/ dem König Andrea be-
kommen/ dessen sie doch die Tochter nichts ließe
geniessen / viel weniger das Gotteshaus
Thosß/ bis nach Ableiben der seligen Elil-
bethæ.

E

Es

Es geschah bald auff ihr Profession/ daß sie mit einer schweren Kranckheit wurde angegriffen. Die Aerzte hielten darvor/ zu voriger Gesundheit Erlangung/ ein warmes Bad am besten zu seyn. Fuhr also Elisabeth mit Erlaubnuß der Obern/ sampt etlichen Mitschwestern gen Baden in dem Ergow. Von dannen begab sie sich nach verrichter Badenfahrt gen Königsfelden/ in das Kloster/ zu Frau Agnes ihrer Stieffmutter/ welche dorten wohnte/ sie zu besuchen/ vñ etwas Ergeßligkeit bey ihr zu haben. Da zeigte Königin Agnes der seligen Elisabeth alle ihre Schätze und Kleinodien/ so sie von deren Vater/ König Andrea in Ungarn bekommen hatte/ und von allem dem/ schenckte sie die Königin ihrer Tochter nicht das geringste/ sondern ließe sie wiederum mit lehrer Hand nach Baden ziehen; Welches Elisabeth herßlich wehe thäte/ jedoch mit Gedult und Stillschweigen überstunde. Von Baden zog sie nach Zürich auff Einsiden/ an welchen Orten ihr groffe Ehr bewiesen worden/ neben vieler Verehrung/ so die Städte und umbliegende vom Adel ihrer Königlichen Person erzeigten: Darvon sie etwas Erquickung ihres Kummers/ so sie an ihrer

ihrer Stieffmutter Unhöflichkeit empfangen / erlangte / und sonderlich in der heiligen Capellen zu Einsiedlen ; Dannenhero sie vielmahl bekant / wäre ihr diese Gnad nicht widerfahren / daß sie vor gewiß wiederum in grosse Kranckheit gefallen wäre.

Vier Jahr nach der Profession siele Elisabetha in eine andere schwere Kranckheit / daß die Aerzte einhelliglich bekänneten / sie hätten von solcher Kranckheit nie gehört noch gesehen : Verzagten also an ihrem Leben ; bevorab / weil die Schwachheit von Tag zu Tag zunahm / daß die selige Königin ihr selbst nicht helfen konnte / und guter Wacht von nöthen hatte. Diese Kranckheit erstreckte sich von der H. Pfingsten / biß in Wintermonat auff S. Elisabethæ ihrer Baasen Tag. Hierzwischen verlohr die Krancke alle ihre Kräfte der Gliedern / wie auch den Verstand. Über so lange Zeit erschien ihr auff aller Heiligen Tag / die H. Königin und Wittib Elisabetha ihre Baas / nach der Metten ; ermahnte sie zur Gedult und Standhaftigkeit / mit Versprechen / es werde in 14. Tagen besser werden / doch hätte sie noch grosse Schmerzen und Wehetumb auszustehen. Hierauff legte die Heilige ihre Hände auff der

E ij

Kran-

franken Baasen Haupt / sprechend : Es soll dir besser werden im Haupt / denn solchen Gewalt hab ich von Gott dem HERREN / dir mitzutheilen und anzukünden. Da ließ das Hauptwehetumb nach / und kam sie wiederumb zu vorigem Verstand ; Aber die Kranckheit des ganzen Leibes / nahm mehr zu / daß es die Umstehende ein unmöglich Ding bedunckte zu erdulden. Da nun der 19. Tag Wintermonats herzu kommen / das ist / der Festtag S. Elisabethæ der Wittib / ihrer Baasen / kam die Krancke in so grosse Wehetage / daß sie von dem Bett sich aufhub und in die Kirchen vor den Chor-Altar lieff / da sie dann in Ohnmacht gefallen / und eine gute Zeit darin lag / daß die Schwestern so ihrer pflegten / in Sorgen und Angst wegen ihres Lebens stunden. Als von dem Convent die Vesper ward gesungen / da wendet die Krancke sich umb / thäte die Augen auff / gleichsam erwachte sie auß einem tieffen Schlaaf / und war aller Schmerz und Wehetumb hinweg / bliebe auch keiner Kranckheit einiges Zeichen / als allein eine Blödigkeit. Diese Besserung und Erledigung hatte ihr gemelte S. Elisabeth die vorige Nacht vor der Metten vorgesagt / da sie
 ihr

ihr zum dritten mahl in ihrer Kranckheit erschienen / und sie verträöstet / daß sie an ihrem Festtag unter der Vesper / durch ihr Vorbitte solle erlediget werden. Hierauff begehrt die geistliche Königin / man solte ihr ein warm Bad zurichten / und nach dem Bad in ihr Bettlein tragen / und von Tag zu Tag wardt es besser mit ihr / daß sie über wenig Zeit wieder zu Chor / und in das Refent abkommen mochte / und den Schwestern mit Liebe beywohnen und dienen. Ob sie nun zwar von ihrer schweren Kranckheit erlediget worden / und zum Theil zu voriger Gesundheit kommen / litte sie doch noch täglich etwas darvon / biß an ihr End und seliges Ableiben.

S. II.

Von ihrer grossen Gedult in der letzten Kranckheit / und was sich darbey zugetragen.

Der Jahr vor ihrem seligen Tod / kam sie das viertägige Fieber an / das wehrete lang / und setzte ihr dermassen zu / daß sie an Leibeskräften so sehr abnahm / daß sie nichts versehen mochte. Es liesse sich ansehen / als hätte Gott alle seine Pein / Marter und Tod

E iij mit

mit dieser seiner außersuehlten Braut getheilet / und ihr eingedruckt / welches dann diese selige Schwester Elisabeth vielmahl inniglich von Christo pflegte zu begehren / er wolle sie seiner Schmerzen theilhaftig machen / darneben seine Gnad und Gedult verleihen / selbige zu übertragen. Dieser eiffigen Bitte ward sie bewehrt / und wie gehört / mit mancherley Kranckheiten heimgesucht / welche sie immerdar so willig auffgenommen und überstanden / daß nie keine Ungedult an ihr gespühret / noch Kleinmütigkeit von ihr gehört worden. Welches sonderlich in den zweyen letzten Jahren erschienen: Dann da bekam sie so hefftiges Grimmen / daß sie auch an allen Gliedern erlahmet / und also ihr selbst im geringsten nicht helfen konte; Ja so gar vor sich selbst weder essen noch trincken konte; sondern muste wie ein kleines Kind gespeiset und erhalten werden. Diese Erlahmung vermehrte sich dergestalt in allen Gliedern / daß endlich auch Geschwähr darauß entstunden / und Löcher im ganken Leib / oft zehen / oft mehr oder weniger. In dieser Göttlichen Heimsuchung und Schmerzen aber / sagte sie oft auß Inbrunst des Herzens / und grosser Begierde:

HERR/

HEXX/ich lobe dich/ und dancke dir/ daß ich
meiner Glieder und ganzen Leibs solle un-
mächtig seyn durch deinen Willen/ als du
auch am Stamm des heiligen Creuzes mei-
netwegen seyn woltest/ und kein Glied rüh-
ren kontest.

Da die gedultige Königin in dieser
Kranckheit ein Jahr also mit viel Angst und
Schmerzen hatte zugebracht/ erachtet män-
niglich/ sie könnte in die Länge nicht mehr le-
ben/ Menschlich darvon zu reden: Aber der
gerechte Gott/ welcher seiner geliebten Ge-
spöns Belohnung und Erone der ewigen
Freuden noch grösser machen wolte/ erstre-
ckte/ neben andern Gnaden/ ihr das Leben
noch ein Jahr/ welches sie zu Bett mit vielen
grossen Wehetagen/ Lähme/ durchgelöcher-
ten Leib in grosser Gedult/ Andacht und in-
brünstigem Gebet zugebracht hat.

In einer Nacht/ als die Königin in gros-
ser Lähme und Schmerzen lage/ und ihre
beyde Aufwartterinnen schliessen/ löscht in
der Kammer das Nachtliecht auß; dessen sie
erschrocke/ schrie denen beyden zu/ welche
zwar erwachet/ aber wegen grosser Müdig-
keit/ und vorhin langen Wachens/ wieder-
umb einschliessen. Hierauff erwartet die

E iij sanfft.

lanffmütige Königin / des Tages mit Verlangen / und ließe beyde Warterinnen ruhen. Wie sie also in ihrer Kranckheit lage in dem Gebet und geistlichen Betrachtungen / wardt die Ampel oder Liecht in der Kammer von Himmel angezündet / so dann viel heller als zuvor gebrunnen / dessen sich die Warterinnen / als sie wiederumb erwachet / sehr verwunderten / wolte ihnen doch die gründliche Warheit nicht entdecken / woher das Liecht kommen / oder wer es hette angezündet.

Eine andere Nacht / als ihre Aufwarterin-
innen geschlaffen / in dem sie sich selbst gesund / und bey Kräfften zu seyn vermeinte / stund sie auff / legte ihre Kleider heimlich an / gieng in aller stille in den Chor / vor das Hochwürdigste Sacrament / betet darvor eine gute weile mit höchster Andacht; Darauf gieng sie wiederum in der Stille zu Bett / daß keine Schwester erwachte / oder es ihnen worden / biß sie es hernach selber angezeigt. Was ihr aber vor eine Offenbarung in ihrem Gebet in der Kirchen vorkommen / wolte sie niemand sagen / trug es mit sich unter die Erden. Und dieses ist ihr letzter Gang in die Kirchen gewesen.

Es geschah / daß unter andern so sie besuch-

suchten / ein Person mit dem bösen Feind besessen war / aus welcher der böse Geist öffentlich bekennet: Gott habe ihm diese würdige Königin sonderlich außerwehlet / und zu grosser Seligkeit verordnet / were auch so grosses Verdiensts / daß wann sie ihn werde bitten / würde sie in ihrem Abschied ein grossen Raub der Seelen aus dem Fegfeuer mit ihr zur ewigen Seligkeit nehmen / darob das ganze himmlische Heer sich erfreuen werde.

§. 12.

Von ihrem seligen End.

Als ihr Sterbstündlein herbey nahete / und die S. Elisabetha solches albereit vorwusste / sprach sie gutes Verstandes: Nun ist es darzu kommen / daß ich von Gott begehren muß / darab alle Menschen erschrecken und erzittern / nemlich / daß er mir den Tod sende / durch den er mich von diesem Jammerthal abfordere. Aufß diß liesse sie sich mit den H. Sacramenten versehen / mit schöner Vorbereitung einer demüthigen vollkommenen Beicht und inbrünstigem Gebet / nach alter Gewonheit.

E v

Nach

Nach gehaltenem Gottesdienst / beehrte sie vom Umbstand / man solte ein Fenster öffnen / bey ihrem Bettlager; Da sahe sie den Himmel mit grossem Eiffer an / sprechend: **HERR** mein Gott / Schöpffer und Erlöser / mein ewiger Belohner / sihe mich heut an mit den Augen deiner grundlosen Barmherzigkeit / und nimm mich auff in dein ewiges Vaterland / von dieser elenden Welt / durch dein bitteres Leiden und schmerzlichen Tod / und lasse mich dessen genießen / dann ich also von dieser Welt hinfahre / daß ich mich nicht zu erinnern habe / daß ich je einen Menschen gesehen / so mir mit Blut verwandt were / seithero ich von meines Vaters Königreich und Land geschieden bin. Nach dem Gebet / wandte sie sich zu ihrer Priorin und gankem Convent, bedankte sich hefftig aller bewiesener Ehr und Gutthaten / gehabter Sorg und Mühe in ihren Schwachheiten: Hernach begab sie sich wiederum zu ihrem inbrünstigen Gebet / mit grosser Liebe und Zuversicht gegen Gott / ruffte ihn mit Mund und Herzen an umb gegenwertigen väterlichen Trost. Und in solcher Andacht verschiede die selige Seel auß dem abgemarterten Leib / in die ewige Freud und Seligkeit / umb

umb das Jahr Christi 1338. den 6. Meyen/
ihres Alters 41. als sie 28. Jahr in dem heili-
gen Prediger-Orden zugebracht.

Es ist diese Hochgeborne Königin von
Gestalt und Natur gewest / eine schöne an-
sehnliche Person / als sie noch gesundes Leibs
ware; Also / daß einer wol ab ihrer Sanfft-
mütigkeit mercken konte / ihre grosse Heilig-
keit; Auß dem Gang und Geberden / ihre
Demuth; Und auß der schönen heroischen
Leibesgestalt / ihr hohes Königliches Her-
kommen; Wie nicht weniger auß ihrem
strengen bußfertigen Leben / ihre grosse eiffe-
rige Liebe zu Gott.

§. 13.

Was sich nach ihrem Tod zutraget.

Dann die fromme Königin also seliglich
von dieser Welt abgeseibet / entstunde ein
grosses Weinen und Trauren / nicht allein
bey den Schwestern / und denen so in des
Klosters Diensten waren / sondern bey män-
niglich so sie kenneten. Der Körper ward
nach Ordens Brauch zu der Begräbnis be-
reitet / und 8. Tage außser dem Erdreich an

E vj einem

einem geweyheten Ort auffbehalten/biß ihre Stieffmutter/Königin Agnes/von Königsfelden nach Thöß kam/ und zwar mit viel Volcks/ da geschah/ als Fraw Agnes die Königin in ihrer Ruhe war/ erschien ihr Elisabetha in heller Klarheit/weisser als der Schnee/ war auch über zwö Elen hoch von der Erden erhaben/ desgleichen redete sie ernstlich mit ihrer Stieffmutter. Diese Erscheinung sahe nicht allein Fraw Agnes die Königin/sondern auch ihre Kammer-Jungfrauen/die Stimme und Wort aber konten die Jungfrauen nicht verstehen/aber die Königin Agnes verstunde sie genug/ wolte aber niemahls sagen was die Tochter mit ihr geredt hätte/sondern sprach: Was geredt worden/wird niemand vernehmen/und muß mit und bey mir sterben. Folgenden Morgen/nach gehaltenem Gottesdienst/wardt die selige Königin Elisabeth mit vielen Jähren in die Kirchen begraben; und zog Königin Agnes betrübt widerumb nach Königsfelden/ und thäte dem Gotteshaus Thöß hernach viel guts/ mit Stiftung Steuer und Hülff.

Nachdem die glorwürdige Königin Elisabeth 30. Wochen in der Erden begraben
gele-

gelegen / vermeinten etliche gut zu seyn / daß
 der Körper in ein von außgehauenen Stei-
 nen höhers Grab solte gelegt werden / wegen
 ihrer Heiligkeit / und daß sie Königlichen Her-
 kommens were. Auff derer Gutachten wardt
 sie aufgezogen: Da begehrtten die andäch-
 tige Schwestern / man solte den Sarcophag
 auff-
 thun / und vergünstigen / daß sie dieselbe noch
 einmahl sehen möchten. Ihre Bitt aber
 wardt abgeschlagen / in Bedencken daß sie
 meistens verweisen / wegen langwieriger
 Kranckheit / und vorhin durchgelöcherten
 Leibes schaden. Dennoch war der Schwestern
 Andacht so groß / daß sie das Grab selber
 öffneten / befunden die selige Königin nicht
 allein unverwes / sondern auch gar kein Zei-
 chen ihres gelöcherten Leibs; beneben merck-
 ten sie einen sehr lieblichen Geruch / da doch
 der mehrer Theil der Kleider schon verwe-
 sen gefunden: Dessen die andächtige Schwe-
 stern sich hoch erfreueten / und haben Gott
 Lob und Dank gesprochen. Also ward ihr
 heiliger Leichnam auß dem hölzernen todten
 Baum in den steinern etwas erhöhet gelegt /
 mit großem Verwundern / daß nichts an ihr
 verfehrt / weil sie noch bey Lebzeiten halb
 faul und durchgraben gewesen. Deren Leib

E vii

der

der barmherzige Gott zu mehrern seinem Lob / und der seligen Königin / Schwester Elisabethæ Heiligkeit anzudeuten / in vorige Gestalt verwendet hat. Der Grabstein ist in dem Gotteshaus Thöß bey Winterthur in dem Chor zu oberst / darauff der 4. Evangelisten Bildnissen / in der mitten aber zu beyden Seiten / die Königliche Wappen des Königreichs Ungarn / auff gute alte Manier geschnitten / ohne alle Jahrzahl oder Grab schrift.

Es hat auch nach ihrem Tod an Wunderwerken nicht ermangelt / mit welchen Gott ihre Heiligkeit bezeuget und bekräftiget hat. Aber geliebter Kürze wegen / wollen wir nur eins oder anders melden / so durch dieser trewen Dienerin Gottes Vorbitt / zweyen Schwestern geschehen; Auß denen zu erkennen / daß sie nicht allein bey Lebzeiten / sondern auch nach ihrem Tod / mit Wunderzeichen geleuchtet habe.

Eine Schwester zu Thöß hatte viel Kranckheiten erlitten / und da man der seligen Königin nach altem Christliche Brauch den dreysigsten hielte / war eben diese Schwester mit zweyen unterschiedlichen Kranckheiten sehr beschweret / stunde doch auff / gieng zum

zum Grab der Königin/ in gänglicher Hoff-
nung/ durch ihre Verdienst Hülff zu erlan-
gen/ ermahnte die selige Elisabetham aller
ihrer Kranckheiten und überstandenen Trüb-
salen/ bittend/ ein Erbarmnuß mit ihr zu ha-
ben/ und bey Gott ihre Gesundheit zu erwer-
ben sich befeissen/ verhiesse benebenst ein gan-
zes Jahr ihr Begräbnuß täglich zu besuchen/
darauß ward die Schwester frey von beyden
Kranckheiten.

Eine andere hatte das andertägige Fieber/
durch welches sie umb alle Kräfte kame/
daß sie sich selbst kaum ertragen mochte;
Gieng auß großem Schmerzen in die Kir-
chen/ ersah ungefehr der seligen Elisabethen
Grab/ kam in Gedancken/ wolte sie umb
Hülff anrufen/ damit sie ihr von Gott die
Gesundheit erlangte; trate mit Andacht zu
dem Grab/ thate was sie ihr vorgenommen
hatte/ versprach auch mit besonderm Gebet
ein Jahr lang täglich ihr Grab zu besuchen.
Nicht lang war sie da/ empfunde es besser
mit ihr zu seyn/ und nach und nach kam sie zu
Kräften/ und hat sie das Fieber verlassen.
Gott gebe daß wir auch ihrer Vorbitt theil-
hafftigmögen werden/ Amen.

Henricus Muner Lucernensis Carthu-
sianus in sua Helvetia Sancta,

B. Joanna, geborne Königin in Portugal.

§. I.

Ihr Herkommen und Geburt.

Die Durchl. Königliche Prinzessin Joanna, ist gewesen eine leibliche Tochter Alphonsi, dieses Namens des Fünfften Königs in Portugal / und Isabellæ, der Königin. Anno 1452. den 6. Februarij ist sie geboren worden auff diese Welt / und wegen sonderbarer Andacht / so die Königin Isabella ihre Frau Mutter zu dem heiligen Evangelisten Joannes trug / wardt sie genandt Joanna. Gleich nach empfangener H. Tauffe haben alle Stände des Königreichs ihr geschworen als einer rechtmessigen / natürlichen Erbin und Prinzessin zu Portugall / dieweil damahln kein ander Erbe nicht vorhanden. Drey Jahr darnach / hat die Königin geboren einen jungen Prinzen / so auch genemmet worden Joannes, und nachmals regiert hat. Es hat aber die Mutter in dieser Geburt ihr Leben lassen müssen / und hat der König Alphonsus dero verstorbenen Königin ganze Hoff

Hoffstat der jungen Infantin Joannæ zu
geordnet.

§. 2.

Wie sie Gott von Kindheit an
zu sich gezogen.

ES hat aber Gott durch seine Gnad die-
ses Königl. Jungfräulein Joannam,
gleich von Kindheit auff wunderbarlich der
Welt ab und zu sich gezogen / also daß sie sich
der Liebe und de Dienst Gottes ganz ergeben/
alles irrdisch / und was die Welt groß schätzet
verachtet / und allein getrachtet nach Himli-
schen und Göttlichen Dingen. Im neunnden
Jahr ihres Alters / hat sie angefangen die
Tagezeit von unser lieben Frauen zu beten /
hat auch etliche gewisse Stunden außgewei-
het zu ihrer täglichen Andacht / verfügte sich
alsdann in ihre geheime Capell / und dorffte
zu der Zeit niemand zu ihr kommen / noch ei-
niges Wort reden. Sie hat sich so viel im-
mer möglich gewesen von allen eitelen Lü-
sten / Freuden und Kurzweilen / so zu Hoff im
Brauch seynd gänglich enkogen / und die Zeit
mit grösserer Wollust und Freud im Gebet
und andern geistlichen Übungen zugebracht.
Sie lasse fleißig und täglich Christi und seiner
lieben

lieben Heiligen Leben / discurierte von densel-
bigen mit ihren Hoff - Jungfrauen und
Frauenzimmer. Insonderheit aber belu-
stigte sie sich in Lesung deren heiligen Jung-
frauen Leben / so ihre Jungfräwliche
Reinigkeit mit Vergießung ihres Bluts /
durch die Marter gezieret haben. Die heilige
Meff hörte diese junge Königlische Prinzessin
mit solcher Zucht und Andacht / daß sich alte
vollkomene geistliche Personen / daran hätten
spiegeln können. Ihr ganzes Lebenlang hat sie
getragen eine sonderbare grosse Liebe und An-
dacht zu der dörnern Cron Christi / deren Zei-
chen allzeit gebrauchet / als ihr eigenes Kö-
nigliches Wappen / truge es auch noch walt-
lich an ihrem Hals / verzeichnet damit alles
was sie hatte / und was ihr lieb und werth
ware. Wie auch alles das so sie in die Kir-
chen verehrte / oder mit selbsteigenen Händen
machte / zeichnet sie mit diesem Zeichen der
dörnern Cron.

S. 3.

**Wie sie die heilige Char - Wochen
zu halten pflegte.**

Die heilige Char - Wochen begieng sie
jährlich mit sonderbarer grosser Andacht
und

und strenger Buß. Das Silentium oder
Stillschweigen hielt sie dieselbe ganze Wo-
che durch gar streng / redet kaum ein Wort
von nothwendigen Sachen; Nahm keine
andere Speiß noch Trancß als ein wenig
Wasser und Brod / schlieff gar wenig / und
zwar die drey letzten Tage schier gar nichts;
verharrete schier Tag und Nacht in ihrer
Capellen / brachte die ganze Zeit zu mit Be-
ten / Weinen und eifriger Betrachtung
des bittern Leidens und Sterbens unsers
Erlösers.

Auff dem H. grünen Donnerstag / damit
sie dem Exempel Christi nachfolgete / ließ sie
heimlich 12. frembde alte armfelige Bettel-
weiber zusammen bringen / legte ab ihren Kö-
niglichen Geschmuck / und in schlechter Klei-
dung / mit bedecktem Angesicht (auff daß sie
nicht erkandt würde) in Gegenwart etlich
wenigē (damit man nicht solte meynē daß sie
eitel Ehr und Menschen-Eob dardurch such-
te) kniet sie vor den armen Bettelweibern
nieder / wäschete / sauberte / trucknete und
küßte ihre vorhin ungewaschene und unsau-
bere Füße: Gab darnach einer jeden ein stück
Geld / und ließ sie also fortgehen / unwissend /
von weme ihnen solche Gnad wiederfahren.
Nach

Nach diesem begab sie sich wiederum in ihre Capellen/setzte keinen Fuß darauf/bis man auff den heiligen Ostertag die fröliche und gloriwürdige Auferstehung Christi anfang herlich zu begehen.

§. 4.

Wie sie sich gegen ihr Hoffgesind/
auch gegen die Armen verhielte.

Wann unter ihrem Hoffgesind oder anderen Hoffdienern ein Streit oder Uneinigkeit entstande / war sie alsobald da / vergliche sie miteinander / und machte Friede / war scharff und streng gegen denen / welche Ursach zum Zwiespalt geben / und andere mit Worten oder Wercken unbillich beleidiget hatten. Lasse auch bisweilen ihnen ihren gewöhnlichen Sold auffhalten/wann sie halsstarrig / vnd zur Versöhnung nicht leichtlich verstehen wolten.

Gegen den Armen und Nothdürfftigen war sie über alle massen barmherzig und freygebig. Sie liesse durch gewisse Leute die Gefängniß/Spitäler und dergleichen armer Leuten/als Wittwen und Waisen Häuser/wie auch die Klöster zum öfftern besuchen/
und

und unter die Armen/ Geistlichen/ Witwen/
Waisen/ Kranken/ Gefangenen/ Pilgra-
men und allerley nothleidende und bedürff-
tige Menschen/ nach eines jedweden Noth-
durfft reichlich Geld auftheilen. Sie ist
auch niemahln auff Mittag zur Taffel ni-
dergessen/ weder zu Nacht zur Ruhe gan-
gen/ biß sie von denen/ welchen sie solches
Gottseliges Werck anvertrauet und besoh-
len allen Bericht fleißig eingenommen/ was
sich begeben und zugetragen/ und wie es mit
eines jeden Nothwendigkeit beschaffen sey.

Also gütig/ mitleidig und barmherzig war
Joanna gegen andern/ ihr selbstten aber war
sie ganz streng und hart ohne alle Erbarm-
nuß.

§. 5.

**Wie ein strenges Leben sie noch in
ihrer Jugend geführt habe.**

Amitt nun Joanna in ihrer so blühenden
Jugend/ in so großem Überfluß aller
Freuden und Wollüsten/ in so hohem Kö-
niglichem Pracht und Ansehen/ ihre Seele
von allen Sünden rein und unbefleckt erhal-
ten möchte/ hat sie ihr Fleisch und ihren Leib
dermassen castet und gepeinigt/ daß es bil-
lich

lich hoch zu verwundern / aber die waare in
brünstige Liebe Gottes vberwindet alles.

Eusserlich zwar war Joanna bekleidet mit
schönen / köstlichen / seidenen und sammeten
Kleidern / geschmücket mit Gold / Perlen und
Edelgesteinen / erzeugte sich als einer gebor-
nen Königin gebühret: Heimlich aber trug
sie an ihrem blossen zarten Leib / rauhe / wül-
ne Hembder / welche sie ganz eng zu machen
befohlen / auff daß sie dem Leib desto härter
anliegen sollten / und sie desto mehr Schmer-
zen darvon empfinde: Unter solchen wül-
nen Hembdern brauchte sie offtmaln ein
scharffes härnes Kleid / auff daß der
Schmerz nur desto grösser würde.

So oft der König sie in ihrem Pallast be-
suchte / (welches dann vielmahl geschah) er-
nen Dank / oder sonst eine andere Kurzweil
und Lust anzustellen / gieng ihm Joanna
mit freundlichem frölichem Gesichte entgegen /
empfing ihn mit höchster Höflichkeit
und Reverens, wohnte zwar mit ihrem Leib
solchen Freuden bey / aber ihr Herz und Ge-
müth war einsig und allein bey Gott: Und
wie sorgfältig zu der Zeit die andere waren
sich aufzuputzen und zu zieren / also sorgfäl-
tig war Joanna wie sie ihren Leib gemugsam
mar-

martern und peinigen möchte/ und küßte sol-
che Lust mit ihrem härten Kleid / so sie an
blosser Leib truge/ sampt engen wüllenen
Hembd wol ab.

Zu Nacht begab sie sich zwar dem Schein
nach in ihre Schlaf-Kammer und König-
liches Bett zur Ruhe/ (auff daß niemand
etwas mercken solte) aber so bald die Diener
und Aufwärter abgewichen / stunde sie auß
dem Bett anff / und verfügte sich in aller still
in ihre Capell / so nechst bey ihrer Schlaaf-
Kammer war / brachte alldort die Nacht zu
in Wachen/Veten/Senffen und Weinen:
Wann sie dann der Schlaaf gar zu starck
angriffe / ruhete sie daselbsten ein wenig / be-
gab sich darnach widerumb zum Gebet/ biß
es hell liechter Tag ward/kehrte alsdā wie-
derumb heimlich und still zu Bett/ruffte mit
einem Zeichen ihre Aufwärter und Auf-
wärterinnen / welchen diese Sache ganz un-
bewußt/ und im geringsten nichts darvō mer-
cken konten. Sonsten hatte sie ihr heimlich
an einem verborgenem Ort ein steinhartes
Bett mit rauhen wüllenen Tüchern über-
streuet/nach Prediger-Ordens Brauch zu-
bereiten lassen/ und auff demselbigen pflegte
sie ihre geringe Nachtruhe zu nehmen / oder
viel

viel mehr ihren zarten Leib zu peinigen und casten.

Sie geißelte auch oft ihren zarten Leib biß auff das Blut; und solches geschah alle Freytage ordinari zu Ehren aller Pein und Marter Christi. Solches thäte sie auch alle zeit auff den heiligen Nerven Jahrs Tag / zu Ehren der ersten schmerzlichen Blutvergiesung Christi / welche an dem Tag geschehen ist.

In strengem continuirlichem Fasten war Joanna, gleich den alten Einsiedlern in der Wüsten. Es wurden ihr zwar alle Tage allerhand köstliche Speisen in großem Überfluß Königlich auffgetragen / ihre Hoff- Juncfer und Diener stunden umb die Taffel / und warteten auff; Nichts desto weniger wußte sie wol und artlich ihr selbst abzubrechen: Dann entweder nahm sie von den allerschlechtesten Speisen / und zu welchen sie den wenigsten Lust hatte / oder aber stellte sich als wann sie gar keine Lust zu den Speisen hette / und nahm also nur ein wenig Brod und Wasser zu sich / also daß sie den Appetit und Lust vielmehr lockte und anreißte / als stillete / und hungerich von voller Könighen Taffel auffstunde. Jedoch war

sie allezeit frölich und lustig / und wuste die Diener und Aufwärter dermassen artlich mit freundlicher und frölicher Manier zu hintergehen / daß sie von ihrem Fasten in geringsten nichts vermerckten.

Also wuste diese heilige Jungfrau auß innerlicher Lehr und Unterrichtung Gottes des heiligen Geistes / äußerlich zu erzeigen ihre Königliche Hochheit und Majestät / mit tieffster Demuth ihres Herzens : Hatte Überfluß an Schätzen und Reichthumben / und war nichts desto weniger bloß und arm im Geist : Lebte mitten in Freuden und Wohlüssen / führte aber heimlich ein strenges bußfertiges Leben : Sasse alle Tage bey voller Königlicher Taffel / und litte dennoch den bitteren Hunger : Hatte alle Leibesgemächlichkeit so ein Mensch konte wünschen auff dieser Welt ; vergönte aber ihrem Leib Tag noch Nacht keine Ruhe / brachte den meisten Theil der Nacht zu in Wachen / Beten / Seuffzen und Weinen / lag auff bloßer Erden oder auff einem steinharten Bett / und befeuchtigte alle Nacht ihre unschuldige Lägerstatt / wie der H. König und Prophet David / mit ihren Zähren.

Diese Dinge nun seynd billig desto mehr

D

zu

zu verwundern an einer so jungen / (nemlich
15. jährigen) Königl. Prinzessin / wie mehr
dero junges Alter zum Scherz und Kurrei
weil als zu solchen ernsthaften und strengen
Sachen von Natur geneigt; wie härter ih-
ren zarten delicaten und schwachen Leib
strenge Buß vñ Pœnitenz ankame; und wie
größere Gelegenheit und Anreizung sie hatte
zu aller Uppigkeit und Eitelkeit. Nicht we-
niger ist sich auch zu verwundern / daß sie al-
les dieses so heimlich verrichten können / daß
niemand (ein einzige ihr gar vertraute Per-
son ausgenommen) etwas darvon gewußt
noch gemerckt / und also ihr Herr Vater der
König / wie auch der junge Prinz ihr Bruder
(denen beyde sie gar herzhlich lieb war) nichts
von allem diesem innen worden / welche sonst
alles mit allem müglichen Fleiß und Sorg
würden verhindert und abgeschafft haben.

§. 6.

Wie sie von ihrem Herrn Vater dem
König Erlaubnuß erhalten / geist-
lich zu werden.

D Jeses alles war noch nicht genug / son-
dern es begehrte die heilige Königliche
Jung-

Jungfrau Joanna, die Welt und alles Zeitliches ganz und gar zu verlassen / und sich Gott ihrem außerwählten himlischen Bräutigam in einem geistlichen Ordens Stand / zu seinem Dienst ewiglich aufzuopfern; Bat derohalben Gott Tag und Nacht / daß er sie durch seine Gnad wolle erretten von den Banden und Stricken dieser Welt / und ihr kräftig beystehen / damit sie dieses ihr heilige Vornehmen möchte unverhindert zu Werck richten.

Nun hat es sich zugetragen / daß ihr Vater / der König Alfonso, mit einem gewaltigen Kriegsheer in Mauritaniën gegen die Ungläubigen aufgezogen / und den jungen Prinzen Joannem ihren Bruder (so damahlen 15. jährig) mit sich genommen / unterdessen aber seiner liebsten Tochter Joanna die völlige Verwaltung des ganzen Königreichs anbefohlen. Welche / ob sie zwar Alters halben unbequem schien zu solcher Regierung / (denn sie in ihrem 18. Jahr war) so hat doch ihr tapfferes Gemüht und hoher Verstand / das schwache Alter weit übertruffen.

So lang nun der König zu Felde aufgewesen / hat Joanna diejenige Zeit / so von noth
D i j wen

wendigen Reichs-Geschäften übrig / meistens zugebracht im Gebet / damit Gott ihrem Vater dem König in Gesundheit und vor allem Unglück gnädig erhalten und beschützen / und ihme Sieg und Victori gegen die Ungläubige Feinde verleihen wolte. Sie hat auch die Zeit also unter ihrem Frauenzimmer aufgetheilt / daß continuirlich eine nach der andern eine Stunde beten müssen. Es ist aber dieses andächtige Gebet nicht umsonst gewesen; Dann König Alfonso in kurzer Zeit / zwei der vornembsten Städte in Mauritaniën / Arzila nemlich und Tingis mit Gewalt erobert / und seine Feinde bezwungen hat.

Als nun der König nach erhaltener solcher Victori, mit grossem Triumph wiederumb zurück kommen / ist ihme Joanna, sammt allem ihrem Frauenzimmer und ganzer Hoffstat mit grossem äußerlichem Pracht entgegen kommen / und ihn mit höchster Reverens und Höflichkeit frölich empfangen / und nachdem sie ihme die Hand geküßet / ihren Bruder / den jungen Prinzen umfassen / und die andere anwesende Fürsten und Herren freundlich begrüßet / hat sie den König ihren Vater (welcher frölicher in Anschauung

schawung seiner allerliebsten Tochter war/
 als wegen erhaltenen Siegs und Victori in
 Gegenwart aller / nachdem sie ihm zuvor
 derst wegen erhaltenen Siegs und Victori
 Glück gewünschet/also angerebt: Es sey bil-
 lich/das er wegen einer so herrlichen Victori,
 sich gegen Gott dem Allmächtigen danckbar
 erzeige: Nun aber wüßte sie nicht was er
 Gott vortreflichers und angenehmers auff-
 opfern könnte/als wann er sie die er über alles
 auff dieser Welt liebte / **GOTT** zu sei-
 nem Dienst als ein Danckopffer (welches
 Gott viel angenehmer seyn würde/ als des
 Jephthe/ so seine einzige Tochter auß gleicher
 Ursachen **GOTT** zu Ehren geschlachtet hat)
 auffopfferte/und ihr gnädigst verlaubte/das
 sie vor sich ein Kloster möge außserwehlen / in
 dem sie frey und ungehindert ihrem **GOTT**
 und **HEXEN** dienen/ und in seinem Dienst
 ihr Leben schliessen könne. Dieses sey ihr
 einziger herrlicher Wunsch und Begehren
 auff dieser Welt. Durch diese und andere
 dergleichen mehr Worte seiner allerliebsten
 Tochter / ist das Väterliche Herz Alfonsi
 dermassen bewegt worden/das ihm die Zähre
 häufig auß den Augen geflossen / und wie er

D iij ein

ein gar andächtiger und Gottsfürchtiger Fürst war/hat er endlich seinen Willen darin geben / und Joannam ihrer Bitte gewehret. So bald der Prinz ihr Bruder und die andere gegenwertige Fürsten und Reichsstände solches gesehen und gehöret / haben sie nicht allein mit sauren Gesichtern / sondern auch mit harten Worten sich starck dargegen gesetzt / und vor dem König protestiret / daß solche Veränderung dem Königreich zum Nachtheil und Schaden gereiche. Und die weil sie ein geschworne Prinzessin zu Portugal / wollen sie von den Rechten und Anspruch/so das Königreich an ihre Person hette nicht abstecken. Aber Joanna hat alles dieses wenig geachtet / sondern war mit der Zusagung ihres Vatern wol zufrieden / und streng nunmehr an sich umb ein Jungfrauen Kloster / in welchem sie nach ihres Herskens Wunsch und Begehren Gott am allerbequemlichsten dienen möchte / umbzusehen.

I. 7.

Joanna erwählet unter allen den Prediger-Orden/und das Kloster Jesu zu Aveiro.

Unterdessen beehrte Joanna zu wissen / und forschete mit allem Fleiß nach/in welchem

chem Kloster des gangen Königreichs die
Klosterliche Obfervantz am allervollkom-
lichsten und strengsten gehalten würde / und
wo Personen zu finden seyen / so wege sonder-
baren Tugenden und Heiligkeit berühmte
wären. Es war eben zu der Zeit eine gar
vornehme junge Fürstin / welche auch mit
Joanna nechst befreund / und ihr sonsten gar
lieb war / Namens Eleonora de Meneses, so
wegen ihres tugendsamen und exemplari-
schen Lebens hoch berühmt / und gleichen
Sinn und Verlangen als Joanna hatte.
Dieser thate Joanna ihren Willen und Mey-
nung durch Schreiben zu wissen / und wur-
den beyde darauff alsobald einig / ein solches
Kloster zu erforschen und auszusuchen / und
wendeten zu dem Ende beydersseits allen
Fleiß an.

Nun ist eine vornehme Handelsstatt in
Portugal / nicht weit vom Meer abgelegen /
mit Namen Aveiro / daselbst hatten vor we-
nig Jahren etliche gar hohe Stands Per-
sonen / so ab den eiteln Freuden und Wol-
lüssen der schnöden Welt ein Verdruß über-
kommen / ein Jungfrauen-Kloster Prediger-
Ordens unter dem Schutz und Namen Je-
su zu bauen angefangen / führten in demsel-

D iiii ben

ben ein so heiliges/armes und strenges Leben
daß es bald durch das ganze Königreich er-
schollen/ und die alleredleste und vornehmste
Jungfrauen von allen Orten daselbst hin-
als zu einem geistlichen Paradis und Lust-
garten häufig zu lieffen.

Dieses hatte erfahren die eiffrige Fürstin
Eleonora, schrieb solches alsobald der Kö-
niglichen Prinzessin Joannæ, und that ihr
zu wissen/ wie daß sie bey ihr ganz und gar
entschlossen/ mit nechstem sich in gemeltes
Kloster zu begeben/ und den H. Orden darin
anzunehmen/ ob wol ihre Befreunde sie mit
dem Herzog von Breganz mit Gewalt ver-
heurathen/ und sie in ihrem heiligen Vor-
nehmen verhindern wolten/ setzte hinzu: Dies
weil nun ihre Königliche Hochheit eben die-
ses Willens wie sie/ solle sie die Vollziehung
desses so bald immer möglich ins Werk
richten: Könnte aber zu ihrem Vorhaben und
Verlangen bequemlichern Ort nicht finden
als gemeltes Kloster Jesu zu Aveiro/ in wel-
chem die edleste Jungfrauen des ganzen
Königreichs beisammen zu finden. Deren
antwortet alsbald Joanna: Sie hoffe zu
Gott/er werde ihr in kurzem Mittel und Ge-
legenheit geben/sich der Welt gänzlich zu ent-
bin.

binden vñ ihr Vorhaben einsmals zu voll-
ziehen. Bate sie darneben freundlich/daß sie
wolle zuvor ehe dann sie ins Kloster gehe/
noch einmahl zu ihr kommen/damit sie beyde
deren Sachen wegen/ sich miteinander desto
besser unterreden möchten. Wehrender Zeit
richtete Joanna ihre Sachen/ steurete auß ih-
re Hoff- Jungfrauen/ nahm die Rechnun-
gen ein von allen Hoff- Bedienten/ und zah-
lete alle ihre Diener auß. Unterdessen kam
Eleonora zu der Königlichen Prinzessin
Joanna, erzählte ihr mit grossen Freuden/
wie daß sie nunmehr vollkommenen Gewalt
und Erlaubnuß erhalten Geistlich zu werde/
wolle also nechsten Tages in das Kloster
Jesu zu Aweiro eingehen/ und den H. Pre-
diger-Orden annehmen/ habe aber zuvor so
wol auß Schuldigkeit als Liebe sie begrüßen
und Urlaub von ihr nehmen wollen. Joanna
wünschte ihr viel Glück zu solchem neuen
Stand/bat sie auch/ daß sie ihr fleissig wolle
schreiben/ alle Beschaffenheit/ Weise und
Manier zu leben im selbigen Kloster. Also
nach vielen geistlichen Gesprächen/ schieden
diese beyde Freundinnen von einander/ und
empfieng die Fürstin Eleonora in gemeltem
Kloster das H. Ordens- Kleid mit grossen

D v

Frew-

Freuden / und führte ein so geistliches /
exemplarisch und heiliges Leben an / daß man
scheinbarlich sahe / daß der Geist Gottes in
ihr wirken thäte.

Eleonora nun / schrieb Joannæ offermah-
len / und thäte ihr zu wissen den ganzen
Stand des Klosters / und wie alles darin zu-
gieng / mit was strengem Fasten und an-
deren vielen Buß- Wercken die Schwestern
ihren Leib casteyeten / wie lange sie zu Nacht
im Lob Gottes wacheten / mit was grosser
Demuth die Schwestern (ob sie schon von
höchstem Adel und Geschlecht) die allerge-
ringste Hausdienst zu verrichten sich nicht
schämten / sondern mit frölichem Herzen
und Gemüht das Haus lehrten / in der Kü-
chen auffsauberten / anderen zu Tisch diene-
ten / und in allem als die geringste Mägde sich
erzeigten / lebten darzu in grosser Armuth /
schlechten Kleidern / strenger observantz,
harter Buß und Pœnitentz ; benebenst aber
in grossen unaussprechlichem Himmlischen
Trost und innerlicher Freud ihrer Seelen.

Dieses waren anderst nichts als feurige
Stacheln in dem voran erkündeten Herzen
Joannæ, und gefielen ihr diese Sachen der-
massen wol / daß sie gänzlich bey sich ent-
schloß.

schlossen/ in gemeltes Kloster sich zu begeben /
auffdaß sie in demselben Gott zu Liebe und
zu Ehren / den andern allen möchte dienen /
welche war eine Fürstin über alle.

§. 8.

Joanna komt in das Kloster
zu Udivelas.

¶ Mit nun Joanna ihren Vater/ den Kö-
nig / nicht gleich von Anfang gar zu hart
erschrecken thäte / hat sie sich angehendts mit
seiner Bewilligung in das vortrefliche Klo-
ster zu Udivelas S. Bernardi Ordens / nicht
weit von Lysibona / in Begleitung etlicher
weniger / doch der vornembsten Herren / als
einer solchen Prinzessin gebührt / heimlich
begeben.

So bald es kundbar worden / daß die Kö-
nigliche Jungfrau Joanna von Hoff ab ins
Kloster Udivellas gewichen / ist ein grosses
Trauren / Klagen und Weinen unter allen
Hoff-Herren und Dienern/ insonderheit un-
ter ihrem hinterlassenen Frauentzimmer ent-
standen/ und haben meistens alle schwar-
ze Traurkleider angelegt/ nichts anders/ als
wann sie eine todte Leiche thäten betrauren.

D vj Un

Unter andern aber / hat es der junge Prinz
 Joannes ihr Bruder zum allermeisten und
 schmerzlichsten / (dann er sie ganz inniglich
 und herzlich liebte) empfunden: und ob er
 schon nach etlichen Jahren das schwarze
 Traur-Kleid abgelegt / hat er doch die deswe-
 gen einmahl starckgefasste Traurigkeit und
 Melancholi niemahls gar ablegen können.
 Als es auch unter dem gemeinen Volck er-
 schollen / ist ein solche Traurigkeit bey män-
 niglich entstanden / als wann ein jedweder
 eins seiner liebsten Kinder oder besten Freun-
 den einen verlohren hätte; Also hefftig be-
 liebt war Joanna bey allen Menschen / nicht
 allein wegen ihrer vortreflichen Schönheit /
 sondern auch wegen ihrer grossen Demuth /
 Freundlichkeit und andern herzlichen Zu-
 genden mehr. So bald auch Philippa der
 Königin / ihrer Mutter seligen Schwester
 vernommen / daß sich Joanna ins Kloster zu
 Udivelas begeben / hat sie sich auch alsobald
 dorthin verfügert / damit sie ihr beywohnen
 möchte.

Es hatte aber Joanna sich nach Udivelas
 begeben / nicht willens daz zu verbleiben / son-
 dern suchte alle Gelegenheit / wie sie kommen
 möchte in das arme und heilige Kloster Jesu

zu Aveiro. Zween Monat lang ist sie zu Udi-
 velas verblieben / und hatte nur fünff Perso-
 nen bey sich / so ihrer Königlichen Person
 aufwarteten. Unterdessen kam der König/
 sampt dem Prinzen und andern grossen Her-
 ren offtermahlen hinauß / Joannam zu besu-
 chen / unterstunden sich auch bißweilen (in-
 sonderheit ihr Bruder) sie zu bereden/daß sie
 in Ansehung vieler grossen Beschwerden/
 von solchem ihrem Vorhaben wolte abstehe /
 vornemlich aber bate sie der König / sampt
 dem Prinzen/wann sie doch in einem Kloster
 leben / und Gott vor sich allein dienen wolte /
 solte sie doch ihren Stand nicht ändern/noch
 einigen Ordens Stand annehmen/dieweil
 keine andere Erben des Königreichs vorhan-
 den. Ob nun dieses zwar eine schwere und
 erhebliche Ursach were gewesen / Joannam
 von ihrem Vorhaben abwendig zu machen /
 ist sie doch nichts dardurch bewegt worden /
 sondern hat Gott / wie billich / höher geschätzt
 als alle Königreiche der ganzen Welt: Und
 damit sie weiter von Hoff möchte abkömen /
 und von dergleichen Ansprüchē befreyet seyn/
 hat sie beyhm Vater abermahlen angehalten /
 daß sie in ein ander Kloster sich begeben dörfte/
 in welchem sie ruhiger leben / und Gott die-

D vij nen

nen möchte / welches dem frommen König
volgefallen / und hat begehret / sie wolle sich
begeben in S. Clara Kloster zu Conimbria /
in welchem viel Hochgeborne Jungfrauen
lebten / und war das Kloster sonsten mit statt-
lichen Gebäwen und Einkomsten herrlich
versehen.

I. 9.

Joanna komt endlich in das Kloster
Jesu zu Aveiro / nicht ohne himmli-
sche Vorzeichen.

Also ist Joanna von Udivelas abgereist /
und haben sie der König selbst / der Prinz
ihr Bruder / Philippa ihrer Mutter Schwe-
ster / sampt den vornembsten Fürsten und
Herren / alle in schwarzen Traur-Kleidern /
nicht anderst / als wann sie eine Leiche zum
Grab führten / nacher Conimbria begleitet.
Es hatte aber Joanna der Priorin des Klo-
sters Jesu zu Aveiro vorhin geschrieben / und
sie gebeten / daß sie sampt allen Schwestern /
Gott vor sie fleissig bitten wolten / damit ihr
Vorhaben glücklich abgehen möchte / wel-
ches die Schwestern mit grossem Eiffer und
Andacht verrichtet hatten / und war ihnen ein
gros-

grosser Trost und Frewde / ein so vortrefliche
und heilige Prinzessin in ihrer Gesellschaft
zu haben

Als sie nun auff der Reise begriffen / und
nicht weit mehr von Conimbria waren / hat
Joanna den Tag zu vorn ehe sie gegen Co-
nimbria kommen solte / dem König ihrem
Vater ihr Herz und gänzliche Meynung
heimlich entdeckt / und ihn ganz demütig
und flehendig gebeten / er wolle ihr verlauben /
daß sie in das Kloster Jesu / Prediger-
Ordens zu Aveiro sich begeben mögte. Als
der König solches gehöret / hat er sich höchlich
darab entsetzt und verwundert / jedoch / da-
mit er seine heilige und allerliebste Tochter
nicht betrübe / hat er seinen Willen endlich
darin gegeben. Und ob zwar der Prinz ihr
Bruder sich hefftig darwider gesetzt / mit
Vorwenden / daß es ein armes / enges /
schlechtgebautes und von Hoff weitentlege-
nes Kloster sey / hat doch Joanna durch Gött-
liche Hülff und Beystand obgesieget / als wel-
che nicht nach Königlicher Hochheit und köst-
lichen Pallästen strebte / sondern in ihrem
Herzen betrachtete den engen und armen
Stall zu Bethlehem. Die Einsamkeit
Christi in der Wüsten. Die grosse Schmer-
zen

ken des Creuzes / und alles was unser Hey-
land auff dieser Welt vor uns außgestanden
hat.

Ist also Joanna mit vorgemeldtem Comi-
tat zu Aveiro ankommen den 31. Julij / im
Jahr Christi 1472. und den 4. Tag Augusti
hernach / als nemlich / am Fest des H. Va-
ters Dominici, in Begleitung des Königs /
Prinzens / und aller anwesenden Fürsten
und grosser Herren ins Kloster Jesu einge-
treten. Da hat nun der König Alfonsus
mit Vergiessung vieler Zähren / von seiner
liebsten Tochter den Abschied genommen.
Der Prinz auch / ob er wol ganz verbittert /
hat er doch im Abschied sich des Weines nicht
enthalten können / dann er seine Schwester
Joannam dermassen liebte / daß er vermeyn-
te / er könnte ohne sie nicht leben / deswegen
dann er sich also widersetzt hat. Philippa
ihrer Mutter Schwester / ist zwar wiederum
zum Kloster hinauß gangen / hat aber doch
nechst darbey ihre Wohnung genommen /
damit sie Joannam desto öffter möchte heim-
suchen.

Es ist aber Joanna mit einem guten
Stern (wie man pflegt zu sagen) gen Aveiro
kommen / und hat der Himmel selbst solche
ihre

ihre Ankunfft voran verkündet / und sich gleichsam darab erfreuet. Dann 5. Monat zuvor/ehe dann Joanna zu Aveiro ankomen / ist im Merken ein newer wunderbarer Comet Stern erschienen / welcher groß / rund / und über allemassen glänzend / also / daß er nie weder durch Finsternuß der Nacht/weder durch trübe Wolcken verdunckelt worden. So bald die Sonne niedergienge / stunde dieser Stern auff / und liesse sich alle Nacht sehen gerade oberhalb dem Kloster und dem Ort / in welchem hernach Joanna gewohnet hat / stunde also und bliebe unbeweglich an seinem Ort / welchen er niemahls verändert hat. Und ist dieser Stern von Anfang des Merkens / biß auff den 4. Tag Augusti / alle Nacht ob dem Kloster erschienen / mit grosser Verwunderung maniglichen / theils wegen seines ungewöhnlichen Glanzes / theils auch dieweil er allezeit auff gewissem Ort oberhalb des Klosters erschienen / und unbeweglich verharrete. Aber nachdem Joanna zu Aveiro antommen ist / hat man leichtlich mercken können was dieser Stern bedeutet habe/dann eben an dem Tag/ an welchem Joanna zu Aveiro ins Kloster eingangen / ist dieser Stern gänglich verschwunden

den

den/und niemals mehr gesehen worden/anzuzeigen/das Joanna mit feuriger Liebe Gottes angezündet/ viel heller und herrlicher in gemeldtem Kloster glänzen und leuchten würde/ als er immer: Ist also verschwunden/und ist das geringere Licht dem grössern gewichen.

§. 10.

**Wie sie den Orden angenommen/
und ein heiliges Leben darin ge-
führet hat.**

Nachdem nun Joanna ins Kloster Jesu kommen/ welches sie so hefftig begehret und oft gewünscht hatte/hat sie alle Aufwartter und Mägde abgeschafft/ und ist in ihren gewöhnlichen Kleidern/ganz allein unter den Dienerinnen Christi und armen Schwestern/ gleich als eine auß ihnen/ bis ins dritte Jahr verblieben/ und ist offtermahlen so wol zu Nacht als zu Tag mit ihnen zu Chor gangen/und hat Gott sampt ihnen gelobet. Unterdeß hat sie gesehen/ und wol zu Gemüht geführt das geistliche/ strenge und heilige Leben/ so die Schwestern gemelten Klosters führeten/ und ist dardurch in ihrem Herzen also

also bewegt und enzündet worden / daß sie
gänzlich bey sich beschloffen / länger nicht zu
warten / sondern den Orden und heiligen Ha-
bit alsobald zu begehren. Von diesem aber ih-
rem Vornehmen hat sie ihre Vater dem Kö-
nig im geringste nichts zu wissen gethan / son-
dern die Sache mit der Priorin (welche eine
gar heilige Frau war / mit Namen Beatrix
de Leytona, von welcher am andern Ort wei-
tere Meldung geschehen wird) berathschla-
get und abgeredt. Hat also umb das Ordens-
Kleid demüthig und eifferig angehalten / das-
selbige auch erlanget / und im Jahr 1475. den
25. Tag Januarij / an welchem man die Be-
kehrung des H. Apostels Pauli begehret / mit
grosser Andacht und herrlicher Freude em-
pfangen.

Als bald solches geschehen / hat sich Joanna
in allen Sachen dermassen genidriget / daß
nicht einiges geringes Zeichen Königlicher
Hohheit an ihr hatte können gespühret wer-
den. In Kleidung / Speiß / Trancck / Haus-
arbeit / in allen Dienstwercken und Behorsam-
me / war sie allerdings wie eine andere No-
vizin / hielte im Chor nach der Ordnung den
lehten Ort / in dem Refenter eben so wol sasse
sie am untersten Ort / asse mit den anderen
Schwe-

Schwestern aus schlechten irdenen Geschire-
ren/und ward ihr kein andere noch besondere
Speiß vorgetragen mehr als den andern.
Sie lehrte das Haus/ sie sauberte die Ha-
fen und Schüsseln in der Küchen/spinn/nä-
hete/wartete auff zu Tisch/dienete den Kran-
cken/und thäte/mit einem Wort/alles das je-
nige was die allergeringste Novissinnen thun
müssen. Und alles dieses verrichtete sie mit
solchem Fleiß und Sorgfältigkeit/ als wann
sie aller andern geringste Dienstmagd gewe-
sen wäre. Nichts war so schlecht noch ver-
ächtlich/ welches sie nicht gern mit Lust und
Freyden verrichtete. Und dieweil das Klo-
ster gar arm/vñ die Schwestern keine Mägde
hatten/ (wie sie dann auch niemals vor ihre
Person eine haben wollen) mußten sie alles
selbsten verrichten was in einer Haushal-
tung vonnöthen ist/ und täglich vorfällt; und
in allen solchen Geschäften war Joanna die
vorderste und allerfleißigste/ sprach den an-
dern freundlich zu/ tröstete und stärckte sie in
aller Arbeit/ so wol mit Worten als mit ih-
rem Exempel.

Sie hatte auff ein Leder/ mit welchem sie
das Werck an dem Spinrocken umbunden/
diese Worte Christi schreiben lassen: Discite

à me

à me, quia mitis sum & humilis corde, das
ist: Lernet von mir / dann ich bin sanfft-
mütig und demütig von Herzen; Damit
sie in stetiger Betrachtung der Demuth und
vielfältiger Arbeit Christi / zu allen Wercken
der Demuth desto bereitwilliger were. Den
Titul einer Prinzessin wolte sie furkumb
nicht haben / aber auß Befehl der Priorin
musste sie ihn zulassen und dulden / und
ward ihr Name allzeit geschrieben / und sie
unterschrieb ihn auch wo es vornöthen /
also: Schwester Joanna Infantin.

Sie beichtete und communicirte gar oft.
Ihre Beicht verrichtete sie bey dem gemeinen
Convents Beicht-Vater. Allen Abend er-
forschete sie fleissig ihr Gewissen / und trug al-
lezeit ein Memorial - Büchlein bey ihr / und
schrieb in dasselbige alles was sie thäte oder re-
dete / darvon sie einigen Schrupel empfunde /
oder sonst unrecht zu seyn bedunckte. Sie
gieng nach ihrer Ordnung mit den Novizin-
nen zur Beicht und H. Communion, und
welcher sie vorhin nicht kennete / konte nicht
mercken / welche unter den Schwestern die
Königliche Prinzessin zu Portugal were / son-
dern hatte sie vor sonst eine gemeine und ge-
ringe Schwester angesehen. In dem Geber
war

war sie embsig und eiffrig / und wardt ihr
Hertz mit Göttlichem Trost dermassen erfül-
let / daß wegen steter Vergießung der heissen
Zähren / ihre Backen schienen als wann sie
verbrandt weren. Ihre Mitschwestern hat-
te sie von Herzen lieb / half den so in No-
then waren: Tröstete die beirübten / besuchte
die Kranken / wartete ihnen auff / und diene-
te ihnen mit grosser Liebe / Fleiß und Sorgen.

§. II.

Wie starck sie deswegen angefoch-
ten und beängstiger worden.

Unter dessen daß die H. Schwester Joanna,
ein so Gottseliges und heiliges Leben im
H. Orden und Kloster Jesu zu Aveiro führe-
te / ist es in dem ganzen Königreich erschol-
len / daß die Infantin Joanna, das heilige Or-
dens-Kleid angelegt / und eine geistliche Klo-
ster-Fraw worden / wordurch das ganze Kö-
nigreich auffrührisch worden / und seynd also
bald von allen Städten Gesandten nach
Aveiro / als zu einem gemeinen Reichstag ab-
gefertiget worden. Diese nun haben erstlich
die Priorin mit harten Worten angefahren /
daß sie also feck und frech gewesen / und der
Kö-

Königlichen Prinzessin ohne Vorwissen und Bewilligung des Königs / das geistliche Ordens-Kleid anlegen dürfen: Denen antwortete die Priorin als eine H. Frau / mit grosser Demuth: Daß man weder des Königs noch des Königreichs Erlaubnuß bedürffe Gott seinem Herrn zu dienen im geistlichen Stand. Darauff haben sie öffentlich vor der Priorin und gansen Convent protestiret, daß sie nimmermehr darin verwilligen wolten / daß Joanna solte profels thun / sondern / so es die Noth erfordern würde / wolten sie Joannam mit Gewalt auß dem Kloster wiederumb heraus nehmen / damit sie einen Erben des Reichs von ihr / nach dem sie verheuraht / überkommen möchten / dann ihr Bruder damahl noch ohne Leibes-Erbē ware. Aber Joanna achtet dieses alles nicht / sondern bate Gott Tag und Nacht / daß er sie erhalten wolte in dem Stand so sie nunmehr angefangen hätte.

Als dem Prinzen ihrem Bruder diese unverhoffte Zeitung zu Ohren kommen / hat er sich alsobald / sampt den vornehmsten Herren gen Aveiro begeben / ganz bestürzt und ergrimmet / also / daß wann ihn die Forcht Gottes und seines Vaters des Königs

nigs nicht zurück gehalten / er etwas unter-
standen hätte / das Joannam in grosses Her-
kelend und Bekümmernuß bracht hätte. Als
er sampt dem Bischoff von Eborā ins Klo-
ster kommen / hat er erstlich die Priorin mit
strengen / zornigen Trauworten hart ange-
fahren / und ihr zu verstehen geben / daß er die
Infantin seine Schwester mit Gewalt wie-
derumb auß dem Kloster nehmen wolte: Als
aber die Priorin mit sanfft und demütiger
Antwort sich unterstanden / seinen Zorn zu
stillen / hat er sich von ihr zu seiner Schwes-
ter verfügt / welche / als er in dem armen /
schlechten geistlichen Ordens Kleid gesehen /
konte er sich des Weinens nicht enthalten /
lieff zu ihr / fiel ihr umb den Hals / und unter-
stunde sich Joannam, theils mit lieblosenden /
theils mit Trauworten / von dem angefan-
nen geistlichen Stand abwendig zu machen /
und sprach zu ihr: O Schwester! Was gros-
ses Herkenleid und Verstorung habt ihr ver-
ursachet so wol bey dē König / unserm Herin
Vater / als in dem ganzen Königreich durch
diese eures Standes Veränderung / da euch
doch der Mangel an Erben des Reichs wol
bewußt ist. Es stehet bey euch / den König
und das ganze Königreich widerumb zu er-
frewen

frewen und in Ruhe zu sehen; und bin ich
deswegen hie/ euch in unsers Herrn Vaters
und meinem Namen zu ermahnen und zu
bitten/ daß ihr das geistliche Ordens- Kleid
wolltet ablegen. Im fall aber ihr diesem so
rechtmessigen Begehren nicht werdet gehor-
chen/ist es beschlossen/daß unser Herr Vater
wird erzeigen und gebrauchen seine Königl-
che Autorität und Gewalt/ und werden die
Städte des Reichs Gesandten schicken/ so
euch mit Gewalt werden hie vondannen ab-
nehmen. Darumb so braucht eure Ver-
munfft/und macht auß der Noth ein Tugend/
und thut dasselbige frey und gutwillig/ darzu
ihr sonst mit Gewalt möchtet gezwungen
werden. Als Joanna diese Reden mit gros-
ser Gedult/ und ohne einige Verstörung an-
gehört/ hat sie mit ganz sanfft- und demü-
tigen Worten also geantwortet: Mein
Herr Bruder: Die Gewalt meines Herrn
Vaters/ewere und des ganzen Königreichs/
ist vor gewiß nicht gar mächtig und groß zu
schätzen/ wann ihr dieselbige gegen mich/ als
ein so schwaches Weibsbild gebrauchen und
erzeigen wollet/ als welche mit keinen andern
Waffen streiten kan/ als mit Bitten und
Weinen. Aber ich verhoffe/ das Gebet so
ich

ich zu meinem Gott gethan habe / und noch
 thun werde / wie auch die Zähren / so ich vor
 ihm vergossen habe / und noch vergießen
 werde / sollen mächtig und starck genug seyn /
 mich in seinem Göttlichen Dienst / und in
 diesem Stand so ich angefangen habe / zu er-
 halten: und durch Vorbitt und Beystand
 meines heiligen Vaters Dominici, dessen
 Ordens-Kleid ich antrage / werde ich stärker
 seyn als alle Kriegesheeren der gangen Welt.
 Und wisset vor gewiß / daß ich diesen von mir
 angefangenen Stand nicht wil verlassen
 umb die ganze Welt: So kan ich mir auch
 nicht einbilden / daß Ewre Hochheiten / als
 solche Christliche Fürsten der Ordnung Got-
 tes / welcher mich also beruffen / sich werden
 widersetzen wollen. Es nimbt mich auch
 Wunder / daß man mich zwingen wil / diesen
 Stand und Ort zu verlassen / da ich doch mit
 Erlaubnuß und Bewilligung / so wol mei-
 nes Herrn Vaters als des Königreichs in
 dieses Kloster eingangen bin: und müssen
 nicht vermeynen / daß ich hereinkommen bin /
 in Meinung widerumb darauß zu gehen /
 sondern wil in diesem heiligen Stand und
 Ort verharren biß in mein End. Hier hab
 ich mich eingeschlossen / allhie wil ich beschlies-
 sen

sen mein Leben/und soll mich von dieser Mey-
nung kein einiger Druck noch Gewalt / und
wie man auch mit mir umgehe / ja der Tod
selbst nicht abschrecken. Gott / auff wel-
chen ich alle meine Hoffnung gesetzt / kan die
Herkun der Königen berühren / daß sie gut-
heißen werden dasselbige / so ihnen jegunder
mißfallen thut. Als ihr Bruder solches ge-
höret und gesehen / daß er mit seinen Frau-
Worten nichts aufrichten können / ist er ganz
entrüst und verfürst auffgestanden / und hat
den Bischoff von Eborā angesprochen / sie zu
bereden / das Ordens-Kleid zu verlassen.

Also hat gemelter Bischoff eine lange Re-
de zu ihr gethan / in Meynung sie von ihrem
starcken Vorsatz abwendig zu machen / mit
diesen und dergleichen Worten: Es ist zwar
auffer allen Zweifel und gewiß / daß der geist-
liche Stand viel vollkommer / wie auch siche-
rer und bequemerlicher zu Erlangung der ewi-
gen Seligkeit sey / als der Ehestand: So
seynd auch ewere Königl. Hochheit nicht
die erste Prinzessin oder Königin / so die Welt
verlassen / dann ihrer viel gewesen / so sich in
Klöster begeben / und ihr Leben darinnen im
Dienst Gottes seliglich beschloffen haben:
Aber es muß Ewere Königl. Hochheit wol

E ij mer-

mercken/ und in Obacht nehmen/ daß es viel
 eine andere Beschaffenheit gehabt mit ihnen
 als mit ihr. Dann entweder seynd sie ge-
 wesen im Witwenstand/ oder aber haben sich
 durch der Kirchen Gewalt von ihren Ehe-
 Herren scheiden lassen: Seynd sie aber noch
 junge Fräwlein gewesen/ haben sie andere
 mehr Brüder und Schwestern gehabt/ und
 haben also diese alle/ mit gutem Zug und
 Recht ohne einiges Menschen Nachtheil in
 geistlichen Stand und Klöster sich begeben
 können. Mit Eurer Königl. Hochheit aber
 hat es eine andere und ganz widerwertige
 Beschaffenheit/ dieweil sie verbunden seynd
 dem gemeinen Wesen/ und schuldig dessel-
 ben Nutzen zu beobachten und zu befördern/
 darumb sie nicht ihr eigen/ sondern des Kö-
 nigreichs seynd: Nun aber sehen wir die Ge-
 fahr vor Augen; dann unser Herr der König
 hat sich weiter nicht verheyrathet/ hat es auch
 nicht im Willen: Der Prinz aber/ ihr Herr
 Bruder/ ist gar schwach/ und wissen wir nicht
 ob einige Erben von ihm zu hoffen. Ist de-
 rohalben die Sache also beschaffen/ daß E.
 Kön. H. schuldig und verbunden seynd/ den
 geistlichen Stand und Ordens-Kleid zu ver-
 lassen. Nachdem die Infantin Joanna die-
 ses

ses alles angehört / hat sie gemeldtem Bischoff kürzlich also geantwortet: Ihr thut zwar als ein sorgfältiger Diener des Königs meines Herrn / und des Königreichs; aber nicht als ein Bischoff / indem ihr euch unterstehet mir eine solche Sache einzureden / so Euerem Bischoflichem Ampt und Beruff geradezu wider. Daß ihr aber sagt / daß es mit anderen mein:s Gleichen Königlichen Personen / welche in geistlich:n Stand und Klöster sich begeben / eine andere Beschaffenheit gehabt habe / als mit mir / sehe ich nicht: Dann ihr mir ja nicht läugnen könnet / daß sie in die Klöster gangen / keiner andern Ursache wegen / als allein ihrer Seelen Seeligkeit desto leichter und sicherer zu erhalten: Und sollte ich das Kloster verlassen / (daran meiner Seligkeit halben mir so viel gelegen) wegen solcher schlechter und geringer Ursachen als ihr vorgewendet habt? Dann wie könnt ihr sagen / daß ich eine rechtmessige Erbin des Königreichs sey / alsolange mein Herr Bruder noch bey Leben ist? Und woher wisset ihr daß ich lenger werde leben / als eben er? Kan nicht Gott der ihm das Leben gegeben / auch ihn darben erhalten? Es kan wol seyn / daß diese etore Anschläge so ihr vorhabt / zu

E iii

Er

Erhaltung des Reichs / zu dessen gantzen
 Ruin und Untergang ausschlagen möchten/
 wann Gott der Herr diese ewre grosse
 Sünde die ihr begehet / indem ihr an mir
 verhindern wollet seinen Beruff und Gött-
 lichen Willen / straffen wolte / und thäte des-
 wegen den Prinzen unzeitlich abfordern von
 dieser Welt. Darumb so bitte ich mein Herrn
 Bruder / ihr wollet euch weiters nicht
 bemühen / mich dissals auff ewre Meynung
 zu bringen / dann ich festiglich entschlossen
 der Berufung Gottes nachzufolgen / und im
 geringsten nicht darvon abzuweichen. Als
 sie dieses geredet / wolte sie auffstehen und
 dar. en gehen / aber der Prinz ganz ergrim-
 met / redete sie hart an mit Trawung / daß er
 ihr den Habit von dem Leib und zu Stücken
 reißen wolle. Darzu Joanna mit Gedult
 stillgeschwiegen / und welche vor längst
 das Königreich und die ganze Welt verach-
 tet hatte / hat sich durch solche Trawungen
 keinesweges bewegen noch erschrecken las-
 sen / seynd also unverrichteter Sachen von ihr
 ab / und mit grossem Unwillen zurück gefeh-
 ret. Es ist jedoch Joanna hierdurch von der
 Profession gehindert worden / so lang / bis ihr
 Herr Vater mit Tod abgangen ist / und ihr
 Bru

Bruder junge Erben überkommen / da hat sie erstlich ihre Jungfrawschafft und ewige Keuschheit Gott durch ein öffentliches Gelübde verlobet.

So bald auch Philippa ihrer Mutter Schwester verstanden / daß Joanna den Orden angenommen / ist sie auß grossem Unwillen von Avero wiederumb hinweg / und hat Joannam nicht einmahl begrüßet / sondern sie also ganz allein verlassen / in Meinung sie also von dem was sie angefangen / abzuschrecken / aber alles vergeblich und umsonst / dann Joanna auff den Trost der Welt und aller Menschen schon vorlängst gänzlich verzichten hatte / und suchte allein den Trost ihrer Seelen bey Gott.

S. 12.

Wie sie wegen der Pest / von Avero weichen müssen / und wiederumb dahin kommen ist.

Im Jahr 1479. entstande in Portugal ein groß Sterben und Pestilenz / welche auch zu Avero eingerissen: Der Ursachen wegen der König / sampt dem Prinzen / der Schwester Joannæ entbotten und befohlen / daß sie

E iij

also

alsobald von Avero hinweg an ein anderes
sicheres Ort nach ihrem Velleben sich verfü-
gen sollte. Zu welchem End die Bischöffen
von Conimbria und von Portu / sampt an-
dern Fürsten und Herren nach Avero ge-
schicket worden / sie daselbsten abzuholen und
zu begleiten / und ihr / wo sie verbleiben wol-
de / beizuwohnen. Diesem ihres Vaters
Königlichem Befelch hat Joanna nicht wi-
derstreben können: ist also sampt 6. anderen
Schwestern / unter welchen die Priorin des
Klosters auch eine gewesen / von Avero mit
großem Leyd vñ Betrübnuß / so wol ihrer als
aller Schwestern abgeschieden / und hat sich
den 27. Septembr. auff die Reise begeben.
Wo sie nun an einem Ort bleiben mußten /
richteten sie eine Cappellen zu / und verrichte-
ten darin ordentlich ihr Gezeit und Gebet.
Unterlieffen auch nicht die gewöhnliche Disci-
plinen und Geißelungen / sondern verrichte-
ten alles nicht anderst als wären sie im Klo-
ster / mit grosser Verwunderung und Auf-
erbauung männiglich ab dem strengen Le-
ben Joannæ und der andern Schwestern /
welche alle von hohen und vornehmen
Stammen geboren waren. Auff dieser
Reisse hat die Priorin Schwester Beatrix
Ley-

Leytoa ihr heiliges Leben seliglich geendet/eine überaus tugendsame und geistliche Frau/und erste Anfängerin und Regentin des Klosters Jesu zu Avero / deren Todfall Joanna gar schmerzlich empfunde / dieweil sie eine sonderbare grosse Liebe allezeit zu ihr getragen hatte. Als aber die böse Krankheit allenthalben eingerissen und überhand genommen / hat sich Joanna wiederum nach Avero begeben / als an ihren liebsten und außgewählten Ruheplatz / hatte aber der gewünschten Ruhe nicht lange genießen mögen.

§. 13.

Wie manchen schweren Streit sie
habe ausstehen müssen / Heurathen wegen.

Es war Joanna zu Avero noch nicht lange gewesen / da hat sie heimgesucht ihr Bruder / der Prinz Joannes / und ihr vorgetragen eine Heurath mit dem Römischen König Maximiliano / Kaisers Friderici des dritten Sohn. Aber Joanna hat solches Begehren mit dermassen standhaftigem Gemüthe rundt abgeschlagen / daß er alle Hoffnung fallen lassen / etwas hierin anzurichten.

E v

ten

ten/ und ist also unverrichteter Sachen widerumb abgezogen.

Ein ander und noch schwerer Ungewitter erhüb sich auß Engelland / welches doch endlich durch sonderbare Gnade Gottes / wunderbarlich gestillet worden. Eben zu der Zeit als der junge Prinz Joannes / nach seines Vaters Tod zum Königreich kommen / regierte in Engelland König Richardus der III. Dieser hat durch seine Gesandten dem neuen König Joanni ewigē Fried vñ Freundschaft mit angehängten andern Bedingungen / so dē Königreich gar erspriesslich zu seyn schienen / anerbotten / wofern er Joannam zur Ehe bekommen möchte. Solches nun auszuwirken / hat sich Joannes der König sampt Philippa der Mutter Schwester in das Kloster nach Albocaca begeben / und Joannam zu sich gefordert. Als sie nun kommen / hält er ihr die Sache ernstlich vor / wie hoch dem ganzen Königreich daran gelegen sey / ermahnte sie dero halben ihren Willen gütlich darinzugeben / hat auch der Philippa befohlen / allem möglichsten Fleiß anzuwenden / Joannam dahin zu bereden. Philippa thut ihr bestes als möglich / und bemühet sich auff das äußerste : Der König Joannes dringt zum andern

dern und dritten mahl ernstlich auff die Sa-
 che / also / daß er auch hefftig über sie erzürne
 worden / und den Schwestern so bey ihr wa-
 ren / scharff anbefohlen / sich ihrer müßig zu
 gehen / und kein Wort mit ihr zu reden. Jo-
 anna war in höchsten Aengsten und Beküm-
 mernuß / und von aller Welt verlassen / nimbt
 derohalben ihre Zuflucht zu Gott / und begibt
 sich zum Gebet: Unterdeß nun / da sie vol-
 ler Betrübnuß bitterlich weinete / wurde sie
 überfallen von einem süßen Schlaaf / darin
 erschien ihr ein überaus schöner Jüngling /
 der sprach ihr freundlich zu / und sagte: Fürch-
 re dich nicht / laß alle Traurigkeit fahrē / und
 höre auff zu weinen / dann er ist schon todt /
 und ist mit diesen Worten verschwunden.
 Nachdem Joanna aufferwachte / empfunde
 sie in ihrem Herzen einen grossen Trost / kon-
 te auch anders nicht gedencen / als daß ihr
 Gott solchen Worten zu ihrem Trost zuge-
 schickt habe. Gehet also frölich zu dem Kö-
 nig / spricht ihm zu / er solle zu frieden seyn / sie
 sey willig und bereit in Engelland sich zu be-
 geben / so fern derjenige / welcher ihr Bräuti-
 gam seyn wolte / noch bey Leben seye: Im fall
 aber daß er mit Tod verschieden / bitte sie ihn
 daß er sie hinfüro keiner Hewrath wegen /

E vj

mehr

mehr beschweren wolke. Über diese Wort hat sich der König höchlich verwundert; insonderheit / weil sie dieses mit so freyem Gemüth und Gesicht gesprochen / als wann sie ihren Freyer vor ihren Augen gegenwertig tod sehe. Über wenig Tage hernach / kompt Botschafft von des Königs Richardi Tod / und ist also dieses gefährliche Ungewitter gestillet / und Joanna höchlich erfreuet worden.

Also hat der König Joannes sich wiederumb nach Exsibona begeben / nachdem er seiner Schwester ganz freundlich abgenadet hatte; welche ihn zuletzt noch einmahl gebeten / daß er sie doch ins künfftige / Heuraths wegen / wolle unangefochten lassen / und solle wissen / daß wo kein ander Mittel dem Ehestand zu entrinnen vorhanden / entweder sie / oder derjenige / so ihr zu Ehe begehren wird / eher sterben werde.

Dergleichen Anfechtungen hat Joanna so wol vor als nach Eingang des Ordens viel ausstehen müssen: Dann weil sie wegen ihrer wunderbaren Schönheit und vortreflichen Tugenden fast berühmt war / ist sie von vielen Christlichen Potentaten und vornehmsten Königen eiffrig zur Ehe begehrt worden / Joanna aber hat von ihrem einmahl außerwehl-

welchen himmlischen Bräutigamb Christo
Jesu niemahln abweichen wollen.

§. 14.

Von ihrer letzten schweren Kranck-
heit und grossen Gedult / und was sich
mehr darbey zugetragen.

Es hat Joanna durch ein gar zu hartes
und strenges Leben / ihren zarten Leib der-
massen abgemattet / und alle Leibesträften
geschwächer / daß sie in eine schwere und tödt-
liche Kranckheit gefallen ist. Gleich nun
wie der Himmel dieser himmlischen Jung-
frauen fröliche Ankunfft gen Avero / gleich-
sam frolockend voran verkündiget / also hat er
nicht weniger ihren leidigen Abschied von die-
ser Welt / durch gewisse Zeichen traurig vor-
hin angekündet. Dann den Tag zuvor eher
sie krank worden / nemlich / am 8. Tag
Christmonats / ist der Mond 3. gangker Stund
lang verfinstert gewesen / als wann dieses
himmlische Licht den Tod einer so Durch-
leuchtigē und heiligen Jungfrauen beklagte
und betrawrete. Den Tag hernach hat Jo-
annam etne schwere Kranckheit angestossen /
welche von Tag zu Tag / je länger je mehr zu-

E vij genom-

genommen / jedoch hat sich Joanna auff das hochheilige Wennachtfest (wie krank sie war) auffgemacht / und sich mit den andern Schwestern ins Chor verfüget / und mit grosser Andacht gebeicht und communiciret. Dieweil sie aber wegen grosser Schwachheit länger nicht stehen können / hat sie sich wiederumb zu Bett begeben müssen. Eben dasselbige hat sie die andere Wennachtstage auch gethan / und hat die Schwachheit des Leibes durch den starcken Eifer des Geistes überwunden.

Die Aerzte konten die Krankheit nicht erkennen / brauchten derowegen allerley Mittel und Arzneyen / aber vergebens / dennoch war Joanna geduldig / und in allem was sie befah / en / gang gehorsam. Es hatten ihr die Doctores verbotten / daß sie kein kalt Wasser solte trincken. Nun aber waren ihr der Mund und die Zunge wegen grosser Hitze aufgerissen / und mußte sie so grossen Schmerzen ausstehen / daß denen die es sahen / das Herz wehe thäte; dannoch hat sie alles dieses mit höchster Gedult aufgestanden / und nicht allein kein Wasser nie getruncken / sondern auch niemahl einiges Tröpflein Wasser begehret / ihren erkündeten und verwundeten Mund

Mund damit etwas zu erfrischen / sondern hat Gott alle diese Schmerken in sein heiliges und bitteres Leiden auffgeopfert / sprechend : sie seye noch viel grössere Pein und Marter schuldig als diese wären

Haben also die Schmerken sampt der Kranckheit von Tag zu Tag dermassen zugenommen / daß sie auff den heiligen Charfreitag sich von zweyen Mägden hat müssen ins Chor führen und halber tragen lassen. Das selbige hat sie auff den H. Ostertag / damit sie in der Kirchen mit ihren lieben Schwestern die H. Communion empfangen möchte / mit grosser Mühe und Schmerken zum letzten mahl auch gethan / und als man sie widerumb zu ihrem Bettlein getragen / hat sie dem Chor abgenadet / und gute Nacht geben mit vielen Thränen / zur Anzeigung der grossen Freude und Lust / so sie darin allezeit empfunden ; und des grossen Schmerkens / damit sie ihn verliesse.

So bald die Kranckheit Joanne laut und kundbar worden / hat sich Philippa nach Avero begeben / ihrer Schwester Tochter zu besuchen / und derselben beizustehen. Eben das selbige haben auch gethan die Bischöffen von Brachara, Conimbria und Portu, wie auch andere

andere Fürsten und grosse Herren mehr. Joannes der König/ ihr Bruder/ hat sich gleichfals auch nach Avero erhebt/ hat aber auß Nacht der Aerksten warten müssen/ biß man sehe wo es mit Joanna hinauß wolte. Hat also seine allezeit liebste Schwester vor ihrē letzten End nicht mehr gesehen/ noch ihr abgenaden können/ welches er mit höchstem Schmerken bitterlich empfunden.

In ihrem Testament hat sie alles das ihrige liegends und fahrends dem Kloster vermachtet/ und dasselbe zu einem völligen Erben eingesetzt.

Alle leibeigene Manns und Weibs-Personen/ so ihr zugehöret/ und den Christlichen Catholischen Glauben angenommen hatten/ hat sie frey und ledtg gescholten. Ihren Mägden hat sie gewisse Summen Geldes verordnet/ damit sie ehrlich ihrem Stand nach möchten außgestewret werden.

Als die Kranckheit gar zustarck überhand genommen/ hat sie auff den 6. Tag May/ an welchem Tag man begehet das Fest des H. Evangelisten Joannis (welchen sie allezeit als ihren sonderbaren Patronen verehret hat) ante portam latinam, eine allgemeine und general Beicht von ihrem ganzen Leben

ben / so viel sie gedencken mögen / mit grosser
 New und Leyd / und Vergießung vieler Zäh-
 ren verrichtet / darnach das H. Nachtmahl
 und das Sacrament der letzten Delung / mit
 höchster Andacht und Reverens empfan-
 gen. Und obwol die Schmerzen also groß
 waren / daß sie weder Tag noch Nacht etwige
 Ruhe nicht hatte / ist sie dennoch bey Leben
 blieben / biß auff den 12. Tag May / an wel-
 chem sie ein solches vernünfftiges / heiliges
 und seliges Ende genommen / daß es billich
 (allen frommen Gottliebenden Menschen
 zu einem Exempel und Spiegel) mit allen
 Umständen solte beschrieben werden.

§. 15.

Von ihrem Gottseligen Ende.

Nachdem die getreue Dienerin Gottes
 Joanna empfunden / daß keine Hoffnung
 längeres Lebens mehr vorhandē / sondern ihr
 letztes Stündlein herzunahete / hat sie erstlich
 die Doctorn zu sich erfordert / denselben we-
 gen gehabter willfähriger Sorg / Mühe und
 Arbeit Danck gesagt / und ihnen freundlich
 zugesprochen / daß obzwar alles nicht gehol-
 fen /

fen / müſſe man ſolches Gottes gebenedeyten Willen allein zuſchreiben / in deſſen Hand des Menſchen Leben und Tod beſtehet / ſie hätte zwar ein längers Leben von Gott (wann es ihm were gefällig geweſen) wünſchen mögen / damit ſie ihre Sünden deſto beſſer hätte abbuſſen können / aber es habe Gott anders gefallen / der ſie / wiewol unwürdige zu ſich beruffe. Weil ſie nun wol wiſſe / daß ſie dieſe Nacht verſcheiden werde / ſolten ſie ſich mit Sorgen und Wachen weiters nicht bemühen / ſondern ſolten ſich zur Ruhe begeben / und Gott vor ſie bitten.

Nachdem dieſe abgewichen / hat ſie die Priorin und die andere Schwestern gebeten / daß ſie wolten bey ihr verbleiben / dieweil ſie ihrer Hülff und Troſt am meiſten bedürffte. Darnach hat ſie den Beicht-Vater holen laſſen / und den Biſchöffen anzeigen laſſen / daß ihr letztes Stündlein vorhanden / bitte derohalben / ſie wolten in ihrem Gebet bey Gott ihrer eingedenck ſeyn. Unterdeſſen fragte ſie zu offtermahlen mit friſcher lebendiger Stimme / ohne einſiges Zeichen des Todes / wie viel Uhren es wäre / als wann ſie nicht allein wiſſte / ſondern auch mit Verlangen erwartete ihr letztes Stündlein.

Als

Als sie verstanden/ daß es bald umb Mit-
ternacht sey/ hat sie die Priester kommen las-
sen/ und begehret/ daß man ihr das Haupt
etwas höher legen solte/ und weil sie grossen
Schmerzen dardurch empfande/ hat sie JE-
SUM und MARIAM ganz herkölich/ nicht
ohne Vergiessung der Zähren umb Hülff
angeruffen. So bald der Beicht- Vater
kommen/ hat sie von ihm mit grosser An-
dacht empfangen die General- Absolution
und vollkommene Ablass/ so ihr von Päbstl.
Heiligkeit absonderlich ware verliehen wor-
den. Hat also ihre Hände gen Himmel auff-
gehebt/ auff ihr Brust mit der rechten Hand
geschlagen/ und diese Worte mit grosser In-
brunst oft wiederholet: O HERR! Ich
habe gesündigt/ meine Schuld verzeihe
mir armen Sünderin. Hierauff hat sie be-
gehrt das heilige Crucifix/ dessen Füße ge-
küßet/ und gesprochen: O mein HERR
und Gott! Ein HERR der Erbarmungs-
sen/ wende deine Augen ab von meinen
Sünden. Welche Worte sie allezeit mit
grosser Andacht zu sprechen pflegte/ so oft sie
vor ein Bildnuß Christi vorüber gieng.

Als sie wegen grosser Schmerzen eine
Zeitlang in Ohnmacht gelegen/ und wieder-
umb

umb zu ihr selbst kommen/ hat sie die Priorin
 gebeten/ daß sie ihr das Leiden und Passion
 Christi vorlesen wolte: Welche/ als sie in
 dem Lesen zu der erschrecklichen That kom-
 men/ wie einer auß den Henckersknechten/
 Christo einen schmählichen Backenstreich
 gegeben/ hat sie begehrt/ man wolte ihr den
 rechten Arm auffheben/ und als solches ge-
 schehen/ hat sie mit ihrer recht. n Hand ihr
 selbst einen Backenstreich geben/ auß allen
 Kräften/ und ganz anmuthig gesprochen:
 O HERR/ der du so viel Schmach und
 Pein vor uns und anckbare Menschen hast
 ausstehen wollen/ verzeihe mir alle meine
 Sünden/ mache mich selig/ und nim mich
 auff in die Zahl deren/ die dich in deiner sel-
 ligen Anschawung ewig loben. Darnach
 hat sie das ganze Leiden Christi mit grosser
 Auffmerksamkeit und sonderbarem Trost
 ihrer Seelen angehört/ und so oft eine grau-
 same Marter Christi gelesen wurde/ sprach
 sie: Verzeihe mir O HERR! Verzeihe
 mir/und gehe mit deiner Dienerin nicht zu
 Gericht/ gedencke nicht an meine Misset-
 thaten/ verzeihe mir armen Sünderin. Als
 sie gehöret die Worte/ mit welchen Christus
 am Stamm des Creuzes seinen allerheilig-
 sten

sten
 ihren
 klein-
 nach
 und
 mein
 dich
 alle
 mit
 gen
 diese
 allen
 HERR
 Jun-
 See-
 ste u
 O D
 Wo
 MA
 dia
 laut
 den
 nem
 welc
 seine
 fang
 Ker-
 so la

sten Geist auffgeben / hat sie die Hände auff
ihrem Herzen zusamengeschlagen / und eine
kleine weil stille bey ihr selbstem gebetet / dar-
nach den 30. Psalmen drey mahl angefangē /
und ganz beweglich laut gesprochen: O
mein **HERR** und mein **GOTT** / auff
dich hab ich allezeit gehoffet / dir hab ich
allezeit diese meine arme Seele die du
mit deinem Blut erlöset hast von Her-
zen befohlen: Eben dieses thue ich auch in
dieser meiner letzten Stund und Noth / auß
allen meinen Kräfte. Dir / O mein
HERR / und deiner seligsten Mutter und
Jungfrawen **MARIAE**, befehle ich meine
Seele. Gleich darauff hat sie die aller selig-
ste und gebenedeyte Jungfraw und Mutter
Gottes MARIAM angeruffen / mit diesen
Worten: *Monstra te esse matrem, &c.*
MARIA mater gratia, mater misericor-
dia tu, &c. Und darnach mit den anderen
laut gebetet das *Symbolum Athanasij*, und
den *Beicht-Vater* gebeten / *Commendatio-*
nem animæ, (das seynd gewisse Gebett / mit
welchen man die ziegende Seele **Gott** und
seinen lieben Heiligen befehlen thut) anzu-
fangen / hat zugleich eine geweihte brennende
Kercken in ihre rechte Hand genommen / und
so lange sie gelebt nicht mehr von ihr gelassen.

Es

Es knieten die Schwestern umb ihr Bett
lein herum/voll Betrübnuß/und mit Thrä-
nen ganz übergossen: Sie aber / die heilige
Jungfraw Joanna, lag auff ihrem Todbett-
lein ganz ruhig und stille/ohne alle Schmer-
zen/ mit lieblichem frölichem Gesichte / also
daß man auß der Frölichkeit ihres Angesichts
leichtlich spühren konte / den innerlichen
Trost und Süßigkeit ihrer Seelen.

Hieben hat sich dieses Wunder begeben/
nemlich: das Angesicht Joannæ, so von lang-
wierigen Kranckheit alle Farbe und Gestalt
verlohren hatte / als der Tod jetzt vorhan-
den war / hat nicht allein die vorige Schön-
heit/ lebhaftere Farbe/und völlige Gestalt wie-
derumb erlangt / sondern auch viel schöner
geschieden/ und gleichsam wäre es mit einem
Christallinen Schein umbgeben/ gegläntzt.
Als sie mitten im Tod ihre Augen das letzte
mahl zum H. Crucifix auffgehebt / haben sie
mit männiglich Verwundern geleuchtet als
die helle Sterne/ und als sie eine zeitlang also
gelegen/hat sie unter diesen Worten: Omnes
Sancti innocentes, orate pro ea, ihre un-
schuldige unbefleckte Seele Gott ihrem Er-
schöpffer seliglich auffgeben. Und alsobald
seynd die Hände in ihre Schooß niederge-
funcken/

funcken / aller Glanz und Schönheit verschwunden / und die Augen von sich selbst zugangen.

§. 16.

Was sich nach ihrem Tod biß zu der Begräbnuß zugetragen.

Ihr todter Leib ist nach Gewonheit mit dem H. Ordens-Kleid angelegt / und den Schwestern mit entblößte Angesicht / Hände und Füßen vorgestellt worden / darzu daß alle mit vielen Seuffzen und Weinen geloffen / und ihre heilige Füße mit grosser Andacht geküßt haben. So bald durch den Glockenschall der seeligen Prinzessin Tod in der Stadt kundbar worden / ist allenehalben ein solches Heulen und Weinen entstanden / als wäre in einem jeden Hauß ein besonderer Verstorbener betrawret und beweinet worden.

So bald es Tag worden / hat man den todten Leichnam / in Beyseyn der Bischöffen und anderen Geistlichen mehr / in ein Todten-Sarck eingeschlossen; und hat sich wiederumb ein seltsames Wunderwerck / in Gegenwart aller zugetragen. Es hat Joanna so wol

wol zu ihrer als anderer Schwestern Erge-
lichkeit einen schönen Garten zurichten/ und
denselben mit allerhand köstlichen und seltsa-
men Bäumen und Kräutern besetzen lassen/
etliche auch selbst mit ihren eigenen Hän-
den gepflanzt: Als man nun ihren todten
Leichnam durch diesen Garten zu der Kirchen
getragen/ seynd alsobald in einem Augen-
blick alle die schönste Pommeranzen/ Citro-
nen und andere dergleichen Bäume (welche
damahln als mitten im Meyen zum aller-
schönsten und allerlieblichsten grüneten)
samt allen Kräutern dergestalt ganz und
gar verdürret und verstorben/ daß/ von allen
miteinander/nicht ein einziges Zweiglein im-
mermehr grün worden. Haben also diese
unempfindliche Creaturen den Tod/ dieser
so heiligen und edlen Königlichen Prinzessin
gleichsam schmerzlich empfunden und be-
trauret/ und haben nach ihrem Tod auch
länger nicht leben wollen.

Ihr Begräbnuß ist der Gebühr nach
herzlich gehalten worden/ und ist ihr heiliger
Leib im Untern Chor ehrwürdiglich zu der
Erden bestattet worden. Es hat Joanna
auff dieser Welt gelebt 38. Jahr/ und von de-
ren/ 18. im Kloster Jesu zu Avero in grosser
Heilig

Heiligkeit zugebracht/ist verschieden im Jahr
1490. am 12. Tag May/ sie ist gewesen groß
von Person/ von Angesicht und Gestalt über
allemassen schön/ daß ihres Gleichen kaum
zu finden gewest.

S. 17.

Wie ihr Tod vorangedeu- tet worden.

Ihren Tod hat Gott durch vielerley Zei-
chen vorangedeutet. Nicht lang vor ih-
rer letzten Krankheit/ ist es der Priorin des
Klosters (welche ein gar tugendsames und
geistliches Weib war) vorkommen/ als sehe
sie die Schwester Joannam im Chor ganz
glänzend von Gesicht/ und wär ihr Ordens-
Kleid gezieret mit allerley köstlichen Perlen
und Edelgesteinen/ und sie Joanna sänge die
Calendas mit einer gar lieblichen Stimmen.
Unterdesen hörte die Priorin eine Stimme/
als käme sie auß dem hohen Altar/ sprechend:
Der Tod wird bald da seyn. Worauff die
Schwester Joanna auch alsobald von dem
Ort wo sie gestanden/ verschwunden. Als
nun die Priorin wiederumb zu ihr kommen/
ist sie hefftig darab erschrocken/ hats auch auf
S ein

ein Zeit darnach der S. Joannæ geoffenbar
ret / und erzehlet was ihr vorkommen war
und darzu gesagt / sie fürchte daß sie Joanna
bald werde sterben müssen. Darvon aber
ist Joanna gar nicht erschrocken / sondern hat
mit frölichem Gesichte geantwortet: Der
Traum / Mutter / wird bald erfüllet werden
und ist dieses geschehen zu meiner War-
nung und Annahnung / daß ich zu solcher
Reise mich fertig mache.

Eine andere gar fromme Gottsfürchtige
Schwester / so von allen vor heilig gehalten
wardt / als sie zu Nacht nach vollendeter Me-
ten im Gebet verharrete / ist sie geling mit ei-
nem Schlaaf überfallen worden / und hat
unterdessen gehabt einen seltsamen Traum:
Sie sahe auff einem Saal / auff welchem
nachmahls die heilige Prinzessin Joanna ver-
schieden ist / alle Schwestern bey einander
versamlet ein Todten-Baar zurichten / sag-
ten doch nicht vor wen / und war auch kein
todter Leichnam zugegen. Gleich darauff
sahet sie mitten auff dem Saal ein Bett / auf
welchem Schwester Joanna lage; umb das
Bett herum war es voll Volck von allerley
Ständen / welche alle über die massen schön
waren / und gar köstlich gekleidet / erzeugten
auch

auch in allen Geberden eine besondere grosse
Freude/ alsobald sihet sie in den Saal hinein
treten einen überaus schönen Knaben/ dessen
Angeſicht glängete als die Sonne/ derſelbige
befahl allen Schwestern zum Saal hinauß
zugehen / und Platz zu machen den 11000.
Jungfrauen und andern Heiligen/ so da kä-
men/ die heilige Infantin Joannam abzuholen
und zu begleiten zu dem Angeſicht des himli-
ſchen Königs / welcher mit ſeiner geliebten
Braut die ewige Hochzeit begehen wolle.

Gleichfalls hat eine andere alte und gar
andächtige Layen-Schwester / am 2. Licht-
meß Tag / unter wehrender Veſper ganz
wachend/ und mit offenen Augen im Untern
Chor wo ſie ſtunde/ geſehen ein offenes Grab/
eben an dem Ort/ wo nachmaln Joannabe-
graben iſt worden; und iſt das Grab offen
ſtehen blieben/ ſo lange man das Lobgeſang
von der Mutter Gottes Ave maris stella ge-
ſungen/ und gleich darauß wiederum zu ge-
weſen.

§. 12.

Wie Gott ihre Glori unterſchied-
lich geoffenbaret hat.

Es hat auch Gott nicht weniger nach ih-
rem Tod offenbaren wollen ihre Glori
I ij und

und Seligkeit. Es hatte Joanna unter andern einen Cappellan / so ein gar frommer Gottsfürchtiger Mann / und deswegen Joanna sonderlich lieb war. Diesem hatte sie befohlen / daß so bald sie würde verschieden seyn / er ein Wallfahrt verrichten solte zu unser lieben Frawen zu Guadalupe / hat ihm auch deswegen alles verschafft / was zu solcher Reise vonnöthen. Dieser war in der Nacht / umb die Zeit da Joanna in ihren letzten Zügen lage / in seiner Kammer eingeschlossen im Gebet / in dem siehet er ungeseker vor seinem Angesicht einen grossen hellen Glanz / darab er hefftig erschrocken / und die heilige Namen JESUS und MARIA angeruffen / und sich mit dem Zeichen des heiligen Creuzes zum offtermalen gesegnet hat / dannoch verblieb der Glanz vor ihm beständig. Als er nun denselben etwas besser betrachtete / siehet er in Mitten des Glanzes ein wunder schöne hellleuchtende dörnerne Cron / ganz besprenget von rothem frischem Blut / also / daß an jedweder Dornspitze ein grosser frischer Blutstropffen herunter hieng. Es hat aber die es also gedauret eine gute viertel Stunde / biß der Glanz / sampt der dörnerin Cronen verschwunden ist: Indem hörte er eine
Stim

Stimme zweymahl sprechend: Jetzunder
verscheide ich / jetzunder beschliesse ich.
Und ist also alles verschwunden/und das Ge-
mach erfüllet worden mit einem überaus
lieblichen Geruch / und gleich drauff hörte er
mit der Glocken im Kloster das Zeichen ge-
ben / durch welches der Tod Joanna ange-
deutet ward / und ist sich dessen von der dör-
nerin Eron wol zu verwundern / wegen der
grossen Andacht so Joanna ihr ganzes Leben-
lang zu der dörnerin Eron Christi getragen
hat / darvon oben S. 2. Meldung geschehen.

Die Priorin des Klosters Jesu war in-
sonderheit sehr betrübt wegen des Tods Jo-
anna, also / daß sie anders nichts thäte als
weinen / konte auch nicht getröst werden.
Einsmals nach der Metten/als sie in ihrem
Gebet verharrete / fällt sie in einen süßern
Schlaaf / und sihet die selige Schwester Jo-
annam vor ihr stehen in einem schneeweissen
Ordens-Kleid mit grossem Glanz umge-
ben / und mit ganz frölichem Angesicht / wel-
che ihr zugesprochen / und sie gestraffet mit
diesen Worten: Mutter / warumb betrübt
ihr euch so sehr / und weinet also wegen mei-
ner / da ihr euch doch wegen meines seligen
Standes billicher erfreuen soltet? Und sa-

S iii

get

get auch den andern Schwestern/ daß sie mich nicht mehr beweinen; Es wird die Zeit kommen/ daß sich in dem Königreich solche Sachen zutragen werden/ daß sie selbst bekennen und sagen werden/ daß ich glücklich gewesen sey/ in dem ich gestorben. Über ein Jahr und etliche Monat darnach starbe der junge Prinz Alfonso ihres Bruders des Königs Joannis Sohn/ und vier Jahr darnach der König ihr Bruder selber ohne rechtmässige Erben. Und were Joannæ zu der Zeit noch bey Leben gewesen/ hätte sie auß dem Kloster zu Verwaltung des Königreichs/ und heurathen müssen/ welches ihr dann der größte Kummer gewesen wäre auß dieser ganzen Welt/ und ist also erfüllet worden was sie der Priorin im Gesicht vorhin gesagt hatte.

Eine andere Schwester/ welche Joannæ gar lieb gewesen/ als sie auß einen Morgen im Chor betet/ und fast betrübt war/ wegen des Todes Joannæ, sihet sie Joannam vor ihr mit großem Licht und hellem Schein umgeben/ welche sie getröstet/ ihr etliche Gewissens-Scrupulen außgelöst und hinzugesetzt: Wisset liebe Schwester/ daß das Urtheil in jener Welt gar streng ist: Darumb so habet wol acht auß alle Sachen/ auch die jenige so ihr vor gering schecket. Es

Es haben auch die Schwestern 13. oder 14. Tag nach ihrem seligen Tod / als sie alle bey einander / Joannam gesehen in grosser Klarheit und Glori / und ist Joanna sonsten noch andern mehr / schön und herrlich erschienen.

§. 19.

Unterschiedliche Wunderwerck so durch ihre Vorbitt geschehen.

Nicht weniger hat Gott der Allmächtige seiner getrewen Dienerin und ansehnlichen Braut Verdiensten und Heiligkeit durch unterschiedliche Mirakel und Wunderwerck bezeigen und bekräftigen wollen.

Eine Schwester mit Namen Agnes de Losada lag gefährlich krank an der Pest und weil kein natürliches Mittel mehr vorhandē / hat sie angefangen die himmlische zu suchen durch Vorbitt der heiligen Schwester Joannæ; Hat ihr also bringen lassen von der Erden des Grabs Joannæ, dieselbe mit Andacht und Reverens auff den Schaden gelegt / und alsobald hat der Schmerz nachgelassen / und ist sie in wenig Tagen widerumb frisch und gesund worden.

Eine andere Schwester / Paula de S. Hieronymi-

§ iii

rony-

ronymo genandt / lag schwerlich krank mit
einem hitzigen Fieber / in dieser Gefahr hat sie
ihre Zuflucht genommen zu der seligen Schwe-
ster Joannæ, von der Erden ihres Grabs ein
wenig genommen / und mit Andacht und star-
ckem Vertrauen an den Hals gehängt / und
ist alsbald widerumb gesund worden.

Einem Namens Caspar Rodriguez, so
mit schwerer Krankheit behaft / hatten die
Doctoren das Leben abgesprochen / und hatte
er auß ihrem Muth das Sacrament der letz-
ten Oelung allbereit empfangen. Dieser
nun in so grosser Noht und äussersten Gefahr
hat sich der kräftigen Vorbitt der H. Joannæ
sank eiffrig befohlen / etwas Erden von ihrer
Begräbnis bringen lassen / und an den Hals
gehengt / und hat seine vorige Gesundheit
widerumb erlangt.

Schwester Francilca de la Cruz, lide ein
so grausames Hauptwehe / daß man fürchte-
te / sie würde grosser Schmerzen wegen / von
Sinnen kommen. Die Schwestern hat-
ten einherglichs Mitleiden mit ihr / wußten
aber weder Hülff noch Rath. Endlich auß
grosser Andacht und Vertrauen zu der H.
Schwester Joanna, haben sie genommen ihre
härtines Kleid so sie in ihrem Leben auß bloß-
sem

sein Leib getragen hatte / und haben dasselbige
der Kranken auff ihr Haupt gelegt / und ist
gleich darauff vollk  mmlich gesund worden.

Es hatten die Doctoren einem Jüngling
mit Namen Petrus Ferrier, das Leben albereit
abgesprochen / wegen gar so grosser gef  hrlich  
Krankheit / hatten auch befohlen / daß man
ihn solte versehen mit dem Sacrament der
letzten Delung / welches / als seiner Vaters ei-
ne / welche eine Kloster-Frau war in obge-
meltem Kloster Jesu / erfahren / hat sie ihm
etwas geschickt von dem Heilthumb der H.
Joann  , welches / als ihm der Beicht-Vater
an den Hals gehengt / hat es durch die Gnade
Gottes und kr  fftige Vorbitte der seligen
Schwester Joann   dermassen gewürket /
daß der halbtodte Mensch / in derselben
Stund hat angefangen Besserung zu em-
pfinden / und ist in kurzer Zeit frisch und ge-
sund widerumb auffgestanden.

Eine Namens Anna Barbosa, als man
ihr in Todesnöthen einen Gürtel so der hei-
ligen Joann   gewesen / hatte angelegt / ist sie
alsbald widerumb zu ihr selbst kommen /
und hat ihre vorige Gesundheit erlangt.

Viel andere dergleichen Wunderzeichen
hat Gott gewürket durch Vorbitte und zu
Ehren

F v

Ehren

Ehren seiner würdigen Dienerin der heiligen Schwester Joannæ, aber bey diesem wenn gen wollen wir es vor dißmahl Kürze wegen beruhen lassen. Gott der Herr wolle uns auch ihrer heiligen und kräftigen Vortritt genießen lassen / dem sey Lob und Preis in alle Ewigkeit / Amen.

Bzou. To. 18. an. 1490. n. 7. & sequenti-
bus Joan. Lop. Histor. Ord. parte 3. lib. 3.
cap. 53. & sequ. Mich. Pius de person. Illust.
Ord. libr. 3. cap. 57. Zittard. in libel. de
Soror.

VI.

B. Clara, eines Königs auß Indien Tochter.

CLara die wunderbarliche Jungfrau und heilige Schwester / ist gewesen Seioasalam, eines Königs in Indien (welchen Gott neben der Königl. auch mit der himmlischen Marter-Eron gezieret hat) einige Tochter / über alle massen schön von Leib / aber an Schönheit der Seelen viel vorrestlicher / hat von Kindheit an ihre Jungfräuschaft Gott dem Herrn auffgeopfert und verlobet.

Als

Als sie sieben Jahr alt / wardt sie von einem
 andern mächtigen Christlichen König zur
 Ehe begehrt / aber sie hats rundt abgeschla-
 gen und geantwortet / daß sie allbereit Christo
 dem Herrn ihre Jungfräuliche Keinigkeit
 versprochen habe. Künfftiger Zeit aber /
 als sie gesürchtet / sie möchte vielleicht zu der
 Ehe gezwungen werden / hat sie das Königli-
 che Pallast ihres Vaters / sampt allem Gut
 und Geld verlassen / und ist nächstlicher weil-
 gang allein / ohne einigen Gefährten / nach
 dem sie sich durch ein eiffferiges Gebet Gott
 und ihrem heiligen Schutz Engel zuvor be-
 fohlen hatte / darvongeflohen. Als sie zu dem
 Fluß Gummana kommen / und kein Schiff
 gefunden / worin sie hette können überfahren /
 diejenige aber so von dem König ihrem Va-
 ter ihr nachgeschickt worden / sie zurück zu brin-
 gen / und sie verkundschaft hatten / nicht weit
 mehr von ihr waren / hat sie sich ins Gebet
 begeben / das H. Creutz Zeichen vor sich ge-
 macht / mit starcken Glauben zu dem Fluß
 gangen / und ist durch ein grosses Wunder-
 werck darüberkommen: Dann sich der Fluß
 gleich wie vorzeiten das Rothe Meer in zwey
 Theil voneinander getheilet / und ihr also ei-
 nen Weg gemacht / dardurch sie auff die an-
 dere

S vi

dere

dere Seiten gangen/und ist der Fluß darauß
 widerumb zusammen geloffen/das die jenn-
 ge so sie verfolgten/ ihr nimmer haben nach-
 folgen können. Ist also die Königliche Jung-
 frau weiter fort/ biß sie endlich kommen ist
 zu dem Kloster Benedagli, so jekunder von
 ihr S. Claræ genennet wird/ hat sich in dem-
 selben unter den andern Schwestern Gott zu
 seinem ewigen Dienst auffgeopfert/ und ist
 worden eine Schwester Prediger · Ordens.
 In gemeltem Kloster hat sie ihr Leben zuge-
 bracht in grosser Heiligkeit. Sie aße und
 tranck nichts als allein am Sontage/ und
 zwar anders nichts als schlecht gekochte
 Kräuter und pur Wasser/ daher sie an et-
 besträffen also schwach worden/das man sie
 von einem Ort zum andern tragen mußte.
 Sie wurde aber unterdessen offtermalen ge-
 speiset und gestärket mit einem schneeweis-
 sen Brod und köstlichen Tranck/ so ihr durch
 einen Engel von Himmel gebracht wurde.
 Sie schlieff zu Nacht nur eine Stunde/und
 zwar auff harter Erden. Sie hatte viel
 schwere Anfechtungen des bösen Feindes aus-
 stehen müssen/welcher ihr in vielerley Gestal-
 ten oft erschiene/ aber sie verjagte ihn mit
 dem einzigen Zeichen des H. Creuzes/ und
 mach-

machte ihn allezeit zu Schanden. Sie hatte
 von Gott empfangen viel und grosse himmli-
 sche Gnaden und mannigfaltigen Trost. 50.
 Jahr ist sie alle Tag im Geist in Himmel
 verzückt worden / und von einem Seraphim
 mit der Speiß der Engeln gespeiset worden.
 Sie ist auch von Christo und seiner heiligsten
 Mutter mit einem köstlichen Kleid von Gold
 und Edelgesteinen bekleidet worden. Wel-
 ches Kleid sie auff ein Zeit ihrem Beicht-
 Vater und drey anderẽ Schwestern auß son-
 derbarer Gnad gezeigt hatte. Oftermals
 hatte sie von Himmel bekommen ein Geschirz
 mit Himmelbrod / welches in sich begriffe alle
 lieblichen Geschmaek und Süßigkeit. Sie
 hat unterschiedliche mahl zur Zeit der Wan-
 dlung im Ampt der heiligen Mess Christum
 gesehen / in der Gestalt / wie er von seiner aller-
 heiligsten Mutter auff diese Welt geboren
 worden im Stall zu Bethlehem / mit un-
 aussprechlichem Trost und Freud ihres Her-
 zens. Sie hat erkandt die Heimlichkeiten
 der Herzen. Dem König ihrem Vater hat
 sie vorgesagt / daß wann er auff gewisse Zeit
 mit seinen Feinden schlagen würde / von
 ihnen solte überwunden werden / hat ihr
 also vor das mahl vom Streit abgehalten /
 nach

F vij

nach

nachmals aber zum Streit ermahnet / und gewisse Victori versprochen / welche auch erfolgt ist. Sie hat im Geist gesehen die Marter ihres Vaters / welche er umb des Christlichen Glaubens willen aufgestanden hat / hat auch gesehen wie seine Seele von den Engeln gen Himmel getragen worden.

Als sie kommen zu ihrem letzten End / hat sie Christum den HERRN gebeten umb Verzeihung aller ihrer Sünden / welcher ihr erschienen / und gesagt / daß ihr alle Schuld verziehen und nachgelassen seyn / und daß sie alsobald in Begleitung der heiligen Engeln mit ihm solte gen Himmel fahren. Hat also mit höchster Andacht empfangen die heilige Sacramenten / und ist seliglich im HERRN entschlaffen / im Jahr 1396. und mit einer lieblichen Englischen Music / welche von vielen gehört worden / gen Himmel gefahren. Es ist auch gehört worden eine Stimme / sprechend: Kom meine außgewählte Braut in das reine und keusche Ruhebettlein deines geliebten / und erfreue dich mit mir in alle Ewigkeit. Ihren todten Leib hat Christus selbst herrlich bekleidet / und ihre Finger mit köstlichen Ringen gezieret / und ist eine Stimme gehört worden / so gesagt: Also soll widerfahren

fahren allen meinen Außergeählten Freund-
innen/welche auß Liebe meiner die Welt ver-
lassen und verachtet haben. Sie hat nach
ihrem Tod Blinden erleuchtet und sehend
gemacht / Teuffel außgetrieben / zween Tod-
ten aufferweckt / unterschiedliche Krancken
gesund gemacht / und andere viel Wunder-
werck gewürcket. Ihr Fest wird in Indien
jährlich gehalten am Fest der Heimsuchung
Mariæ / und wird sie von selbigen Völkern
mit grosser Andacht verehret. Mich. Pius. de
Perlon. Illustr. lib. 2. cap. 37. Anton. Baling-
hem. S. I. in Calendario B. Virg. 3. Jul. Cho-
quet. Visc. Mar. c. 19.

VII. VIII.

Blanca von Castilien / und
Maria / eine Tochter Kö-
nigs Ferdinandi.

Die Durchleuchtigste Infantin Blanca ist
gewesen Sancii, Königs zu Castilien
Schwester Tochter. Aus inbrünstiger Be-
gierde Jesu ihrem außergeählten Bräuti-
gam zu dienen / hat sie die Welt verlassen / in
dem Jungfrauen - Kloster S. Mariæ zu Za-
mora / das Prediger Ordens - Kleid angelegt /
und

und durch die heilige Profession sich Gott ewiglich aufgeopfert. In ihrem Geistlichen Stand hat sie geführet ein so exemplarisch und Gottseliges Leben/ daß auch die andere Schwestern durch ihr heiliges Exempel zu strenger Haltung Klosterlicher Zucht und aller Ordens-Sakungen bewegt und angezündet worden seynd. In allen gewöhnlichen Geistlichen Ordens-Übungen war sie die erst/in williger Armuth/Einsamkeit/ Gebet/vielfältiger Castenung des Leibs/und dergleichen heiligen Wercken/hat sie sich allezeit erzeigt eine eiferrige Nachfolgerin und waare Tochter ihres heiligen Vaters Dominici, insonderheit aber hat sie sich beflissen der waaren Demuth/welche ist ein Fundament aller Tugenden/ und ein sonderbare Zierde deren/ so da hohen Herkommens/ und in großem Ansehen seynd auff dieser Welt. Wegen solcher und vieler anderer herrlichen Tugenden/ mit welchen sie begabet/ ist sie von den Schwestern zu ihrer Vorsteherin oder Priorin erwöhlet worden/welches Ampt sie viel Jahr mit grosser Sorg und Eiferr treulich versehen/ also/ daß das Kloster unter ihrer Regierung/durch sonderbaren Segen Gottes/mercklich zugenommen im Geistlichen

chen und Zeitlichen. Ist endlich voll guter
Werck seliglich von dieser Welt abgeschie-
den zu der ewigen Belohnung/ Lop. 3. parte.
lib. 1. cap. 34.

Eben in demselbigen Kloster hat auch den
Orden angenommen und profess gethan/
die Durchleuchtigste Jungfrau Maria eine
Tochter Königs Ferdinandi / und hat Gott
ihrem HERRN in Geistlicher Demuht/Ge-
horsam und Armuht / bis in den Tod bestän-
dig gedienet. Lop. 3. p. lib. 1. c. 56.

IX.

Constantia von Castilien.

Diese Durchleuchtigste Infantin Con-
stantia ist gewesen ein Enckle Petri/
Königs zu Castilien/mit dem Zunamen/der
Grausame genennet. Auß inbrünstiger Lieb
ihres himmlischen Bräutigams Christi Je-
su/verließe sie alle zeitliche und zergängliche/
Ehr/Lust/ und Freud dieser Welt/ und ward
eine arme Schwester Prediger-Ordens/ in
dem Königlichem Kloster zu S. Dominico
in der Stadt Madrid. In demselben hat
sie ihr hohes Königliches Herkommen gezie-
ret mit grosser Heiligkeit und vortreflichen
Eugen-

Eugenden / darumb sie dann von den
Schwestern gemeltes Klosters Priorin er-
wehlet worden. In solchem Ambt erzeigte
sie grossen Eiffer in Beforderung des Dienst
Gottes und Klosterlicher Obfervantz. Sie
trug sonderbare grosse Andacht zu dem bi-
tern Leiden und Sterben unsers Heil. Vaters.
Sie liegt begraben im Chor / ihr Leib ist nach
vielen verstorbenen Jahren ganz unverzert
gefunden worden / welches dann nicht ein
geringes Zeichen ist ihrer Heiligkeit und Ver-
diensten vor Gott. Ferdin. Castil. 1. parte.
lib. 1. c. 42. Lop. 3. p. 1. c. 33.

X. XI.

B. Joann de Espina, und
Maria, eine Tochter Petri /
Königs zu Castilien.

Eins von den vornembsten Jungfrauen
Kloster Prediger-Ordens in Spanien
ist das Königliche Kloster zu S. Dominico
in der weitberühmten Stadt Toletto / welches
nicht allein wegen grossen Einkommens / son-
dern auch wegen hohen ansehnlichen König-
lichen und Fürstlichen Personen / so daselbst
in strenger Obfervantz, grosser Geistlichkeit
und

und Heiligkeit gelebt haben / allezeit hochbe-
rühmt gewesen. Unter diesen ist gewesen
Joanna de Espina de Romania, ein Enckle
Jacobi, Königs zu Aragonien. Diese hat
nach dem Tod ihres Ehe-Herrns Don Fer-
dinand Manuel, in Betrachtung der grossen
Eitelkeit aller Weltlichen Sachen / die Welt
verachtet / und ist in gemeltem Kloster wor-
den eine arme Dienerin Christi / und hat dem-
selben 30. Jahr lang mit grossem Exempel
und Aufferbauung fleissig gedienet. Ist we-
gen ihrer grossen Geistlichkeit und vielen Zu-
genden / in hohem Ansehen gewesen bey den
Königen zu Castilien / starb seliglich im Jahr
1395. Ferd. Castil. part. 2. lib. 2. cap. 10.

Nicht lang nach Joanna de Espina, ist in
demselben Kloster in den Prediger-Orden
getreten Maria, eine Tochter Petri des Erste
Königs zu Castilien / hat gar ein Gottseliges
aufferbauliches Leben geführt / grosse An-
dacht und Heiligkeit gepflanzet und auff-
bracht / also daß das Kloster wegen sonderba-
rer Geistlichkeit und Heiligkeit hoch berühmt
worden. Ist im Hexan entschlaffen / im
Jahr 1423. Id. ib.

XII.

Eleonora, eine Schwester der
Königin Eleonora.

Die Gottselige Königin Eleonora, deren
gleich von Anfang Meldung geschehen
hatte eine leibliche Schwester / so auch Eleo-
nora genant: Dieselbe hat ebenfals die Welt
verlassen / und sich in Prediger-Orden be-
geben / in das Kloster des H. Geistes zu Ben-
vente, in welchem Kloster der Zeit die streng
Observantz der Regel vñ Ordens. Sagun-
gen herlich florirte. Niemahl assen die
Schwestern Fleisch. Die Ordens-Fasten vñ
Creuzerhebung biß auff Ostern ward un-
brüchlich gehalten: Die Einsamkeit war
groß / der Gottesdienst streng / das Gebet schier
immerwährend / das Wachen viel / das Dis-
cipliniren und Geißen biß auff's Blut / tö-
glich und gemein. Die eimßige Betrach-
tung ihrer Berufung und Geistlichen
Standes / wie auch die inbrünstige Liebe ihres
himmlischen Bräutigams / hatten aller Eitel-
keit und Müßiggang die Thor verschlossen /
sondern waren ganz und gar ergeben / den he-
iligen Übungen und Gottseligen Wercken.

In

In dieses nun so strenges und heiliges Leben /
 hat sich auß eifriger Liebe Gottes begeben /
 diese Durchleuchtige Jung-Fraw Eleo-
 nora, und hat sampt andern Schwestern
 Christo ihrem Seelen-Bräutigam in warer
 Armuth und tieffster Demuth / mit willigem
 Gehorsam / Wachen / Fasten / Beten / und
 Casteyung ihres Leibes eifrig gedienet. Ist
 endlich ihrer vielfältigen Tugenden wegen /
 von damen nacher Toro in das grosse Klo-
 ster des H. Geistes zu einer Priorin veror-
 dnet worden / und allda im H. J. 1279. seliglich
 entschlaffen. Lop. 3. p. l. 1. c. 79. Ferd. Castil.
 2. p. l. 1. c. 24.

XIII.

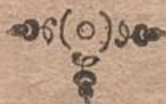
Irmgardis, Ruperti, Röm-
schen Kaisers Mutter.

Diesen Königlichen Heldinnen solle bil-
 lich zugesellet werden die Durchleuchtig-
 ste Fürstin Irmgardis, als eines Römischen
 Kaisers Mutter / diese ist ihrem Weltlichen
 Stand und Stammen nach gewesen / eine
 Hochgeborne Durchleuchtige Fürstin / etwā
 Herzogs Adolffs / Pfalzgrafen bey Rhein/
 und Churfürsten Eheliche Gemahlin / bey
 dem

dem sie gehabt einen Sohn/mit Namen Ru-
pertus, der darnach erwöhlet ward zu einem
Römischen König. Nach Abgang ihres
Herrn mit Tod / ist Irmgardis worden eine
Schwester Prediger-Ordens im Gotteshaus
zu Liebenau gelegē/ bey der Stadt Wormbs
darinnen sie geführt hat ein strenges andäch-
tiges Leben / mit ernstlicher Haltung und
Wahrnehmung der Regul und Ordens-
Satzungen funffzig Jahr lang / und dassel-
bige mit Gnaden und grossem Verdienst so
liglich vollendet. Auch ihr Sohn Rupertus
der Römische Kayser / den sie von Jugend
auff bey dem Gotteshaus in allen Tugenden
außerzogen hat / ist gewesen ein sonderlicher
Liebhaber des Ordens / und hat demselben
viel Guts gethan / hat auch das Jungfrauen-
Kloster zu Tulln in Oesterreich / zu unser lie-
ben Frauen genandt / gebawet / und mit Ein-
kommen gar herrlich begabet. Zittard.

in libello de Illustr.

Soros.



Fürst

Fürstliche Heldinnen.

Agnes, Margräfin zu Burgau.
 Alfonsa de Luna, Fürstin.
 Anna, Herzogin de Estrada.
 Anna de Christo, Marchesin de Villena.
 Beatrix de Meneses.
 Eleonora, Fürstin de Meneses.
 Eleonora de Luna.
 B. Euphemia Domicilla, Herzogin.
 Francisca Gudiel, auß dem Hauß de Me-
 nesefes.
 Joanna, Fürstin von Durbey.
 B. Jolenta, Herzogin von Lützenburg.
 Isabella de Columna, Fürstin.
 Isabella Texen, und Agnes Faxardo ihre
 Tochter / Marchesinen.
 Maria de Meneses.
 B. Margaretha, Herzogin von Saphoyen.
 Marina Sarmiento, Marchesin.
 Maria de Conceptione.
 Maria de Purificatione.
 Anna de Cruce.
 Anna de Toledo.

Agnes, Margräfin zu Burgaw.

In dem Hochlöblichen Adelichen
Prediger-Ordens Jungfrauen
Kloster S. Catharinæ, in der Stadt
Augsburg / hat unter vielen andern Hoch-
vñ Edelgebornen Jungfrauen / das Ordens
Kleid angelegt / und im selbigen Gott ihren
Herrn williger Armut und Geistlichen
Demuth bis in Tod treulich gedienet / die
Hochgeborne Frau und Schwester Agnes
geborne Margräfin von Burgaw / so von ih-
rer Mutter her / eine Königin auß Ungarn
und der H. Elisabeth Vaas gewesen. Von
ihrem Leben und Wandel finde ich zwar ab-
sonderlich nichts / jedoch giebt dieses genugsam
me Anzeigung ihres Göttlichen Eifers / in
brünstiger Liebe und tieffer Demuth / daß sie
auß Liebe Gottes / ihren auß der Welt so hoch
ansehnlichen Fürstlichen Stand frehwillig
verlassen / und worden ist / eine arme und de-
mütige Dienerin Christi. Ist in Gott se-
liglich entschlaffen im Jahr 1363. Zitt. in
Chron.

II.

Alfonfa de Luna.

Diese Durchleuchtige Fürstin / ob sie wol eine rechtmässige Erbin gewesen / unterschiedlicher ansehnlicher Herrschaften / hat sie doch alle dieselbige / sampt der ganzen Welt vor nichts geacht / und freywillig verlassen / allein damit sie Christum gewinnen möchte / ist also worden eine Schwester des armen Prediger Ordens / in dem Jungfrauen-Kloster S. MARIAE zu Salamanca / und in demselben geführt ein heiliges strenges Leben / in embsigen Wachen / Fasten / Beten / und harter Kastenung ihres Leibes. Dem Gebet war sie ganz und gar ergeben / insonderheit aber trug sie eine grosse Andacht zu dem bitteren Leiden und Sterben Christi unsers Erlösers / und damit ja keine Stunde ohne Gebet durchgienge / hatte sie durch alle Stunden gewisse Betrachtungen / des heiligen schmerzlichen Leidens Christi aufgetheilet / und hatte also jedweder Stunde eine besondere Andacht; Wann sie aber ungefehr eine von solchen Stunden verabsäumete / büßete sie solches ab / ehe daß sie zu Nacht sich zur Ruhe begab. Sie war allezeit bey der

G

Ge.

Gemein: Niemahls blieb sie zu halber Nacht
 auß der Metten: Auff ihrem blossen Leib
 trug sie immer ein scharffes härnes Kleid;
 geißelte sich auch selbst gar oft und hart.
 Hatte darneben im Brauch daß sie zu gewis-
 sen Zeiten des Jahrs von einer andern
 Schwester empfieng 5000. Streich/ zu Eh-
 ren der grausamen Geißelung Christi und
 deren erschrecklichen Streichen so er im
 Riehthaus Pilati/ von denen Gottlosen
 Henckerstknechten austichen müssen: Lieffte
 darnach zu eben der Meynung gewisse Mes-
 sen lesen. Gegen den Armen und Dürfft-
 gen war sie so gütig und barmherzig/ daß sie
 sich selbst ihrer Kleider beraubte/ und alles
 was sie nur haben konte/unter sie auftheilte.
 Kurz vor ihrem letzten Ende hat sie zu einer
 andern Schwester gesagt: Gelobet sey Gott/
 daß dieser der letzte Tag seyn wird/ nach wel-
 chem ich ihn nimmermehr werde beleid-
 gen können. Hat also nach andächtiger
 Empfangung der heiligen Sacramenten/ ge-
 nommen ein fröliches und seliges Ende/ im
 Jahr 1589. Lop. 3. p. l. i. c. 44.

III.

Eleonora de Luna.

Nicht allein an Namen und Stammen / sondern auch an Tugenden und Geistlichkeit / ist der vorigen nicht ungleich gewesen / Schwester Eleonora de Luna, welche Christo ihrem himmlischen Bräutigam / in dem Kloster S. MARIAE der Engeln in der Stadt Jaen mit grossem Eifer und Andacht gedienet hat. Sie ist gewesen eine überaus geistliche und Gottsfürchtige Jungfrau / groß in der Liebe Gottes und des Nächsten / willig und fertig zu allem geistlichen Gehorsam / streng in Fasten und andern Bußwerken / verharrete schier Tag und Nacht im Gebet / insonderheit aber hatte sie eine grosse Andacht zu der Königin des allerheiligsten Rosenkranzes. In der Stund / in welcher sie verschieden / (so geschehen auff S. Andreas Fest umb Mitternacht) haben die Schwestern gesehen ein grosses Licht und hellen Schein. Eben dasselbige Jahr ist also trucken gewesen / daß man biß zu der Zeit nicht hat auffäen können: Weil nun die Schwester Eleonora in grossem Ruff und Ruhm der Heiligkeit war / ist sie zur Zeit ihres Ab-

S u

ster.

sterbens von Geistlichen und Weltlichen gebeten worden/ daß sie Gott bitten wolte um Gnad und Hülff in dieser so grossen Noth: und sihe Wunder: So bald sie ihren Geist auffgeben/ hat es angefangen zu regnen/ als viel vonnöthen gewesen/ also/ daß männiglich diese grosse Göttliche Gnad der kräftigen Vorbitt und Verdiensten dieser getreuen Dienerin Gottes zugeschrieben haben. Lop. 3.p. lib. 3. c. 17.

IV.

Anna de Estrada.

Diese Hochgeborne Durchl. Jungfrau/ ist gewesen eine Tochter Ferdinandi, Herzogs de Estrada, und hat sich gar jung begeben in Prediger-Orden/ in dem Königlichem Kloster S. Dominici zu Toledo. Solang sie gelebt/ hat sie die heilige Ordenssagungen steiff und unverbrüchlich gehalten: Niemahls hat sie Leines getragen an ihrem Leib: Fleisch hat sie niemahls geessen: War auch eine solche Liebhaberin der Geistlichen Armut/ daß sie niemahls etwas vor sich gehabt/ noch haben wollen im deposito, ob man ihr gleich solches erlaubt hätte. Sie war

war liberallemassen demüthig: Verrichtete die geringste Dienste in der Küchen / und in dem ganzen Kloster mit Lust und Freuden. Sechs Jahr ist sie Priorin gewesen in gemeltem Kloster / und ist demselben gar löblich und nützlich vorgestanden. Hat viel Müh und Arbeit / auch sonst viel Widerwertigkeiten mit grosser Gedult aufgestanden / pflegte das Böse so ihr von andern widerfuhr / mit Gutem zu vergelten. Sie war Tag und Nacht eifrig im Gebet / also / daß sie wiewol über 80. Jahr alt / dennoch zu halber Nacht in die Metten aufstunde / und nach vollendeter Metten bis zur Prim Zeit im Gebet verharrete. Sie ist von Gott begabet gewesen mit dem Geist der Weissagung / und hat viel künfftige Dinge vorgesagt / so künfftiger Zeit alle geschehen seynd. Sie flohe so viel immer mütlich alle Conuersation und Gespräch mit weltlichen Leuten / damit sie ihrem himmlischen Seelen Bräutigam desto besser und ruhiger abwarten möchte. Mehrentheil der Zeit brachte sie zu im Gebet und Betrachten vor dem Hochwürdigsten Sacrament. Sie hat hinterlassen viel herrliche Exempel einer rechtschaffenen gründlichen Demuth. In diesem so Gottseligen Wan-

del / hat sie zugebracht 84. Jahr / ist darnach
erkranket / und vor ihrem Ende sichtbarlich
heimgesucht worden / von dem heiligen Luca
dem Evangelisten / und Dionysio dem heili-
gen Bischoff und Martyrer / zu welchen beru-
den sie allezeit eine grosse Andacht getragen
hat. Ist also seliglich gestorben mit Anzei-
gung grosser Heiligkeit. Zween Tag nach
ihrem Tod / als eine Schwester so vor ihrer
Zellen vorüber gieng / ein Schrecken und
Furcht ankommen / hat sie eine Stimme ge-
hört: Vor den Heiligen bedarffst du dich
nicht befürchten / und hat darauf einen gros-
sen Trost empfunden in ihrem Herzen. Wo-
mit der gütige Gott hat anzeigen wollen / den
glückseligen Stand seiner getreuen Dienerin
in jener Welt. Lop. 3. p. l. i. c. 87.

V.

Anna de Christo.

Schwester Anna de Christo, ist gewesen
eine Tochter des Marchesen de Villena,
hat den Orden angenommen / vñ profels ge-
than in dem Jungfrauen-Kloster der Mutter
Gottes zu Tolero / in welchem sie geistlich
und heilig gelebt / und Gott dem **HERRN**
treu

treulich gedient hat biß an das Ende ihres Lebens. Ist in gemeltem Kloster 17. Jahr und ein halbes Priorin gewesen. Sie ist in ihrem Leben gewesen gar demütig / barmherzig und liebreich gegen den Armen und Kranken. Alles was sie von ihren Eltern und Freunden bekam / theilte sie unter die Armen und Kranken auß / heimlich / daß sie nicht wissen sollten / von wem solches herkäme. Sie hat allezeit geführt ein unsträfliches / auferbawliches / heiliges Leben / hatte grosse Andacht zu dem bitteren Leiden und Sterben Christi / und zu Ehren des nach dem Tod gesalbten Leibes Jesu / verehrte sie alle Jahr an statt der hundert Pfund Balsam und Salben / hundert Pfund Wax in die Kirchen. Sie ist gestorben im Jahr 1566. den 5. Octobris. Als man über ein Jahr darnach am 9. Decemb. ihr Grab eröffniet / ist ihr Leib ganz und unverweset gefunden worden mit geneigtem Haupt zu dem Ort wo das Hochwürdigste und Allerheiligste Sacrament zu stehē pflegt. Ihr Angesicht aber war so schön und frisch / daß die jenigen so sie in ihrem Leben gekant hatten / sie wol haben von Angesicht erkennen können. Es ist auch aus ihrem Grab hervor kommen ein wunderlieblicher Geruch /

G iij daß

daß sich alle darüber verwundern müssen.
Welches dann nicht geringe Zeichen seyend
ihrer Heiligkeit und Verdiensten vor Gott.
Lop. 3. p. l. 3. c. 38.

VI.

Beatrix de Meneses.

Eins auß den vornehmsten Fürstlichen
Häusern in dem Königreich Portugal/ist
das de Meneses, auß welchem Durchleuch-
tigem Fürstlichem Geschlecht / unterschiedli-
che Schwestern im Prediger-Orden gelebt
und darin mit Heiligkeit und Tugenden ge-
leuchtet haben als die Sterne im himlischen
Firmament. Unter diesen ist eine gewesen
Schwester Beatrix de Meneses, welche in
dem Kloster Jesu zu Avero ein heiliges und
strenges Leben geführet hat/mit Fasten/Wa-
chen/ Beten und andern Leibes-Casteyun-
gen. Unter anderen Gottseligen Übungen
trug sie eine sonderbare Lieb und Andacht
gegen einer Marterbildnuß Christi/wie er an
die Seil gebunden/und daran gegeißelt wor-
den. Diese Bildnuß Christi besuchte sie alle
Tage andächtiglich / und betrachtete mit viel
Seuffzen und Weinen sein bitteres Leiden
und

und vielfältige erschreckliche Streich und Wunden / so er an der Seulen umb unserer Sünden wegen / gedultig empfangen und aufgestanden. Pfliegte auch alle Jahr zu Ehren dessen so grausam zerfleischten und schmerzhafften Jesu ein besondere vierzig-tägige Fasten zu halten / von H. Dren Königen Tag an / bis auff Valentini. Diese ganze Zeit durch fastete sie alle Tage in Wasser und Brodt / am Tag aber des H. Valentini / nach verrichter Beicht empfieng sie die H. Communion mit grosser Andacht. Durch wehrende diese Fasten / bat sie Christum den HERRN unter andern Sachen / diß vornemlich / daß sie möchte ohne langwieriges Bettlager von hinnen scheiden / auff daß sie ihren Mittschwestern / so sie herzlich liebte / keine Unlust und Beschweruß verursachte. Es hat auch der barmherzige GOTT das andächtige Gebet seiner Dienerin erhöret / dann als sie Anno 1580. nach vollbrachter gemelter Fasten / am Tage des H. Valentini ihre Sünden gebeichtet hatte / ist sie unter wehrenden H. Absolution in eine schwere Ohnmacht gefallen / und hat also nach ihrem Begehren in kurzer Zeit / nemlich / in zwo Stunden ihre unbesteckte Seele GOTT ihrem HERRN auffgeben. Lop. 3. p. 1. 3. c. 9.

Eleonora de Meneses.

Eben in demselben Kloster hat mit großem Glanz der Heiligkeit und Tugenden geleuchtete Schwester Eleonora de Meneses. Ehe und zuvor diese Hochgeborne Durchleuchtige Jungfrau / so von Geschlecht mit den Königen in Portugall nechst befreundet gewesen / in den Orden eingetreten / wolten sie ihre Freunde mit Ferdinando / Herzogen von Breganza / verheyrathen: Es hatte aber Eleonora viel ein andern Sinn und Gedanken / und hatte allbereit in ihrem Herzen ihren viel edlern und mächtigern Bräutigam außerköhren / den eingebornen Sohn Gottes / höchsten Fürsten Himmels und der Erden. Alle Weltliche Freud und Lust war ihr zuwider / ab allen dieser Welt Ehren und Pracht trug sie ein Abscheu: und alles was die blinde Welt groß vn̄ herzlich schätzte / achtete sie vor nichts / und ob sie zwar äußerlich sich erzeigte und auffzohe ihrem hohen Fürstlichen Stand gemäß / führte sie doch heimlich ein Geistliches und strenges Klosterleben / trachtete auch Tag und Nacht nach Mitteln (insonderheit / nachdem ihr Herr Vater

Don

Don Eduard de Meneses mit Tod abgangen) wie sie sich der Welt entschlagen/und in das Prediger-Ordens Jungfrauen-Kloster Jesu zu Avero/ (welches zu der Zeit wegen grosser Heiligkeit und strengem Leben der Schwestern durch das ganze Königreich Portugall fast berühmt war) kommen/ und darin ihr Leben im Dienst Gottes zubringen und beschliessen möchte. Sie hat auch diese ihre Begierde und Verlangen offenbaret der H. Königlichen Prinzessin Joanna (deren Leben weitläufftiger oben beschrieben ist) welche mit eben solchen Gedancken umbgienge: und haben diese beyde einander in so heiligem Vornehmen durch unterschiedliche Brieffe offtermahlen gestärckt.

Als nun die Mutter Eleonora diese ihrer Tochter (welche sie als den vornehmsten Trost ihres Wittwenstands gar herglichen lebte) Gedancken vermerckt hatte/ hat sie dieselbige zu sich beruffen/ ihr mit allerley liebko-senden Worten freundlich zugesprochen/und gebeten/ sie wolte sie in diesem ihrem Alter und traurigen Wittwenstand nicht verlassen; hat hierzu alles vorgewandt was sie tauglich vermeynt Eleonoram zu bewegen/ und von ihrem gefasten Vorsatz abwendig zu

G vj ma

machen. Es hat aber Eleonora durch diese liebeiche Wort ihrer sonst allezeit allerliebsten Frau Mutter / sich im geringsten nicht bewegen lassen / von ihrer endlichen starckgefasten Meynung abzustehen.

Darauff seynd an sie gerathen ihre Brüder / welche nicht anderst als grimmige Löwen mit ganz zornigem Gemüth und Geberden / mit allerhand Schelt-Schmach- und Draubworten / die unschuldige Jungfrau erschrecklich angefallen / in Meynung / sie durch Furcht und Wüten von ihrem Vorhaben abzuschrecken / aber alles umbsonst und vergebens: Dann Eleonora von Gott gestärkt / weder durch Mütterliches Liebkosen / flehenliches Bitten und Weinen / erweicht / weder durch ihrer Brüder grausames Toben und Wüten erschreckt / noch durch ihrer ganzen Freundschaft Trauen und Klagen bewegt können werden / sondern ist in ihrem heiligen Vorsatz beständig verblieben.

Jedoch wolte Eleonora ihr Vorhaben nicht gern wieder ihrer Mutter Willen ins Werk richten / damit sie ihre vorhin betrüßte Mutter nicht mehrers betrüben thäte: Ist also der Mutter so lang mit Bitten und Weinen angelegen / biß sie ihre Einwilligung und

Mit-

Mütterlichen Segen erhalten; hat sich dar-
 auff ungesäumt / in Begleitung vieler gros-
 sen Herren gen Avero begeben / und alldorten
 im Kloster Jesu den armen Prediger-Orden
 im Jahr 1471. mit männiglich Verwun-
 derung angenommen / und darnach Profess
 gethan. Und war sich gewislich wol zu ver-
 wundern / daß eine so vornehme Fürstin / die
 in so hohe Ansehen / in so grossen Reichthumē /
 in so vielen Freuden und Wollüsten hatte
 können leben auff dieser Welt / solches alles
 auß lauter Liebe Gottes freywillig verachtet /
 und in ein so armes / vor der Welt unachtba-
 res / hartes und strenges Leben sich begeben
 hat. Eleonora, welche vorhin als eine Fürst-
 in bedienet worden / und deren jederman auf-
 gewartet; dieselbe war nun unterthan und
 eine demütige Dienerin anderer. Verrich-
 tete im Kloster die allergeringste Hausdienst
 mit grossen Freuden; ihre Fürstliche Schätze
 hatte sie abgewechselt mit der freywilligen Ar-
 muth: ihre köstliche mit Gold und Edelge-
 stein gezierte Kleider hatte sie verändert in ein
 armes / schlechtes Bettel-Ordens Kleid: An-
 statt der zarten Hembdern / trug sie auff blos-
 sem Leib ein scharffes härines Kleid / und
 rauhe wüllene Hembder: Alle ihre Lust und
 Freud war nunmehr anderst nichts / als Be-

G vij ten/

ten/Weinen/Wachen/Fasten/Geiſten/und
alle ley ſtrenge Bußwercke und Caſtenun-
gen des Leibes; in welchen heiligen Wer-
cken ſie ihr ganzes Leben im Orden zuge-
bracht/biß an ihr ſeliges End/ ſo geweſen im
Jahr 1484. Hat alſo im Orden heilig ge-
lebt 13. Jahr/ und wäre natürlicher Weiſe
unmöglich geweſen/daß eine ſo zarte und de-
licat auſſerzogene Jungfrau/ein ſo ſtrenges
und bußfertiges Leben als ſie geführt/län-
ger hätte ausſtehen können. Lop. p. 3. l. 3.
cap. 8.

VIII.

Franciſca Gudiel.

Dieſe fromme und Gottſelige Schweſter
Franciſca ſoll auch geweſen ſeyn auß
dem Fürſtlichen Hauß Meneses, hat in dem
Königlichen Kloſter S. Dominici zu Toletto
viel Jahr ein ſehr Geiſtliches/ auſſerbawlli-
ches und ſtrenges Leben geführt. Sie war
alſo demüthig und freundlich gegen den
Schweſtern/ daß ſie von allen geliebt ward
als eine Mutter. Alle Geſchenke und Ver-
ehrungen ſo ſie von ihren Freunden gar reich-
lich überkame/wendet ſie an Kirchenzierat/
und

und hat viel köstliche Ornat in die Kirchen
machen lassen. Als sie auff ein Zeit mit ei-
nem Goldsticker / dergleichen Geschäften
halben geredt / und der Goldsticker ihre bloße
Hände ungefehr angerührt und gesagt hatte:
Was zarte Hände seynd diese. Hat sie die
Hand alsobald zurück gezogen / und ist darvō
gangen / hat sich auch darab also hefftig be-
kümmeret / daß sie nachmahln ihre Hände so
oft und vielmahl mit Dinten gewaschen /
biß sie ganz schwarz worden / und also biß in
ihren Tod verblieben seynd / damit sie nicht
etwan einem andern einige Vergernuß und
Gelegenheit zu einer Sünde geben möchte.
Es hat sie Gott mit einer schweren langwie-
rigen Kranckheit heimgesucht / welche sie viel
Jahr lang mit grosser Gedult und Sanfft-
mütigkeit außgestanden hat; Wie sie dann
allezeit gar gedultig war in Widerwertigen
Dingen. Unterdessen übete sie sich desto
eifriger im Gebet: Fastete alle Freytag / also
daß sie kein andere Speisse zu sich nahm als
ein wenig Brod: Von allem Trinken aber
enhielte sie sich gänzlich / zu Ehren des jeni-
gen schmerzlichen Durstes / so unser Erlöser
am Stammen des heiligen Creuzes außge-
standen hat: Die ganze Charwochen durch
fastete

fastet sie mit Wasser und Brod. Der Andacht und dem Gebet ist sie allzeit sehr ergeben gewesen; insonderheit aber hatte sie eine grosse Andacht gegen die heilige Menschwerdung und bittere Leiden Christi. Als sie zuletzt vermerckt / daß ihr letztes Stündlein vorhanden / hat sie die heilige Sacramenten mit gewöhnlicher grosser Andacht empfangen / und ihren Geist seliglich aufgeben. In selbigem Augenblick als sie verschieden / hat sich der böse Geruch / so die langwierige Krankheit bey ihr verursacht hatte / verändert in einen himmlischen Geruch von allerley lieblichen und woltschmäckenden Blumen. Durch welches Wunderwerck zwei Schwestern so zugegen / und einen Unwillen wider einander hatten / daß sie auch etliche Tage einander nicht zugeredt hatten / dermassen bewegt worden / daß sie alsbald einander umfassen / und sich von Herzen vereinigen hatten. Und hat dieser himmlische Geruch gedauert so lang / biß der heilige Leib zu der Erden bestattet gewesen. Ist auch wiederum nach der Begräbnis in ihrer Cellen / als man die aufgeschlossen empfunden worden. Es ist auch in ihrer verschlossenen Cellen / unter wärender Besängnis / eine überaus lieb-

liebliche Music gehört werden. Es hat diese Gottselige Schwester gelebt hundert und 10. Jahr/und ist bis in ihren Tod beharrt in ihrem obgesagten Geistlichen und auferbawlichen Wandel. Lop. 3. p. l. 1. c. 81.

IX.

Joanna, Fürstin zu Durben/ samt anderen.

Joanna, eine Durchleuchtige Hochgeborne Fürstin zu Durben/ eine Tochter Herzogs Berhards zu Limburg und Durben: Item Joanna, des Hoch- und Wolgebornen Grafen von N. Tochter: Item Jutta, eine Tochter des Wolgebornen Herrn Arnold von Blanckenheim Tochter. Diese haben alle drey sich in den Prediger-Orden/ in dem Gotteshaus Herzogthals in Brabant gegeben/ ein heiliges Leben darinnen geführt/ seynd gewesen ein Spiegel und Exempel aller Klösterlichen Disciplinen. Nachdem sie ihr Leben mit vielen guten Wercken und Tugenden vollendet/ seynd sie in dem Herzogthum entschlaffen/liegen alle drey herrlich begraben in dem Chor des Klosters Herzogthals/ in einem Grab vor dem hohen Altar, Zittard.

X

B. Jolenda oder Joleidis.

Diese Durchleuchtige Jungfrau Jolenda
(oder wie andere schreiben Joleidis) hat
gelebt zur Zeit des H. Thomas von Aquin/
und mit grosser Heiligkeit geleuchtet/in dem
Hochlöblichen Adelichen Jungfrauen-Klo-
ster Marienthal bey Euxenburg/ von welcher
Thomas Brabantinus in seinem Buch so er
von den Tinnen geschrieben / also schreibt:
Wir haben gesehen viel Hochgeborne Edle
Jungfrauen/Grafen und Freyherren Töch-
ter / die sich in unsern Prediger-Orden be-
geben/ und haben verlassen Vater und Mutter/
auch allen Weltlichen Pracht / Pomp und
Wollust / sampt dem ehelichen Stand / und
haben ihnen mehr außgewelt den himmli-
schen Jungfräwlichen Bräutigam / den
Sohn Gottes / und hie zu leben in Hartig-
keit/ in williger Armuth und Gehorsam.

Deren eine ist gewesen Jolenda, die auß
den andächtigen Predigen des Wündigen
Vaters Waltheri bewegt worden / daß sie
sich in Dominicaner-Orden begeben hat im
Brawen-Kloster / so genandt wird unser lie-
ben Brawenthal / bey der Stadt Euxenburg/
wie

wiewol ihre Eltern schwerlich ihren Willen
darin geben / dann sie nicht anders vermeyn-
ten / sie wolten sie einem König vermälet ha-
ben / (dieweil sie von Königlichem und Käu-
ferlichem Stammen geboren war. Diese
Jolenda oder Joleidis, hatte einen Anschlag
gemacht mit den Schwestern zu unser lie-
ben Frawenthal / wann sie zu dem Kloster
käme mit ihrem Hofgesind / daß man sie al-
lein einlassen / und alsbald drauff den Orden
anlegen solte / und wie sie es bestelt / also ge-
schähe es. An einem Tag / da es ihr gelegen
war / sagte sie zu der Mutter: sie wolte ein-
mahl in das Frawen-Kloster hinauß spaki-
ren / und daselbst ihre Andacht verrichten;
Kam also mit der Mutter und grossem Hof-
gesind dahin / sie aber ward heimlich allein
eingelassen / und von allen Schwestern mit
grosser Freude empfangen / führten sie als-
bald in das Capitel-Haus / allda sie von
Stund an Gott dem Allmächtigen / die ewi-
ge Keuschheit gelobt / empfing darauff das
Ordens-Kleid / und ließ ihr die Zöpfe ab-
schneiden; Da fieng sie selbst an von Her-
zen zu singen mit frölicher Stimme das Re-
sponsoriū: Regnum mundi & omnem or-
natum seculi, &c. Das Reich der Welt
und

und alle ihre Gezierde / hab ich verschmähet
 und der Liebe willen meines Herzens Jesu
 Christi / und die Schwestern singen ihr mit
 Freuden alle nach. Da die Fürstin ihre
 Mutter mit ihrem Hofgesinde das fröhliche
 Gesang hörten/nahm es sie Wunder/schick-
 te alsbald einen Diener hin / und ließe fragen
 was doch das bedeutete? Da ward ihr ange-
 zeigt/wie daß die gnädige Jungfrau Jolanda
 ihre Tochter / schon allbereit das Geistliche
 Kleid hätte angelegt. Da sie das hörte / er-
 schrack sie sehr/und verwundert sich über alle
 massen/und ward sehr erzürnet/lieff mit Ge-
 walt hinein in das Kloster / und nahm die
 Tochter mit Gewalt wieder heraus / und
 führte sie wieder heim in ihre Pallast/vñ ver-
 schloß sie in ein hefftig Gefängnuß; sie aber
 hielt daselbsten ihren Orden gänzlich mit
 Beten und Abtinentz, und war zu Frieden
 mit wenig Speiß nach Gewonheit des Or-
 dens / und niemand konte sie dahin bewegen/
 daß sie Fleisch oder andere köstliche Speiß
 oder Trancß eingenommen hätte/ob ihr gleich
 solches von der Mutter geschickt wardt: Alle
 Ordens-Bräuch/Ordnungen und Sahun-
 gen hielt sie so viel ihr möglich in der Ge-
 fängnuß.

Da

Da die Herkogin ihre Mutter merckte ihre Beständigkeit / da ließ sie ihr mit Gewalt den Orden ausziehen / und wieder das Weltliche Kleid anlegen. Da sagte sie demütiglich: Ich kan mich Gewalts nicht erwehren / ob ihr mir schon den Orden vom Leibe nehmet / so werdet ihr mir doch den vom Herzen nimmer nehmen. Ihre Mutter aber schickte zu ihr Bischöffen / Prælaten, auch andere geistliche Männer und Jungfrauen / die solten sie doch dahin bereden und rathen / daß sie den Orden willig von sich thäte / oder aber einen leichtern Orden annehme / da sie zu hohen wichtigen Aemtern möchte gebraucht werden; und also durch viel Mittel versuchten sie die Edle Jungfrau Jolenda drey gangener Jahr aberunnig zu machen von dem heiligen Orden / aber sie mochten dem keinen Widerstand thun / der sie beruffen hatte von dieser Welt zu sonderen einer lieben Gespons / und gabe ihnen allen die Antwort die Paulus spricht: In der Beruffung / in deren ich beruffen bin / wil ich bleiben biß in meinen Tod. Da ihr Vater und Mutter / sampt der Freundschaft solche grosse Beständigkeit an ihr merckten / wolten sie sie weiter nicht anfechten noch verhindern / und gaben

gaben sie wieder in das Kloster/darauf sie ihre
Mutter/ die Herzogin von Luxemburg mit
Gewalt genommen hat. Als sie nun wie-
derumb zu ihren geliebten Schwestern ins
Kloster kommen/ die sie mehr liebete in Gott
denn Vater und Mutter/ da fieng sie an ein
solches heiliges Leben zu führen/ daß es mehr
zu verwundern denn nachzufolgen ware/und
übete sich in der Demütigkeit über alle
Schwestern/ dardurch sie grosse Erhöhung
erlangt hat in dem Reich Gottes/ über viel
Heiligen. Cantip. de Ap. lib. 2. c. 29. n. 39.
Zittard. Mich. Pi. lib. 1. de Ill. Ord. c. 114.
Thom. Malu. 1. p. Annal. Anno 1239. cap. 5
& 6.

XI. XII.

Isabella Texen, und Agnes
Faxardo ihre Tochter/
Marchesinnen.

Diese beyde/Isabella und Agnes ihre Toch-
ter/ haben gelebt umb das Jahr 1508.
und noch in der Welt geführt ein Gottes-
fürchtiges/ geistliches Leben. Isabella war
erstlich in dem Königlichen Frauenzimmer
Isabellæ der Königin zu Aragonien/ darauf
ward sie verheuratet mit einem gar vorneh-
men

men und hohen Herrn / Faxardo genandt /
 auß dem Durchleuchtigen Geschlecht der
 Marchesen de les Velez, von welchem sie ge-
 boren eine Tochter / Namens Agnes Faxar-
 do. Nachdem aber Isabella ihren Herrn
 durch den Tod verloren / hat sie sich sampt der
 Tochter entschlossen / die Welt zu verlassen /
 und Gott ihrem Herrn allein zu dienen.
 Haben also zu Medina del Campo gestiftet
 und gebawet das Kloster Visitationis ge-
 nant / der dritten Regel S. Dominici, und all
 ihr Haab und Gut in dasselbige geben. Ge-
 meltes Kloster haben diese beyde gestiftet und
 angefangen sampt andern 30. Geistlichen
 Schwestern / welche zugleich den Orden an-
 genommen und Profess gethan. Es waren
 aber diese neue und erste Schwestern gemel-
 ten Klosters / gar Vornehme / Hochedle / und
 so wol von Stamm und Geburt / als auch
 Tugend halber Durchleuchtige und außerle-
 sene Personen. Diese nun / haben angefan-
 gen und geführt ein sehr heiliges und strenges
 Leben / in Armuth / Beten / Wachen / Fasten /
 und allerley Bußwercken. Im Gebet wa-
 ren sie beharlich / brachten in demselbigen zu
 nicht allein den meisten Theil des Tages /
 sondern auch schier ganze Nachten / gegen
 sich

sich selbst waren sie ganz streng und hart
casteyeten ihren Leib mit härten Kleidern
eiserne Ketten / und andern dergleichen
Buß-Instrumenten. Ihr Kleidung war
von schlechtem rauhen Tuch: Ihr Speis
und Tranc mehrentheils Wasser und
Brod / mit wenig Kräutern.

Dieses so Gottseligen und strengen Le-
bens Urheberin und Meisterin war Isabella
die erste Priorin und Stifterin des Klo-
sters / ein Weib grosser Heiligkeit / tieffer De-
muth / und strenger Buß: Sie assenur / da-
mit sie bloß das Leben erhalten möchte:
Schlieff in keinem Bett / war schier immer
in der Kirchen und im Chor / erzeugte gross
Liebe gegen den Kranken / und herabliches
Mitleiden gegen allen Betrübten. Wegen
ihres heiligen Lebens war sie in solchem Anse-
hen bey männlichen / daß wann sie über die
Gassen zur Kirchen oder anderswo hingien-
ge / die Leute zu ihr drungen / ihre Kleider zu
küssen / mit grosser Andacht.

Nachdem Isabella ihr Leben Gottseligkeit
beschlossen / haben die Schwestern zu ihrer
Priorin erwählt ihre leibliche Tochter
Schwester Agnes Faxardo: Diese war der
Mutter in allen Tugenden gleich / und hatt
gro

gro
war
chen
ren
nien
Faj
Ess
auff
Du
te
inso
allen
Gor
der
und
Kle
Arn
Jhr
ner
sen
gen
gro
end
che
sam
und
nar
gro

grossen Eiffer zu strenger Observantz: Sie war zwar hohen Herkommens und Fürstlichen Geschlechts / aber ihre Tugenden waren viel höher und vortreflicher. Sie ass niemals Fleisch: sie fastete alle Ordens-Fasträge in Wasser und Brod / und gab ihr Essen und Trincken den Armen. Sie schloeff auff keinem Bett / sondern nahm eine kleine Ruhe im Chor auff blosser Erden / verharrete Tag und Nacht in andächtigem Gebet; insonderheit hatte sie grosse Andacht zu der allerheiligsten Jungfrauen und Mutter Gottes MARIA. Sie diene allezeit in der Küche mit grosser Demuth und Liebe / und war zugleich Kranken-Warterin. In Kleidern und allen Sachen erzeugte sie grosse Armuth und Verachtung aller Eitelkeit. Ihren Leib geisselte sie zu offtermalen mit einer eisernen Ketten / so sie trug an ihrem blossen Leib. In diesem so heiligen und strengen Leben hat sie zugebracht viel Jahr mit grossen Exempel und Aufferbauigkeit / hat endlich genommen ein seliges und kostbarliches Ende im Angesicht Gottes / dessen genugsame Zeugnuß geben der wunderbare Glanz und Schönheit ihres verstorbenen Leichnams. Lop. 3. p. lib. 2. c. 13.

H

XIII.

Isabella de Columna.

Diese Durchleucht. Hochgeborne Jung-
 frau ist mit des Herzogē de Arcos, Bru-
 ders Kind gewesen. Im 4. Jahr ihres Alters
 kam sie in das Kloster der Mutter Gottes
 zu Sevilla / und hat alsobald angefangen
 ein gar exemplarisch und geistliches Leben.
 Sie trug eine überauß grosse Andacht zu dem
 heiligen und schmerzlichen Leiden Christi
 und weinete in dessen Betrachtung bitterlich
 in ihrem Gebet / insonderheit aber auff dem
 Freytag weinete sie vor grosser Inbrunst und
 Bewegung ihres Herzens also häufig / daß
 die Zähren auß ihren Augen biß auf den Boden
 herunter flossen / und der Ort da sie kniete
 darvon feucht und naß ward. Die heilige
 Charwochen begieng sie mit solcher Andacht
 und Vergießung so vieler Zähren / daß auch
 die andern Schwestern darzu bewegt wor-
 den. Dieselbige ganze Wochen durch kam
 sie nie auß dem Chor / redete auch kein Wort
 es mußte dann gar vonnöthen seyn. Viele
 Jahr lang hat sie alle Tage gebeten den gan-
 zen Psalter Davids. Alle Tage betete sie
 im Chor von ein Uhr biß drey unfehlbar. Sie

ist 16. Jahr Priorin gewesen/und hat allzeit
 ihr ganzes Leben durch grossen Eifer erzeugt
 zu der Klösterlichen Zucht und Haltung al-
 ler Ordens-Sakungen: In diesen so Gott-
 seligen Übungen hat sie gelebt biß zu ihrem
 70. Jahr / und ist allezeit gewesen ein Spie-
 gel aller Tugend. Endlich hat sie der Gewalt
 Gottes zum Theil getroffen / also / daß sie
 nicht mehr recht vollkommen reden können /
 auch auf einer Seiten gleichsam tod gewesen.
 Darumb sie dann alsobald nach bestem Ver-
 mögen gebeichtet / und die heilige Commu-
 nion empfangen hat. Dieweil sie aber we-
 gen grosser Truckenheit und Dürre des Ma-
 chens / die H. Hostien schwerlich einschlucken
 konte / hat man ihr dieselbe nachmahlen / ob sie
 schon begehrt hatte / nimmer reichen dörffen.
 Über etliche Tage / am Fest des H. Apostels
 Andreæ / als viel Schwestern bey ihr waren /
 sagte sie zu ihnen: Gehet auff eine Seiten /
 dann der Pater (so sie mit Namen genennet)
 wird Mess lesen. Die Schwestern hielten
 solches vor eine Phantasey und Aberwitz / je-
 doch haben sie ihr nach ihrem Begehren auff
 die Knie geholffen; Hat also die fromme alte
 und franche Schwester Isabella angefangen
 Mess zu hören / und dem Priester zu antwor-

H ij ten

ten mit grosser Andacht. Zur Zeit der Wandlung hat sie das Hochheilige Sacrament angebetet / mit höchster Reverens: Und als die Zeit der H. Niesung kommen / hat sie sich gestelt / als solte sie communiciren / und das Haupt auffgehoben / so gut sie gekönt hat / hierauff hat sie sich starck bemühet die H. Hostien hinunter zu schlucken / und gesagt / man solle ihr in den Mund schauen ob die H. Hostien hinunter sey: Und ob wol die Schwester solches vor eine blosser Einbildung gehalten / jedoch / damit sie nicht betrübt würde / haben sie es gethan / und gesehen ein Stück von der H. Hostien zu obrist im Munde kleben / derohalben sie ihr Wasser gereicht / damit sie desto leichter hinab bringen möchte. Nun hatte eben zu derselbigen Zeit / von ihr genantter Pater Mess gelesen / und neun Hostien mit sich genommen und consecrirt / 9. Personen darmit zu speisen: Als aber die Zeit der H. Communion herzu kommen / konte er mehr nicht finden als allein 8. Hostien / und war dessentwegen den ganzen Tag in grossen Kengsten / bis er gegen Abend die vorerzählte Geschichte verstanden / mit grosser seiner und anderer Trost und Verwunderen. Über wenig Zeit hernach / ist die Gottselige Schwester

Hab
p. l.

D
und
ro P
eheli
Mar
gene
rige
Prei
fom
und
gier
und
und
ihre
trug
ein
info
fom
erw

Isabella im Hexam. entschlaffen. Lop. 3.
p. l. 3. c. 24.

XIV.

B. Margaretha von Saphoyen.

Diese selige Margaretha ist gewesen eine Tochter Ludovici, Fürsten in Achaja und Saphoyen/ und anfangs mit Theodoro Paleologo, Margrafen in Montserrat ehelich verheyrathet gewesen. Ob nun zwar Margaretha von Natur zu allen Tugenden geneigt gewesen/ so ist sie doch durch die eiffrige Predigendess heiligen und Apostolischen Predigers Vincentij Ferrerij zu aller Vollkommenheit viel stärker angezündet worden/ und hat von ihm gelernt die fleischliche Begierden zähmen/ die Welt mit ihren Lüsten und Pracht verachten/ und den geistlichen und andächtigen Übungen obliegen. Unter ihren köstlichen und Fürstlichen Kleidern/ trug sie Tag und Nacht auff bloßem Leib ein scharffes härnes Kleid: Den Armen/ insonderheit denen so wegen ehrlichen Herkommens sich schämeten öffentlich zu betteln/ erwieß sie alle Lieb und Gutthaten: In

H iij

Gotts

Göttlichen Betrachtungen war sie unersättlich / und der Übung Christlicher Tugenden gang ergeben.

Nach Absterben ihres Herrn und Gemahls / hat sie der Welt gang Urlaub geben / alle zeitliche Sorgen und Regierung von sich abgelegt / und ihrem Stieffsohn übergeben; ein Gelübde der ewigen Keuschheit gethan / und den dritten Orden des H. Vaters Dominici angenommen / nach Alba sich begeben / und alldort gelebt / und sich erzeigt nicht als eine Fürstin / sondern als ein schlechtes gemeines / Bürgerliches Weib / ja als eine Dienerin anderer Menschen: Sie besuchte fleissig die Kranken / wiewol sie oft selbst schwerlich krank / dienete ihnen / reinigte und sauberte sie mit eigenen Händen. Alle Nacht stunde sie ein oder zwei Stunden vor der Messen auff / begab sich ins Gebet / und betrachtete das Leben und Sterben Christi des H. Vaters. Sie war vorhin schön von Gestalt / aber oft sie nach Verzückerung des Geistes widerumb zu ihr selber kam / schien sie als ein Engel.

Als Philippus Maria, Herzog zu Neuchamp / sie zu der andern Ehe begehrete / hat sie solches gang abgeschlagen / und sich entschuldiget.

diget mit dem gethanen Gelübde. Und ob
 zwar gemelter Herzog von Päpstlicher Hei-
 ligkeit / wegen gethanen Gelübdes Dispensa-
 tion erhalten / hat sie doch solche keinesweges
 annehmen wollen. Sie flohe nicht allein
 allen Überfluß / sondern entblöste sich auch
 nothwendiger Sachen. Sie wardt hefftig
 gepeiniget von dem Podagra; Einmals
 da sie gar unleidenliche grosse Schmerzen
 darvon ausstehen mußte / bat sie Gott umb
 Erledigung und Befreyung von selbiger
 Kranckheit / da erschiene ihr die Mutter Got-
 tes / tröstete und ermahnte sie zur Gedult /
 dann diß sey ihr Streit und Kampff auff
 dieser Welt / welchen sie ausstehen müste biß
 in ihren Tod. Hat sich also Margaretha
 mit solcher Gedult darein ergeben / daß man
 sie niemahls mehr klagen gehört / und
 wann sie offtermahlen in den allerbittersten
 Schmerzen gefragt wurde / wie ihr wäre?
 Gab sie zur Antwort: Mir ist wol / dann der
 Wille Gottes in mir erfüllet wird. Auff eine
 andere Zeit / als sie Gott ganz inbrünstiglich
 bat / daß er sie wolte unter die Zahl seiner Auß-
 erwählten setzen; erschiene ihr Christus mit
 dreien Länken in der Hand / auff welchen ge-
 schrieben stunde: Schmachreden / Kranck-
 heiten / Verfolgungen / und gabe ihr die

H iiii Wahl

Wahl / daß sie eine von denen dreien Lantzen außerswählen solte: sie aber hat sich in seinen heiligen Göttlichen Willen ergeben / und demselben gang unterworffen: Hergegen hat er ihr Gedult und Stärke mitgetheilt / alles Leiden und Widerwertigkeit standhaftig zu überstehen.

Auß eifriger Begierde strengern geistlichen Lebens / hat sie mit Bewilligung Päpstlicher Heiligkeit zu Alba / das Kloster S. Mariæ Magdalenzæ gebawet und gestiftet / in welchem sie die erste Schwester gewesen. In demselben nun hat sie sich als eine waare Tochter des H. Patriarchen Dominici außs höchste beflissen / ihrem H. Vater in der Keuschheit / Unschuld / Liebe / Andacht / Demuth / und allen andern Tugenden fleißig nachzufolgen: Im Gebet und Betrachtungen verschliffe sie ganze Nachten: Im Dienst und Wartung der Kranken war sie embsig und sorgfältig: Zu den allergeringsten und verächtlichsten Hausdiensten im Kloster allezeit bereit und willig. In Reden war sie aufrichtig und offenbar / hassete alle Häuchlerey. Ihre Kleider waren von groben und schlechten Tuch. Sie bate Gott allezeit umb Befehrung der Sünder / und vor ihre Feinde
und

und Verfolger. Im Gebet war sie verzückt/
und von der Erden wunderbarlich erhebt ge-
funden worden. Mit ihrem Gebet hat sie
ein gefährliches Ungewitter gestillet/so die bö-
se Geister aufferweckt hatten; welche deswe-
gen/ als sie ohne Menschlichen Schaden/ mit
Schanden abweichē müssen/ Margaretham
in der Luft schreyend verflucht hatten. Sie
hat auch durch ihr Gebet beyim Leben erhalten
(woran die Medici und Doctoren schon ver-
zweifelt hatten) und gesund gemacht ihre
Niecht Amadeam, welche darnach Königin in
Cypren worden ist. Sie hat gehabt einen
Propheetischen Geist/ und fünffrige Dinge
vorgesagt. Auff eine Zeit versperrete eine
Matron die Thür vor der seligen Margare-
tha, und wolte sie ins Haus nicht lassen/ Mar-
garetha litte zwar diese Schmach mit Ge-
dult/ sagte ihr aber vor/ daß Gott solchen Trug
nicht werde ungestraft lassen/ wie es auch
geschehen: Dann gemeltes Weib in dreien
Jahren nie eine rechte natürliche vollkomme-
ne Leibesfrucht/ sondern abscheuliche Mißge-
burten zur Welt gebracht/ biß sie ihre Sünd
erkennt/ und von Margaretha Verzeihung
deren gebeten und erlangt hat. Sie hat ge-
habt viel schöne und herrliche himmlische Ge-

H v sichter.

sichter. Etliche Tage vor ihrem Tod/ist ein Comet- Stern oberhalb ihrer Cellin erschienen/und hat gedauert biß an ihr seliges Ende. In ihrem Sterbstündlein ist ihr Christus unser Heyland/ sampt der H. Catharina von Siena erschienen/ worvon ihre Cellin/ darin sie gelegen/ mit ungewöhnlichem Glanz und lieblichem Geruch erfüllet worden. Es haben auch die Schwestern/ so ihrem seligen End beygewohnet/ eine liebliche himmlische Music gehört. In dem Augenblick als sie verschiede/ hab die Convents- Glocke selber ohne Menschliches Zuthun geleutet. Es haben auch in derselbigen Stunde/ (so in der Nacht war) viel zu Alba gesehen eine Procession vieler Personen mit angezündeten Kerzen/als giengen sie zu einer Begräbnis ins Kloster/ in dem sie verschieden/ eingehen/ und haben anderst nicht darvor gehalten/ als daß es wären himmlische Geister/ welche sie auch lieblich singen gehört. Etliche Tage nach ihrer Begräbnis/ als man das Grab eröffnet/ hat man ihren Leib noch ganz unversehrt gefunden/ mit schönē/ rothen/ lieblichen Angesicht/ als wann sie noch lebte/ ist auch ein überaus lieblicher Geruch darbey empfunden worden. Sie hat so wol im Leben

ben als nach dem Tod / mit vielen Wunder-
zeichen geleuchtet. Mich. Pius lib. 3. de per-
son. Illustr. c. 30. Bzo. To. 17. Anno 1464.
n. 60.

XV.

Maria de Meneses.

Unter andern vortreflichen und Gottsest-
gen Schwestern / so auß dem Durchleuch-
tigen Fürstlichen Hauß de Meneses geboren /
im heiligen Prediger-Orden / mit vielen Zu-
genden herrlich geleuchtet / und Gott ihrem
Himmlichen Bräutigam in grosser Stren-
ge und Heiligkeit des Lebens enffertig gedie-
net haben / ist auch diese Schwester Maria eine
gewesen / eine Jungfraw vieler und grosser
Tugenden / welche den Orden zu Zamorra
in dem Frawen-Klosters S. MARIE ange-
nommen und profess gethan / und darin ein
so strenges Leben geführet / daß sie niemahl
auff einem Bett geschlafen. Nach ihrem
Tod ist sie von einer frommen Leyschwester
gesehen worden über allemassen schön / tra-
gend eine Cron auff ihrem Haupt. Lop. 3.
p. l. 1. c. 56.

Marina Sarmiento, Marchesin.

Diese Schwester Maria, ist gewesen eine Tochter deren Marchesen de Poza, und ist zwanzig Monat alt kommen in das Kloster S. Catharina zu Vallisoles / in welchem sie also von den Schwestern auferzogen worden / daß sie noch in ihrer Kindheit von sich geben einen herzlichen Schein und Exempel der Heiligkeit. Sie hat geführet ein gar bußfertiges Leben; schlieff gemeinlich in ihren Kleidern: insonderheit aber ist sie vortreflich gewesen im Gebet und Betrachtungen/worinnen sie offtermahlen ganze Nachten zubrachte/ und übertrieb es dermassen/ daß ihr Beicht-Vater gezwungen worden/ ihr zu befehlen / und vor eine Buße aufzulegen / daß sie alle Nacht zum wenigsten zwei Stunden schlaffen sollte. Man hat in ihrer Cellin ein Zettel gefunden / so sie dem Beicht-Vater zugeschrieben / und ihn um Verzeihung gebeten/daß sie verwichene Nacht seinen Befehl / und die ihr auferlegte Buß zwei Stunden zu ruhen nicht habe erfüllen können / dann sie Gott durch seine Gnade dergestalt

stalt heimgesucht hätte/ daß ihr unmöglich
gewesen in zweyen Stunden seiner nicht zu
gedencken. Sie bat Gott gemeiniglich umb
Creuz/ Leiden und Kranckheiten/ so viel sie
durch seine Gnad ertragen könnte; Deren
Bitt sie Gott auch gewähret hat/ denn sie
zwey ganger Jahr vor ihrem seligen End/
schwere Kranckheit und grosse Leibes Schmer-
zen ausstehen müssen/ und dieselbige über-
standen mit solcher Gedult vñ Fröligkeit/ als
wäre ihr nichts gewesen. Sie ist gestorben
im 40. Jahr ihres Alters/ verwundet von
den scharffen/ doch süßen Pfeilen Göttlicher
Liebe/ so in ihrem Herzen gebronnen/ und es
zerschmolzē hat; also/ daß sie offtermahlen in
ihrer Kranckheit mit der geistlichen Braut in
den hohen Liedern Salomonis gesprochen:
sie sey verwundet und schwach von der Liebe.
Ihre innerliche Liebe hat sie allezeit/ insonder-
heit aber in ihrem Prior-Ampt äußerlich er-
zeigt gegen den Schwestern/ so sie anderst
nicht geliebet als eine waare Mutter ihre liebe
Kinder/ also daß sie ihnen gern hätte das
Herz im Leibe mitgetheilet. Als ihr seliges
Sterbstündlein herzu kommen/ hat sie alle
Schwestern zusammen beruffen lassen/ und
zu ihnen gesagt: sie solten sich mit ihr er-
hellen/

H vñ freuen/

frewen / dieweil einmahl die glückselige
Stunde vorhanden / in deren sie abscheiden
solte von dieser Welt. Als sie von dem
Doctor verstanden / daß der Tod nimmer
weit sey / ist sie dermassen ab solcher Vott-
schafft erfreuet worden / daß sie Gott von
Hergen gelobet und Dancß gesagt hat. Dar-
auff die heilige gewöhnliche Sacramenten
begehret / und mit grosser inbrünstiger An-
dacht empfangen. Umb 10. Uhren vor Mit-
tag beehrte sie daß man ihr vorlese die jennige
Rede so unser Heyland und Seligmacher
Christus Jesus zu seinen Jüngern gehalten
hat vor seinem letzten heiligen Abendmahl.
Als ihr unterdessen angefangen das Gehör
und Gesicht allgemach zu vergehen / hat sie be-
gehret / man solte ihr das Crucifix darreichen /
dann sie begerte das letzte auff dieser Welt zu
sehen ihren Herrn / dessen Angesicht sie bald
hernach in alle Ewigkeit anschawen und ge-
niessen werde; und hat hiemit ihre unschul-
dige Seele seliglich auffgeben. Lop. 3. p. 1. 3.
cap. 45.

B. Euphemia Domicilla.

Die heilige Jungfrau Euphemia Domicilla ist von Pohlischem Königlichem Stamm und Geblüth geboren / und eine Tochter gewesen Lesci, des Herzogs zu Rati-boria. Ihre Jungfräuschaft hat sie von Kindheit an Christo der Jungfrauen Bräutigam aufgeopfert / und ihre noch zarte an-gehende Jugend mit vielen vortreflichen Zu-genden herrlich gezieret. Im Gebet und Be-trachtungen war sie embßig Tag und Nacht. Ihr Fleisch castete sie mit vielen Fasten / Wachen und hartem Liegen : Auff ihrem blossen Leib trug sie ein harines Kleid / und darzu eine eiserne Ketten / disciplinierte und geißelte sich oft biß auff's Blut. Sie war von Herzen ganz demüthig / hielt ihr Sent-rein und unbesleckt durch stete und immer-
wehrende heilige Gedanken : In ihrem Herzen brante unauffhörlich das süße Gewir-der reinen Liebe ihres auserwählten himmlischen Seelen-Bräutigams Christi Jesu : Siengte oft mit höchster Andacht und Re-
verenz zur heiligen Communion, und hat also durch sonderbare grosse Gnade Gottes ihre
Kind-

Kindheit und erste Jugend mit verwunderlicher Unschuld und Heiligkeit verschliffen. Nach dem zwölfften Jahr ihres Alters/ist sie von dem Herzog in Braunschweig/wie auch von dem Margrafen zu Brandenburg zur Ehe begehrt worden/ hats aber rund abge schlagen / dieweil sie einem andern weit edlern/ schönern und reichern/ nemlich/ dem Sohn Gottes zugesagt/und ihre ewige Jungfrawschaft versprochen hat. Sie ist mit vielen himmlischen Erscheinungen und Offenbarungen von Gott gewürdiget und heim gesucht worden. Als sie noch Weltlich einmal in der Nacht/nach vollbrachtem Gebet von ihrem Schloß zum Fenster hinauß geschawet gegen der Kirchen und Prediger-Ordens Jungfrauen-Kloster des J. Geistes zu Ratiboria, hat sie gesehen drey über auß hellglänckende Stralen vom Himmel her unter über gemelte Kirchen steigen/ in deren Mitten eine schneeweisse Taube (in welcher Gestalt der heilige Geist sonsten zu erscheinen pflegt) so sich ins Kloster hinab gelassen; Nach diesem hat Euphemia Domicilla die Welt ganz und gar verlassen/ und ist in ject gemeltem Kloster worden eine demütige Dienerin Christi und arme Schwester Prediger-Dr.

Ordens. Als man ihr das heilige Ordens-
Kleid unter dem Ampt der H. Messen ange-
legt / ist von allen anwesenden gehört worden
ein Englisch Gesang und Music / so von der
Wandlung an / bis zur heiligen Commu-
nion, die sie auch empfangen / gewäret hat.
Nachdem sie den geistliche Stand angenom-
men / hat sie sich in allen oberzehnten Tugendē
desto fleissiger und eifriger geübet / und von
Tag zu Tag in aller Vollkommenheit und Hei-
ligkeit je länger je mehr zugenommen. Sie
hat viel Betrübnuß und Trangsaaß ausste-
hen müssen von ihren nechsten Blutsfreun-
den / welche ihr Väterliches Erbtheil / so sie
dem Kloster geschenckt hatte / demselben mit
Gewalt / ungeachter Päbstlicher Excommu-
nication und Kirchenbanns / wiederumb ab-
genommen haben. Hat also gestalten Sa-
chen mit anderen Schwestern / deren Priorin
und Vorsteherin sie war in grosser Armuth
und Gedult gelebt / und so wol im Leben als
nach dem Tod mit vielen grossen Wunder-
Wercken geleuchtet. Ist im Jahr 1359. den
17. Jenner seliglich verschieden. Vielen / so
sie in Kranckheiten / Schiffbruchen und an-
deren schweren Nöthen / mit Andacht ange-
ruffen haben / ist durch ihre Vorbitt von Gott
Hülff

Hülff und Gnad widerfahren / darumb sie zu Ratiboria von männiglich mit grosser Andacht verehret ward. So oft ein schwerer Zustand / oder Unglück der Stadt oder dem Kloster vorstunde / wie auch den bevorstehenden Tod deren Schwestern / pflegte sie in ihrem Grab mit etlichen Streichen an Grabstein voran zu verkündigen / und sie vor dem zustehenden Unfall zu warnen. Bzo. To. 14. 1359. num. 13.

XVIII.

Maria de Conceptione,
oder von der Empfäng-
nuß.

Diese Durchleuchtige Jungfrau ist auff die Welt geboren auß einem der höchsten und vornehmsten Geschlechtern in ganz Spanien / und war die nächste Blutsfreundin Philippi des Andern / Königs in Hispanien. Ihr Vater ist gewesen Conde de Gelues, und sie seine älteste Tochter. Als ihre Eltern sie verheurathen wolten / mit einẽ der vornehmsten Herrn des ganken Königreichs / hat sie ihr Fürhaben geoffenbaret / nemlich / daß sie gesimmet sey die Welt zu verlassen / und in einem Klo-

Kloster Gott zu dienen / und ihr Leben zu beschließen. Ihre Elternbrauchten zwar alle Mittel und Wege / und bemüheten sich auff's äußerste / sie von solchem ihrem Fürhaben abwendig zu machen / aber sie blieb ganz unbeweglich auff ihrem Fürnehmen / nicht anderst als ein Fels in Mitten der anstossenden Wasservellen.

Nachdem sie nun die Welt also überwunden / hat sie das süsse Joch Christi Jesu auff sich genommen / und ist eine Schwester worden des armen Prediger-Ordens / in der Stadt Sevilla. Wie grösser und reicher nun sie gewesen war auff der Welt / wie mehr sie sich im Kloster befiessen der geistlichen willigen Armuth und tieffen Demuth. An ihren Kleidern / in ihrer Cellin / an ihrem Brevier und allem was sie braucht / spührete man nichts als bloße Armuth: Dann ihre Kleider waren hin und wider zerfleckt; Ihre Cellin bloß / ihr Brevier alt und verschliffen; und alles was sie zu ihrer Nothdurfft brauchte / gab ein Zeichen einer recht Evangelischen Armuth. Ihre gröste Lust und Frewd auff dieser Welt hatte sie in diesen zweyen Stücken; nemlich / in Geringschätzung und Vernichtung ihrer selbst / und dann im Lob und Preis Gottes.

Auff

Auff diese zwey Stücke war sie also beflissen / daß niemals ein unnöthiges / müßiges Wort auß ihrem Munde gehört worden.

Drey mahl ist sie von den Schwestern zur Priorin erwählet worden / in dem Kloster Mariae der Gnaden genandt / und ist diesem Ampt mit solchem Ansehen und Demuth / mit solcher Strenge und Sanfftmuth zugleich / und mit solchem Eiffer und Bescheidenheit vorgestanden / daß die Klosterliche Disciplin und Observantz herrlich geblühet / und die Schwestern in grosser Heiligkeit und innerlichem Seelen-Trost unter ihrer Regierung gelebt haben.

In diesem Ampt / bate sie Gott täglich / nach dem Exempel der H. Agnes de Monte Politiano, daß er ihr wolte beystehen / und seine Gnad verleyhen / ihr Convent, und alle und jede Schwestern also zu regiren / damit seine Göttliche Ehr / und der Seelen Heil / dardurch möchte befördert werden.

Sie ist gewesen eine sehr grosse andächtige Liebhaberin des Gebets des heiligen Rosenfranks; hatte ihren Rosenfrank allezeit in Händen / und betet ihn ohn Unterlaß / biß in ihr letztes End. Ja als sie nun zu ihrem Sterbstündlein kommen / hat sie ihren Rosen-

senkrank in die Hände genommen / mit dem
selbigen zu streiten / und sich zu verthädigen
gegen den höllischen Feind im letzten Todes-
kampf. Und ob wol sie alle Empfindlichkeit
verlohren / hat man doch den Rosenkrantz mit
keiner Gewalt auß ihren Händen bringen
können / biß sie den Sieg gegen den leidigen
Sathan erhalten / und ihr heiliges Leben be-
schlossen hat mit einem seligen Tod / im 62.
Jahr ihres Alters / am Fest des H. Evange-
listen Marci. Joan. Lop. 4. p. l. 1. cap. 46.
Joan. de S. Mar. lib. 2. de Vit. Sor.

XIX.

Maria de Purificatione.

Diese S. Maria de Purificatione, oder
von der Reinigung; ist auff der Welt
nicht ungleich gewesen / der H. Edlen Römi-
schen Jungfrauen und Martyrin Cæciliæ;
und im Klosterleben / der H. Agnes de Monte
Poliriano. Dieweil sie hohen Fürstlichen
Geschlechts von Don Melchior Maldonado
geboren / trug sie äußerlich köstliche Seidene
und Sammete Kleider / gezieret mit Gold
und Silber / und allerley Kleinodien; auff
blossem Leib aber trug sie ein scharffes här-
nes

nes Kleid / und unter ihren Haarlocken hatte sie verborgen unterschiedliche Dornbüschlein / mit welchen sie ihr Haupt grausam peinigte.

Nachdem sie zu ihren mannbaren Jahren kommen/wurden ihr allerley hochansehnliche Heurathen vorgeschlagen / und ward sie von ihren Eltern starck dartzu angetrieben. Aber sie hat von keinem irdischen und sterblichen Liebhaber hören wollen / sondern einzig und allein Christum Jesum zu ihrem ewigen Seelen-Bräutigam außerswählt / und alle ihres Herzens Liebe und Affection auff ihn gewandt / hat also die Welt veracht / und den Prediger-Orden angenommen / in dem Kloster Mariæ der Gnaden genandt / in der weitberühmten Stadt Sevilla.

Alsobald hat sie sich mit höchstem Fleiß beflissen / ihre Seele zu zieren mit allen denen Tugenden / so da einer geistlichen Kloster-Person vormöthen seynd / und wol anstehen. Die Regul und alle Ordens-Sakungen / insonderheit das Klosterliche Sillschweigen / hielt sie also genau / daß sie offermals zu sagen pflegte: Ein geistliche Ordens-Person sollte sich vor der allergeringsten Übertretung der Regul und Ordens-Sakungen also

sorg-

sorgfältig und fleißig hüten/ als wäre es eine
grosse und schwere Tod- Sünde.

Demütigere Creatur war nicht zu fin-
den/ als ebendiese Gottsfürchtige unschuldi-
ge Jungfrau. Immer und allezeit klagte
sie sich selbst an/ wegen ihrer vielen und gros-
sen Sünden. Sie lag schier trauer im Ge-
bet vor dem Hochwürdigen Sacrament des
Altars/ also/ daß sie schier anders nirgend zu
finden als im Chor. Die Strenghkeit ih-
res Lebens anbelangend/ ist selbige also groß
gewesen/ daß sie oft von den andern darumb
gestrafft worden/ als eine die sich selbst umbs
Leben bringe.

Gleich nun wie sie allezeit geführet hat
ein wunderheiliges Leben/ also hat sie gleich-
fals genommen ein hochverwunderliches se-
liges End. Dann als sie angefangen mit
dem Tod zu ringen/ hat sie in ihre Hände ge-
nommen ein Crucifix/ und weil sie groffen
Durst litte/ bat sie den gecreuzigten Jesum/
daß er doch ihren Mund mit einem einzigen
Tröpflein seines allerheiligsten Bluts/ so am
Stamm des Creuzes auß seiner Seiten ge-
flossen/ erfrischen wolte. Grosses Wunder-
werck! alsbald in Ansehung aller gegenwer-
tigen Schwestern/ macht sich das am Creuz
genä-

genägelte Bild Christi vom Creutzloß/neigte
 sich zu ihr/vñ legte seine offene Seitenwunde
 auf den Mund dieser mit dem Tod kämpffenden
 Heldinnen/darauff sie alsobald ihren sel-
 ligen Geist auffgeben/in die Liebwunde ihres
 Außergewählten gecreuzigten Bräutigams
 Christi Jesu. Gleich im selbigen Augen-
 blick ließ sich hören eine Liebliche Englische
 Music/und ward der Ort/wie auch alle ge-
 gegenwärtige Schwestern/erfüllt mit himlli-
 schem überaus lieblichem Geruch. Lop. 4.
 p. l. i. c. 46. Joan. de S. Mar. in Vit. Sor. p. 2.

XX.

Anna de Cruce.

S. Anna de Cruce, oder vom Creutz/
 ward auff der Welt genant/Anna Pon-
 ce de Leon. Ihr Vater ist gewesen/ Don
 Alphonsus Fernandes de Cordova, Conte
 de Cabra, Herr zu Vaena, Marches de Prie-
 go. Von jungem Kind auff/ als sie kaum
 vier Jahr alt/ ist sie von ihren Eltern in das
 Kloster S. Clara de Montilla gethan worden/
 und hat darin ihre Kindheit verschliffen.
 Nachmals hat sie ihr Bruder/ Don Pedro
 Fernandez de Cordova, auß dem Kloster

(es

(es sey ihr lieb oder leid gewesen) zu sich genommen: Aber die Gewonheit des geistlichen Lebens/macht ihr alles zuwider was auff dieser Welt/ darumb sie ihrem Herrn Bruder stets in Ohren lag/ und ihn bate/ ihr zu vergünstigen sich in ein Kloster zu begeben. Er aber wolte lange Zeit nichts darvon hören/bis sie auff ein Zeit der Ehrw. P. Romerus Provincial in Andalusia heimgesucht; Da hat der Bruder ihr verlaubt in ein Kloster zu gehen/welches gemelter Pater benennen würde: Welcher ihr dann gerathen zu dem Kloster der Mutter Gottes zu Baena / woselbst sie das Ordens-Kleid angenommen.

Nach verlossenem Probier-Jahr / wolte ihr Bruder keineswegs zulassen/das sie profels thun solte / sondern brachte so viel zuwege/das sie noch zwey Jahr ohne Profession muste umbgehen. In diesen dreien Jahren hat sie erzeigt ihre grosse Demuth/und wie sie die Welt von Herren veracht hat: sie wolte im geringsten nicht zulassen / das man ihr in Ansehung ihres hohen Fürstlichen Stands einige Ehr bewiese. Alle unser lieben Frauen Festabend / fastet sie in Wasser und Brod; in allen geringsten Klosterdiensten war sie die erste. Offmals verfügte sie sich zu dem

J Hoch

Hochwürdigsten Sacrament / beweinte vor
selbigem / daß sie also auffgehalten ward von
der Profession, bat Gott umb Hülff und
Rettung in dieser Noth. Gott hat ihr Ge-
bet erhört / und ließ sie fallen in eine tödliche
Krankheit; Da thäte sie Profels mit groß-
sem Eiffer / empfing die gewöhnliche heilige
Sacramenten mit höchster Andacht / und
gab ihren unschuldigen Geist auff / in die
Hände ihres auserwählten himmlischen
Bräutigams / am 26. Tag Martij 1604.
Ihr Leib blieb drey Tage unbegraben / ohne
einigen bösen Geruch / also schön von Ange-
sicht / und an allen Gliedern beweglich / als
wann sie noch lebte. Joan. de S. Mar. in
Vit. Sor.

XXI.

Anna de Toledo.

Diese Hochgeborne Durchl. Prinzessin /
ist gewesen eine Tochter des Marchesen
de Ardales, und ein Enicke Francisca de
Cordona, Herzogin von Sessa. Umb das
gehende Jahr ihres Alters / ward sie in das
Kloster der Mutter Gottes zu Baena ge-
than / damit sie im selbigen in Gottesfurcht
und

und Christlichen Tugenden auferzogen wür-
de/ in welchen dann sie dermassen sich geübe
und zugenommen/ daß sie schier alle andere
übertraffen. Zum H. Vater Dominico
hat sie eine gross herliche Liebe/nicht anders
als ein Kind zu seinem Vater/ hielt immer
an umb das heilige Ordens-Kleid. Ihre
Wohnung hatte sie im Novitiat, thäte alles
was die andern Novitiumen/ als wäre sie ei-
ne von ihnen gewesen; und damit sie ja den
Novitiumen in allem gleich wäre/ hat sie ih-
ren Namen verändert/und sich genant/Ana-
na vom H. Geist. Dieses Englische Leben
hat sie also geführt/ biß in das 16. Jahr ihres
Alters/ in welchem sie auß inbrünstigen
Enffer sich Gott dem HERRN mit einem
Gelübd der Keinigkeit verlobt hat.

Als solches ihr HERR Vater vernom-
men/ und daß sie eine so grosse Begierde zum
Orden hatte; Hat er allen Fleiß angewandt/
damit ihr/ als seiner einzigen Tochter und
Erbin aller seiner Herrschafften/ solches
möchte widerrathen und auß dem Sinn ge-
redt werden; aber niemand konte zu wegen
bringen/ daß sie das Ordens-Kleid ab/ und
weltliche Kleider angelegt hätte; und hat sie
faum mögen beredt werden/ein einigen Rock

J ij anzu-

anzunehmen/und unter dem Ordens-Habit zu tragen. Sie trug aber selbigen Rock nicht lang/ sondern auß großem Eyffer und Begierde/ Gott in dem Orden zu dienen/ schnitte sie vom selbigen Rock ab alle köstliche Passamenten/ ließ selbige durch eine ihrer Cammermägde verkauffen/ und ander wüllen Tuch/ dem Ordens-Habit gemess/ darvor kauffen.

Dieses hat die Herzogin ihre Großmutter/ als sie verstanden/ hefftig verdrossen/ und hat ihr alsbald einen andern Rock geschickt/ ebenso köstlich als der vorige. Aber das Fürstliche Jungfräulein Anna/ in der Liebe Gottes entzündet/ hat selbigen Rock alsbald zum Fenster hinauß einem armen Bettler zugeworffen/ hat auch alle ihre köstliche Kleider und Zierath/ in die Kirche verchret/ dieselbige damit zu zieren.

Wegen dieses ihres so grossen Eyffers und Standhaftigkeit/hat ihr Vater/sampt der Großmutter/ sie unangefochten gelassen biß ins 19. Jahr ihres Alters/ damit sie aber ihnen alle Hoffnung künfftigen Heuraths benehmen thäte/hat sie zum Gelübde der Keuschheit/auch das Gelübde geistlichen Stands gethan/ und darauff Erlaubnuß begehrt von ihrem

ihrem Vater / in dem Kloster der Mutter Gottes zu Vaëna, darin sie wohnete/geistlich zu werden: Aber ihr Vater ließ sie auß selbigem Kloster hinweg nach Salsa führen / ihr also alle Gemeinschaft mit selbigen Klosters Schwestern abzuschneiden.

Es ist nicht zu beschreiben / wie hefftig ihr Vater sich bemühet / durch allerley auch Geistliche / so wol unsers als Franciscaner Ordens / und der Societet Jesu Personen / sie zu bereden / den geistlichen Stand fahren zu lassen. Hat auch von Ihrer Päpstlichen Heiligkeit Dispensation erhalten über beyde ihre gethane Gelübde. Als diese Päpstliche Brieffe ankommen / und ihr vorgehalten worden / ist sie ganz herzlich betrübt worden / und hat mit weinenden Augen gesagt: Weil sie je anderst nicht könnte / müste sie wol Päpstlicher Heiligkeit gehorsam seyn.

Alsobald hat ihr Vater angefangen / den Heirath zu treffen / zwischen ihr und dem Herzog von Arcos: Aber die Gottliebende Jungfrau / war ingedenck ihres ersten Versprechens / so sie Gott dem Herrn gethan / und batte Gott Tag und Nacht / daß er sie wolte abnehmen ab dieser Welt / und nicht

J iii zulaf.

zulassen / daß sie einem andern sterblichen Bräutigam nicht zu Theil würde.

Dieses ihr eyfferiges und inständiges Gebet hat Gott erhört / und sie mit einem heiligen tödlichem Fieber heimgesucht; Dadurch alle Menschliche Anschläge zunichte worden / und ist sie erhalten worden bey ihrer ersten Versprechung und Treu so sie ihrem himmlischen Bräutigam Christo Jesu gegeben hatte.

Wiewol sie nun die ganze Zeit ihres Lebens allezeit eine andächtige Tochter des H. Vaters Dominici gewesen / hat sie doch sonderlich vor ihrem Tod erzeugt die grosse Begierde so sie in ihrem Herzen gehabt / zu leben und zu sterben als seine Tochter; dann sie auff ihrem Todbett / in höchsten Schmerzen / seine Bildnuß so sie nechst bey ihrem Bett hatte immer angesehen / und ihren H. Vater mit den allerlieblichsten Worten ganz beweglich angeredt / und sich in seinen Schutz auff's eyfferigste befohlen. Als sie gefragt worden / wo sie wolte begraben werden? Hat sie geantwortet: In meinem Kloster der Mutter Gottes / und in dem Ordens-Kleid meines H. Vaters Dominici. Hat darauff das Crucifix umfangen / mit solcher Andacht /

dacht/ und so beweglichen Worten/dasß allen
die Augen übergiengen / so zugegen gewesen.
Endlich hat sie begehrt die Bildnuß des H.
Vaters Dominici, und viel 100. protestirt/
dasß sie seyn und sterben wolle seine / wiewol
unwürdige Tochter / hat also den Ordens-
Habit angelegt / und Profeks gethan / und ist
seliglich verschieden.

Sie ist freylich gewesen eine rechtsaffene
Tochter des H. Dominici, dann auch in ih-
res Vaters Pallast / sie die gewöhnliche Or-
dens-Fasten fest gehalten / auch an ihrem
Leib kein Leinen getragen; Und alles dieses
so heimlich gehalten/dasß niemand darvon ge-
wußt / als etliche auß ihrem Frauenzimmer //
welche durch ihr heiliges Exempel bewegt //
le den Orden in gemeltem Kloster anzuneh-
men. Ist also unsere Schwester Anna,
als eine warhafftige Tochter des H. Vaters
Dominici, in des Ordens-Habit / und mit
dem Jungfräwlichen Weil / in obgesagtem
Kloster begraben worden. Lop. 5. p. 1.

2. c. 5. 6. Joan. de S. Mar.

in Vit. Sor.

☉(o)☉

I iij Gräffli

Gräfliche und Freyge- borne Heldinnen.

Adelheidis, Frey-Fraw von Frawenberg.
 Agnes, Frey-Fraw von Ochsenstein.
 Alfonsa de Guzman, Gräfin.
 B. Amica, Gräfin von Montfort.
 Beatrix, Gräfin von Horn.
 Maria de Bethleem, geborne de Guzman.
 Maria de S. Ildefonso, geborne vō Guzman.
 Maria de Pietare, geborne von Guzman.
 Bernardina de Guzman.
 Catharina Arias, Gräfin.
 Catharina Martyr, Gräfin.
 Catharina de Mendoza, Gräfin.
 Elisabetha, Gräfin von Montfort.
 Elviria de Mendoza, Gräfin.
 Elviria de Mendoza, die Andere.
 Germana, Gräfin von Montfort.
 Idda, Frey-Fraw von Bekifou.
 Isabella de Bobadilla, Gräfin.
 Isabella Sarmiento, Gräfin.
 Kunigundis, Gräfin von Habsburg.
 Leonora de Sotomayor, Gräfin de Nieva.
 Margaretha und Felicitas, Gräfin von Eñ-
 kenburg.

Maria

Maria de Corona, Gräfin.
 Maria de Cruce, Gräfin.
 Maria de Sylva, Gräfin.
 Mechtildis, Gräfin von Montfort.
 Violantia de Sylva, Gräfin.
 B. Stephana, Gräfin von Firdt.

I.

Adelheidis von Frawen- berg.

A Delheidis von Frawenberg / geborne
 Frey-Fraw / wurd einem hohen Herrn
 von ihren Eltern vermählet / von welchem sie
 in der Welt viel Gnaden und Ehren erlan-
 get hatte. Sie war aber lieber geistlich wor-
 den / dannhero sie unter diesen zeitlichen
 Freuden viel Traurigkeit und Trübsal ge-
 litten / die Gott der Herr über sie lassen kom-
 men / damit er sie ihme nach und nach ganz
 zu eigen machte / die er ihme von Jugend auff
 wunderbarer Weise außerkohren. Von
 dem 14. Jahr ihres Alters an / betete sie tä-
 glich ihrem Heyland zu Ehren seiner fünf-
 heiligen Wunden / vor Mittag / in ein jede
 fünf Vater unser. Wann sie es aber nicht
 konte Geschäften halber verrichten / alsdann

J v ent

enthielte sie sich an dem Mittagmahl von den besten Speisen. Sie bat Gott auch inniglich/ daß er sie von der Welt wolte abziehen/ oder daß er sie ließe aussäßig werden/ damit sie von der Welt kommen/ und ihme vollkommenlich dienen möchte. Die Barmherzigkeit gegen den Armen übete sie mit allem Fleiß/sonderlich nahm sie einen armen Menschen auff/ der war so ungestalt und unsauber/ daß man ihn vor aussäßig hielte/ aber sie pflegte seiner/ und dienete ihme mit allem Fleiß/ auch in solchen abscheulichen Dingen/ darvon des Armen leibliche Mutter ein Abscheu hatte/ und ihme zu dienen widerste. Von dieser Plag bekam sie auffgebrochene Hände/ und einen blöden Magen/ wegen des Gestancks/ und zu dem Essen einen großen Unwillen.

Nach etlichen Jahren/ da Gott seine Auserwählten Dienerin Adelheit mehr zu ihm ziehen wolte/ starb ihr geliebter Herr und Ehegemahl. Also solte sie noch einen vornehmen Herrn zu der Ehe nehmen/ der mit viel Tugenden gezieret/ und vornehm in der Welt war. Als nun ihre Freunde sie zwingen wolten/ daß sie sich widerumb solte verheirathen/ schrie sie inniglich mit Beten und

Welt

Weinen zu Gott ihren Heyland/der halff ihr
daß sie in das Kloster Thöf kam/ den Orden
annahm/ und Profefs thäte. Wie heilig
und Gottselig sie von dieser Stunde an/ biß
in ihr End Gott gedienet habe/ wird hernach
folgen.

Sie saß gemeiniglich auß grosser De-
muth beym Pult/ und zündete den Schwe-
stern zu den Lectionen/ das sonst die Lehr-
Töchterlein thun mußten. Ihre Gedult er-
zeigte sie sonderlich in diesem: Sie sahe oft
ihr leibliches Kind/so sie mit ihr auß der Welt
in das Kloster gebracht/von der Lehrmeisterin
hart schlagen/das ihr herzlich wehe thate/sag-
te doch nichts darwider. In den Tugenden
der Gehorsame/ Fasten/ Beten/ Wachen/
und Haltung der Regel/ war sie so fleissig/
daß es ihr kaum eine vor thäte/ ja viel mehr
den andern ein schönes Exempel gab ihr
nachzufolgen. Sie gieng oft mit krankem
Leib mit den anderen zu Tisch/ und wolte
nicht essen/das man auch nicht anderen gabe.
In gemeiner Arbeit spanne sie/ daß ihr die
Finger geschwollen: Ihre erkaltete Füße
fließe sie in warme Aschen/ damit sie in dem
Gehen fortkommen möchte. Sie dienete
einer kranken Schwester also fleissig/ und
I vj raht

rahtsamete sie mit solcher Liebe / daß sie sich selbst dar durch verderbete. Zu der Kindheit Jesu hatte sie eine sonderer Annehmung. Deswegen hatte sie sich der Mutter Gottes offermals anerbotten / dem Kindlein zu dienen. Sie opfferte ihren Leib daß sie möchte gemartert werden / dem Kindlein zu einem Dienst. Daß ihr Haut möchte von dem Leibe abgezogen werden / dem Kindlein zu einem Bindelein: Sie begehrete / daß ihre Adern möchten auß dem Leibe gerissen / und zu Seidenen Fäden gespunnen werden / dem Kindlein zu einem Röcklein: Ihr Blut gab sie dem Kindlein zu einem warmen Bädlein / und ihr Marck zu einem Müßlein / &c.

Nachdem sie zu ihrem hohen Alter kommen / griffe sie Gott mit einer schweren und halbjährigen Kranckheit an / die sie mit großer Gedult ausstunde / nahm hernach ein seliges End / und führe mit Freuden von dieser Welt / in das himmlische Paradeiß. P. Henr. Mur. Carthus. in Helvet. S.

II.

Agnes von Ochsenstein.

Es seynd etwan vor diesem gar vornehmte Hochgeborne Freyherren und Grafen gewesen /

wesen/so von Ochsenstein genant worden/
welche im Elsas und anderen Orten daher-
umb gewohnet haben. Von denen muß
(Muthmassung nach)herkommen seyn diese
Gottselige Schwester Agnes von Ochsen-
stein/ eine von den ersten Schwestern des lö-
blichen Gotteshausß Unterlinden / in der
Stadt Colmar.

Diese nun Gottselige Schwester Agnes,
ist von Jugend auf in gemeltem Kloster auf-
erzogen worden / und gewesen eines heiligen
unschuldigen Lebens. Sie glänzte als ein
sonderlicher Stern der Heiligkeit: War ei-
ne Form und Exempel aller Geistlichkeit/ein
Spiegel Klösterlicher Lauterkeit / und eine
embsige vortrefliche Warnehtmerin regula-
rischer Observantz; War eine sondere Trö-
sterin der betrübten Schwesternen/ also / daß
sie nach Gott bey ihr in allem Anliegē/ Trost/
Lehr und Unterweisung suchten/ kam ihnen
zu Hülff mit ihrem Trost und andächtigen
Gebet: Sie führete ein strenges Leben/ mit
Fasten und grosser Abstinenz, brach ihr sel-
ber ab an Speiß und Trancē / suchte keine
Wollust darinnen. Sie aße dürr Gersten-
Brod/wolte kein Weizen oder Weiß-Brod
essen/da ihr schon solches gegeben wardt. Sie

casteyete ihren Leib mit Disciplinen/ Fasten/
Wachen/ stetem Gebet und anderen guten
Wercken; Trug ein lange Zeit über ihrem
blossen Leib drey Gürtel; der eine war ganz
Eisen/und hatte breite eiserne Blech/ einwen-
nig von einander gefügt/ darzwischen waren
eiserne Ringlein/ die hatten spitze stechende
Nägel/ damit war sie gegürtet umb ihre
Brust. Der ander Gürtel war gleich einer
Ketten/war auch Eisen. Der dritte war ein
groß Sail/ damit umbgürtet sie ihre Lenden.
Unter diesen dreyen Gürteln ist ihr Fleisch so
schwarz worden wie ein Kohl/ wie dann die
Schwestern nach ihrem seligen Absterben
solches also befunden/ und schriftlich hin-
terlassen haben.

Als sie auff ein Zeit bey dem Ampt der H.
Messe andächtiglich betete/sahe sie mit andäch-
tigem Herzen gegen den Altar in der Stund
des Opffers/ zuhand umbgab ein klärlich
Licht vom Himmel die allerheiligste Hostien
in den Händen des Priesters.

Als sie auff eine andere Zeit nach des Got-
teshaus Gewonheit/das heilige Sacrament
mit höchster Gottesfurcht und Andacht em-
pfangen hatte/ wardt sie verzückt auß ihr selb-
ber/und sahe mit geistlichem Gesicht des Ge-
müths/

müths/ sich umbgebē mit einer grossen Men-
ge der heiligen Engeln/ von denen wardt sie
mit grossen Ehren geführet vor den HERRN
der höchsten Mayestät/ der sahe sie an freund-
lichen mit den Augen seiner Barherzigkeit
und empffeng sie ihme zu einem ewigen Ge-
mahl/ und vermählete sie ihm mit einem
Ringlein zur Gedächtnuß dieser Vereini-
gung und zur Bestätigung ewiger Liebe und
Freundschaft.

Diese Göttliche Gesicht und andere him-
lische Offenbahrungen/ offenbahret sie einer
gar andächtigen Schwester/ mit diesem Ge-
ding/ daß sie es bey ihrem Leben niemand of-
fenbahren solte: sie bewährete ihr auch ve-
stiglichē/ daß diese himmlische Gesichter ihr
viel klarer und vortreflicher geoffenbahret
wären/ als sie mit Worten aussprechen kö-
nte/ entschieff endlich in dem HERRN.

Nach ihrem Tod sahe eine andächtige
Schwester des Klosters in einem Gesicht in
der Nacht/ ihr Grab auffgethan/ und als sie
darin gesehen/ sahe sie anderst nichts darin-
nen/ dann ein gar grossen Christallen/ auff
das allerschönste formirt/ in Grösse und in
Länge nach der Maß des Leibes derselbigen
seligen verstorbenen Schwester/ und ward
der

der Stein umblegt mit dreyen silbernen und güldenē Dingen / die leuchteten und schienen so klar als die Sonne / und waren ein wenig von einander gelegt. Darauf daß abgenommen werden kont / daß sie Christus der himlische Bräutigam / dem sie sich vermählet / zu sich in die ewige Seligkeit genommen. Hat gelebt umb das Jahr 1235. Zittard.

III.

Alfonfa de Guzman.

Eins von den vornehmsten und berühmtesten Geschlechtern in ganz Hispanien / ist das uralte Guzmännische Geschlecht (auf welchem der H. Vater Dominicus geboren ist) so sich in 2. unterschiedliche hohe Fürstliche und Gräfliche Häuser herzlich außgebreitet hat (A) auß welchem so hohen Durchleuchtigen Geschlecht viel so wohl Brüder als Schwestern Gott im H. Prediger Orden treulich gedienet / und mit sonderbarer Heiligkeit und vielen Tugenden geleuchtet haben. Und zwar im Closter der Mutter Gottes zu Vallisolet hat mit herzlichen Tugenden geglänket und allezeit geführt ein gar bußfertiges Leben / Schwester Alfonfa de Guzman.

Guzman, ob sie schon schwacher Natur /
schlieff sie doch niemahls auff einem Bett:
trug allezeit wüllene Hemdder an blossen
Leib / geisselte ihren Leib schier täglich / fastete
die ganze Fasten und Advent / wie auch alle
Freitage und Sambstage des ganzen Jahrs
in Wasser und Brod. Ja das ganze Jahr
durch ass sie schier nichts als ein wenig
Kräuter oder Früchten / Sontag / Dinstag /
und Donnerstag ausgenommen. Sie hat-
te grosse Andacht zu dem heiligen Leiden Chri-
sti / zu dessen Ehren betete sie alle Wochen die
Gezeit der dreien letzten Tagen in der Char-
Wochen / und alle Donnerstage den ganzen
Psalter Davids. Sie war über die massen
sehr ergeben den geistlichen Betrachtungen /
in denen sie alle Tage bey ungefehr sieben
Stunden zubrachte / auch in ihrem hohen Al-
ter. Sie war ganz demüthig / und wegen ihrer
künfftigen Seligkeit allezeit ängsthafftig biß
an ihr Ende: Da ist alle Ängsthafftigkeit
verschwunden / und in Freud und Süßig-
keit verändert worden. Und ist sie frölich und
selig abgeschieden von dieser Welt. An. 1597.
Lop. 3. p. l. 3. c. 51. (A) Id. Lop. 3. p. lib. 1.
cap. 65.

B. Amica, Gräfin von
Montfort.

A Mica, ist gewesen eine Tochter des Hoch- und Votgeborenen Grafen Simonis von Montfort / welcher ein sonderer Liebhaber des heiligen Vatters Dominici und treuer Verfechter des Catholischen Glaubens wider die Keker gewesen. Diese Amica ehedann sie sich in heiligen Orden begeben / war sie in der Welt einem stattlichen Fürsten vertrawet zu der Ehe: Nach seinem Tod ward sie eine Schwester Prediger-Ordens / und sagte: So ich nicht kan seyn ein Bruder Prediger-Ordens / so wil ich doch eine Schwester desselbigen seyn / und batete von Grund auff ein Kloster von ihrem Gut / stiftete und begabete dasselbige auff siebenge Schwwestern mit genugsamen Einkommen / und gleich wie sie von Jugend auff im weltlichen Stand ein heiliges Leben geführet / also / daß jederman darvon zu sagen wuste: Also führe sie im geistlichen Stand noch ein vollkommneres Leben in allen geistlichen Übungen. War ein Spiegel aller Klösterlichen Zucht und Disciplin. Entschlieff endlich in

in dem Hexxon / leuchtete im Leben und
nach ihrem Tod mit vielen Wunderzeichen.
Liegt in Frankreich in ihrem Kloster Agris,
so sie gestiftet / begraben. Hat gelebt umb
das Jahr 1284. Zittard.

V.

Beatrix, Gräfin von Horn.

Beatrix, eine geborne Gräfin von Horn/
eine andächtige und sondere Liebhaberin
des Hexxon Jesu Christi / und eine würdi-
ge Priorin in dem Frauen- Kloster Predi-
ger Ordens / genant im Herkogenhal bey
Brüssel in Brabant / die lehrte ihre Schwe-
stern mehr mit den Wercken dann mit den
Worten. Bey den Schwestern war sie
allzeit frölicher Gebärden / und allein voll an-
dächtiger Zähren und Seuffzer in den Him-
mel. Nahm endlich ein seliges Ende / und
liesse nach ihrem Abschied viel frommer / toot
außerzogener geistlicher Kinder hinter ihr.
Zittard.

Maria de Bethleem, geborne de Guzman.

Unter vielen andern heiligen Schwestern / welche auß dem Durchleuchtigen Spanischen Geschlecht de Guzman geboren und im S. Prediger-Orden / mit vielen Tugenden und grosser Heiligkeit geleuchtet haben / finde ich drey / welche alle gehabt haben diesen Namen Maria. Diese drey nun / weil sie in Namen und Stammen / also seynd sie auch in Geistlichkeit und Tugenden einander ganz gleich gewesen.

Und zwar diese S. Maria von Bethleem ist gewesen eine Tochter Don Joan de Guzman, und Mariae de Sandoval. Sie ist jung ins Kloster kommen / und hat dermassen in Geistlichkeit und Tugenden zugenommen / daß sie über ein Jahr nach gethaner Profession Novizin-Meisterin / und zwey Jahr darnach Sub-Priorin worden ist. Welche Aemter sie mit solcher Demuth / Liebe und Bescheidenheit vertreten hat / daß sie vö den Schwestern drey mahl Priorin erwählet worden. In diesem Ampt hat sie sich gegen ihren Mitschwestern / allen und jeden / als eine warhaftige

tige Mutter erzeigt/ in aller Treu/ Liebe und
 Freundschaft/ wolte auch nicht Ehrwürdige
 Priorin/ sondern nur Mutter von ihnen ge-
 nennet werden; Bey gemeiner Arbeit/ und
 in allen Versammlungen/ war sie die erste/ ließ
 fahren alle andere Geschäfte/ damit sie bey
 ihren Schwestern und geistlichen Kindern
 seyn möchte. Wann etwan eine von den
 Mägden erkrankete/ diene sie ihr mit sol-
 cher Demuth/ daß auch die Schwestern sie
 darvon abmahneten/ damit sie ihren gebüh-
 renden Respect durch also gar zu geringe
 Dienst/ nicht verlieren sollte. Aber solche
 Worte wolte sie nicht anhören/ sondern sagte
 ihnen/ Christus der HERR/ hätte eben so viel
 angewandt für solche arme Dienstmagd/ als
 auch für sie. Im Gebet und Betrachtung
 war sie embsig und eiffrig/ und verrichtete
 solche ihre Andacht mit vielen herabbrechen-
 den Seuffhern und Vergießung vieler Zäh-
 ren. Dieses ihr so geistliches und hochauff-
 erbawliches Leben hat sie seliglich geendet am
 7. Tag May/ im Jahr 1586. im 60. Jahr
 ihres Alters/ nachdem sie Gott ihrem himli-
 schen Seelen-Bräutigam im Prediger-
 Orden bey die 50. Jahr treulich und eiffrig
 gedienet hatte. Lop. 4. p. 1. c. 46. Joan. de
 S. Mar. de Vit. Sor. VII.

Maria de S. Ildefonso,
geborne von Guzman.

Diese ist eine Tochter gewesen Don Diego de Guzman, und Isabellæ de Galindo. Nachdem dieser grosse Herr seinem König in unterschiedlichen Gelegenheiten vieler herliche Dienste geleistet / hat er endlich die Eitelkeit und Falschheit der Welt erkannt / und nach Absterben seiner Ehegahlin selbige gänzlich veracht und verlassen / und des H. Seraphischen Vaters Francisci Orden angenommen / und hat in selbigem sein übriges Leben mit grossem Ruff der Heiligkeit verschliffen. Dem Exempel des Vaters ist die Tochter nachkommen / und hat ebenfalls die Welt verlassen / und sich in Prediger-Orden begeben / in dem Kloster Mariæ Gratiarum in der Stadt Sevilien. Nachdem sie nun die Welt und ihre vorige Hochheit also unter die Füße getreten / hat sie ihr nichts höhers lassen angelegen seyn / als Erniedrigung und Vernichtung ihrer selbst; Damit sie desto niedriger möchte seyn im Kloster / wie höher sie vorhin gewesen war auff der Welt. Die Regul und gemeine Ordens

Sa

Sakungen hielte sie so genau / als wann sie einzig und allein vor ihre Person weren angeordnet gewesen.

Ihren höchsten Trost und Freude hatte sie im Gebet / und war diß ihr einzige Zuflucht in allen Beschwernissen. Ihr Gebet aber pflegte sie zu verrichten vor dem Hochheiligsten Sacrament des Altars mit höchster Andacht und Inbrunst. So oft sie die heilige Communion empffenge / flossen die heiße Zähren so häufig auß ihren Augen / daß man auch viel Tage darnach deren Zeichen auff ihren Backen sehen konnte. Auff daß sie aber wegen solcher Gnad nicht etwan von den andern Schwestern etwas höhers geacht würden / bath sie Gott / solchen so überflüssigen Zähren Fluß zu stillen und einzuhalten: Solches geschah / aber an statt dessen / wardt ihr Angesicht unter währendem Gebet mit solcher Schönheit überzogen / daß sich alle darüber verwundern mußten. Ihre Mitschwestern ermahnete sie offtermahln zu der Liebe Gottes mit diesen Worten: Welcher mit Liebe arbeitet / der samlet ein mit Freuden. Sie ist seliglich ab dieser Welt verschieden / im 62. Jahr ihres Alters / nachdem sie Gott dem Herrn 30. Jahr im Orden eiffrig gedienet

net

net hatte. Die Keintigkeit ihrer Seelen fort-
 seleichlich eracht werden / auß der wunderli-
 chen Schönheit / mit welcher ihr Angesicht
 geleuchtet nach dem Tod. Joan. de S. Mar.
 in Vit. Sor. Lop. 4. p. 1. 2. c. 48.

VIII.

**Maria de Pietate. geborne
 von Guzman.**

Diese Hochgeborne / und auff der Welt
 hochansehnliche Frau Maria de Guz-
 man, ist von ihren Eltern mit einem ihres
 Gleichen grossen Herrn verheurater worden
 von welchem sie geboren einen Sohn / und ei-
 ne Tochter. Gott aber hat den Vater / sampt
 der Tochter von dieser Welt durch den Tod
 abgenommen / und ist der Sohn über ein
 Zeitlang darnach jämmerlich ermordet wor-
 den. Als die betrübte Wittib solchetraurige
 Zeitung vernommen / hat sie sich gänglich er-
 geben in den Willen Gottes / und allein diese
 Worte gesprochen: Ich verzeihe denen /
 welche meinen Sohn ermordet haben / auff
 daß Gott ihme auch verzeihe: Hat auch in
 selbiger Stunde sich gänglich entschlossen /
 die Welt zu verlassen / und bald darnach den

Prediger, Orden angenommen / in vorge-
 meltem Kloster Mariæ Gratiarum, in wel-
 chem sie ihr übriges Leben zugebracht / mit sol-
 cher Demuth / Andacht und Geistlichkeit / daß
 sie aller Menschen Augen an sich gezogen. Ihr
 einziger Trost und Zuflucht in allen Be-
 schwernissen / war das allerheiligste Sacra-
 ment / vor welchem sie ihr Gebet allezeit ver-
 richtet / und all ihr Anlügen mit vielen Zähren
 und Seuffzern / aufgoss. Wiewol sie
 Priorin war / hat sie doch von ihrer gewöhnli-
 chen Demuth / Einfalt und Andacht im ge-
 ringsten nicht nachgelassen / sondern allen an-
 deren mit einem herrlichen Exempel grosser
 Geistlichkeit und strenger Bussse vorgeleuch-
 tet bey die 23. Jahr / so sie im Kloster gelebt
 hat / bis sie im 63. Jahr ihres Alters / ein seli-
 ges Ende genommen / im Jahr 1601. Lop.
 4. p. l. i. c. 48. Joan. de S. Mar. in Vit. Sor.

IX.

Blanca de Guzman, oder
 Maria de Corona.

Diese Hochgeborne Jungfrau ist gewe-
 sen eine sonderbare / grosse und weitbe-
 rühmte Dienerin Gottes / so ihr hohes Her-
 R fem

kommen und Gräßlichen Stammen / mit grosser Heiligkeit und vortreflichen Tugenden herrlich gezieret hat. Sie ist gewesen eine Tochter Don Ferdinandi Arias de Sayavedra, und eine Schwester Don Juan de Sayavedra, Grafens del Castellar, ward genandt Blanca de Guzman. Gleich von ihrer Kindheit an / hat sie die Welt verachtet / und allein nach Göttlichen und Himmlischen Dingen getrachet. Als sie ungefahr 7. oder 6. Jahr alt / hat sie gleich der H. Catharina von Sena sich auß ihres Vaters Hoff / mit einem einzigen Brod hinauß begeben / wil lens in der Wüsten zu leben / und Gott zu dienen / ist aber auff dem Weg gefunden und zurück geführet worden. Als nun ihre Gottesfürchtige Eltern den grossen Göttlichen Eiffer in Blanca wol in Obacht genommen / und sie auch bey ihnen stätig anhielte / daß sie möchte in ein Kloster kommen / haben sie ihr verlaubt den Prediger-Orden in dem Kloster der Mutter Gottes zu Sevilla anzunehmen.

Nachdem solches geschehen / hat sie ihren vorigen Namen / so sie in der Welt gehabt / abgelegt / und zu Ehren der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter Gottes MARIE,

wie

wie auch zu immerwährender Gedächtnuß
des heiligen und schmerzlichen Leidens Chri-
sti / Schwester Maria de Corona, oder von
der Cronen / wollen genantset werden / hat
auch alsobald in ihrer noch so zarten Jugend /
ein wunderheiliges Leben zu führen angefan-
gen. In allen Wercken und Übungen der
Demuth und Mortification war sie die erste.
Im Dienst und Aufwartung der Kranken /
die eifrigste: In Küchenarbeit die fleißig-
ste und sauberste / in allen und jeden geringste
und verwerflichsten Diensten / die vorderste
und willigste. Sie war von Natur freund-
lich und liebreich / und wardt deswegen von
den Schwestern desto mehr geliebet. Die
Buß vñ Pœnitentz so sie verübete / war groß
und schier ungläublich. Sie lag nie auff ei-
nem Bett / sondern vor der Metten lehnete sie
eine kleine Zeit an ihr Bettlein umb etwas zu
ruhen / die übrige Zeit / nach vollendeter Met-
ten / brachte sie zu in der Kirchen / im Gebet
und geistlichen Betrachtungen. Sie fastete
immer / und nahm allezeit wahr daß sie nicht
etwas aße / so ihr woltschmäcken thäte / und
darob sie eine Lust haben möchte / sondern wann
sie dergleichen etwas überkame / mischete sie
es mit Aeschen oder Wasser dermassen / daß

K ij

es

es gang und gar ungeschmack wardt. Sie war über alle massen mitleidig und barmherzig gegen allen francken und betrüben Schwestern: allein mit ihrem Leib hatte sie kein Erbarmuß / sondern casteyete denselben ohne Unterlaß; Dannocho erzeugte sie sich allezeit frölich in Gesicht und Gebärden.

Gegen dem H. Schuß-Engel truge sie grosse Liebe und Andacht / dahero sie diesen ungewöhlichen Brauch hatte / daß sie gegen einem jedwedern ein tieffe Reverens und Inclination machte mit herzhlicher Demuth. Als sie die Ursach dessen gefragt worden / hat sie geantwortet: Wann wir schuldig seynd einem jedwedern heiligen Bild Ehr und Reverens zu erzeugen / wie viel mehr dem heiligen Schuß-Engel / so bey einem jeden Christen Menschen gegenwertig ist?

Als sie in ihrer letzten Kranckheit verstanden hatte / daß sie sterben müste / ist sie ganz herzhlich erfreuet worden / und hat sich zu dem Tod bereit / anders nicht / als wann sie zu einer Hochzeit oder sonst zu einem Freuden-Fest gehen sollte. Eine von ihren Schwestern bekümmerte sich gar sehr wegen ihres Todes / zu der sprach Maria, sie sollte getrost und wol zu Frieden seyn / sie wolte Gott vor sie bitten /

daß

daß er sie auch bald abnehme von diesem elenden Leben: Die Schwester aber antwortete: sie begehre noch nicht zu sterben / wosfern es Gott nicht gefällig sey: Darauff Maria zu ihr gesprochen: Habe nur Gedult / du wirst bey Leben bleiben / aber es wird die Zeit kommen / daß du gern wirst sterben wollen / und nicht können. Und also ist es auch geschehen. Dañ eben diese ihre Schwester zwar noch viel Jahr gelebt / aber dermassen mit allerley Kranckheiten und Widerwertigkeiten von GOTT heimgesucht worden / daß sie offermalen ihrer Schwester Weissagung widerholet hat. Nachdem sie die heilige Sacramenten mit herrlicher Andacht empfangen hatte / hat sie an einem Fuß einen überauß grossen unleidentlichen Schmerken empfunden; Als derowegen die Schwestern zum Barbierer schicken wolten / hat sie es nicht wollen haben / sondern gesagt / es sey unvonnöthen / sie wisse die Ursach des Schmerzens wol: Als man sie derohalben gebeten / und auch durch den Gehorsam gezwungen / solche Ursach zu offenbaren / hat sie bekandt / daß sie Christum den HERRN gebeten habe / er solle sie doch der Schmerzen seiner heiligen Wunden einer theilhaftig machen / glaube also / daß Gott ihr

K iij

Gebet

Gebet erhöret habe. Und daß deme also gewesen / hat man alsobald erfahren / dann an ihrem Fuß eine offene Wunden gefunden worden / auß welcher auch nach ihrem Tod / biß sie unter die Erden bestattet worden / Blut geflossen ist / mit grosser Verwunderung / nicht allein der Schwestern / sondern auch eines Vornehmen Doctors in der Arzney / welcher bekennete / daß solches nicht natürlichlicher Weise geschehe / sondern ein wunderwerck von Gott sey / Lop. 3. p. l. 2. c. 23.

X.

Bernardina de Guzman.

Nicht weniger hat zu Majorca in dem Kloster S. Petri Martyris, **ODE** dem **HEXXX** biß an das Ende ihres Lebens treulich gedienet Schwester Bernardina de Guzman. Sie hat ihr Leben zugebracht in Fasten / Wachen / Beten vñ allerley Kasteiung des Leibes. Im Gebet war sie embsig und inbrünstig / mit Vergießung vieler Zähren. Insonderheit liebete und verehrete sie fleißig die allerheiligste Jungfrau **MARIAM**, von deren sie auch diese grosse Gnad erhalten / daß sie niemaln zornig / auch niemaln ungedultig oder

oder verfürort wardt / weder innerlich im Gemüht / weder äusserlich in Worten oder Gebärden: Dahero sie auch niemahln einigen Menschen mit einigem Wort beleidiget hat. Sie erzeigte sonderbare grosse Gedult in allen Widerwertigkeiten/insonderheit in Aussetzung eines ungerechten Urtheils / so über sie ganz unschuldig vñ unbilliger weise ergangen war/dargegen sie doch kein einiges Wort gesprochen hat. Auff ihrem blossen Leib trug sie eine eiserne Ketten / mit deren sie sich auch geisselte. Sie musste vor ihrem Tod ausstehen eine dreijährige Kranckheit / jedoch liesse sie nicht ab von ihrer gewöhnlichen Andacht und Gebet / sondern unter wärenden Schmerzen erlustigte sie sich mit ganz süssen und liebreichen Gesprächen / so sie hielte mit Jesu und MARIA in höchster Demuth. Als ihr letztes Stündlein her zu kommen / hat sie die heilige Sacramenten mit grosser Andacht empfangen / und ist selig verschieden im 32. Jahr ihres Alters. Ihr Angesicht war nach ihrem Tod gar schön / wie es sonst allezeit zu seyn pflegte / wann sie von ihrem Gebet aufstunde. Lop. 3. p. lib. 1. c. 86.

Catharina Martyr.

Diese ist der vorgemelten heiligen Schwester Maria de Corona Schwester Tochter gewesen. Ist gar jung kommen in das Kloster der Mutter Gottes zu Sevilla / und hat darin Geistlich und aufferbaulich gelebt bis in ihren Tod. Sie ward geliebet von allen Schwestern / so wol wegen ihres heiligen Wandels / als wegen ihrer angeborenen Freundlichkeit und Holdseligkeit. Aus ihrem Mund came nichts als heilige aufferbauliche Reden. In demselben Kloster war unter andern eine fromme Schwester / mit Namē Luisa de la Cruz, mit welcher Schwester Catharina sie grosse Gemeinschaft und Freundschaft hatte / und hatten diese beyde einander gar lieb. Nachdem nun Schwester Luisa mit Tod abgangen / erschien sie der Schwester Catharina, und offenbahrte ihr unter andern / die Zeit ihres bevorstehenden Tods. Catharina empfing diese Botschaft mit grosser Freude / besuchte darauff eine andere francke Schwester / und erzeugte sich dermassen frölich / daß die anderen von ihr begehrt zu wissen die Ursach solcher Frölichkeit.

lichkeit. Denen Catharina geantwortet/sie
 sey zu einem Gastmahl beruffen worden/und
 als die andere weiters fragten. Von wem
 sie zu Gast beruffen worden/antwortete sie/
 Schwester Luila hat mich zu Gast geladen.
 Darauff die Schwestern angefangen zu la-
 chen; dann sie hielten es vor ein Schimpff
 und Scherzreden. Aber Catharina sagte
 ihnen in Ernst/ wie daß ihr die Schwester
 Luila erschienen sey/ mit grossem Glanz/und
 sie auff das Fest der H. Mariæ Magdalenz
 zu sich geladen/ und sie vorgewissert habe/daß
 sie beyde auff den Tag einander sehen werden
 im Himmel. Die andere Schwestern glaub-
 ten es dannoch nicht/ sondern lachten/ und
 hielten es vor eine Fabel und Phantasey.
 Dessen aber ungeachtet/ bereitete sich Catha-
 rina mit grossem Ernst und Fleiß zu dem
 Tod/ thate acht Tage vor dem Fest der H.
 Mariæ Magdalenz (wiewol sie noch gesund/
 und nichts empfunde) eine General-Beicht/
 wardt unversehens überfalle mit einer schwe-
 ren Kranckheit/und verschied seliglich ab die-
 ser Welt/ zu dem ewigen und himmlischen
 Gastmahl auff S. Mariæ Magdalenz Tag/
 zu Abend/ wie ihr von ihrer lieben Freundin
 war vorgesagt worden/ Lop. 3. p. 1. 3. c. 24.

Catharina de Mendoza.

Es ist diese Hochgeb. Jungfrau Schwester Catharina ein Enickle gewesen / des Marchesen de Santillana, war vorhin/ehelich in Orden kommen / ehelich versprochen mit Don Diego de Mendoza, ihrem nechsten freunden / aber auß Antrieb des H. Geistes / verliesse sie ihren Bräutigam / sampt allen Freuden / Wollüsten / Schätzen und Ehren dieser Welt / und begab sich in den armen Prediger-Orden in dem Jungfrauen-Kloster der Mutter Gottes zu Toletto / wardt im Kloster genamset Schwester Catharina von der Mutter Gottes / und hat von sich geben einen herrlichen Schein des heiligen Lebens und aller Geistlichen Tugenden ; Und anstatt alles dessen / so sie auff dieser Welt auß lauter Liebe Gottes freywillig verlassen / hat sie Gott mit vielen himmlischen Gaben und Gnaden reichlich belohnet. Sie wurde wegen ihrer vortreflichen Tugenden zu einer Priorin und Vorsteherin gemeltes Klosters eingesetzt / ist demselben mit grosser Bescheidenheit löblich vorgestanden. Hat endlich genommen ein seliges Ende. Lop. 3. p. l. 3. c. 37.

XIII.

Elisabeth, Gräfin von
Montfort.

Diese Schwester Elisabeth, ist auch gewesen dessen Filia in ganzer Christlichen Catholischen Kirchen hochberühmten / und umb dieselbige hochverdienten Grafen Simonis von Montfort / und eine leibliche Schwester vorgemelter seliger Amicæ: Ist von Jugend auff ein unschuldiges Kind und eines vollkommenen Lebens gewesen. Alle Weltliche Frewd war ihr zuwider / also / daß sie von Weltlichen Ehren und Pracht / mit Gedult nichts mochte reden hören. War eine sonderliche liebe Tochter des H. Vaters Dominici, hat sich auch jederzeit beflissen seinen Fußstapffen nachzufolgen / und seiner heylsamen Lehr Vollziehung zu thun: Hat gelebt umb das Jahr 1284. Zittard.

XIV.

Elviria de Mendoza.

In dem Königlichen Frauen-Kloster S. Dominici, in der Stadt Toledo / hat unter andern ein geistliches / Gott wolgefälliges
 R vj Leben

Leben geführet Schwester Elviria de Mendoza. Vornehmlich aber war sie beflissen ihrem Nebenmenschen in seinen Nöthen/ insonderheit den Gefangenen/ nach Möglichkeit mit Hülff und Trost beizuspringen. Als sie zu ihrem letzten End kommen/ haben zwei Schwestern gesehen eine grosse Schaar ganz schneeweiss bekleidet/ also/ daß die eine Schwester/ als sie in die Kranken Kammer/ in welcher Elviria lag/ hinein gewolt/ und zu der Thür kommen/ vermerckete/ sie könnte wegen grosser Menge der herrlichen weissbekleideten Schaar/ so Elviriam umbgeben hatte/ nicht fortkommen/ wie wol mehr nicht als allein drey Schwestern damahls bey ihr zugegen waren. Haben also anders nicht schliefen können/ als daß es heilige Himmlische Geister gewesen seyn/ so auff ihre liebe Seele gewartet haben/ wie sie dann auch mit Anzeigung grosser Frölichkeit ihr Leben beschloffen hat. Als man über ein Zeitlang hernach ihre Begräbnus eröffnet hatte/ hat man gefunden ihre Bebein viel weiss als der Schnee/ dessen sich alle umbstehende/ so solches gesehen/ höchlich verwundert haben.

Lop. 3. p. l. i. c. 82.

XV.

Elviria de Mendoza,
die Andere.

Nach eine andere Schwester Elviria,
 Auch auß dem hohen Geschlecht deMen-
 doza, hat ebenfals im Prediger-Orden/wie-
 wol in einem andern Kloster/nemlich/in dem
 Kloster der Heimsuchung MARIAE zu Monte
 Mayor, mit grosser Heiligkeit und vielen Tu-
 genden herrlich geleuchtet. Als ihr Herr/
 Don Ferdinand Mascaregnas, mit Tod ab-
 gangen/ und sie Wittib hinterlassen/ hat sie
 bey sich gänglich entschlossen/ die Welt zu
 verlassen/und ihr übriges Leben in einem Klo-
 ster im Dienst und Lobe Gottes zu vollbrin-
 gen. Diese ihre heroische Resolution zu ver-
 hindern/ befunden sich allerley nicht geringe
 Beschwernüssen Erstlich/ war sie nunmehr
 kommen zu ihren Jahren/ war nicht mehr
 jung/daß sie ihre Natur und angeborne Neig-
 ungen also leichtlich brechen/ und anders ge-
 wehnen konnte. Bis Dato hatte sie ihrem
 Stand gemess gelebt in hohem Ansehen/ in
 allen Freuden und Wohlhusten/ nach allem
 ihrem Willen und Gefallen: Im Kloster
 aber mußte sie leben in Demuth und Armuth/

R vij

mit

mit schlechter Speiß und Trancß sich begnügen lassen; und noch darzu ihren zarten Leib mit wüllene Hembdern/hartem Lager/vielem Wachen/ Fasten und allerley Bußwerken hart fasteyen. Vorhin war sie gewohnt anderen zu gebieten/und von vielen Dienern bedient zu werden: im Kloster aber hat sie müssen anderen unterthan seyn/ihnen dienen und auffwarten/ und ihren Kopff in allem Thun und Lassen/nach eines andern Willen richten/bis in den Tod. Bis hieher hatte sie ihr Leben zugebracht in täglicher Kurzweil und allerley Freudenspiel/in hin und her spazirenfahren von einem Pallast und guten Freund zum andern; Hinfüro aber hat sie müssen eingeschlossen bleiben zwischen 4. Mauren/ohne alle Kurzweil und Ansprach. Dieses waren harte und schwere Dinge/welche wol ein mannliches Herß von solchem Fürnehmen hätten abschrecken mögen; Jedoch hat sich Elviria durch alles dieses ingeringsten nicht schrecken lassen; Sondern hat viel mehr gedacht: Daß/weil sie ihre junge und erste Jahr nicht zum besten angewandt/die letzte desto besser beschließen wolte. Sie hat auch zu Gemüth geführt/ daß ein Glied unter einem mit Dörnern gekrönten Haupt/nicht

nicht müste nach Kurzweil / Freude und
Wollüsten trachten: Die Menge der Die-
ner und Aufwärter belangend / hat sie die-
selbige doch endlich verlassen müssen / und von
ihnen verlassen werden im Tod: Die Ein-
sperrung aber und Einsamkeit im Kloster /
sey anders nichts als ein Paradeiß / darin
vollkommene Hergens Ruhe / Himmlischer
Trost / und Gott selbst zu finden.

Also hat diese tapffere Heldin / alle bevor-
stehende Beschwernussen vor nichts geacht /
und hat in obgesagtem Kloster den Prediger-
Orden angenommen und Profes gethan mit
grossen Eiffer und Freude ihres Hergens.
Diese nun so Hochgeborne / auff der Welt so
Hochansehnliche / zart und delicat aufferzo-
gene Frau / hat ihre Natur und vorige Sit-
ten dergestalt verändert / ihre vorige Hochheit
also genidriget / ihre vorige Freuden und Lü-
sten also gebüffet / ihren zarten Leib mit aller-
hand Haß Arbeit unauffhörlich also fa-
stet / daß einer / dem sie vorhin unbekant ge-
wesen / sie vor eines armen Bauern oder Tag-
elöhners Tochter / welche von Jugend auff in
schwerer Arbeit erzogen / angesehen hätte.

Ihre Demuth war so groß / daß sie sich vor
die allergeringste schätzete im ganzen Kloster /
und

und sich vernidrigte biß unter die Füße ihrer Mitschwestern/ daher sie grosse Liebe bey allen Menschen/ und höchste Ehr und Glori bey Gott dem Herrn erworben hat. Auf grosser Demuth hat sie sich allezeit beflissen/ daß sie bekommen und tragen möchte die allerschlechtesten/ älteste/ und am allermeisten zerstückte Kleider/ vor allen andern Schwestern. Auf grosser Demuth war sie allenthalben die erste in allen Hausdiensten/ und wo etwan eine Arbeit zu verrichten. Im Fall aber/ daß sie entweder Kranckheit halber/ oder aber auß Abhaltung der Priorin/ einiger gemeiner Arbeit nicht beywohnen konte/ war solches ihr höchste Bekümmernuß/ und betrübet sich deswegen von Herzen. Auf grosser Demuth hat sie auff ihrem Todbett/ da sie nun bald sterben solte/ die Schwestern mit Vergießung vieler Zähren auff's höchste gebeten/ daß sie doch ihren todten Körper nicht bey den anderen Schwestern (dann sie dessen unwürdig sey) sondern am allerunachtbarestem Ort des ganzen Klosters/ begraben wolten.

Dem Gebet war sie also ergeben/ daß sie niemals/ so lang sie im Kloster gelebt/ die geringste Zeit des gewöhnlichen Gebets versäumt

säumt hatte. Die Abtödtung und Kasteiung
ihres eigenen Leibes / war ihr also angelegen /
daß sie schier anders nichts gedachte / als nach
Mittel und Weiß ihren Leib zu peinigen und
zu martern. In welchen heiligen Übungen
sie ihr Leben seliglich geendet. Lop. p. 5. l. 2.
c. 38. Joan. de S. Mar. in Vit. Sor.

XVI.

Germana.

Germana, von Leib und Seel auß der
Massen eine schöne Jungfraw / ist ge-
wesen eine leibliche Tochter dero obgemelten
Amicæ, und ein Enicke Hochgedachten
Grafen Simons von Montfort / welche der
H. Vater Dominicus auff fleißiges Bitten
und Anhalten ihres Herrn Vaters auß der
Taufe gehobē hat: Diese führete im Klöster-
lichen Stand ein heiliges Gott wolgefälli-
ges Leben / und ist gewesen eine Priorin zu
Paris in dem Jungfrawen Kloster genandt
S. Antonij. Hat viel fromme und heilige
Schwestern auferzogen. Entschlieff end-
lich im Frieden / hat auch gelebt umb das Jahr
Christi 1284. Zittardus.

XVII.

Idda von Besickou.

Schwester Idda, eine geborne Frey-Frau von Besickou/auf dem Zürcher Gebiet/ war in ihrer Jugend einem gar Edlen Herrn ihrem Stand gemäß verhehelichet / mit dem sie etliche Jahr in grossen Weltlichen Wohlhusten und Liebe gelebt. Nachdem nun ihr Herr gestorben/bekam sie sonderbare Liebe zu dem geistlichen Stand/ deswegen sie oft gen Thosfame / das Kloster zu besichtigen / und dero Leben und Wandel zu erkundigen. Wurde auch bald hernach in den H. Orden auffgenommen / thäte Profession, und übergab all ihr Zeitliches Gut dem Kloster. Sie war eiffrig in Haltung der Regel / in dem Gebet / Armuth und dergleichen Tugenden. Sie vergnügte sich mit schlechten und wenig Speisen / also / daß sie oft vor Hunger und strengem Abbruch nicht konte schlaffen. Ihre Kleider waren gemeiniglich mit vielen Flecken verbessert. Im Gebet war sie andächtig / also / daß man sie kaum mochte auß der Kirchen und von ihrem Gebet bringen (ob schon ihre liebe Freunde kommen waren) sie hätte

hättedann ihr Gebet vollendet / oder die Gehorsame befahle ihr anders.

Diese Gottselige Schwester Idda stiel auff ein Zeit in eine schwere Anfechtung / daß ihr alles mißfiel was sie anschawete oder hörte / und sonderlich so sie ihre Schwestern müßig sahe: Sie pflegte hernach zu sagen / daß es ihr wäre viel ringer gewesen / so man ihr hätte das Haupt abgeschlagen / oder zu einem andern Tod verurtheilt / als dieser Anfechtung widerstreben / und sie überwinden können / die sie doch hernach mit Göttlicher Hülff überwunden hat.

Als auff ein Zeit ihr Geistliche Obrigkeit der Provincial des Ordens gen Thöß in das Kloster zu visitiren / und eine neue Priorin zu erwählen kommen / fürchtete die Gottselige Schwester Idda, sie würde zu einer Priorin vorgesezt werden / derowegen gieng sie heimlich zu dem Provincial, und sprach: Wie ich höre / so solte Frau Idda von Besickou Mutter Priorin werden / zu dieser trage ich zwar eine grosse Liebe / aber die Wahrheit zu sagen / sie ist zu solchem Ampt untauglich / daß durch sie würde das Convent an der Vollkommenheit und Mehrung verabsaumet. Der Ehrwürdige Vater aber erkandte wol / daß dieses alles

alles auß Demuth herflosse/und von ihr selbst redete/ auff daß ihr keine Ehr bewiesen würde. Nichts desto weniger war sie mehrmahlen Mutter Priorin erwehlet worden/in welchem Ampt ihr viel Ehr/so wol von ihrem Convent als Weltlichen und Befreunden bewiesen wurde. Sie haufte wol/und regierte das Convent mit grossen Nutzen löblich.

Sie war allen weltlichen Ehren feind/hingegen begehrte sie oft von Gott in ihrem andächtigen Gebet/ vor der Welt verschmähet und veracht zu seyn/und daß er ihr allhie auff dieser Erden/ Leiden und Kranckheiten/sampt der Gedult wolle zusenden/ damit sie desto reiner und vollkommener vor sein Göttliches Angesicht nach ihrem Tod kommen möchte. Sie wurde ihrer Bitt gewehrt/und fielt in eine immerwährende Kranckheit/in der sie ihre Andacht und Gedult sonderlich zeigte; da sie vermeynte/ Gott habe sie nach ihrem Begehren noch nicht recht erhört/bis er sie mit einer schweren Kranckheit heimfuchte.

Als nun die Gottselige Idda eine gute Zeit in ihrer Kranckheit verzehrt hatte/ und ihr letztes End herzu nahete/sah eine andere andächtige Schwester in ihrem Tod einen schönen Stern vor ihr glänzen und frolocken.

Da

Damit gab Schwester Idda ihren seligen
Geist auff. Helvet. S.

XIIX. XIX.

Isabella de Jesu, und Ca-
tharina Arias.

Isabella de Bovadilla, oder de Jesu (dañ als
so ist sie im Orden genandt wordē) ist gewe-
sen eine Hochgeborne Gräfin / und eine Klö-
sterliche Jungfrau Prediger Ordens / in
dem Kloster der Mutter Gottes / in der Stadt
Vallisolet, eine gar fleissige Warnehmerin
der Regul und aller Ordens Satzungen / so
sie auff das allernähesten hielte; ganz eiffe-
rig in allen denen Sachen / so zur Besorde-
rung der Ehren Gottes / und Auffnehmung
der Geistlichkeit gedehen möchten. Ihren
grossen Göttlichen Eiffer hat sie sonderlich
erzeigt in ihrem Priorat Amt / in dem sie
das Convent in vielen Sachen reformiret
und verbessert hat. Sie regirte ohne einzi-
gen Menschlichen Respect, und gab allein
Achtung auff diß so sie Ambtswegen zu thun
schuldig war. Sie führte ein strenges buß-
fertiges Leben. In dem Gebet war sie also
inbrün-

inbrünstig / daß sie gemeiniglich darin verzückt wardt / und dermassen von ihr selbst kame / daß sie nichts sah noch vermerckte was vor ihren Augen geschah. Den Tod ihres HERRN Vaters / so zu Rom geschehen / hat sie viel Tage vorangerouft / ehe dessen Botschaft ankommen war. Ist endlich voll guter Wercken im HERRN entschlaffen und vor heilig gehalten worden. Ist gestorben im Jahr 1573. Lop. 3. p. 1. 3. c. 49.

In demselben Kloster hat auch Gott ihrem HERRN eiffrig gedienet / Schwester Catharina Aria, so eine leibliche Schwester gewesen der ihgemelten Schwester Isabellæ; ist ihrer seligen Schwester nachgefolgt / nicht allein in dē Prior-Ampt / sondern auch in Tugenden und Heiligkeit: Sie hatte sonderlich grosse Andacht zu dem heiligen schmerzlichen Leiden unsers Heylandes und Erlösers Jesu Christi; so oft sie dessen Marter und Schmerzen betrachtete / empfunde sie dieselbige ganz peinlich in allen denen ihren Gliedern / in welchen sie Christus der HERR vorhin außgestanden hatte. Starb im Jahr 1595. ward auch heilig geschätzt. Lop. 16.

Isabella Sarmiento.

Schwester Isabella Sarmiento, eine Tochter
 des Grafen von Salinas, hat sich zu
 Vallisolet in das Kloster S. Catharina, Pre-
 diger Ordens begeben/und ein heiliges Gott
 wolgefälliges Leben darin vollbracht: War
 zwar hohen Stammes und Herkommens/
 und grossen Ansehens vor der Welt/ aber in
 Tugenden und Geistlichkeit viel höher und
 grösser vor den Augen Gottes. Ehe dann
 sie in Orden kommen/ war sie zur Ehe ver-
 sprochen dem Marchesen del Gasto, aber
 auß inbrünstiger Liebe ihres himmlischen und
 unsterblichen Seelen Bräutigams Jesu/
 hat sie den irdischen und sterblichen Bräuti-
 gam verlassen/ sampt allen Freuden/ Lüssen
 und Ehren/ so sie ihres hohen Standes we-
 gen auff dieser Welt zu hoffen und zu erwar-
 ten gehabt/ und hat viel lieber in geistlicher
 Demuth und Armuth Gott dienen wollen
 im Kloster/ als in grossem Überfluß aller
 Freuden/ Reichthümen und Ehren herrschen
 auff der Welt. Sie war eine solche Liebha-
 berin der geistlichen Armuth/ daß sie von al-
 len Gaben und Schenkungen so sie von ih-
 ren

ren Eltern und Freunden reichlich überkam
nicht das geringste vor sich behielte / sondern
gab alles zu dem gemeinen Nutzen; Und
sie darbeyneben in solcher strenger Armuth
gelebt / daß nach ihrem Tod / nicht einig
Naastrüchlein oder etwas dergleichen von
Werth bey ihr gefunden worden. Dem
Gebet war sie ganz ergeben: Die Regel und
Ordens-Sakungen hielte sie unverbrüch-
lich / wandte auch allen möglichen Fleiß an
damit sie gleicherweise von den andern voll-
kommenlich gehalten würden. Sie war
überauß eifferige Barnehmerin aller Gräu-
lichkeit / Klösterlicher Zucht und Erbarkeit.
Sie straffete in ihrem Prior-Ampt (so sie 20
Jahr vertretten) auch die geringste Verbro-
chen ernstlich. Jedoch war sie wegen ihrer
Heiligkeit bey den Schwestern in solchem
Ansehen / daß sie alle von ihr auferlegte Diszi-
plinen / gern und mit Freuden aufnahmen und
verrichteten. Hat ihr hartes und strenges Le-
ben beschloffen mit einem seligen End. Lop-
3. p. 1. 3. c. 45.

XXI.

Leonora de Sotomayor,
Gräfin von Nieva.

Schwester Leonora de Sotomayor, ist gewesen eine hochansehnliche gewaltige Gräfin: Auß eifriger Begierde Gott ihrem Herrn desto vollkommener zu dienen/ hat sie sich der Welt entschlagen/ und ist worden eine Schwester des dritten Ordens des H. Vaters Dominici, hat in demselben Gott gedienet biß in ihren seligen Tod. Als über 24. Jahr nach ihrem Tod das Grab/ in welchem sie geruhet/ eröffnet worden/ ist sie also ganz und unverzehrt gefunden worden/ als wäre sie denselbigen Tag erst ins Grab gelegt worden. Lop. 3. p. l. i. c. 69.

XXII.

Kunigundis, Gräfin von
Habsburg.

Diese ist gewesen eine leibliche Schwester des erste auß dem Hochlöblichsten Hauß Oesterreich/ Römischen Kayfers Rudolphi von Habsburg/ wardt eine Schwester Prediger.

diger-Ordens zu Adelhausen bey Freyburg
im Brissgou / da sie den Orden des H. Do-
minici, mit grosser Begirde angenommen
welchem Kloster zu der Zeit die Schwestern
sehr berühmt gewesen wegen ihres geistlichen
vollkommenen Lebens: Lebten also / daß ihr
Lob durch die ganze Teutsche Nation auf-
ginge / in grosser Gedult / Demüthigkeit und
geistlicher Zucht / bey denen die obgemelte
Durchleuchtige Schwester Kunigundis auf-
sonderer Gnad des heiligen Geistes / vor an-
deren zunahm und berühmt war / als eine ge-
treue außergewählte Gespons Jesu Christi
des himmlischen Bräutigams / der sie in ih-
rem Abschied auß dieser Welt zu sich in die
ewige Seligkeit genommen. Zittard.

XXIII. XXIV.

Margaretha und Felicitas von Luxenburg.

Diese beyde seynd gewesen geborne Grä-
finnen von Luxenburg / und leibliche
Schwestern des Durchleuchtigsten Fürsten
Henrici des siebenden Römischen Kayser /
der ein sonderer grosser Liebhaber Prediger-
Ordens gewesen. Margaretha ist gewesen

gar eine heilige/andächtige/demüthige und gedultige Jungfraw/und folgendes Wohlwürdige Priorin in dem Kloster genandt unser lieben Frawen Thal/ bey Euzenburg Prediger Ordens/und darinnen mit gutem Exempel und Übung vieler Tugenden und guten Wercken/ihr Leben selig beschloffen. Zittard.

Felicitas, der vorigen Schwester/hat nicht weniger im Orden geführet ein geistliches auferbauliches Leben/und zuletzt genommen ein seliges End. SS. Belg. c. ult.

XXV.

Maria de Cruce.

Schwester Maria de Cruce, oder vom Creuz / ist gewesen eine Hochgeborne Durchleuchtige Jungfraw / daß sie war eine leibliche Schwester des Grafen de Olivares, und des Herzogs de Medina Schwester Tochter / aber ihre grosse Geistlichkeit und herrliche Tugenden haben ihr hohes Herkommen weit übertroffen / und sie viel Durchleuchtiger gemacht vor Gott und den Menschen. Sie verließ die Welt/und wardt eine Schwester Prediger Ordens/in dem Kloster der Mutter Gottes in der Stadt Sevilla.

2 ij Von

Von ihrer Kindheit an / hat sie allezeit ge-
führt ein gar geistliches / Gottesfürchtiges
frommes Leben. Dem Gebet / wie auch der
Buß und Pœnitentz war sie ganz ergeben.
Ob sie schon noch jung von Jahren / ward sie
dannoch wegen ihrer vielfältigen Tugenden
Sub-Prio- in in gemeltem Kloster. Wegen
ihres heiligen Lebens war sie in hohem Anse-
hen und grossen Respect bey den vornehm-
sten Fürsten und Herren. Auff inständiges
Begehren des Herzogs de Bejar, welcher zu
Gibraleon ein neues Kloster begehrete zu
stifften / wardt sie dahin geschickt zu einer
Priorin / welches Ampt sie ungefehr 6. Jahr
lößlich vertreten / und weil Gott ihr vielfälti-
ge Mühe und Arbeit belohnen wollen / hat er
sie von dieser Welt zu sich abgefordert: starb
also wie sie gelebt hatte / das ist / heilig und
Gottselig. Ihr Tod hat grosses Trauren
verursacht / nicht allein unter ihren Schwe-
stern / sondern auch bey weltlichen vorneh-
men Herren / welche sie hielten vor ihre Mut-
ter / ist gestorben im Jahr 1595. Lop. 3. p. 131
cap. 25.

XXVI.

Maria de Sylva.

Schwester Maria de Sylva, ist gewesen eine Tochter Don Alfonsi de Sylva, und Frauen Isabellaz de Castaneda, und eine leibliche Schwester Don Alfonsi de Sylva, Grafen von Cifuentes. Auf Verdruss gegen der Welt / und Liebe zu Gott / hat sie gestiftet das hochberühmte Prediger-Ordens Frauen-Kloster der Mutter Gottes zu Toledo, in welchem künfftiger Zeit die Aller- edleste Jungfrauen in grosser Anzahl (gemeiniglich bey die 60.) Gott dem Herrn / in tieffer Demuth / geistlicher Armanth / und strenger Observantz, mit grosser Auffebawung eiffrig gedienet haben.

Es hatte Maria, sampt ihrer Schwester Leonora de Sylva, und ihrer Vaaßen Isabella de Castaneda, erstlich angenommen den dritten Orden des H. Vaters Dominici, nachmahlen aber auf Begierde strengern Lebens / mit Bewilligung Päpstlicher Heiligkeit und des Ordens / haben sie in gemeltem Kloster den heiligen Weibel empfangen / und die gewöhnliche Ordens strenge Clausur und Einschliessung angenommen / allein ist

§ iij Schwe

Schwester Isabella de Castaneda mit Erlaubnuß Päpstlicher Heyligkeit wegen ihres hohen Alters und Unvermöglichkeit in dem Habit des dritten Ordens unter den anderen Schwestern verblieben / biß zu ihrem Ende. Haben also diese beyde Schwestern / sampt ihrer Baasen / alle ihre Haab und Güter gemeltem Kloster verlassen / und ihren Gräflichen Pallast in ein Kloster verändert.

Es war Maria über alle massen demüthig und wäre deßwegen viel lieber unterthan gewesen / jedoch mußte sie auß Päpstlichem Befehl das Prior- Ampt auff sich nehmen / in welchem sie viel Jahr / biß in ihren Tod / den Schwestern mit strenger Observantz / tieffer Demuth und anderen Tugenden herrlich vorgeluchtet hat.

Was grossen Verdiensts sie vor GOTT gewesen / kan auß diesem einigen leichtlicher kandt werden. Als sie auff ein Zeit grosse Andacht und Begierde hatte zu der H. Communion, hat ihrs der Reich- Vater (ihre Demuth und Gehorsam zu probiren) abge schlagen und nicht verlauben wollen: Maria schweiget still / und ohne alle Widerrede oder einziges Zeichen einer Ungedult / begibt sie sich in eine besondere Capell Mess zu hören:

Als

Als nun die Zeit der heiligen Communion
 oder Messung herzu kommen / sihet sie ein
 Particul von der heiligen Hostien / ab dem
 Altar durch die Luft zu ihr kommen / so sich
 allgemachlauff ihr Scapulier niedergelassen:
 Unterdeß merckte der Priester / daß ihm eine
 Particul von der H. Hostien abgieng / suchete
 dieselbige fleißig / und war deswegen in gro-
 ßer Angst / nicht wissend / was sich mit der Par-
 ticul zugetragen; Aber Maria schickte zu ihm /
 und ließ ihm sagen / sie habe bey sich dasjenige
 was er suche / solte derowegen zu ihr kommen /
 und selber sehen. Der Priester komt zu ihr /
 sihet die H. Particul auff ihrem Scapulier /
 erkennet den Willen des gütigen Gottes / so
 seiner getrewen Dienerin geistlichen Hunger
 und eiferrige Begierde ersättigen und erfül-
 len wolle / nimbt mit gebührender Reverentz
 die H. Particul / und speiset Mariam damit.
 Endlich ist sie nach vielen guten Wercken im
 guten Alter im H. J. xxi. entschlaffen / so wol
 von Tugenden als von Geschlecht Durch-
 leuchtig / als ihre leibliche Schwester S. E-
 leonora das Jahr zuvor auch selig gestorben
 war. Lop. 3. p. 1. 3. cap. 37.

Violantia de Sylva.

Es hat nicht weniger in dem weitberühmten Kloster Jesu zu Avero in Portugal ein gar geistliches / strenges und bußfertiges Leben geführt Schwester Violantia de Sylva. Nimmermehr legte sie sich nieder nach der Metten. Im Chor war sie allezeit die erste. Ihre höchste Recreation und Erquickung hatte sie in andächtiger Betrachtung des Kindlein Jesu / so vor uns Mensch worden / im Stall geboren / in arme Windlein eingewickelt / und in ein Krippen gelegt worden. Sie trug grosse Liebe und Andacht zu dem Hochheiligen Patriarchen Joseph / verehrte ihn fleissig / in Betrachtung / wie er würdig gewesen / das zarte Kindlein Jesum mit seinen Augen zu sehen / und mit seinen Ohren zu hören weinen / auch mit seinen Armen zu umfassen / und seinen heiligsten Mund und Backen lieblich zu küssen. Alle Jahr betete sie absonderlich zu Ehren der unschuldigen Kindlein 144. Vater unser / und zu Ehren der Mutter Gottes 1000. Ave Maria. Sie hat grosse und schwere Verfolgung aufgestanden von dem leydigen Sathan. So oft

eine
lag/ge
war.
heilige
digen
welche
Bräu
p. 3. l.
N
Me
selblich
men
brünf
H. P.
wähl
ligkeit
gedie
Mec
eine
Her
heilig
wan
eine

eine von den Schwestern in Todesnöthen
lag/geißelte sie sich so lang/biß sie verschieden
war. In ihrem letzten End ist sie von dem
heiligen Joseph / sampt den heiligen unschul-
digen Märtyrern heimgesucht worden / von
welchen ihre Seele zu ihrem himmlischen
Bräutigam Christo begleitet worden. Lop.
p. 3. l. 3. c. 11.

XXVIII.

Mechtildis, Gräfin von Montfort.

Neben den oberzehlten heiligen und Gott-
seligen Schwestern / so von dem hoch-
löblichen Gräfflichen Montfortischen Stam-
men herkommen / die Welt auß lauter in-
brünstiger Liebe zu Gott / verlassen / und im
H. Prediger-Orden / Jesu ihrem außer-
wählten Seelen-Bräutigam in grosser Hei-
ligkeit und Strenghkeit des Lebens eiffrig
gedienet haben / ist auch diese Schwester
Mechtildis, geborne Gräfin von Montfort /
eine gewesen / welche in dem Kloster genandt
Herzogenthal in Brabant gelebt / und ein
heiliges Leben im Orden geführet hat / in
warer Demüthigkeit / Gedult und embsigen
Gebet /

Gebet/bis sie endlich im HERRN entschlaf-
fen. Zittard.

XXIX.

Stephana, Gräfin von Pfirdt.

Schwester Stephana ist gewesen eine
Hochgeborne Gräfin von Pfirdt/ eine
Tochter Friderici, Grafen zu Pfirdt/ die
gelebt 50. Jahr im heiligen Orden/ in gro-
ßer Strenghkeit/ und arbeitete mit großer
Gedult in schweren Kranckheiten. Den
Verdienst ihres heiligen Lebens erzeigte Gott
nach ihrem Tod. Dann nachdem sie in
Gott verschieden/ ginge von ihrem Leib ein
solcher lieblicher wolriechender Geruch/ daß
er alle Natürlichkeiten übertraff/ und eine
krancke Schwester ist von solchem Geruch
gesund worden. Hat gelebt umb das Jahr
1236. Zittard. Mich. Pi. l. 2. de person.

Illustr. Ord. lib. 2. c. 29.



Edel

Edel geborne Heldinnen.

Adelheidis.

Adelheidis von Turlshheim.

Emilia von Verzell.

Agnes von Hercken.

Aldara und Isabella de Quintanilla.

Angela Tolomei.

Anna vom Ramschwag.

Anna von Wineck.

Augustina Medices.

Barbara von Liebenberg.

Beatrix Ferrer.

Beatrix Leytona.

Benevenuta.

Catharina Ricci.

Catharina de Vega.

Catharina und Isabella de Benavides.

Catharina und Maria Atayda.

Charitas de Gambara.

Clara Pisana.

Clara Anna ab Honburg.

Clara und Dorothea von Ostern.

Diana.

Domicilla Bonon.

Elconora de Godoy.

f. vi

Eleo-

Eleonora de Vanegas.
Eleonora und Joanna de Bannuelo.
Elisabeth von Ruffach.
Elisabeth von Stofflen.
Febronia Carpani.
Gertrudis von Junckholz.
Giomaria Ferrer.
Helena Brumfin.
Joanna de Correa.
Joanna de Figueyro.
Imelda.
Lucia Narn.
Lucia Bonon.
Ludgardis von Jngert.
Margaretha de Castello.
Maria Raggi.
Maria Veneta.
Maria de Bellomonte.
Maria de Alvarado.
Maria Magdalena Mant.
Nera Tolomei.
Offmia von Munchwil.
Osanna von Mantua.
Rinlindis von Bisecf.
Sophia vom Feld.
Urtula Luzani.

Adelheidis.

Schwester Adelheidis, von Adelichem
 Stammen geboren/ die war zuvor in
 der Welt / einem grossen Herrn und
 Ritter/ mit Namen Rodolff vermählet/ bey
 dem sie zween Söhne erzeugt. Diese verließ
 Mann und Kind / alle zeitliche Ehr und
 Freude dieser Welt/ umb Christi willen/ und
 ward eine Schwester Prediger-Ordens /
 desgleichen auch ihr Herz/ wardt ein Bruder
 unsers Ordens/ und ein angenehmer frucht-
 barer Prediger allem Volck. Diese Adel-
 heidis führete ein heiliges strenges Leben/ und
 wann sie in ihrer Andacht war / so erschienen
 ihr offermahlen sichtbarlich die abgestorbene
 Schwestern/ und begehreten Hülff von ihr :
 Etliche erschienen ihr hernacher mit unaus-
 sprechlichen Freuden in grosser Klarheit/ und
 redeten mit ihr / als wären sie noch im Leben/
 und wann man zu Chor leutet/ oder anderstwo
 hin nach des Ordens Gewonheit / so ließ sie
 dieselben gestorbene Schwestern in ihrer Zell/
 und sagte zu ihnen: Ich muß jekund gehen
 zu dem Lob des HERRN/ oder zu meiner Ge-
 horsam/ gehet ihr nun hin zu ewiger Freud
 und

und Seligkeit / und bitter eueren Gespons
vor mich arme Sünderin. Hat gelebt umb
das Jahr Christi 1236. Zittard.

II.

Adelheidis von Tursheim.

Diese Adeliche Jungfrau hatte ihre Kind-
liche Jahr unschuldiglich vertrieben / und
auf Gnaden Gottes ihr Jungfräuliche Kei-
nigkeit unbesteeckt behalten ewiglich. Da sie
sieben oder acht Jahr alt war / da sahe sie eins-
mals einen Priester angelegt mit einē Chor-
rock / und einer Stolen das heilige Sacra-
ment in einem Büchlein zu einem Kranken
tragen / und ihm folgte nach eine grosse Men-
ge Volcks / mit dē kam dieses Jungfräulein
auch und stund allernechst bey dem Priester /
und da der Priester zu dem Kranken nieder-
gesehen war / und die Büchsen / darin die
heilige Hostie war / auffthate / da sahe das
Jungfräulein Adelheidis fleissig darein /
und wolte sehen was darinnen wäre / da sahe
es ein hübsches / schönes klares Kindlein dar-
innen sitzen / angelegt mit Priesterlichem Ge-
wand: alsobald sie das sahe / erfüllte sie das
ganz

ganze Hauß mit Geschrey und Heulen/und
begehrete mit grosser Ungestüm das Kind-
lein zu haben / und da der Priester das schöne
Kindlein nahm auß der Büchsen / und legte
es dem Krancken in seinen Mund / da konte
sie es nicht mehr sehen/doch schrie und heulete
sie lange / wolte sich nicht trösten noch ge-
schweigen lassen. Diese Geschicht pflegte sie
den Schwestern im Kloster zu Unterlinden
(darin sie sich hernacher begeben) zu erzehlen.

In der vorgehenden Nacht / als sie sich
des Morgens ins Kloster begeben wolte / da
hörete eine Schwester des Gotteshauß im
Schlaff eine Stimme als von der Höhe /
sprechend zu ihr: Diese so morgen eingehen
wird zu empfangen das Ordens-Kleid / die ist
ohne Zweifel ein Faß der Ehren und Himli-
schen Gnaden / von Keinigkeit fürsehen und
fürgeordnet. Und also kam sie des Tages
hernacher ins Kloster / und von der ersten
Blumen ihrer Jugend/hat sie dem HERRN
Christo andächtiglich im Orden gedienet biß
in ihren Tod.

Die selige Schwester wardt viel Jahr
gepeiniget mit vielen unmancherley Kranck-
heiten/und sie beflisse sich jederzeit geduldigli-
chen zu leiden die Geißel und Nohten des
Wils

Willen des Himmlischen Vaters/ die er ihr barmherziglichen zusandte / und da sie in letzten Zügen lage / da sahe sie etwas erschreckliches / weis nicht was / von dem wardt sie gählingen erschreckt / daß sie ihr Angesicht sehr verwandelt / darnach kam sie wiederumb zu ihr selbst / da fragten sie die Schwestern / ob ihr unser HERR nicht etwan eine Trost gethan hätte? Als bald ward ihr Angesicht fröhlich / winket ihnen und sprach / sie were allernädigst getröstet von unserm HERRN. Und also ist sie hie durch den zeitlichen Tod erlediget von ihrer Krankheit / und von diesem Leben / und ist über sich gefahren zu dem HERRN Jesu Christo / der sie ihme zu einem eigenen Gemahl außerswähle hatte. Zittard.

III.

B. Emilia von Verzell.

Die selige Schwester Emilia Bichieri wardt geboren zu Verzell / im Jahr 1238. von gar reichen / vornehmen / Edlen Eltern. Auß eifriger Begierde Gott zu dienen / und grosser Liebe zum H. Orden / hat sie von ihrem Erbtheil gestiftet und auffgebowet ein Jungfrauen-Kloster Prediger-Ordens / un-

ter

er dem Titul S. Margarethæ vor S. Andreas
Porten zu Verzell / und nach dem sie die
Sache Gott mit embsigem Gebet und vielen
Fasten inbrünstig befohlen / hat sie sich im 18.
Jahr ihres Alters sampt vielen andern Edlen
Jungfrauen in gemeltes Kloster begeben /
den Orden darin angenommen und Profels
gethan. Es hatte diese Edle Jungfrau
vorhin als sie noch Weltlichen Standes / ge-
führet ein tugendsames / Gottesfürchtiges
reines Leben: Nachdem sie nun in den Or-
den eingetreten / ist sie nicht allein in ihrem
vorigen Gottseligen Wandel fortgefahren /
sondern hat sich in Geistlichkeit und allen Tu-
genden dermassen fleissig und eiffrig geübet /
daß sie in kurzer Zeit wurde ein waarer leben-
diger Sptegel der Geistlichkeit Klösterlicher
Zucht / Demuth / und aller Heiligkeit. Dar-
umb sie dann von allen Schwestern einhel-
liglich zu ihrer Vorsteherin und Priorin be-
gehret und erwählet worden; aber die Die-
nerin Gottes Emilia wolte aus grosser De-
muth solches Ampt durchaus nicht annehmen /
biß sie endlich durch vieles eifriges Bitten
und Anhalten der Schwestern bewegt und
überwunden / nach vielem Gebet zu Gote
und der seligsten Jungfrauen MARIA darin
ver-

verwilliget / und solches Ampt demütig und gedultig auff sich genommen hat. Nach welchem sie der Auf- und Zunehmung Geistlicher Zucht und Disciplin, wie auch der Beförderung des Heyls ihrer Schwestern und gemeinen Nutzens des Klosters sich gar und ganz ergeben.

Sie war schön von Gestalt / hoch von Verstand / ansehnlich von Person / freundlich und annehmlich in Sitten und Geberden / und gegen männiglich also liebevoll und dienstbar / daß die jenige einen sonderbaren Trost und Ergeslichkeit empfunden / so sie nur ansehen / und mit ihr reden mochten. Aber gegen ihr selbst und ihrem eigenen Leib war sie überaus streng ; peinigte und castete denselben gar hart mit viel Fasten / Geißeln und andern dergleichen Bußwercken mehr. Ihr ganges Leben durch hat sie allezeit getragen eine sonderliche grosse Liebe und Andacht zu der übergebenen Jungfrawen und Gottes Gebärerin MARIA. 59. Jahr hat sie in gemeltem Kloster Gott ihrem Herrn von ganzem Herzen eiffrig und treulich gedienet / und in demselben eine vollkommene Klosterliche Observantz mit vieler Mühe und Arbeit auffgerichtet und zuwegen gebracht.

Als

Als nun die Zeit ihres Todes herzu kommen/
empfieng sie die gewöhnliche heilige Sacra-
menten mit inbrünstiger herzlichster Andacht/
legte ihre Hände zusammen/erhebt ihre Au-
gen auff gen Himmel/ wiederholte offer-
mahlen diesen Vers: MARIA mater gra-
tiae, mater misericordiae, &c. MARIA,
Mutter der Gnaden/ Mutter der Barm-
herzigkeit/ &c. Und endlich in süßer Anruf-
fung beyder heiligsten Namen JESUS MA-
RIA, gab sie seliglich auff ihre reine unbe-
flechte Seele/ Anno 1314. im 76. Jahr ihres
Alters. Bey ihrer Begräbnuß sollen viel
Krancken gesund seyn worden.

Sie ist allezeit vor heilig gehalten/ und
als eine solche von anderen abgemahlet/ ver-
ehret und angeruffen worden/ wie dann sol-
ches alte Gemählde/ wie auch die Kerzen/
Ampeln und andere Gnadenzeichen/ mit
welchen ihr Grab von den frommen andäch-
tigen Menschen umbhanget und gezieret ist/
genugsam bezeigen. Es begab sich im Jahr
1379. daß die Schwestern auß tringender
Kriegesnoth und Gefahr gezwungen wor-
den/ obgesagtes Kloster/ so außserhalb der
Stadmauren lage/ zu verlassen/ und sich in
die Stadt hinein zu begeben/ verliessen also
zugleich

zugleich wegen grosser Forcht und Angst und
 auß sonderbaren Verhängniß Gottes den
 Leib ihrer heiligen Stifterin Emilia. Aber
 Gott wolte die Heiligkeit und Verdiensten
 seiner Dienerin nicht verborgen lassen / son-
 dern an offenen Tag bringen; dann die Sol-
 daten / so in der Stadt Vereell zu Nacht die
 Wacht hielten / sahen himmlische Lichter auß
 ihrem Grab / hörten auch darbey Englische
 Stimmen und Gesang; Welches als es
 kund und offenbar worden / hat man den hei-
 ligen Leib mit grosser Solennitet erhebt / und
 in die innerhalb der Stadt newgebaute
 Kirchen / in Begleitung der ganzen Clerisey
 aller Geistlichen und Weltlichen hohen Her-
 ren / wie auch der ganzen Bürgerschaft und
 aller Soldaten / in ein neues / erhebt / köst-
 liches Grab / herrlich und ehrwürdiglich ein-
 gelegt / woselbst sie mit vielen Zeichen ge-
 leuchtet / und durch ihre kräftige Vorbitte viel
 von schweren Kranckheiten und Gefahren
 erlediget und befreyet hat. Mich. Pi. lib. 7. de
 pers. III. c. ult.

IV.

Agnes von Hercken.

Schwester Agnes von Hercken / von Ad-
 lichen Stammen geboren / hat sich im
 Wit

Wittwenstand in Prediger-Orden begeben/
und ein heiliges / Gott wolgefälliges Leben
darinn geführet. Diese hat zween Söhne/
so auch unseres Ordens gewesen; der eine
hieß Waltherus, der ander Joannes, beyde
Hochgelahrte Männer und eines vollkom-
menen Lebens. Diese Schwester / nach
Zeugnuß aller ihrer Reichväter / hat nie-
maln tödlich gesündigt / deren Gott auch
auf sonderlicher Liebe nach vielen andern
Gnaden / so er ihr mitgetheilet / sie verge-
wist / daß sie nimmer ewiglich von ihm solle
abgeschieden werden. Hat gelebt umb das
Jahr 1236. Zittard.

V. VI.

Aldara und Isabella de
Quintanilla.

In dem Königlichen Kloster S. Mariae zu
Medina del Campo in Castilien, haben
ein heiliges / Gott wolgefälliges Leben gefüh-
ret / diese beyde nächste Bluts-Freundinnen/
Schwester Aldara de Quintanilla, und S.
Isabella, und haben ihr Hohes Adeliges Her-
kommen mit vortreflicher Heiligkeit und
schönen Tugenden herzlich geübet.

Schwe.

Schwester Aldara war ein rechter Engel und Vorbild der Tugend; zu allem Dienst Gottes eiffrig/im Gebet emsig und inbrünstig; in Wachen/Fasten/und allen Leibescasteyungen und Bußwerken wunderbarlich/ und in allem Thun und Lassen demütig. Sie wiche nach der Metten niemals von dem Chor/ sondern brachte da selbst die Zeit zu mit Beten/ Weinen und Geißlung ihres Leibes/ opfferte ihre Blut sampt den Zähren Gott dem Herren gleich auff. Ihr Tod ist (wie anderer Heiligen und Gerechten) kostbarlich gewesen vor dem Angesicht Gottes/ und herrlich in den Augen ihrer Mitschwestern. Ihr todt Leib ward nach vielen Tagen gefunden gar schön und beweglich/ als wann er noch lebte. Lop. 3. p. l. 2. c. 11.

Schwester Isabella de Quintani la farrer gar jung von Jahren/aber groß in Tugenden und Verdiensten bey Gott/ vortreflich in der Demuth/innerlicher Keinigkeit und Erbarkeit. Sie war überallemassen bußfärtig dem Gebet und der Andacht ganz ergeben. Allezeit nach vollendeter Metten verharren sie biß an den Morgen im Chor/ und versäumete niemahls einigen Gottesdienst. In

sonderheit war sie beflissen in Varnehmung
des Silentij und Stillschweigens / welches
als das beste Mittel die Heiligen allezeit ge-
braucht haben zu Bewahrung und Erhal-
tung innerlicher Andacht / Unschuld / Ruhe
und Friedens der Seelen. Sie hatte nie-
mahls etwas eigenes / sondern alles was sie
hatte theilte sie mit den Armen und Kran-
ken. Im Eiffer Göttlicher Ehren / wie
auch in der Liebe Gottes und des Nächsten
war ihre Seele ganz entzündet und feurig.
Sie hat viel schwere Verfolgung von dem
bösen Feind gelitten und überwunden. Es
hatte die Gottselige Jungfrau im Gebrauch /
daß sie in ihrer Zellen / wann sie beten wolte
ein Crucifix in ihre Arme fassete und umb-
fenge / und solcher Gestalt ihr Andacht und
Gebet verrichtete : Dieses schmerzte den
leidigen Sathan anderst nicht / als wäre er
an das Kreuz angenagelt gewesen / fieng er de-
rohalben unter ihrer Zellen groß Getümmel
an / schrie und heulete grausamlich / und
brauchte allerley Fund sie in solcher Andacht
zu verstören und zu verhindern / aber Isabella
achtete solches alles nichts / und mußte er alle-
zeit mit Spott und Schanden abweichen.
In ihrer tödlichen Kranckheit wiederholte sie

zu offermahlen mit wunderherklicher Andacht und Anmutigkeit diese Wort auß dem 30. Psalmen: Inclina ad me aurem tuam accelera ut eruas me, das ist: **HERR** nimm ge deine Ohren zu mir/eilend errette mich. Vate hiemit Gott von gankem Herzen/das er ihr wolte beystehen in ihrem letzten Ende. Als ihr Sterbstündlein herzu kommen/nach dem sie mit grosser Andacht gesprochen hatten den Christlichen Glauben/hat sie mit diesen Worten: In manus tuas commendo spiritum meum: In deine Hände befehle ich meinen Geist/ ihre unschuldige Seele anzu geben in die Hände ihres Erschöpfers/ und gab die grosse Schönheit ihres verstorbenen Leichnams genugsame Anzeigung der Klarheit und Glori ihrer Seelen. Als über ein Zeit ihre Begräbnis eröffnet worden/haben ihre Gebein von sich außgeben einen überaus lieblichen und übernatürlichen Geruch. Log. 3. p. lib. 2. c. 12.

VII.

B. Angela Tolomei.

Dazu Siena Edelgeborene und selige **S.** Angela Tolomei, ist gewesen eine Schwa

Schwester der dritten Regul; als sie mit Tod abgangen/wardt sie von ihrem leiblichen Bruder dem seligen Joan Baptista Tolomei, (so auch ein heiliger und wunderthätiger Vater Prediger Ordens gewesen) durch das Gebet von den Todten zum Leben wiederum aufferweckt / mit dem Beding / daß sie ein freywilliges Begfrewer auff dieser Welt solte ausstehen / und dardurch ihre Seel außläutern von aller Makel; Darumb sie dann nochmals ihren Leib gepeiniget und gemartert hat mit überauff strenger / und schier ungläublicher Buß und Pœnitentz. In Zeiten wälhete sie ihren zartē Leib im kalten Schnee; unterweilen peinigte sie denselbigen mit dem Feuer; Die meiste Zeit brachte sie zu in verborgenen Hölen und abgelegenen Dertern: neben diesem allem mußte sie ausstehen allerley grausame Schmerken / insonderheit an ihren Zähnen / an welchen sie ein solche Pein und Marter erlitte / daß es ein Jammer zu sehen war; jedoch litte sie alles mit grosser Gedult / biß sie zum andern mal den Tod überstanden / und ihre Seele ganz rein und lauter auß diesem Jammerthal abgefahret ist zu der ewigen Ergeßlichkeit/umb das Jahr 1300. Bzou. To. 14. anno eod. n. 32. Mich. Pl. lib. 1. de persl. III. cap. 247.

Anna von Kamschwag.

Diese Anna, von Boladelichen Eltern
im Thurgow geboren / kam gar jung
das Gotteshaus S. Catharina Thal bei
Diessenhoven am Rhein gelegen, Aber
lernete gar ungern Lesen / Schreiben / Sin-
gen / und was sonst zu der Klösterlichen
Disciplin gehöret. Einmals da ihr Lehr-
meisterin sie wolte lernen / solle sie durch ein
Göttliches Gesicht ermahnet worden sein
daß sie hinfüro mit allem Ernst fleissig lerne-
te / und sich gehorsam erzeigete.

Hiermit hienge an Gott mit Anna in ih-
rer Jugend Freundschaft zu machen / die
grosse Gnad zu verleihen / welche er wunder-
barlicher Weise durch ihr ganz Leben über-
Dann in ihrer blühenden Jugend ersuchte
Gott S. Annam mit mancherley Kümme-
rungen und schweren Kranckheiten / ihr Herz
damit zu reinigen und zu probieren / auch als
so sein geliebte Gespons damit heimzusuchen.
In diesen Trübsalen gab ihr Gott Gnad
daß ihr um seiner Liebe wegen alles lieblich
zu seyn fürkam / und es gedultig litte. Eine
Schwester fragte Annam von ihrem Gebet /
wel-

welches sie mit so grosser Andacht/Ernst/und Demuth ohn Unterlaß bey Tag und Nacht verrichtete/das es ein Wunderding war/und ein geistlicher Trost anzuschawen: Darauf gab sie Antwort: Sie biege und neige sich unter allen Creaturen; Das ist: Sie demüthige sich mit den Gedancken/das alle Creaturen zu ihrem Ziel/zu dem sie erschaffen/sich üben/allein der Mensch wäre so undanckbar/unter welchen sie die undanckbareste wäre.

Sie war so eiffrig und andächtig in ihrem Gebet/das sie auch solle ihres Vatern Seel auß dem Jegfeyr erlediget/und viel heimliche Offenbarungen und Göttliche Heimsuchungen gehabt haben. Als nun der seligen Schwester Anna Sterbstündlein herzukamne/nahm sie gar ein seliges End/und gab Gott dem Herrn ihren seligen Jungfräwlichen Geist auff mit vielen herrlichen Tugenden und Wercken gezieret. Hela. S.

IX.

Anna von Wineck.

Anna von Wineck/war Edel von Geburt/aber im Glauben und Tugenden
M ij noch

1 noch Edler / voll aller Heiligkeit und Be-
 lichteit / gleich wie ein Bienlein / daß da flucht
 von einer Blumen zu der andern / und nimt
 den Saft darauß / also thäte auch diß heilige
 Jungfräwlein / gieng von einer Tugend zu
 der andern / und war so gnadenreich / daß sie
 alle Schwestern ob ihr erfreuten / und durch
 sie gebessert wurden. Sie trug viel Jahr an
 ihrem Leib ein härtes Hemd / und einen
 groben Strick / und eine eyserne Ketten an
 ihrem bloßen Leib / dardurch sie sehr verwundet
 ward / und gab ihr alle Nacht mit der Ketten
 ein Disciplin / biß daß ihr das Blut von ih-
 rem Jungfräwlichen Leib rann / darumb
 zu solcher Keinigkeit des Leibes und der See-
 len kamen / daß sie keinen Widerstand mehr
 befand der Sündlichkeit wider die Ver-
 nunfft / war frey von allen Todsünden / als
 ihr Zeugnuß geben haben alle ihre Weib-
 väter. Enschlieff endlich in dem Herxren
 und ist von Christo hinauffgenommen wor-
 den in die ewige Seligkeit. Hat gelebt um
 das Jahr 1248. Zitt.

X.

Augustina Medices.

Unerflich / nicht allein von Geschlecht
 Sondern auch in Heiligkeit und Tugenden
 ist ge-

ist gewesen S. Augustina Medices von Florenz. Diese war von Kindheit an aufgezogen worden im Jungfrauen-Kloster / bey dem Fluß Arno gelegen / und hatte noch also jung sich gänzlich entschlossen den geistlichen Ordens. Stand anzunehmen. Vate dero halben inständig die allerheiligste Mutter Gottes / daß sie dieses ihr heiliges Vornehmen / durch ihre Mütterliche Hülffe möchte unverhindert ins Werck richten: Darauff ihr die allerheiligste Jungfrau erschienen / und sie getröstet / gestärket und vergewissert / daß sie dieses und alles was sie von Gott begehren würde / erhalten sollte. Da man sie nun auß dem Kloster genommen und verheyrathen wolte / hat sie solches (wie wol gegen den Willen ihrer Eltern) rund abgeschlagen / und sich mit allen Kräften standhaftig widersetzet / hat auch durch ihre Städtigkeit gewonnen / daß sie mit gutem Willen ihrer Eltern im Kloster der heiligen Jungfrauen Catharinæ von Siena / ungefehr im zwanzigsten Jahr ihres Alters sich Gott mit grossen Eysser und Freuden ihrer Seelen andächtiglich auffgeopfert hat. Im H. Orden / da sie sich also hatte in den Dienst ihres himmlischen Bräutigams ergeben / hat

M iij fig

sie mit allen heiligen Kloster-Zugenden her-
 lich geläuchtet. Sie war eine sonderbar
 Liebhaberin der Einsamkeit / eine sorgfältig
 Warnehmerin des Stillschweigens / eine fer-
 rige Engher in der Seelen / deren Heyl und Er-
 ligkeit sie durch fleissiges und inbrünstiges
 Gebet / Fasten und andere Leibescastenungen
 ohn Unterlaß bey Gott suchte. Sie beten
 schier immer und allezeit / communicirte
 oft und vielmahl / mit unaussprechlicher An-
 dacht und Vergießung vieler Zähren. Als
 sie einmahl frant zur heiligen Wehnach-
 zeit / bate sie ganz inniglich die heilige Jung-
 fräwliche Mutter / daß sie ihr doch in so sel-
 ger und heiliger Nacht wolle zeigen und mit-
 theilen ihr allerliebstes Kindelein / damit sie
 sich mit dem kleinen Jesulein erfreuen / he-
 ren und erquickten möchte. Dieses ihr her-
 liches Begehren hat gnädig erhöret die
 barmherzigste Jungfraw / kam in selbigen
 Nacht / und besuchte sie sampt dem H. Vater
 Dominico und der H. Catharina von Si-
 na und anderen Heiligen mehr / gab ihr das
 liebe Kindelein Jesus / den Schatz aller Welt
 so sie mit unaussprechlichem Trost und Ju-
 bel / mit höchster Demuth und Reverentz süß-
 lich umfassen. Sie hat geläuchtet mit

proph
 ge gen
 ihrem
 schön
 oder
 tet. D
 ist sie
 Freiw
 fünfte
 men r
 fen ne
 ihr He
 Hoch
 ihrer
 sche G
 alle D
 Ist ei
 Welt
 erhalte
 dann
 me
 Mich
 nef. M

pro

prophetischen Geist/ und viel künfftige Dinge geweißaget. Es hat offtermals sie unter ihrem Gebet umbgeben und umbscheinert ein schöner himmlischer Glanz/ und ihre Cell oder Schlaf-Kammer wunderbarlich erläuch-
 tet. Da sich ihr Sterbfindlein herzu nahete/ ist sie von Göttlicher Liebe und geistlicher Freude (als wäre es ein Vorzeichen des künfftigen ewigen Trostes) ganz eingenommen worden/ also/ daß sie nicht konte schlafen noch essen/ allein speisete und ersättigte ihr Herz das Gebet/ und die Nießung des H. Hochwürdigen Sacraments. Sie hat in ihrer letzten Kranckheit gehabt viel himmlische Gesichte und Erscheinungen/ und schier alle Nacht erschien ihr ein Heiliger Gottes. Ist endlich in höchster Heiligkeit von dieser Welt abgestorben/ und hat vielen bey Gott erhalten Heyl des Leibes und der Seelen/wie dann solches bey ihrer Begräbnis viel fromme Menschen öffentlich bezeuget haben.
 Mich. Pi. lib. 3. cap. 1. 11. Nicol. Janßen. Benef. Mar. cap. 14. & alij.

Barbara von Liebenberg.

Diese ist gewesen ein freundliches und
 weltliches Weibesbild/da sie noch bey ih-
 rem Herrn und Ehemann in der Welt lebte.
 Als er aber im geistlichen Bann gestorben
 und man ihn in das geweyhete Erdreich
 nicht begraben dörfte / sondern in das Wein-
 haus ein Zeitlang stellere / gieng die betrü-
 bte Wittib täglich mit betrübtem Herzen und
 grossem Kummer in das Weinhaus / und
 setzte sich neben den Todtenbaum und ih-
 res verstorbenen Herrns Leichnam/bis sie ein
 Psalter gebet hatte. Nach wenig Zeit sah
 sie auß dem Todtenbaum viel Würm
 kriechen und fallen / welches sie so fast be-
 wegt / daß sie gedachte die eytele Welt zu ver-
 lassen: Deswegen zog sie zu ihrer geliebten
 Mutter hinein in Burgund sie heimzusufu-
 chen und Racht zu pflegen. In dem kam
 auß Göttlicher Schickung ein andächtiger
 Bruder Prediger-Ordens / mit Namen
 Aquilus auch dahin / so einer auß den ersten
 Vätern ware / die in das Teutschland send
 geschickt worden. Die Mutter und die
 Tochter Barbara berufften diesen fremdden
 Dr

Orden
 Gespu
 ramit
 nes H
 sen in
 in der
 und de
 so tan
 Mutter
 in das
 GDr
 Barba
 war
 in ein
 verstor
 sie mi
 Gott
 ihr ga
 und E
 Kran
 und
 Geber
 Kran
 rem
 Göt
 Gesie
 ihr ze
 verni

Ordensman zu ihnen / hielten viel geistliche
Gespräch mit ihm / und kame Frau Barba-
ra mit ihm in so grosse Erfahrung / wegen sei-
nes H. Ordens / daß sie sich endlich entschlos-
sen in das Kloster Thöß (bey Winterthur /
in der Endgenossenschaft gelegen) einzutreten /
und den geistlichen Stand anzunehmen. Al-
so kam die Gottselige Wittib / sampt ihrer
Mutter / und noch vier leiblichen Schwestern
in das Kloster / die alle die Tage ihres Lebens
Gott fleißig dienten / und verliesse Frau
Barbara eine Tochter in der Welt / welche sie
war Gott auffopfferte / und vorlängst gern
in ein Kloster gethan hätte / darwider doch ihr
verstorbenen Herr allezeit war. Nachdem
sie nun den H. Orden angenommen / und
Gott mit allem Fleiß diene / war Gott auch
ihr gar geheim und gnädig mit seinem Trost
und Segen. Sie lag viel Jahr Alters und
Kranckheit halben in der Krancken Stuben /
und verrichtete dannoch ihre Andacht und
Gebet fleißig / daß sie nichts versäumete / noch
Kranckheit halben verhindern ließe. In ih-
rem Leben und vor ihrem Tod solle sie auch
Göttliche Offenbarungen und himmlische
Gesicht gehabt haben. Letztlich beschloß sie
ihr zeitliches Leben durch einen seligen und
vernünftigen Tod. Helu. S.

Beatrix Leytona.

S Beatrix Leytona, ist in der Welt gewesen eine gar ansehnliche Hochadeliche Frau. Als sie fünf und zwanzig Jahr alt verlor sie durch den Tod ihren geliebten Herrn und Ehemann / mit Hinterlassung zweyer Töchter und überaus grossen Guts. Beatrix in Betrachtung der grossen Eitelkeit dieser Welt / entschloss sich dieselbige zu verlassen / und sich sampt allem Haab und Gut Gott dem HERREN zu seinem Dienst aufzuopfern. Hat also von ihrem Gut gebawet und gestiftet das (wegen hohen Herkommens und grosser Heiligkeit der Schwestern / so künfftiger Zeit daringeleitet haben) hochberühmte Kloster Jesu zu Avelin in dem Königreich Portugal / dessen Aufbawung Gott selbst durch Miracul und Wunderwerck befördert hat; dann man offtermals zum Morgen befunden / daß das Gebäu über Nacht ohne alles menschliches Zuthun wunderbarlich zugenommen / und gleichsam auffgewachsen / wie solches die Werckmeister mit ihrem Eyd bezeuget haben. Als das Kloster noch nicht allerdings

gar außgebatwet / hat sich Beatrix, sampt beyden ihren Töchtern und noch anderen neun außerseligen vortreflichen Personen darin begeben / den Orden angenommen im Jahr 1465. am H. Nerven Jahrs Tag / und haben allesamt über das Jahr darnach Profefs gethan.

Es ist nicht zu beschreiben / wie ein Gottseliges Heiliges Leben im Kloster geführet habe diese newangehende Ordens-Schwester Beatrix. In allen Ordens-Bräuchen und Sakungen war sie dermassen geübt / und tifferig / als wann sie zur Zeit des H. Vaters Dominici wäre in Orden kommen / und unter seiner Zucht und Disciplin darin außgezogen worden. Nichts kam ihr new oder schwer vor. Sie war Priorin und eine waare Lehrmeisterin und heller lebendiger Spiegel aller Tugenden. Sie war über alle massen bescheiden und hochverständig. Die Nachten brachte sie zu im Gebet. In Fasten / Geisseln und anderen Leibescastungen war sie ganz unbarmhertzig gegen ihr selbst. Ihr Speiß war gering / ihre Kleidung schlecht und rauhe / ihr Sanfftmüthigkeit groß / ihre Andacht unaussprechlich / ihr Gedult unbeweglich und unüberwindlich.

M vj

Sie

Sie hielte sich nicht vor eine Priorin und Oberste/ sondern hatte nur den Ort und Stelle der Priorin/ im übrigen erzeigte sie sich anderst nicht als eine geringste Dienerin der andern Schwestern. Ihre Heyligkeit und herliche Tugenden wurden berühmt im ganzen Königreich/ also/ daß sie in kurzer Zeit eine Mutter ward vieler vornehmer und heiliger Töchter. Unter welchen billich den Vorzug hat die Durchläuchtigste Infantin und H. Schwester Joanna, eine Tochter Alfonso des Fünfften Königes in Portugal/ vnderen an seinem Ort weislaufftiger Meldung geschehen. Mit dieser Königlichem Prinzessin Schwester Joanna, mußte Beatrix auß Befehl des Königs/ wegen eingefallener Pest sich auß dem Kloster an ein ander Ort begeben/ aber auß der Reise beruffte sie Gott zu sich/ und nachdem sie mit grosser Andacht empfangen hatte die heilige Sacramenten/ ist ihre heilige Seele von hinnen ab dieser Pilgerfahrt/ zu dem himmlischen Vaterland seliglich verschieden. Lop. 3. p. lib. 3. cap. 7.

Beatrix Ferrer, und Gio- maria Ferrer.

Wie Edel vor der Welt wegen ihres hohen Herkommens und Geschlechts/ also Edel und groß vor den Augen Gottes ist gewesen wegen ihrer Tugend und Geistlichkeit S. Beatrix Ferrer, gewesene Priorin in dem oftgemeldten heiligen Kloster Jesu zu Avero in Portugal. Es hat aber unter allen andern Tugenden vornemlich in ihr geleuchtet/ eine große hergliche Liebe gegen den Armen/ zu denen sie sonders fleißige Sorge hatte/ und ihnen nach aller Möglichkeit gern zu Hülff came/ darumb sie dann von Gott auch herlich belohnet worden. Auf ein Zeitfande diese mitleidige und freygebige Almsüßerin einen armen Bettler vor der Scheiberr stehen/ welcher die Schwester so das Almosen zu versehen hatte/ ganz erbarmlich durch die heilige fünf Wunden unsers Heylandes und Erlösers Jesu Christi bate umb ein stück Tuch/ seine verrissene Kleider darmit zu verbessern. Schwester Beatrix konte länger nicht zuhören/ viel weniger solche Bitte abschlagen/ und diesen armen (wie sie vermeyn-

M vij

te)

te) Menschen / in solcher seiner Noht unge-
tröst hinweg lassen. Eilete alsobald hin auf
ihre Cell / findet gleich zuerst ein wülleses
Scapulier / schneidet das von einander / brin-
get dessen halben Theil dem vermeynten Be-
men / den andern halben Theil aber legte sie
auff ein Seiten. Über lange Zeit hernach
findet sie das Scapulier ganz wie es vorher
gewesen: Hat also darauß mercken können /
daß dieses ein Spiel gewesen ihres himmli-
schen Bräutigams / der sich also verstellte
hätte.

Auff eine andere Zeit fand Beatrix aber-
mals am selben Ort eine arme Frau / welche
ein wenig Del umb Gottes willen begehrte.
Die Dienerin Gottes ließ alsobald die
Schaffnerin kommen / bittet sie wolle ein we-
nig Del hergeben / damit diesem armen Weib
möge geholffen werden. Die Schaffnerin
aber sagte / es wäre mehr Del nicht vorhand-
en / als man auff Zubereytung der Speiße
vor die Schwestern haben mußte: Dannoch
befahl sie man solts ihr bringen / und giebts
dem Bettelweib alles / so viel es ware. Als
nun die Zeit des Nachteßens herbey kömen /
fand die Köchin (welche von diesem so ge-
schehen / nichts wuste) das Geschirz / in wel-
chem

dem das wenige Del gewesen / so das arme
Weib bekommen hatte / mit Del ganz er-
füllt.

Einstmals entstande zu Avero eine gro-
ße Hungersnoth / darumb S. Beatrix die
sorgfältige Priorin sehr bekümmert / nicht al-
lein wegen der Schwestern / sondern auch
wegen der andern Armen / wie sie allen möch-
te zu Hülff kommen / damit ihnen nichts ab-
ginge. Jedoch mit starckem Vertrauen
auff Gott / liesse sie täglich das Almosen reich-
lich auftheilen / und wurde dennoch kein
Mangel gespühret; Es bekamen die Schwe-
stern ihr Brod nach Gewonheit und Gemü-
gen / dannoch bliebe allezeit so viel übrig / daß
man nicht allein die Diensten des Klosters /
sondern auch die Armen so vor dem Kloster /
und sonst hin und wieder in der Stadt Noth
litten / damit speisen und sättigen konte mit
Verwunderung aller. Es kame auch den
Schwestern zu der Zeit das Brod viel schö-
ner und lieblicher vor / als es sonst zu seyn
pflegte / wußten aber nicht wo solches her-
kame.

Auff einen Abend / als sie bey der Schei-
den stunde / hörte sie einen armen Menschen
am das Leyden und Wunden Christi Bil-
den /

len ein Almosen begehren. Diese klägliche
 Wort durchschnitten das mitleidige Herz
 der gütigen Priorin / bittet darumb die
 Scheibmeisterin / sie solle etwas für den ar-
 men Menschen hergeben. Als aber nichts
 mehr übrig / und im Kloster alles zugesperret
 und geschlossen / giebt sie ihm neun Blancken
 oder Pfenninge / so sie unge / ähr bey sich hat-
 te / und bat / er wolle vor dissmahl damit zu
 Frieden seyn / und vor gut nehmen. Nicht
 lange darnach / anff einen Tag / schickte ein
 Herz durch seir Hoffmeister / eine gewisse
 Summa Geldes zu der Priorin. Sie zeh-
 lte das Geld zum andern mahl / in Beyseyn
 zweyer Schwestern / und findet allezeit neun
 Kopfstück mehr als des Geldes seyn sollte /
 wolte darumb dieselbe dem Hoffmeister wie-
 derumb geben / es aber wolte sie gar nicht an-
 nehmen / sondern entschuldigte sich / das Geld
 sey einmahl recht gezehlt / wo dessen aber mehr
 seyn sollte / müste es von Gott herkommen / dem
 Kloster zum Besten. Die fromme Priorin
 danckete Gott vor seine so wunderliche Gut-
 that / daß er vor die neun Blancken / neun
 Teston geben / und also dieselbe nach seinem
 Versprechen hundertfältig belohnet hatte.

Nachdem nun diese mildherzige Almu-
 serin

ferin (also wardt sie genännet) zu ihrem hohen Alter kommen / bekam sie etliche Jahr vor ihrem Tod einen so elenden Zustand / daß sie einiges Wort in ihrer Muttersprach nicht reden konte / als allein Ja und Nein; und konten die Schwestern mit ihr anders nicht handeln und umbgehen / als allein durch Zeichen. Darbey aber hat sich diß Wunder zugegetragen: Das Pater noster, Ave Maria, den Glauben / das Officium unser lieben Frauen / und vor die Abgestorbene / wie auch alle gewöhnliche Tagzeiten / konte sie dermaßen vollkommen aussprechen und beten / als jemals in ihrer vorigen Gesundheit. Sonsten aber kein anders Wort mehr. Und was noch wunderlicher / hat sie bey währendem solchẽ Zustand ein junges weltliches Mägdlein / so ihr aufwartete / und weder lesen noch schreiben konte / unser lieben Frauen Officium, die sieben Buß-Psalmen und dergleichen mehr beten gelehret.

Unterdeffen besuchte sie täglich das Capitelhaus / worin die Schwestern begraben wurden / und verrichtete daselbst ihr andächtiges Gebet vor die abgestorbene und peinleydende Seelen im Fegfeuer / mit welchen sie ein grosses Mitleyden hatte. Hat endlich genom-

genommen ein seliges End / bey welchem
schier von allen Schwestern ein wunderlich-
liche Music gehöret worden. Lop. 3. p. lib. 7.
cap. 10.

Neben gemelter Gottseligen Schwester
Beatrix Ferrer, hat im selbigen Kloster Gott
auch treulich gedienet S. Giomaria Ferrer,
und ist ihr so wol in Tugenden / als von Na-
men und Geschlecht nicht ungleich gewesen.
Sie ist zwar gar jung gestorben / hat aber
nichts destoweniger in ihrem kurzen Leben
viele und grosse Verdiensten eingesamlet vor
Gott dem Allmächtigen. Nach gethane
Profession hat sie mehr nicht gelebt als sechs
Jahr / hat sich aber dermassen streng und
tapffer geübet in allen Tugenden und guten
Wercken / als wenn sie vorhin gewußt hätte /
daß sie kurze Zeit zu leben / und Gott zu die-
nen haben würde auff dieser Welt. Von
dem Tag an ihrer Profession, hat sie sich von
aller Conuersation und Gemeinschaft mit
Welt-Menschen gänglich entschlagen und
enthalten / und waren ihr Herz und Gedan-
cken einzig und allein zu Gott und den Him-
melischen Dingen gerichtet. Bis in ihren
Tod hat sie getragen ein härtnes Kleyd / und
waren die scharffe Disciplinen und Geißlun-
gen

gen ihres Leibes bey ihr gemein und schier täglich; verübte darneben viel andere heimliche schwere Bußwerke und Leibescasteyungen. Wegen gar zu strengen Lebens/ gerieth sie in eine langwierige zehrende Kranckheit/ ließe aber dennoch nicht ab von ihren gewöhnlichen geistlichen Übungen/ von ihrem vielen Fasten und Beten; bliebe niemahls auß dem Chor/ auch nicht auß der Ketten zu halber Nacht. Die Stunde ihres Todes hat sie vor gewußt und vor gesagt/ hat sich mit allem Fleiß darzu bereitet/ und starb selig. Ehe sie Profess worden/war sie gar schön von Angesicht und Gestalt/ hernach aber hat sie durch also strenge Buß/ alle schöne Gestalt und Farbe des Angesichts gar verloren/ biß daß sie vor ihrem Tod die H. Communion empfangen/ da hat ihr Gott der Herr ihre vorige Schönheit wiederumb mitgetheilt/ also/ daß die Schwestern ihr Angesicht nicht bedecken wollen/ biß zur Begräbnuß/ auff daß sie ihrer himmlischen Schönheit genießen möchten. Lop. loc. cit.

B. Benevenuta.

§. 1.

Von ihrer Geburt/ und wie sie
den Namen überkommen.

Benevenuta ist gewesen eine sehr heilige
Schwester der dritten Regel des heiligen
Vaters Dominici. Im Jahr 1274.
den vierdten Tag May / ist sie in Briaulven
Edlen Eltern geboren worden auff dieser
Welt / und war die siebende Tochter so ihre
Mutter nacheinander auf die Welt gebracht
ohne einigen Sohn. Diemeil sie nun ein
Mägdlein geboren / wolte niemand solches
dem Vater anzeigen auß Furcht / er möchte
etwan deswegen verfürzt werden. Aber der
Vater merckte die Sache / und sprach zu den
Weibern: Sagt mir es mir frey herauf /
ist mir abermahlen eine neue Tochter gebo-
ren? Und als sie mit Ja geantwortet / sprach
er mit frölichem Angesicht und heller Stim-
auff sein Italiänisch: Sia Benevenuta, das
ist: So sey sie mir willkommen / und befehl
darauff / daß sie hinfür Benevenuta solte ge-
namset werden.

§. 2.

§. 2.

**Sieng sung an die Welt zu ver-
achten / und Gott zu ver-
ehren.**

Diese nun warhafftige Beneventata, hat gleich von Kindheit angefangen die Hoffart und Eitelkeit der schnöden Welt gänzlich zu verachten und zu verwerffen. Darumb / als sie einmals ihre Schwester nach eitelem Branch der Welt gezieret und aufgeduht hatte / mit güldener Haarhauben / Edelgesteinen und anderen dergleichen Zierathen / damit sie desto schöner und annehmlicher erscheinen thäte bey einem Tanz / hat sie / so bald ihre Schwester hinweg gewesen / alles solches Gauckelwerck von ihrem Haupt herunter gerissen / und das Haupt wiederum mit einem Schleyer bedeckt.

Es war in ihrem Garten ein abgelegener Ort / wo man von weiten sehen konte ein Mutter Gottes Kirche / stehend auff einem hohen Berg / am selben Ort war sie schier allezeit / und verrichtete daselbst ihre Andacht und Gebet / und wegen vielen Hin- und Hergehens / Stehens / Niederkniens / schien es anders nicht / als wann daselbst eine allgemeine Land-

Landstrasse wäre. Wann sie an selbigem Ort auß einiger Ursach ihre Andacht nicht verrichten konte / verfügte sie sich in eine besondere Kammer / in welcher sie mit ihrer Schwester Maria schlieffe / verschlosse dieselbe / verrichtete ihr Gebet / und wartete ab ihren Betrachtungen / so wol bey Tag als zu Nacht.

Von ihrem siebenden Jahr an / biß auff das zwölffte / hat sie täglich gebetet zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit hundert Vater unser und Ave Maria, und zu Ehren der seligsten Jungfrauen Mariæ tausend Ave Maria, am Samstag aber zwey tausend / und sechentlich / am Tage der Verkündigung Mariæ drey tausend (A.) Fastenete darben neben ihren Leib mit vielem Fasten und Abbruch. (A.) Choquet. Visc. Mar. cap. 20. Jansen. Benef. Mar. c. 14.

§. 3.

Führete ein heiliges strenges Leben.

Nachdem sie das zwölffte Jahr erreicht / hat sie alle Sorg und Fleiß angewendet dem Leben des H. Vaters Dominici nachzu- folgen / und hat von der Zeit an / 6. Jahr und

ein halbes an ihrem Leib getragen ein härines Kleid: Zwen Jahr lang hat sie umb ihren bloßen Leib starck gebunden eine eiserne Ketten; und zwey andere Jahr denselben mit einem rauhen und knöpfichem Seyl also streng umgürtet / daß es endlich in das Fleisch gewachsen / in großmächtige Pein und Schmerzen verursacht / konte es auch keineswegs ablösen ohne Begreiffung des Fleisches. Dieweil sie nun solches niemand anders offenbaren wolte / hat sie ihre Zuflucht genommen zu Gott / durch das Gebet / daß er ihr in solcher Pein und Noht zu Hülff kommen wolte. Unter wärendem Gebeth / wardt sie in himmelischer Betrachtung ganz und gar entückt / und nachdem sie wiederumb zu ihr selbst kommen / fandte sie das Seyl auff der Erden liegen ganz und unzerbrochen / wie es umb den Leib gewesen war. Andere sagen / daß solches kein Seyl / sondern eine eiserne Ketten gewesen sey / daher diese Dienerin Gottes zur Gedächtnuß solches Wunderwercks abgemahlet gefunden wird mit einer geschlossenen Ketten in der Hand.

Ihr strenges Fasten / vielfältiges Wachen / hartes Geißeln / ist höchlich zu verwundern / und schwerlich zu beschreiben. Ob sie schon

schon noch jung / und zu fasten nicht schuldig
 noch verbunden / fastete sie dennoch die ganze
 Fasten durch / alle Wochen drey Tage in
 Wasser und Brod / die übrige drey Tage aber
 begnügte sie sich mit einer einzigen schlechten
 Speiß. Sie fastete auch das ganze Jahr
 durch / alle Wochen drey Tage / bißweilen
 auch nur mit Wasser und Brod. Mehr
 dann zehen Jahr hat sie niemahls Wein ge-
 truncken / und hat dieses so artlich verbergen
 können / daß es lange Zeit von niemand in
 Hauße vermerckt worden. Des Fleis-
 chens hat sie sich lange Zeit ganz und gar
 enthalten. Und ist warhafftig wunderlich
 daß ob sie schon mit dem Vater auß einer
 Schüssel aße / und sie sich ställete als wann sie
 Fleisch esse / so hat doch ihr Vater niemahls
 gemerckt daß sie kein Fleisch esse. Welches
 dann nicht geschehen können ohne sonderbo-
 re Verhängnuß und Wirkung Gottes.

Sie brachte gar viel Nachten zu im Ge-
 berß ohne Schlaff / insonderheit wann ein
 vornehmes Fest vorhanden ware / und wann
 sie in dergleichen Nachten etwan der Schlaff
 anstieße / thate sie Essig oder sonst ein et-
 säurliches in die Augen / den Schlaff darmit
 zu vertreiben. Die übrige Nachten schließ

sie wenig / brachte die meiste Zeit zu mit Be-
ten und Betrachten. Sie ist viel Jahr auff
kein Bett jemahl kommen / sondern lag auf
bloßer Erden / und war ihr Haupt / Rücken
ein harter Stein.

Sie hatte die Gewonheit sich alle Nacht
(nach dem Exempel ihres heiligen Vaters
Dominici) drey mahl zu geißeln mit einem
eisernen Kettlein. Als aber hierdurch in die
Länge ihr Rücken und Schuldern übel zu-
gericht und verderbt worden / ist ihr der heilige
Vater Dominicus erschienen / und hat ihr
befohlen / sie solte solches Geißeln nach Gut-
achten und Rath ihres Beichtvaters mäßi-
gen / oder ganz unterlassen / wie ihr dann
auch der Beichtvater das Kettlein abgenom-
men / und verbotten dergleichen Geißlung
mehr zu gebrauchen. Sie flohe alle Gemein-
schaft / und war schier immer in ihrem Käm-
merlein eingeschlossen / verharrend im Gebet
und geistlichen Übungen.

Es war diese heilige Jungfrau allezeit
frölich von Angesicht und Gebärden / betrüb-
te sich allein / wann sie jemand hörte anderen
Abwesenden übel nachreden; Straffte auch
dergleichen Ehrabschneiderische Menschen.
Sonsten / ob sie gleichwol wußte daß böshaff-
tige

zig: Lügenmäuler ihr fälschlich übel nach-
redt hatten / verstörte sie sich deswegen im-
rungen nicht / sondern sagte oft mit großer
Sanftmütigkeit und Liebe: Es thut mir
mehr leyd und wehe ihrentwegen / daß sie sich
also verlesen an ihren Seelen / als wegen
meiner selbst.

§. 4.

Hat viel himmlische Er- scheinungen.

Unter dessen die H. Jungfrau Benevento
ein so heiliges Leben führete / ist ihr der
H. Vater Dominicus offermahlen erschie-
nen / und mit ihm einmahl die gloriwürdige
Himmels Königin MARIA. Diese hat sie
außergewählet zu ihrer Mutter und Meisterin.
Den H. Dominicum aber zu ihrem Vater /
dem sie auch die Jungfräwliche Keiwigkeit
verlobet und auffgeopfert hat; Ist auch von
beyden zu einer geistlichen Tochter auff-
genommen worden.

Einmahl erschienen ihr und suchten sie
in ihrem Kämmerlein heim die HH Jung-
frauen und Martyrinnen / Catharina
Agnes und Margaretha. Als nun ihr Vater

so außershalb der Kammer war / gehört hatte
andere mit ihr reden / wolte er wissen wer bey
ihr wäre / thät also die Kammer auff / gehet
hinein / sihet aber niemand (dann die H. H.
Jungfrauen so in einem Augenblick ver-
schwunden waren) darüber er sich hefftig
verwunderte / und hatte sie hinsüro in größ-
sem Werth und Ehren als vorhin.

Es bezugte auch ihr leibliche Schwe-
ster / welche bey ihr in einer Kammer lage /
daß / als sie einmahl in der Nacht gehling
erwachte / ein Licht in der Kammer gesehen
habe / und zu ihrer Schwester gesagt: Sihe
Benevenuta , was vor ein Licht ist das?
Darauff sie geantwortet; schlaff du und sey
ruhig / solches gehet dich nichts an. Ebenfalls
hat ein Hausdiener umb die halbe Nacht ge-
sehen / einen solchen hellen Schein und Glanz
durch die Fenster der jenigen Kammer / in
welcher Benevenuta war / als wann das gan-
ze Zimmer brennete / welcher S. hein in kur-
kem verschwunden.

Alle Tage gieng sie in der Prediger
Kirche (die doch etwas weit von ihres Va-
ters Haus entlegen war) erstlich zwar zu der
Messe / darnach zur Vesper / und endlich zur
Complet , und empfunde allezeit groffen

N ij wun

wunderbarlichen Trost unter dem Lobgesang
der Mutter Gottes Salve Regina. Ob nun
zwar Benevenuta noch jung / und ihr Vater
wol sahe / daß sie den Tag durch so lange Zeit
von Hauff abware / war er doch wol darmit
zu Frieden / dann ihm ihr Tugend und Frö-
migkeit wol bekandt war: Sasse auch nie zu
Taffel nieder / ehe dann Benevenuta wäre
aus der Kirchen nach Hauff ankommen.

S. 5.

Muste viel ausstehen von dem bösen Feind.

Ihre so vorrefliche Tugend und Heilig-
keit konte der leyndige Sathan ohne groß-
sen Reid nicht sehen noch dulden / suchte dero-
halben tausenderley Weiß und Mittel / sie in
so heiligem Wandel zu verstoren / zu betrü-
ben / und zu überwinden. Also erschiene er
ihr auff ein Zeit / in Gestalt eines schönen
Jünglings / reizete sie an zur Lechfertigkeit
und wolte sie überreden / gleichsam im Na-
men ihres Beichtvaters / sie konte das ge-
thane Gelübd der Jungfrawschafft wol bre-
chen. Ein andermahl kam er in Gestalt ei-
nes schnauffenden Hundes / lieffe durch die
Kam-

Kammer hin und her / redete auch zu ihr in solcher Hundesgestalt allerley Schmach / Spott und Trauworde. Auf eine andere Zeit kam er in Gestalt einer Ragen / dan in Gestalt einer Schlangen / redete mit Menschlicher Stimmen / stritte und disputirte hefftig mit ihr / aber sie antwortete ihm und widersetzte sich männlich / daß er mit Spott und Schande abweichen muste. Zu anderen Zeiten ließ er sich sehen in anderen unterschiedlichen grausamen und erschrecklichen Gestalten / und jagte ihr grosse Furcht und Schrecke ein.

Weil ihm auch Gott zu mehrerem ihrem Verdienst / einigen Gewalt über ihre Person zugelassen / gleichwie vorzeiten über den H. gedultigen Job / den H. Antonium in der Wüsten / und andere heiligen mehr / als hat er sie einmals dermassen hart zu Boden geworffen / daß sie künfftigen Morgen Blut aufgeworffen. Ein ander mahl hat er sie zu Nacht so hart und übel geschlagen / daß man des andern Tages die Maasen und Zeichen in ihrem Angesicht und Händen gesehen hat. Benevenuta jedoch gestärckt durch die Gnade Gottes / erzeugte allezeit ein standhafftiges / unerschrockenes Gemüht / und machte ihn zu Schanden. Insonderheit einmahl /

N iii

stris

stritte sie dermassen ritterlich / daß sie ihn zu Boden warff / mit Füßen trate / und mit spöttlichen Worten aufschachte / daß auch der hoffärtige Geist gezwungen wurde / sie um Erlassung zu bitten / mußte also mit höchstem Spott darvon ziehen / verliesse die heilige Jungfraw / und flohe hinweg mit grossem Getümmel und Geschrey. Es seynd ihr auch die böse Geister auf viel andere Weise vorkommen / und haben sich unterstanden sie zu beleidigen und zu betrüben / aber vergebens.

Als auf ein Zeit die Väter des Ordens auff dem Provincial Capitul bey einander versamlet waren / kam der hellische Feind zu ihr in Gestalt eines fremdden reisenden Bruders / so erstlich von dem Capitel kame / erzählte ihr / wie daß unter den Brüdern auffm Capitel grosser Unwillen / Zwiespalt und Hader entstanden / dergestalt / daß sie auch einander geschlagen / und hefftig verwundet hätten. Item / daß ihr Beichtvater von dem Orden abtrünnig worden / und mit einem Weibsbild darvon geloffen sey mit grosser Schand und Spott des Ordens. Aber Benevenuta erkandte im Geist den listigen Feind / und beschwor ihn in dem Namen Jesu Christi / die rechte Warheit zu sagen / da mußte der lügenhafte

hastige Geist wider seinen Willen bekennen/
daß er gelogen/ und alles falsch sey so er erzählte
hätte/ und solches nur darumb erdichtet ha-
be/ damit sie darab betrübt und melanco-
lisch würde.

Unter währendem so schweren Streit/
hat sie Gott nicht verlassen/ sondern ihr mit-
getheilt höchsten Trost und Gnad. Dann so
bald der gleichen Streit und Anfechtung vor-
über/ erschienen ihr und suchten sie heim die
heilige Engeln/ und sonst unterschiedliche
Heiligen mehr: Etliche mahl zwar die seligste
Jungfrau MARIA, zu offtermalen die H. H.
Jungfrauen Catharina und Agnes, und
zum offtesten ihr heiliger Vater Dominicus
selber. Diese nun trösteten und stärckten sie/
und ermahneten sie zur Standhaftigkeit
und Gedult/ hielten ihr vor/ wie solches ge-
schehe auß sonderbarer Zulassung und
Schickung Gottes/ zu ihrem mehrerem und
höherem Verdienst.

§. 6.

Von ihrer langwierigen schwe-
ren Kranckheit/ und wie sie durch
ein groß Miracul darvon
erlediget worden.

N iiiij

Es

Es wardt aber Benevenuta durch so man-
 nigfaltige Streit und Anfechtungen und
 schwere Kengsten/wie auch durch zugar stre-
 ges Fasten/ Wachen und Beten/ ganz auf-
 gemergelt/ matt und krafftlos an ihrem Leben
 und gerieth in unterschiedliche schwere
 Kranckheiten/ durch welche sie zwar verhin-
 dert wardt/das sie ein zeitlang nicht konte zu
 Kirchen gehen/ jedoch unterliesse sie ihre ge-
 wöhnliche Andacht/ Gebet und Betrachtun-
 gen im geringsten nicht. Zulezt aber hat sie
 ein solchen elenden und jämmerlichen Zu-
 stand bekommen/das sie fünff Jahr lang sich
 von einem Ort zu dem andern nicht hat be-
 wegen können/sondern wo sie hin solte/mußte
 man sie hin tragen: Zu diesem Elend haben
 sich unterschiedliche andere schwere Kranck-
 und Schwachheiten zugeschlagen; erstlich
 zwar eine solche Blödigkeit des Magens/das
 sie währender Zeit keine einige natürliche
 Speise noch Tranck bey sich behalten könn-
 ten als allein pur Wasser; Darnach die vor-
 letzte Jahr ein solches Zittern an ihren Hän-
 den/als wann sie der Schlag getroffen hätte.
 Endlich ist es so weit mit ihr kommen/das sie
 grosser Engbrüstigkeit und kurzen Athems
 wegen/ nicht mehr hat liegen können; hat

dero

derowegen müssen ein Stuhl zubereitet werden / auff welchem sie bey fünf Jahr lang Tag und Nacht / immer und allezeit sitzend / ihr Leben armselig und jämmerlich zugebracht hat. Von solchem nun immerwährenden Sitzen / ist sie an ihrem Leib gang wund worden / also / daß sie einiger Nothwendigkeit halber von dem Stuhl nicht hat können auffgehoben werden ohne Verletzung und Blutvergiessung / daher sie mußte ausstehen grosse Marter und Pein.

Nichts destoweniger / ist in so langwieriger verdrießlicher Kranckheit / in solchen grossen Peinen und Schmerzen einiges ungedultiges Wort auß ihrem Mund niemals gehört worden: sondern sie danckte Gott demütiglich / und bate ihn / daß er ihr noch mehr Kranckheiten zuschickte / wann es also sein Göttlicher Wille wäre. Eins war das diese Dienerin Gottes herzlich schmerzhete / nemlich / daß sie mußte beraubt seyn der Prediger Kirchen zu S. Dominico, in welcher sie vorhin so manchen grossen himmlischen Trost / insonderheit bey der H. Mess / unter dem Salve Regina, und an etlichen gewissen hohen Festtagen / pflegte zu empfinden. Als derowegen ihre Schwester Maria gesehen /

M v daß

daß dieses ihr eyfferiges Verlangen sie also
 peinigte / hat sie etliche Weiber bestellet / von
 welchen sie zur gemelten Kirchen getragen
 wurde. Benevenuta aber / ruffete daselbst
 Gott mit inbrünstigen Herzen an / daß er
 in so schwerer Noth wolte Gnad und Barm-
 herzigkeit erzeigen; Darauf empfunde sie
 in ihrem Herzen eine Göttliche Einspro-
 chung / sie solte sich dem H. Vater Domi-
 nico verloben / daß sie sein Grab zu Bono-
 nien besuchen wolte / wosern sie ihre vorige
 Gesundheit widerumb erlangen würde.
 Dieses Gelübd nun hat Benevenuta gethan
 und sich darauff dem Gebet zu Gott gänglich
 ergeben.

Mitlerweil kam herzu das hohe glori-
 würdige Fest der Verkündigung MARIE,
 welches sie sonsten allezeit mit größter An-
 dacht zu begehen pflegte. Als nun die Men-
 tenzeit vorhanden / begab sie sich mit ganzem
 Herzen zur Betrachtung so hohen gnaden-
 reichen Geheimniß / ward aber im Geist
 verzuelt in Himmel / sahe daselbst den Chri-
 stum den HERZEN / wie auch die Himmlische
 Königin MARIAM, sampt allen lieben
 Heiligen in grosser Glori und Herzigkeit.
 Von allen diesen Dingen wardt sie erfüllet
 mit

mit großem Trost und Verwunderung: Da
 ließe ihr die Himmels-Königin durch die H.
 Agnes ansagen / sie solte wiederum abzie-
 hen / dann sie vor dißmahl genug gesehen hät-
 te: Als aber der Geist Benevenutæ schwer-
 lich abweichen wolte / ließe ihr die Mutter
 Gottes zum andern und dritten mahl sagen /
 sie solle fort / mit Hinzusetzung: sie solle nur
 sicher fortziehen / und ihrer zu Haus gewärtig
 seyn. Als nun Benevenuta wiederum zu
 ihr selbst kommen / sihet sie die allerheiligste
 Jungfrau und würdigste Mutter Gottes
 MARIAM in einem überaus glänzenden
 herrlichen Kleid / und bey ihr den hochheiligen
 Vater Dominicum vor ihren Augen schetn-
 barlich zugegen / und sagte die allerseligste
 Jungfrau zu Benevenuta: Es ist der Wille
 meines Sohnes / daß du heut diesen Tag /
 durch die Verdienst und Vorbit dieses dei-
 nes H. Vaters Dominici sollest frisch und
 gesund werden an Leib und Seel / und
 sollest du nach erhaltener Gesundheit / män-
 niglich offenbaren / daß du durch seine Vor-
 bitt wiederum sehest gesund worden.

Auff dieses ließ sich Benevenuta am
 Morgen zu der Kirchen S. Dominici tragen /
 hörte Mess / und empfing die H. Commu-
 nion.

N vj

nion.

nion. Sihe / da erschien ihr abermals der H. Vater Dominicus, nimbt sie bey der Hand / und spricht: Stehe auff meine Tochter. Auff diese Worte richtet sie sich geschwinde auff ihre Füße / empfand im selbigen Augenblick / daß ihre zusammengegene Schenckel sich wiederumb auß einander thäten / das Zittern der Hände hörte auf / und befand sich ganz und gar gesund und befreit von allen vorigen Kranckheiten / und schien ihr Angesicht wie eines Engels. Von dannen führete sie der H. Vater Dominicus, (welcher doch von andern nicht gesehen wardt) in den Chor / und zu dem hohen Altar / so zu seiner Ehr Gott geweiht war / und verschwand vor ihren Augen. Nachdem sie nun daselbsten ihr Gebet zu Gott mit schuldiger Lob und Dancksagung verrichtet hatte / stunde sie aller frisch und gesund auff / mit höchster Verwunderung aller Menschen so zugegen.

Insonderheit verwunderten sich über dieses so grosses augenscheinliches Miracul und Wunderwerck / die Brüder des Klosters / welche alle im Chor versamlet waren / wolten zugleich probiren / ob sie von der Kranckheit des Magens / so kein einige Speiß

bey

bey sich behalten konte / auch befreuet wäre /
und gaben ihr etwas von gekochtem Reiß /
dessen sie ein guten Theil gegessen / und wol
bey sich behalten hat.

Also ist Benevenuta auß der Perdiger
Kirchen zu S. Dominico, gang frisch und
gesund nach Hauß gangen/ohne Stuhl/ohne
Stecken/ohne alle Steuer/erzähle mähiglich
wie sie durch die kräftige Vorbitt des grossen
und wunderthätigen H. Vaters Dominici
von allen ihren Kranckheiten befreuet wor-
den. Hat sich auch alsobald mit ihrem Bru-
der und Schwester / sampt andern zweyen
Weibern auff den Weg gemacht gen Bono-
nien, ihr gethanes Gelübd allda zu verrichten.
Auff dieser Reisen hatte sie immer bey sich
den H. Dominicum zu einem Weggefähr-
ten. Zu Bononien hat sie bey dem Grab des
H. Vaters Dominici ihr Gelübd mit in-
brünstiger Andacht und herzlichster Dancks-
agung außgericht/hat sich darnach wiederum
zurück nach Hauß begeben / und hat etliche
Jahr lang ihrer völligen Gesundheit genos-
sen. Aber wegen strenger unablässiger Buß-
würckung hat ihr Natur nachmahln wider-
umb angefangen schwach zu werden / also/
daß sie sich auff ihre Schwester / oder sonst

Wij jemand

jemand steuren muste / wann sie wolte zur
Kirchen gehen.

§. 7.

**Sie ward in ihrer Kranckheit
unterschiedlich und wunderlich
von Gott getröstet.**

Als schwere Leiden und grosse Schmer-
ken so die selige S. Benevenuta in obge-
meldter fünfjährigen Kranckheit ausstehen
müssen / hat der gütige Gott mit mannigfal-
tigem himmlischem Trost und vielen grossen
Gnaden herzlich belohnet. Damahls / als
ihre Kranckheit dergestalt zugenommen / daß
sie Tag und Nacht nur sitzen muste / kam
auff einen Morgen zu ihr ein schöner Jüng-
ling / mit einer weissen Zuehlen auf dem Arm /
und einem schönen hellen Geschir in der
Hand / auß welchem er mit dem Finger et-
was herauß nahm / gab ihr solches in den
Mund / und gieng ohne einiges Wort wie-
derumb hinweg / und verliesse Benevenutam
mit unaussprechlicher Süßigkeit und Trost
erfüllet / wie nicht weniger in grosser Ver-
wunderung / daß dieser (wie sie gänzlich dar-
vor hielt) Abgesandter Gottes / nicht einiges
Wort

Wort zu ihr geredt hatte. Vatederohalben
Gott von Herken inständig / er wolte diesen
seinen Votten noch einmahl zu ihr schicken /
und ihr die waare Beschaffenheit solcher
Sachen offenbaren. Also kamt der selbige
Jüngling künfftigen Morgen in voriger Ge-
stalt / und eben zu gleicher Zeit wiederumb /
offenbahrte ihr daß er ein Engel Gottes
(Gabriel) wäre / hätte sich aber vorigen Tag
der Ursachen wegen nicht zu erkennen geben /
auff daß sie Ursach und Gelegenheit hätte
Gott darumb zu bitten / und zu ersuchen / gab
ihr wiederumb ihre Speiß wie am vorigen
Tag / und verschwunde ; Und hat dieses ge-
währet bey die fünf Jahr / daß der Engel
Gottes gleichsam alle Tage zu ihr kam / und
sie gesagter massen speisete / biß so lang daß sie
wiederumb irdische Speiß und Nahrung
zu sich genommen / so damahls geschehen / als
ihr die Brüder etwas gesotten Reiß zu essen
geben / von welcher Stunde an / der Engel /
solcher Weiß / niemahls widerumb kommen.
Und war wol ein wunderliches Ding ; dann
sie ein so lange Zeit niemahls einige irdische
Speise zu sich nahme / als allein über den je-
henden Tag nahin sie etwas wenig / welches
dann

dannoch der Magen nicht behalten mochte/
sondern alsobald wiederumb von sich warff.

In wäherender Kranckheit betrachtete
sie auff einen Tag/ was grossen heftlichen
Schmerzen müsse aufgestanden haben die
heiligste Jungfraw MARIA, in denen dreyen
Tagen/da sie ihr allerliebstes Verlohrnes ge-
suchet/ wünschte auch daß sie ihr in diesen so
grossen Schmerzen und Herzenleyd hätte
mögen Gesellschaft leisten/und bate iniglich/
daß sie derselben Schmerzen möchte theil-
hafftig werden. Unterdessen erschien ihr ei-
ne ehrbare Fraw/ mit einem schönen Knäb-
lein/ welches in der Kammer umb sie herum-
lieffe/und Kurzweil triebe. Dessen erfreute
sie sich Benevenuta über alle massen/ vermeinte
auch das liebe reiche Kindlein zu fangen/ aber
kante nicht/ und verschwunden in einem
Augenblick beyde zusammen. Darauff stiesse
sie ein solcher unleidentlicher überschwen-
glicher Schmerzen mit Heulen und Weinen an/
daß sie meinte ihr Herz im Leibe müsse zer-
springen/und ihre Seel vom Leibe vrscheiden/
also/ daß sie gezwungen wardt die Mutter
Gottes umb Hülff un Beystand anzuruffen/
dieweil sie solchen Schmerzen nicht ertragen
kante. Nach dreyen Tagen erschien ihr die
gebene

gebene
Kindle
begehr
ich au
Sohn
dir der
komme
leins v
hingeg
Geistli

Wa
du

W
Predi
Dom
einzig
viel g
viel hi
che M
Gnad
ward

gebenedeyeste Jungfrau / gab ihr liebstes
Kindlein ihr in die Arme/und sagte: Du hast
begehrt zu versuchen meinen Schmerzen/ so
ich aufgestanden in Verlierung meines
Sohnes/ und hast ihn nun versucht/ aber laß
dir dergleichen Gedancken nimmer in Sinn
kommen. Also in Empfangung des Kind-
leins vergieng all ihr Schmerz/ und wardt
hingegen erfüllet mit Göttlichen Trost und
Geistlicher Freude.

§. 8.

Was ihr begegnet / und Gott
durch sie gewürcket/ in dem Klos-
ter S. Dominici de
Cella.

Wegen ihrer berühmten Heiligkeit hatte
sie freyen Gewalt überkommen/ in das
Prediger-Ordens Jungfrauen-Kloster S.
Dominici de Cella, nach ihrem Belieben
einzugehen. In diesem Kloster seynd ihr
viel grosse Ding begegnet / hat darin gehabt
viel himmlische Gesichter/ und viel ansehnli-
che Miracul auß sonderbahrer Göttlicher
Gnad und Krafft gewürcket. Einmahl
wardt sie in jetz gemeltem Kloster frantz/ und
war

warteten ihrer die Schwestern mit grosser
 Sorg und Liebe; insonderheit eine mit Na-
 men Margaretha, eine Edelgeborene und gar
 demütige heilige Jungfrau. Der neyde
 Cathan konte solche Demuth / Liebe und
 Guttathen so der Dienerin Gottes Bene-
 nuta erwiesen wurden / nicht gedulden / er
 weckte derohalben allerley Unruh und Ver-
 störung im ganzen Kloster / durch viel un-
 verschiedliche Getümmel und Gespenst / vor-
 nemlich aber that er grossen Bedrang an der
 vorgesagten S. Margaretha, und ängstigte sie
 hefftig. Einmals setzte er sich auff ihre
 Schultern / und that als wolte er sie erwin-
 gen: Aber sie beschwor ihn im Namen Gottes
 und durch die Verdiensten seiner Dienerin
 Benevenuta; Darumb der böse Geist dar-
 von flohe mit grossem Getümmel; Kam
 zwar ein andermahl gleicher Weise wieder-
 umb / wurde aber ebener massen wiederum
 abgetrieben. Bisweilen verfroch er sich un-
 ter das Bett / that anders nicht / als wie ein
 Hund so an einem Bein naget / oder als wolte
 er den Strofsack zerbeissen und zerreissen /
 und fieng tausenderley Händel und Numor
 an. Auff ein Zeit wurffe er einen grossen
 Stein zum Fenster hinaus mitten unter die
 Schwestern

Schwestern; Zuzeiten habe er ein solchs Krachen und Getümmel an/ als wolte er die Thüre auß den Angeln un Schloßern reißen/ und mit dergleichen Pöffen mehr verursachte der unruhige Geist ein Zeitlang groffe Furcht und Schrecken unter den Schwestern/ und Unruhe im ganken Kloster. Aber S. Be-
nevenuta achtete dieses alles nichts/ tröstete und stärckte die andern Schwestern/ sagte ih-
nen/ sie solten gut Hertz haben/ und ohne alle Furcht seyn/ dann er könne ihnen den gering-
sten Schaden nicht zufügen.

Hingegen hat Gott denselben Schwe-
stern viel Gnaden und Gutthaten durch die Verdienste seiner geliebten Freundin Bene-
venuta mitgetheilet.

Als Bevenuta auff ein Zeit ein wenig eingeschlaffen/ trate obgesagte S. Margare-
tha hinzu/ und gab ihr einen Kuß auß lauter Andacht/ ab welchem Kuß/ sie ein solchẽ ge-
stlichen Trost und innerliche Süßigkeit emp-
pfanden in ihrem Herzen/ daß sie vermeynte die Seele wolte auß ihrem Leib fahren/ und gedunckte sie aller Trost und Freude dieser Welt schmerzlich zu seyn: und wardt ihr Hertz dergestalt süßiglich erkündet/ daß sie anderst nichts thun konte als weinen. Und
währe

währete diese ihre innerliche Freud und
 sigkeit mehr dann 15. Tage/ hat auch von der
 Zeit an/ ihr ganges Leben durch ein grösser
 Trost und Andacht im Gebet empfunden als
 sie vorhin gehabt hatte. Es ist auch eben
 diese Schwester Margaretha, zwey mal
 unterschiedlichen Zeiten/ von schweren
 Kranckheiten durch sie erlediget worden.

Eine Schwester Namens Bartolomäus
 war viel Jahr behafft gewesen mit einem
 schweren Zustand/ als diese nur hatte ange-
 rührt die Hand Benevenutæ, wurde sie von
 allem Ubel befreyet.

Eine andere junge Schwester hatte ihr
 Gesicht dermassen verloren/ daß sie kein
 Ding vor dem andern erkennen und unter-
 scheiden konte; Diese nun erlangte durch die
 Verdiensten Benevenutæ ihr voriges Ge-
 sicht widerumb: Aber in ihrem Herzen hielt
 sie nicht darvor/ daß solches durch Beneve-
 nutæ Vorbitt und Verdiensten geschehen
 wäre; Verlohr deswegen ihr Gesicht wi-
 derumb. Nachdem sie aber in sich selbst
 gangen/ und ihren Irthumb erkannte und
 berewete/ hat sie ihr gutes Gesicht widerumb
 erlangt.

Eine andere Schwester lag auff den Tod
 frant

franc/ hatte das Sacrament der letzten De-
lung allbereit empfangen/ und hatten die
Doctoren an ihr verzweifelt. Zu dieser
kam und suchte sie heim/ auß Befehl des H.
Vaters Dominici, Beneventa, und nach-
dem die Krancke ein wenig von ihr gesegnet/
geruncken hatte/ wurde sie alsobald gesund/
also/ daß sie am andern Tag frisch und frö-
lich entgegen gieng/ welcher sich darüber
nicht genugsam verwundern konte/ und be-
kante/ daß solches anders nicht/ als durch
sonderbare übernatürliche Würkung Got-
tes geschehen können.

§. 9.

Wie ihr Christus der HERR
und seine Heilige Mutter off-
termahlen erschienen.

ES hat diese heilige Jungfrau viel und
wunderbarliche himmlische Erscheinun-
gen gehabt. Dann erschiene ihr Christus/
dann die seligste Jungfrau MARIA; jekt
die heilige Engeln/ bald der H. Vater Do-
minicus und andere Heiligen mehr.

Als sie auff ein Zeit ganz alleine war in
der Kirchen des H. Stephani/ ersihet sie un-
gesehr

gefehr ein kleines überaus schönes und
 reiches Knäblein/ruffte dasselbige zu sich/
 steng an mit ihm freundlich zu reden/ und
 lerlen Sachen zu fragen/ unter andern fr
 re sie das liebe Kindelein: Hastu eine Mu
 ter? Hingegen fragte das Kindelein Bene
 nutam: Hastu auch eine Mutter? Ben
 sprach Benevenuta, sie ist todt/ (dann siem
 vor kurzē gestorben) aber meine Mutter (sa
 te das Kind) lebt noch/ kanstu (fragte we
 ter Benevenuta) den Englischen Gruß/den
 H. Ave Maria? Kanstu es auch/ fragte we
 derumb das Kind/ Ja/ ich kan es/ antwo
 tete Benevenuta, und sprach zum Kind:
 Sage mir nun auff das Ave Maria: Sag
 du es auff/ antwortete das Kind. Bene
 nuta fieng an zu beten: Begrüßet seyst du
 Maria/ voll der Gnaden/ der HERR hat
 mit dir/du bist gebenedeyet unter den We
 bern/und gebenedeyet ist die Frucht deines
 Leibes JEsu. So bald sie nun diese letzte
 Wort außgesprochen/ sagte das Kind: Der
 bin Ich/nun verschwunde im selbē Augenblick.
 Einmahl's in der H. Christnacht/nach
 dem sie sich auff's allerfleissigste bereitet hatte
 solches hohe Fest mit sonderbarer Andacht
 würdiglich zu begehen/ war sie in der Kirchen
 S. Do-

S. Dominici, und batte Gott demütiglich:
 daß sie doch sehen möchte den newgebornen
 Heyland der Welt / in der Gestalt / wie er in
 so kalter Nacht in armen Windelein einge-
 wickelt gewesen. Da sahe sie eine Frau /
 welche auff ihrem Arm ein kleines Kindlein
 truge (und war bey ihr ein betogter Mann /
 welcher einen Stecken in Händen hatte) die
 sprach zu ihr: Gehe nach Haus / da wirstu
 diese Nacht sehen / was du begehret hast. Da
 sie nun zu Haus kommen / erschiene ihr die
 allereinste Jungfrau und Mutter Gottes /
 mit vorgemeltm Alten / und sagte zu ihr:
 Nimm hin so du begehret hast. Und gab ihr
 damit ihr liebes Kind in die Arme / welches /
 als sie ein gute Zeit mit unaussprechlicher
 Freude und Süßigkeit ihrer Seelen bey sich
 gehabt / fleißig betrachtet / und lieblich geher-
 get hatte / sprach die Mutter Gottes zu ihr:
 nun gib mir meinen Sohn wiederumb / dann
 du ihn lang genug bey dir gehabt hast. Und
 nachdem sie ihn wiederumb zu sich genom-
 men / verschwunde sie / und blieb Benevenuta
 erfüllet mit unaussprechlichem himmli-
 schem Trost.

Gleicher Weise / da sie auff ein Zeit be-
 trachten thäte die wunderbarliche Geburt der
 selig-

seligsten Jungfrauen MARIAE, wurde sie
in ihrem Herzen entzündet / in Begirde zu
Gott / daß sie möchte sehen diese allerheiligste
Jungfrau in der Gestalt / wie sie geboren
worden auf diese Welt. Diese ihre
brünstige Begirde und eifrigeres Gebet / hat
der gütige Gott gnädig erhört / dann ihr er-
schien die H. Mutter Anna, und legte ihr
Töchterlein auff ihre Arme / welches sie eine
Zeitlang also behalten / an ihr Herz gedrück-
et / und gehalten / mit höchster ihres Herzens
Freud und Frolocken.

Sie hat am H. Oftertag Christum den
Herrn gesehen in der Gestalt wie er der H.
Mariæ Magdalene erschienen ist. Eben am
selbigen hochheiligen Tag hat sie gesehen die
allerheiligste Mutter Gottes in dem Ampt
der H. Mess gegenwärtig / welche sich gegen
jedem so die heilige Communion empfangen
freundlich neigte / ihr aber nach empfangen-
ner Communion den Becher mit dem Wein
darreichte.

Viel andere mahl erschien ihr die Mut-
ter Gottes zu Nacht / wann sie in ihrer An-
dacht und Betrachtungen war / ließe sich se-
hen von offenem Himmel / zeigte ihr ihren lie-
ben Sohn / tröstete sie / und verschwund wieder.
derumb.

Es pflegte Benevenuta zu Ehren der Mutter Gottes den Sambstag mit sonderbarer Andacht zu begehen / brachte denselben zu mit Fasten und Beten. Darumb sie hingegen diese Gnad gehabt / daß sie alle Nacht so vor dem Sambstag hergehet / bey vier Stunden lang eine himmlische Music und Gesang hörte / dardurch sie wunderlichen Trost in ihrem Herzen empfunde.

§. 10.

Von anderen dergleichen Erscheinungen und himmlischen Gnaden mehr.

Im letzten Jahr ihres Lebens am Festtag Der triumphirlichen Himmelfart Mariæ erschien ihr die Glorwürdige Himmels Königin in Begleitung unterschiedlicher Heiligen / und lud sie zu diesem ihrem Freuden und Ehrenfest. Darauff wardt Benevenuta alsobald im Geist verzückt gen Himmel / sahe die Chör der Engeln und Heiligen Gottes / hörte himmlische Gesänge / sahe und empfing unbegreifliche Freude / und kam wiederum zu ihr selbst.

Sie hat einmals auff dem Fest des H.

D Ba

Vaters Dominici gesehen / wie er mit den ni Cre
Brüdern in die Kirche hinauf zum Salve gesung
Regina gingen / sich auff des Priors (welcher Chor
her damahln abwesend) Orth gestellet / nach
nach mit dem Priester / so das Weihewasser H. S.
aufgabe / herum gangen / alle Brüder verzeu
freundlich umbhalset / und wiederum zu und ge
rigen Orth gefehrt ist.

Ein ander mahl hat sie gesehen die Marien
ter Gottes mit den Brüdern im Salve Regina / ha
gina auch an des Priors Orth stehen / mit sehen
dem Priester / welcher die Brüder mit dem Weih
Weihewasser segnete herum gehen / und sie
gegen einem jeden Bruder freundlich neigen hat sie

Auff ein ander Zeit hat sie eben die Marien
ter Gottes gesehen im Salve Regina zwischen verbor
benden Alcolythen stehen / mit gewandtem Antlitz vo
gesicht zu den Brüdern / biß zu den Worten weitab
Et IESUM benedictum, &c. Und nach solches
diesem Elend zeige uns IESUM die gebarete u
nedeyete Frucht deines Leibes / nach wel
chen Worten sie ihre Hand / sampt ihren er
liebsten Kindes außgestreckt / und die Brüdern welche
der gesegnet mit dem Zeichen des heiligen
Creuzes.

Auff einem H. Pfingsttag hat sie gesehen Gebete
zur Zeit der Terz / als die Brüder das Ve-Peinen
ni Cre

er mit den ni Creator Spiritus: Kom heiliger Geist/2c.
zum Salve gesungen / ein Feuerflammen den ganzen
Chor überdecken.

Einsmals am Fest der Erhebung des
H. Vaters Dominici, ward sie im Geist
in die Bräut verückt/ so dem Grab gemelten H. Vaters/
um zu und zeigte er ihr in Gegenwart der schlaffen
Jungfrauen MARIA die Chör und Stel-
lungen der Engeln und heiligen Auserwähl-
ten. Hat auch dieselbige aufgelegt und zu ver-
sehen / mit sehen gemacht / und hörte zugleich Beneve-
r mit dem ihre himlische überaus liebliche Music.
Über diese vielfältige grosse Gnaden/
hat sie Gott auch begabet mit dem Geist der
Weissagung/ durch welchen sie viel heimliche
Dinge erkennet/ und viel zukun-
ftige vorg sagt: Hat auch erkennet was an
vorne gelegenen Orten vorgangen ist/ und
nach solches zur selbigen Stunde etlichen geoffen-
bar mit grossem Nutzen.

Durch ihr Gebet hat sie viel arme See-
len errettet auß den Peinen des Fegewers /
die welche ihr alle zu unterschiedlichen Zeiten er-
scheinen in grosser Klarheit/ sagten ihr demü-
tigen Dank / wegen ihres vor sie gethanen
Gebets / durch welches sie von ihren grossen
Peinen erlediget worden.

Unlängst vor ihrem Tode/wardt sie als ein
 zückt im Geist/ und sahe unter während ihr son-
 Verzückung/ alle Geheimniß des Papiere ihre blut-
 und bitteren Leidens Christi: Begleit helles
 ihn von einem Ort zu dem andern/ als ob H. D.
 sie mit Leib und Seel zugegen gewesen/hätten so
 alle Spott- und Schmachworte/ sahe in des Lei-
 Marter und Peinen so er unschuldig lebte/ ihm
 und ausstehen müssen. Als nun ihr Gebillig d.
 widerumb zu ihr kommen/ empfunde sie gar Es ha-
 se innerliche Schmerken und Mitleiden in ihre
 sie weder essen noch trincken mochte/ auch in Meß a-
 ders nichts thun konte als klagen und in Auf-
 nen Bate jedoch den Hex xx/ daß er sein/ g.
 wenigsten ihre innerliche Schmerken so man ha-
 äußerlich bezwingen wolte/ auff daß sie
 Tag (so in der Charwochen war) dem G.
 tesdienst beywohnen möchte/ ohne daß
 andere Menschen nichts von ihren Mangeln
 und Schmerken vermercken thäten. Da
 nun zur Kirchen kommen/und sich abermal
 eingelassen/in Betrachtung der jenigen
 gen so sie vorige Nacht im Geist gesehen ha-
 te/ wurde sie mit Zähren gang und gar über-
 gossen/ und waren diese ihre Zähren blut-
 bicht: Jedoch aus sonderbarer Verhängung
 Gottes/hat solches niemand wahr genommen
 wolte

ardt sie als eine einzige andächtige Wittib / welche
während ihr sonst geheim und treu war. Diese aber
es Paff ihre blutige Thränen / hat ein Engel in ein
Beglän helles Geschirz gesamlet / und ihr gezeicht am
1 / als im H. Oftertag / sprechend : Diß seynd die Zäh-
resen / die du dieser Tagen vergossen hast / wegen
e / sahe des Leidens deines HERRN / diese nun trage
bidig laß dich hinauff gen Himmel / dann es nicht
n ihr Gebillig daß sie solten verbleiben auf der Erden.
de sie gen. Es hat aber gemelter innerlicher Schmerz
leidend in ihrem Herzen gedauret / biß zu der H.
te / auch am Ofter Sambstag / unter welcher sie
n und nach Aufhebung des Kelchs ein schönes Kind
daß er gelein / gleichsam auff dem Kelch stehend / gese-
rgen worden hat.

S. II.

Ihr seliger Abschied von dieser Welt.

Wail nun Beneventa die himmlische
Süßigkeit etlicher massen aus sonder-
barer Gnade Gottes so offte gekostet hatte /
war sie so häfftig begierig deroselbigen voll-
körnlich zu genießen / und darvon ersättiget zu
werden / daß sie Tag und Nacht anders nichts
wünschte / als aufg: löst zu werden von dem

D iij schwe-

schweren Band des sterblichen Leibes / und
war ihr von Göttlicher Liebe brennender
Herk betrübt und unruhig / alsolang sie nicht
beraubt seyn der seligen Anschawung und
Nießung ihres über alles geliebten Seelen
Bräutigams Christi Jesu; bate derob-
ben offermahlen andere fromme und En-
tesfürchtige Menschen / wie auch die Engel
und Heiligen Gottes / sie sollten Gott ver-
bitten / daß er diese ihre eifrerige Begierde mit
herklichen Verlangen einmahl erfülle wol-

In solcher feuriger Begierd gieng
einmahl sampt zweyen anderen andäc-
gen Matronen in die Kirchen zu S. Domi-
co, siele daselbst vor einem Crucifix nieder
auff ihre Knie / und schrie zu Gott mit gro-
eifrerigem Herzen: Mein Herz und Gott
Christe Jesu / ich bitte dich durch dein heilige
kostbarliches Blut / so du am Stamm des
Creuzes vor uns arme Sünder vergesse-
hast / du woldest doch mich abnehmen von die-
ser schänden Welt / und zu dir beruffen. Da
solches die andere gehöret / wurden sie sehr be-
trübt / in Sorgen / es möchte sie Gott erhören
und müsten sie alsdann ihrer so lieber und
heiliger Gesellschaft beraubt seyn. Aber Be-
neventa tröstete sie / und verhiesse ihnen

mehr behülfflich zu seyn in jenem / als in gegenwärtigem Leben. Hat also der gütige Gott das herkömmliche Begehren seiner Dienerin erhört / und hat sie noch selbigen Tag angestossen ein schmerzliches Seitenwehe oder Sieden / welches nicht abgelassen biß in ihren Todt / so den siebenden Tag darnach erfolgt ist. Ob wol nun sie grosse Schmerzen in ihrer Brust ausstehen muste / also / daß sie auch Blut häufig aufwurffe / wolte sie doch auß der Kirchen nicht bleiben / außgenommen die zweyen letzte Tage / an welchen / weil der Schmerz und die Krankheit Überhand genommen / sie zu Haus und im Bett müßigen bleiben. Unterdessen hat sie alle gewöhnliche Sacramenten mit höchster Andacht empfangen / und sich mit allem Fleiß zu dem Todt bereitet. In wärender Krankheit wurde sie von vielen Gottesfürchtigen Geistlichen und Weltlichen Personen heimgesucht / deren auch viel bey ihr wachen wollen / damit sie möchten seyn bey ihrem letzten End.

Als sie nun vermercket / daß ihr letztes Stündlein vorhanden / hat sie ihre Brüder die Väter Prediger Ordens zu sich beruffen lassen / daß sie ihr in ihrem letzten End durch andächtiges Gebet beystehen möchten. Es

D iiii

hatte

hatte aber die seligste Jungfrau und Mutter
 Gottes MARIA ihr vorhin geoffenbaret
 daß in ihrem Sterbstündlein der böse Feind
 in erschrecklicher Gestalt ihr erscheinen wür-
 de / und sich unterstehen / sie zu überlistigen
 und in Verzweiflung zu stürzen: aber sie
 sollte darab nicht verzagen / dann sie wolte
 alsobald ihr zu Hülff kommen / und also ist es
 auch geschehen. Unter wäherendem Todres-
 kampff ließe Benevenuta einen tieffen her-
 brechenden Seuffzer / sampt einem angst-
 hafftigen Geschrey / sahe auch ganz berrü-
 ängstlig und erschrocken auß in ihrem Gesicht.
 Dann ihr war erschienen der böse Feind / in
 ganz schrecklicher Gestalt / ängstigte sie heff-
 tig / und wolte sie in Verzweiflung stürzen /
 sprechend / sie sey verdammt / und ihme über-
 geben / darumb / daß sie durch gar zu strenges
 unbescheidenes Leben / als sie geführt / sich selb-
 sten umgebracht / und ihr Leben vor der Zeit
 verkürzt hätte. In dieser nun so schweren
 Angst und Noth hat sie geschrien zu der Mut-
 ter der Barmherzigkeit MARIA, daß sie
 nach gethanem Versprechen ihr wolte zu
 Hülff kommen: Aber der leydige Sathan
 sprach zu ihr: du ruffest sie vergeblich an /
 dann die so dir erschienen / ist nicht gewesen

die wa
 sonder
 dich an
 sie nich
 Mu
 sen / ist
 Begle
 ihr zu
 Geist
 müssen
 tig ges
 füllet
 frölich
 frisch
 sie ges
 sie ihr
 30. O
 9
 und
 den u
 benge
 ihrer
 leyd
 aber
 bald
 Jahr
 ihme
 gesch

die waare Mutter Gottes / wie du meynest /
sondern ich bins gewesen / in ihrer Gestalt /
dich auff solche Weise zu betriegen. Da aber
sie nicht auffhörete Gott und seine heiligste
Mutter umb Hülff und Beystand anzuruf-
fen ist die getreweste Jungfrau MARIA in
Begleitung vieler Heiligen erschienen / und
ihr zu Hülff kommen / und hat der höllische
Geist mit Spott und Schande abweichen
müssen. So bald sie nun dieselbe gegenwär-
tig gesehen / ist sie mit Trost und Freuden er-
füllet worden / wurde wiederumb schön und
frölich im Gesichte / als wann sie lächelte / sahe
frisch umb sich auff beyde Seiten / als wann
sie gesund wäre / und in solcher Frölichkeit gab
sie ihren seligen Geist auff / im Jahr 1292. den
30. Octobris umb das 38. Jahr ihres Alters.

Wegen ihres Todes ist groß Heulen
und Weinen entstanden / unter ihren Freun-
den und Verwandten so ihrem seligen End
bengehohnet. Unter andern war zugegen
ihrer Väter einer / welcher auß großem
Leyd auff ihren todten Leib fiel: Er wurde
aber höchlich darab erfreuet / dieweil er also
bald von schwerem Hauptwehe / so er lange
Jahr außgestanden befreyet worden / in dem
ihme das Blut häufig zur Nasen herauß
geschossen.

D v

Zu

In ihrem todten Leib ist das Volck in grosser Menge zugeloffen / denselbigen zu sehen und zu küssen; strichen auch auß Andacht ihre Ringe / Rosen-Kränze und andere dergleichen Sachen an ihren heiligen Leib. Sie ist nach ihrem Begehren vor die Kirchen S. Dominici in ihrer Voreltern Begräbnis begraben worden.

S. 12.

Unterschiedliche Wunderwerck so sich nach ihrem Todt be- geben haben.

Es hat auch nach ihrem Todt an Wunderwercken und Miraculen nicht gemangelt / darmit Gott ihre Verdiensten und Heiligkeit bezeugen wollen. Viel Geistliche und Weltliche Personen / haben zu offtermalen / und zu unterschiedlichen Zeiten / zu Nacht (wann es schon geregnet) gesehen helle Lichter um den Orth ihrer Begräbnis. So seynd auch einmahl bey hr̃ Grab von vielen gesehen worden drey Weibes-Personen in grossen hellem Glantz / weiß bekleidet / und Ehlen hoch über der Erden schwebend / deren zwo in die Kirchen S. Dominici / so off-

fin zu seyn schiene / wiewol es tieff in der Nacht eingangen. Die dritte aber bey dem Grab verblieben ist.

So ist auch eine Fraw durch Anrührung gewisser Pater noster, so ihren heiligen Leib berührt hatten / von einer schweren gefährlichen Kranckheit / nemlich / einer Fisteln befreiet worden / welche sonst niemand hat curiren können.

Eine andere junge und schwangere Fraw so in grosser Lebens-Gefahr / dieweil sie nicht schlucken konte / und nunmehr fünf ganzer Tag lang nichts in ihren Leib gebracht hatte / ist geschwinde gesund worden / als sie diese Dienerin Gottes angeruffen / und sich ihr befohlen hatte.

Ein Jüngling / so mit einem Geschwehr an einem Schenckel anderthalb Jahr behafft gewesen / ohne daß etwas helfen wolte / nahm ein Stück von ihrem Schleyer / den sie vorhin getragen hatte / legte solches auff die Wunde / und wardt in wenig Tagen ganz heil und gesund.

Eben dergleichen ist auch widerfahren einem andern jungen Menschen / welcher bey sechs Monat lang eine gar gefährliche Fistel an einem Bein gehabt / und nur ein klein

D. vi. Stück.

Stücklein von vorigem Gewand dieser Dien-
nerin Gottes darauff gelegt hat.

Eine junge von Adel / Namens Mar-
garetna, hatte einen so gefährlichen Fall ge-
than / daß sie am ganzen Leib zerstoßen und
zerfallen ohne Sprach lage / auch nichts essen
kante / also daß ihre Eltern nunmehr das je-
nige was zur Begräbnuß gehörig / zubereite-
ten: es war aber eine fromme Matron / die
thate ein Gelübd anstatt der Kranken / daß
sie solte das Grab der seligen Schwester Be-
nevenuta besuchen und eine Meß in der Kir-
chen S. Domini singen lassen / worauff die
nunmehr halbtodte Person in gar kurzer Zeit
wiederumb gesund worden.

Und zwar hat Gott nicht allein durch
ihren Schleier und andere kleine Stücklein
ihrer Kleider / sondern auch durch die Erden
ihres Grabes Wunderwerck gewircket. Wie
dann durch Mittel deren / und eines kleinen
Stückleins ihres Schleiers / ein kleines
Kind von unterschiedlichen Schäden an ei-
ner Hand / am Arm / und am Hals geheilet
worden. Gleichesfals / da ihre leibliche
Schwester Maria von gedachter Erden auff
ihre Zähne gelegt / an welchen sie grossen
Schmerzen litte / ist all der Schmerz zur
Stund vergangen.

Und

Andere Gnaden und Gutthaten mehr haben viel Menschen durch ihre Verdienst und Vorbit von Gott erhalten/ insonderheit schwangere / und in der Geburt nothleidende Weiber / deren eine bereits neun Tage mit der Geburt umgangen/ und nicht konte entlediget werden / also daß alle Menschen so umb sie waren/ an ihrem Leben verzweiflet hatten. In solchen Nöthen thate die Krancke ein Gelübd/ wann sie würde glücklich gebären/wolte sie das Grab der seligen Schwester Benevoluta mit so viel Wachs umgeben / als das Grab groß wäre/und wolte auch das Kind nach ihrem Namen nennen. Nach gethanem Gelübd / hat sie ein jungen Sohn glücklich auff die Welt gebracht/denselbigen genant Benevenutus, und ihr Gelübd mit Danck verrichtet.

Viel andere Wunderwerke hat Gott durch diese seine Dienerin gewürcket/welche alle zu erzehlen gar zu weitläufftig/und seynd sonst von anderen ausführlicher beschriben worden. Mich. Pi. libr. 1. de pers. III. cap. 239.

Catharina Ricci von Florenz.

S. I.

Von ihrer Kindheit / und wie sie
in den Orden kommen.

Eine von den vornehmsten und berühmtesten Jungfrauen / so jemahls gelebt haben auff dieser Welt / ist gewesen diese Catharina, deren heiliges und wunderbares Leben wir jekunder beschreiben wollen / eine neue und andere Catharina Senensis. Ihr Vaterland ist gewesen die schöne und Edle Stadt Florenz / ihr Name Catharina, ihr Herkunft von dem Adlichen Geschlecht / deren Riccier.

Noch in ihrer Kindheit / hat man an ihr gespühret und gesehen herrliche Zeichen / ihrer grossen zukünftigen Heiligkeit. Es erschien ihr der H. Schutz-Engel / und war ihr von Gott zugeschiedt / sie zu lehren und zu unterrichten; Unterwiese sie auch unter anderen / sonderlich wie sie den H. Rosenkrantz zu Ehren Gottes und der seligsten Jungfrauen Beten solte.

Im dreyzehenden Jahr ihres Alters / kam sie in das Kloster S. Vincentij de Prato, und

und ließ sich daselbst freywillig einschließen /
 wolte auch nicht wiederum darauß / biß ihr
 Vater geschworen hätte / daß er sie nach
 Heimsuchung der Eltern nicht auffhalten /
 sondern wiederum ins Kloster lassen wolte.
 Also hat sie sich zu ihren Eltern hinauß begeben /
 sie heimgesucht / und ist von ihnen zurück
 ins Kloster begleitet worden / darin sie das
 Ordens-Kleid angenommen im Jahr 1535.
 Sie hatte nicht wol den Prediger-Ordens
 Habit angelegt / da ist sie noch also kniend
 verpfichtet worden / und hat von Gott und seiner
 H. Mutter viel und grosse himmlische Gnaden
 und Trost empfangen.

S. 2.

Von ihrer Andacht und geistlichem Leben.

Nachdem sie nun den geistlichen Stand
 angetreten / hat sie demselben gemäß
 eingangs geistliches Leben angefangen. Alle
 Tage pflegte sie zu beten 35. Vater unser und
 Ave Maria. Als nemlich / fünff zu Ehren der
 angst- und schmerzhaften Verlassung / wie
 auch des Gebets Christi im Garten: Fünff
 zu Ehren seiner unbilligen Gefangnuß:
 Fünff

Fünff zu Ehren seiner grausamen Geißlung:
 Fünff zu Ehren der erschrocklichen Krönung:
 Fünff zu Ehren der elenden Kreuztragung:
 Fünff zu Ehren der schmähllichen und hoch-
 schmerzlichen Kreuzigung; und endlich fünf
 zu Ehren seiner kläglichen und traurigen Be-
 gräbnuß. In diesem Gebet bildete sie ihr
 vor/als wann sie die Person Christi vertreten
 thäte/ stellte und gebährte sich in allem nach
 seiner Gestalt und Gebährden in vorgemel-
 ten schmerzlichen Geheimnissen.

In allem ihrem Thun und Wesen war
 sie ganz freundlich und liebevoll/ und über al-
 le massen gehorsam gegen allen. Der sie nur
 anschawete/ wurde in seinem Herzen bewegt
 und angereizt zu einem heiligen Leben.

Sie nahm in kurzer Zeit dermassen zu
 in der Vollkommenheit und Gnade Gottes/
 daß sie zu offtermahlen im Geist verzückt
 wurde/ dergestalt/ daß ihr Leib ganz unbe-
 weglich verblieb als wann sie todt wäre. Als
 solches die Schwestern anfänglich gesehen/
 vermeinten sie es geschehe auß einer natürli-
 chen Schwachheit und heimlichen verberge-
 nen Kranckheit. (Dieweil Catharina auß
 Demuth die Sache in geheim behielt/ und
 niemand etwas darvon offenbahren wolte.)

Als

Als sie aber nachmaß die Sache besser erfah-
ren / fürchteten sie / es möchte etwan eine List
und Verrug des bösen Feindes seyn: Baten
derohalben Gott / daß er sie von allem teußeli-
schen Betrug befreyen und behüten wolle.

I. 3.

Wie sie vielfältige Kranckhei-
ten außgestanden / und wunder-
barlich wiederumb ge-
sund worden.

Wen ganzer Jahr lang / so sie im No-
vitiat gewesen / ist sie mit unterschiedlichen
schweren / und schmerzlichen Kranckheiten
heftig gepeinigt gewesen; als mit dem
Stein / Reichen / Wassersucht und Fieber;
Also / daß keine Hoffnung war einiger Bes-
serung: Haben derowegen die Schwestern
ein Gelübd vor sie gethan zu etlichen Ordens-
Heiligen / damit sie durch dero Vorbitt möch-
te zu ihrer Gesundheit gelangen. Da nun
Catharina auff ein Zeit in höchsten Schmer-
ken etwas eingeschlaffen / erschienen ihr die-
selbige Heiligen / befahlen ihr daß sie ihnen
solte versprechen ihrer Obrigkeit allezeit ge-
hor-

horsam zu seyn / und darauff des anderen Morgens die H. Communion zu empfangen: Darnach sprach der so der vornembste unter ihnen zu seyn schiene: Sehe auff / und sage Gott Lob und Danck. Darüber erwachte Catharina, und war ganz voll Forcht und Schrecken; wardt aber alsobald erfüllet mit herglicher Freud und Jubel / in dem sie sich frisch und gesund / und von allen Peinen und Schmerzen befreyet befunden / nachdem vorhin 32. harte und schwarze Steine / gleich den Probiersteinen (deren etliche so groß als eine Bone gewesen) von ihr abgangen. Darüber dann der Doctor selbst sich höchlich verwundern und bekennen müssen / daß solches ein Wunderwerck und Miracul seye.

S. 4.

Von vielen und grossen himmlischen Gnaden / so sie empfangen.

Es ist nicht zu beschreiben / mit wie vielen und grossen Gnaden Christus der Herr und seine würdigste Mutter diese selige Jungfraw begabet und gezieret haben.

Es

Es hat sie ihme Christus der Hexx in
Beyseyn der Engeln und Heiligen / als eine
außerlesene Braut durch Darreichung eines
föstlichen und wunderlichen Gemahl-Rings
vermählet; in welcher Vermählung die
Himmels-Königin MARIA ihre Hand ge-
halten / als der himmlische Bräutigam den
Ring in ihren Finger gesteckt. Und ist die-
ser Ring nachmahls zum offtern von frommen
Gottseligen Personen gesehen worden in dem
Finger / so nechst dem Daumen und der Zei-
ger genännet wird / gleich als ein rother Zir-
ckel zwischen Fleisch und Haut / in dessen Mit-
ten etwas schiene als ein viereckichtes Ge-
stein.

Zwey mahl zu unterschiedlichen Zeiten
hat sie von der seligsten Jungfrauen MARIA
empfangen das Kindlein Jesus / in ihre
Arme / und diesen höchsten Schatz Himmels
und der Erden / mit unaussprechlicher Freud
und Süßigkeit ihres Herzens / ein Zeitlang
also bey sich behalten.

Sie wurde einsmahls mit dem Geist ver-
zückt gen Himmel / sahe alldorten ihren
Bräutigam Jesum / sampt seiner gebene-
deten Mutter / von welchen / auff ihr Begeh-
ren / ihr Herz also verändert und erneuert
wor.

worden/ daß sie hernachmahls nicht könnte müde werden/ in Betrachtung himmlischer Dingen.

Auff eine Zeit machte sich das Crucifix-Bild so sie in der Cellen hatte loß/ kame ihr entgegen/ und sprach: Meine liebste Braut. Du mit meinen anderen lieben Töchtern/ solst stillen meinen gerechten Zorn gegen die Sünder/ so mich also hefftig beleidigen/ und sollet deswegen verrichten drey andächtige Processionen oder Bittgänge: Catharina lieffe unterdessen ihrem Geliebten auch entgegen/ und in dem sie denselben umbfasset/ wurde sie alsobald verzückt. Dieses große Miracul wurde wunderlicher Weise also laut und offenbar im ganzen Kloster/ daß die Schwestern in aller Eil ihrer Cellen zu liefen/ empfunden darin ein überauß lieblichen Geruch/ küßeten mit grosser Andacht das Crucifix-Bild/ wie auch die Hände ihrer im Geist verzückten Mitschwester/ mit welchen sie das Crucifix umbfasset hatte. Die drey Bittgänge seynd andächtig gehalten worden/ den 22. 23. und 24. Augusti (werden auch noch jährlich gehalten) und mußte S. Catharina auß Gehorsam mit gemeltem Crucifix/ vor dem hochwürdigsten Sacrament

vor

vorher gehen / welches sie gethan / aber im
Geist verzückt / und schiene als wann sie von
den Engeln getragen wurde. Das H. Cru-
cifix ist noch heutzutag vorhanden / und hat
man auß ihrer Cellen / sampt einer anderen
ein Capellen gemacht / darin es sampt ande-
ren Heilighümern ehrwürdiglich auffbehal-
ten wird.

Die allerheiligste Jungfrau Mutter
Gottes eröffnet ein mahl vor ihr / und brei-
tet auß ihren Mantel / liesse sie auch sehen / wie
sie unter demselben verborgen läge / darbey sie
eine Stimme gehöret: Wehe dem der nichts
unter diesem Mantel begriffen ist.

§. 5.

**Sie wird theilhaftig der heil-
ligen Bundmahlen / wie auch der
Schmerzen und Peinen des
Leidens Christi.**

In diesen vorerzählte grossen Göttlichen
Gnaden und herrlichen Liebzeichen war
es noch nicht genug; sondern über diß alles /
hat sie im Jahr 1542. am 14. Tag Aprilis /
von ihrem geerengigten Bräutigam Jesu /
auch empfangen die Zeichen seiner allerhei-
lig-

ligsten Wundmahlen; und zwar auß ihrer
lincken (nicht rechten) Seiten Verwundung/
hat sie einen solchen unleidentlichen Schmer-
zen empfunden/ daß/ ob sie schon wol gewußt/
daß sie darab nicht sterben würde/ dannoch
vermeynte sie müste höchsten Schmerzens
wegen/ todt zu Boden niederfallen.

Sie hat auch viel Jahr lang/ alle Wo-
chen in Verzückung zum Theil empfunden
und gelitten die Peinen und Schmerzen
Christi; Welches ob ihr zwar gar schmerz-
lich/ und dem schwachen Fleisch schier uner-
träglich gewesen/ hat sie jedoch dem Geist und
Vernunft nach/ sich in den Willen Gottes
gedultig ergeben.

Die heilige Wundzeichen betreffend/ sa-
he sie dieselbige von Anfang alle Frentage an
ihren Händen und Füßen/ nachmalen aber
alle Tage / die Wunden aber an ihrer
Seithen hat sie niemals gesehen/ dann we-
gen grosser Ehrbarkeit hat sie ihren bloßen
Leib nimmer angesehen; allein die jennige
Schwester so in ihrer Kranckheit / ihrer
pflegte / und bißweilen ihre Brust und
Magen mit gewissen Salben anstreichen
musste/ forte sie zu Zeiten sehen.

Sonsten konten obgesagte Wundmah-
len

len nicht allezeit / noch von einem jeden gese-
hen werd n/ sondern nach etlicher grösser An-
dacht / und auß sonderbarer Zulassung Got-
tes wurden sie zu Zeiten gesehen. Drey Ta-
ge nachdem sie dieselben empfangen hatte /
haben sie zugleich gesehen ihr Beicht- Vater
und alle Schwestern; und zwey mahl seynd
die an den Händen wiederumb gesehen wor-
den von allen Schwestern / im Jahr 1543.
die an den Füßen aber / haben ihrer nur 12.
oder 16. gesehen / darvon sie auch empfunden
einen über auß lieblichen Geruch.

Dieses grosse Wunderwerck Gottes
recht zu vernehmen / hat sich von Rom bege-
ben der General- Meister des ganzen Predi-
ger- Ordens Albertus Cochaus, und hat die
Gnad gehal t / solche Wundmahlen zu sehen
auff einen Freytag / eben in der Stunde / als
sie in Verzückung behafft war mit den Wei-
nen des Leidens Christi.

Eben auß selbiger Ursachen ist dahin
kommen der Provincial in Tuscia P. Fran-
ciscus Romeus, welcher hernach ist General-
Meister worden über den ganzen Orden.
Dieser hat an ihr gesehen die Zeichen der
Geißlung / der Cron und der Creuzigung /
(so dann auch von anderen mehr gesehen
wor-

worden) dahero er Ihre Heiligkeit allezeit hoch geschätzt und gepriesen hat.

5. 6.

Von ihren vielen wunderbarlichen Verzücungen

WEr wil nun genugsam beschreiben und erzählen alle ihre Verzücungen und himmlische Gesichter? Zwölff ganzer Jahr lang/ seynd die Verzücungen des Geistes (welche sie doch nur ein Schlaff nennete) also gemein bey ihr gewesen/ daß sie schier allezeit gehend oder stehend / betend / redend / schweigend / in Verzücung war / also / daß sie kaum etwas schlicffe / darvon doch der Leib wunderbarlicher Weise keinen Schaden gelitten. Sechs Jahr lang hat sie kaum erscheinen können bey gemeinem Tisch im Refect; dann an statt des Essens/so bald sie etwas Geistliches lesen hörte / war sie gleich verzückt. In diesen Verzücungen blieb sie ganz unbeweglich ohne alle leibliche Empfindlichkeit / jetzt bleich / jetzt roht. Hat endlich durch viel Gebet von Gott erhalten / daß sie von so vielen Verzücungen / fren gelassen worden / ihr Ampt desto besser zu versehen.

By

Bei wählenden diesen Verzüclungen
hat sich dieses groſſe Wunderwerck zuge-
tragen: So oft jemand Beyweſender in wähl-
ender Verzüclung / in ſeinem Herzen ſtill / und
ohne einiges Wort oder äußerliches Zeichen
ihren Segen von ihr begehrete / erlangete er
denſelben alsobald: Dann ohne Bewegung
einiges Auges / hube ſie ihre Hand auff ge-
gen ſolcher Perſon wo ſie ſtunde / und gab ihr
den Segen / welches dann warhafftig ein
groſſes Götliches Miracul war / dardurch
Gott ihre groſſe unverfälſchte Heiligkeit ge-
nugsam an Tag gegeben.

Die Schwestern verſchwiegen lange
Zeit die groſſe Wunder / ſo GOTT in ihr
wirckete / dann ihrer Theils hieltens vor
Blendungen und Betrug des böſen Geiſtes.
Aber endlich iſt die Warheit auff vielerley
Weiſe an Tag kommen / inſonderheit als
man dieſes unzweiffelhafftiges und gewiſſes
Werck Gottes geſehen und erfahren / daß ſie
in ihren Verzüclungen ohne alle Bewegung
unempfindlich liegend / dennoch die geheime
und verborgene Gedancken der Herzen er-
tarnete / welches ſonſten Gott dem Allmäch-
tigen einzig und allein möglich und eigen-
thümlich iſt.

P

Die

Dieses recht zu erforschen hat ein-
 mals der Römische Provincial, als er ver-
 standen / daß sie verzückt wäre / eine Schwe-
 ster zu ihr geschickt / umb zu sehen / und ihme
 widerumb zu erzählē / was sich mit ihr zutra-
 gen würde. Unterdessen hat er ihme in seinem
 Herzen das jenige vorgenommen / was er
 von ihr begehrte: Als nun die Schwester zu
 ihr kommen / hat Catharina also verzückt mit
 aufgehobener Hand sie drey mahl gesegnet /
 und drey Kreuzlein auff ihr Haupt gemacht /
 sie umbfangen / geküßet / und widerumb zu-
 rück geschickt: Und dieses war eben das jeni-
 ge / so gesagter Provincial in seinem Sinn
 und Herzen geführt und begehrt hatte.

Auff ein andere Zeit / als Catharina in
 ihrer Betrachtung / im Geist ganz verzückt /
 war zugegen eine ungläubige Schwester /
 welche in ihrem Herzen an dergleichen Sa-
 chen ein Mißtrauen und Zweifel hatte: Zu-
 deren sprach die verzückte unschuldige Jung-
 frau drey mahl: Was meynest du von mir?
 O Jesu Schwester Catharina, (schrie die
 andere;) vor großem Schrecken / dann sie
 sahe daß ihr Angesicht verändert worden in
 das Angesicht Christi / mit unaussprechlicher
 Schönheit glänzend. Hat also ihren Un-
 glau-

glauben fallen lassen / denselben herzlich be-
reuet / und ins künfftige der wunderbarlichen
Dienerin Gottes allen Glauben zugestellt.
Dergleichen Sachen haben sich mehr zuge-
tragen / so alle zu erzählen gar zu weitläufftig.

5. 7.

Von unterschiedlichen himmli- schen Gesichtern und Er- scheinungen.

In vorgemeldten Vergnüngen hat sie
gehabt viel Gnad und trostreiche himmli-
sche Gesichter. Sie hat gesehen Christum
den Herrn wie er das schwere Creuz ge-
tragen auff den Berg Calvaria. Sie hat
ihn auch gesehen in der Gestalt / wie er ge-
hängen / angenägelt am Stamm des Creu-
zes / und auß seiner allerheiligsten Seiten das
Blut häufig heraus gestossen; Ab welchem
Spectacul / sie eine solche Angst und Schmer-
zen empfunden / daß sie zehn Tage krank
gelegen. Sie hat ihn auch gesehen wie er
glorwürdig von den Todten auferstanden /
in Gesellschaft seiner heiligsten Mutter / und
vieler anderer Heiligen.

Die allerseeligste Jungfrau MARIAM
P ii hat

hat sie gesehen in der Gestalt / und in dem Alter / in welchem sie den Englischen Gruss / und den eingebornen Sohn Gottes in ihrem Jungfräwlichen Leib empfangen hat. Sie ist auch von ihr in vielen zweiffelhafftigen Sachen berichtet und unterwiesen worden. Einsmahls unter währendem Lobgesang der Mutter Gottes / dem Salve Regina, hat sie gesehen die Himmels-Königin / sampt den anderen dreien Marien in einem weissen Tuch tragen den verstorbenen HERRN Christum / und den Schwestern zu küssen darreichen / welches auch ein Engel thäte mit dem Creutz.

Die H. Büsserin Maria Magdalena hat ihr zum andern mahl gezeigt Christum den HERRN wie er von den Todten erstanden / umgeben mit grossem Glanz und Schein / so insonderheit auß seiner allerheiligsten Seiten hervor came: Hatte auch die Gnad seine heiligste Füße und Seiten zu küssen / befahle ihme ihr Kloster / und bate ihn daß er sie wolte bewahren vor allem Betrug des bösen Feindes.

Der H. Thomas von Aquin hat ihr geoffenbahret / daß ihre Mutter durch ihr Gebet auß dem Fegfeuer erlediget worden. Eben

von d
geoffe
ster
dam
Füssen
dem b
H. Vi
gefüh
Christ
und se
heilige
den E
hat au
und d
erkenn
den S
Wie
vo
Es
dwe
durch

von diesem H. Englischen Lehrer / wardt ihr
grosfenbahret die grosse Gefahr einer Schwe-
ster (damit sie derselben zu Hülff käme / wie
dam auch geschehen) welche ein Crucifix mit
Füssen getreten hatte / und deswegen von
dem bösen Feind solte erwürger seyn worden.

Von dem Apostolischen Prediger dem
H. Vincentio Ferrerio, ist sie gen Himmel
geführt worden / allwo sie durch die Gnad
Christi gesehen alle Prediger-Ordens heilige
und selige Brüder und Schwestern.

Sie hat mit grossem Trost gesehen die
heilige Stadt zu Jerusalem. Sie ist von
den Engelen geführt worden gen Himmel /
hat auch gesehen das Paradies / die Vorhell /
und die Hell darin sie eiliche Verdammten
erkennt hat. Erkennete auch alle Sonntage
den Stand der abgestorbenen.

§. 8.

Wie hoch sie berühmt gewesen
vor der ganzen Welt: und von
ihrer tieffer Demuth.

Es war diese wunderbarliche Jungfrau
wegen ihrer grossen Heiligkeit / berühmt
durch die ganze Welt / und war grosser Zu-
lauff

P iii

lauff zu ihr auß allen Landen Europæ. Es kamen zu ihr/ und suchten sie heim/ Cardinäle/ Fürsten/ und andere hohe Potentaten und grosse Herren Geistliche und Welliche; welches bey ihr anders nichts als Unlust und grossen Schmerken verursachte.

Unter anderen grossen Fürsten hat sie auch besucht in einer Durchreise der Herzog auß Bähern/ begleitet mit einer grossen Menge Volcks. Als hochgedachter Herzog ins Kloster kommen/ hat er sie bey der Hand genommen/ und mit sich durch das ganze Kloster geführt zu einem auffgerichteten Weyhnachts-Kripplein: Sie aber hat nicht wahr genommen/ von wem sie an der Hand geführt worden/ sondern gieng ganz verzückt im Geist; und als sie deswegen gefragt wurde/ sagte sie: Sie hätte vermeynt sie gehet mit den H. drey Königen und ihrem Volck zu dem Christkripplein.

Es verwunderte sich jederman so sie aussah. Sie war allezeit frölichen Gemüths und Gesichtes; und läuchete auß ihrem Angesicht hervor eine sonderbahre Göttliche Krafft/ also/ daß in Anschawung ihrer grossen Zucht und Erbarkeit/ die Herzen der Menschen bewegt/ und zur Besserung des Lebens angetrieben worden.

Dieses hat sonderlich erfahren ein Bischoff / welcher nur auß Anschawung ihrer / unter dem daß er Weß gelesen / also in seinem Herzen bewegt worden / daß er unter gangen während der Weß anders nichts gethan / als seine Sünde beweinet.

Aber ungeachtet des grossen Ansehens / so sie wegen ihrer hochberühmten Heiligkeit hatte vor der gangen Welt / sahe man doch in ihren Gebärden und allen Thun und Lassen eine verwunderliche Demuth und Geringschätzung ihrer selbst. Sie konte nicht gedulden daß man sie heilig nante / oder sonst lobte / sieng alsbald ein ander Gespräch an / und wußte alles geschwind und artlich zum Lob Gottes zu wenden. Sie hielte es vor eine sonderbare Buß und schwere Straff vom Gott / daß sich so viel Menschen von allen Orten der Welt / in ihr Gebet befohlen / und sie besuchten; Sie nannete sich allezeit eine Sünderin / und eine Vergernuß und Verstörung des Klosters. Sie flohe und verbarg sich / so oft andere Leute kamen / sie zu besuchen und anzusehen. Niemahls ließ sie sehen die empfangene Wundmahlen ohne Vergrößerung vieler Zähren / und mußte durch den Gehorsam darzu gezwungen werden.

Von unterschiedlichen / herrli-
chen Tugenden / mit welchen
sie begabet gewesen.

Sie war rein an Seel und Leib / in Wor-
ten und Gebärden / in Wercken und
Gedanken / also / daß sie von unreinen Ge-
danken (nach Zeugnuß ihrer Beichtväter)
niemahls angefochten worden. Dessen sich
doch nicht zu verwundern; dann sie war in
einer immerwährenden Andacht / gedachte
allezeit und allein an Gott / redete von andern
nichts als vom ihme in aller Gelegenheit / mit
großem Ernst und besonderer Anmutigkeit. Sie
führte oft in ihrem Munde die Worte der
Gottliebenden Braut im hohen Lied Salom.
Mein Geliebter ist mein / und ich bin sein / der
unter der Rosen geweydet wird. Cant. 2. v. 6.
Ihr Schlaff war gar gering / brachte schier
die ganze Nacht zu in Gebet und Andacht /
insonderheit in Betrachtung des Lebens und
Leydens ihres gezeugigten Bräutigams
Jesu. Sie empfing das hochwürdige Sa-
crament gemeiniglich alle Fier- und Frey-
tage des ganzen Jahrs. Im Essen hielte sie
höchste Mäßigkeit; niemahls ist gehört
worden

worde
te/erze
Speiss
Eyer a
gleich
Sie h
Wasse
den vie
zwey m
heimlic
bist ih
Beicht
heit ver
E
ten mi
ring; n
zu Tag
blossen
nachm
worden
im G
Obri
genen
Herr
Dah
eigene
wop

worden/daß sie über eine Speiß geklagt hätte/erzeigte auch niemahls eine Lust zu einiger Speisen. 48. Jahr hat sie weder Fleisch noch Eyer geessen. Alle ordinari Köhl und dergleichen Gemüß von schlechter Nahrung. Sie hat lange Zeit alle Freytagge gefastet in Wasser und Brod / und nachdem sie von den vielen Verzückungen befreyet worden / zwey mahl in der Wochen ; und diß also heimlich/daß es kaum jemand vermerckt hat/ biß ihr solches strenge Fasten von ihrem Beichtvater / in Ansehung ihrer Schwachheit verboten worden.

Sie geißelte ihren Leib zu gewissen Zeiten mit einer Disciplin von eisernen Schuh-ring: n / und wird dieselbige Geißel noch heut zu Tage auffgehalten. Sie truge auch auff bloßem Leib ein eiserne Ketten / so ihr doch nachmahls von der Obrigkeit verboten worden.

Insonderheit ist sie vortreflich gewesen im Gehorsam. Niemahls sagte sie ihrer Obrigkeit ein Wort zuwider auß ihrem eigenen Sinn. Es hat sie auch Christus der Herr sonderlich ermahnet zum Gehorsam: Dahero sie auß lauter Gehorsam gegen ihren eigenen Willen alle himmlische Gesichter
 P v und

und Gnaden / so ihr Gott mitgetheilet / geoffenbahret hat.

Unter andern ihren Tugenden ist die Gedult nicht die geringste gewesen. Sie hat mit standhaftigem Gemüthe gesehen den Tod ihres lieben Vaters / wie auch ihrer Brüder und Schwestern ohne alles Klagen. Sie wurde lange Zeit so wol von den Ordens-Brüdern / als ihren Mitschwestern gescholten und gehalten vor eine Scheinheilige / Heuchlerin und Gleisnerin / mußte ausstehen allerley Argwohn und freventliche Urtheil der Menschen / so ihr gar wol bewußt / liete doch alles mit grosser Gedult: Allein thäre ihr wehe / daß sie wäre eine Ursach (wie sie sagte) so viel Mißfallens / Unlusts und Ver störung im Kloster.

Alle diese Tugenden hat übertroffen ihre grosse Liebe des Nebenmenschen / und inbrünstige Begierde der Seelen Heil. Durch ihr Zuthun seynd mehr dann hundert Mägdelein zu der Ehe aufgesteuert worden. Durch ihr eyfferiges Gebeyß ein verstockter Mörder bekehret worden / daß er sich zu einem seligen Todt bereitet hat / an dessen statt sie mit grossen Hauptwehe gepeiniget worden / welches sie gern von der Gerechtigkeit Gottes ange

angenommen/und gedultig gelitten hat. Vor
das Heyllicher ihrer Geistlichen Töchter hat
sie auf sich genommen gewisse schwere Kranck-
heiten/ durch welche sie schier in den Todt ge-
rathen wäre. Einem andern seiner Seelen
Heyl zu erhalten/ hat sie ein Zeitlang grosse
und schier unleidliche Schmerzen aufge-
standen an ihrem Leib. Damit sie einer
geistlichen Person helfen/ und sie von der
ewigen Verdammniß erretten möchte/ hat sie
gleichermaßen viel Jahr schwere Leibes-
schmerzen freywillig aufgestanden. Zu Er-
haltung der Seligkeit eines grossen Fürsten/
so ihr gar geheim/ und oft ganze Stunden
bey ihr ware in ihrer Cellen/ vermeyne man/
daß sie nach seinem Tod mit denjenigen un-
ermässlichen Schmerzen 40. Tage dermas-
sen erschrocklich sey gepeiniget worden/ daß
einen gedüncket ihr ganzer Leib brännte/ und
alle ihre Glieder wären lauter Fwurflam-
men. Ihre Zunge war anders nicht als wie
ein Fwurbrand/ und kam den Aufwarterin-
nen/wie auch dem Doctor vor/als wann ihre
Cell voll Fwur wäre. Die Schwestern kon-
ten kamm erdulden die grosse Hitze/so sie hatte
an ihrem Leib; und bekante der Doctor, daß
diese Kranckheit sey über alle seine Kunst.

P vj

Alle

Alle diese jetzt erzählte grosse und vielfältige Schmerzen und schwere Peinen / hat diese heilige liebbrennende Jungfrau freiwillig vor andere ihre Nebenmenschen auff sich genommen / ihrer Seelen Hehl dardurch bey dem barmherzigen und zugleich auch gerechten Gott zu erhalten und zu befördern.

§. 10.

Von ihrer Verwaltung unterschiedlicher Ordens Aemptern.

Es ist diese auserwählte Braut Christi nicht allezeit / noch allein / mit Maria Magdalena bey den Füßen ihres Beliebten in ruhiger Andacht und süßer Betrachtung himmlischer Dinge still gesessen / sondern hat auch zugleich die geschäftige und sorgfältige Martha, wiewol ungern / vertreten müssen. Dañ 42. Jahr ist sie mit Ordens Aemptern beladē gewesen / als Priorin / Sub-Priorin / und dergleichen. Sieben mahl ist sie Priorin worden mit grosser ihrer Betrübnuß und Herzeleid. So oft sie erwählt wurde / sagte sie / sie wolte lieber dieselbe Jahr durch im Kerker / und in der Gefängnuß liegen / als solchem Ampt vorstehen / jedoch ergab sie sich gedultig unter den Gehorsam. So

So oft sie eine Schwester/ wegen ihrer Unvollkommenheit und Verbrechen strafen mußte/ begab sie sich Abends nicht eher zu Ruhe/ sie hätte dann derselbigen zuvor mit freundlichen Worten herglichen zugesprochen/ und sie im Hertz getröstet und gestärket.

Sie war embsig im Chor/ ließe auch keine ungestraft ohne Ursach darauf bleiben. Als einmahls eine Schwester im Chor mit ungebührlichen Gedancken in ihrem Herzen umgieng/ schickte sie eine andere Schwester zu ihr/ und ließ ihr sagen/ sie solte ihr Sinn und Gedancken zu etwas bessers kehren.

Sie liebte ihre Schwestern inniglich und von Herzen/ als eine getreue Mutter ihre liebe Tochter/ wann eine oder die andere erkrankte/ wartete sie ihnen fleissig auff/ und verrichtete auch die allergeringste und verächtlichste Dienst. Zwo oder drey Stunden vor der Metten stunde sie auff/ verfügte sich zu den Kranken/ schickte diejenige/ so ihr in Acht nahmen/ zu ihrer Ruhe/ wachte und betete bey ihnen/ und verrichtete alle nothwendige Dienst. Wan sie eine Krancke mehr als gewöhnlich heimsuchte/ hielten solches die Schwestern vor ein Zeichen/ (und war

war gewiß) daß dieselbige des Lagers nicht
auffstehen/sondern sterben würde. So oft
eine sterben solte // war sie allezeit gegenwär-
tig / wurde zur selbigen Stund verzückt / be-
gleitete die Seele zu ihrem gehörigen Ort /
und kam alsdenn wiederum zu ihr selbst /
drückte der verstorbenen Schwester die Au-
gen zu / und half sie waschen und bekleiden.
Es hielten auch die Schwestern nicht darvor/
daß eine warhafftig gestorben und todt wäre/
legten auch keine Hand an sie / biß so lang die
Gottselige Mutter von ihrer Verzücung
widerumb zu ihr kommen.

S. II.

**Von vielen Wunderwerken/
so Gott durch sie noch in ihrem
Leben gewürket hat.**

Gleich wie diese Gottselige Jungfraw Ca-
tharina in ihrem Leben vorrestlich gewo-
sen in Tugenden und Heiligkeit / also ist sie
auch noch bey ihrem Leben mächtig gewesen
in Würckung der Miraculen und Wunder-
werken. Verderbtes Korn hat sie wieder-
umb zurecht gebracht / in dem sie mit bloßen
Füssen darüber gangen ist. Einem Bruder
Car

Carmeliter. Ordens/ so vom Pferde in einen
Fluß gefallen war/ ist sie erschienen/ und hat
ihn errettet von dem Untergang/ daß er nicht
ertrunken ist. Einem Kranken so sie ange-
rufen/ und sich ihr befohlen hatte/ ist sie eben-
falls erschienen/ hat ihn wegen ertlicher Ver-
brechen gestrafft/ und darauff gesund ge-
macht.

Mit dem Zeichen des H. Creuzes hat sie
ein junges Mägdlein erlediget vom bösen
Feind. Durch den Ring so sie von ihrem
himmlischen Bräutigamb Jesu empfan-
gen/ hat sie einem elenden Menschen gehol-
fen auß äußersten Nöthen und Schmerzen/
also/ daß sein Herz und Gemüth gänzlich
verändert worden/ hat ihme auch erhalten ei-
nen saufften und seligen Todt/ nach welchem
er nicht über drey Tage lang im Begewor ver-
blieben.

Sie hat auch von den Doctoren ver-
weiffelten Schäden und Kranckheiten ge-
holfen/ lahme nñ verdürrete Glieder zurechte
gebracht/ Hauptgeschwulst und Schmerzen
vertrieben/ und dergleichen mehr. Ja auch
durch den Fingerhut/ so sie gebraucht/ durch
Brod und Speisen so sie gesegnet/ durch
Haarband und Hauben so sie gemacht/ seynd
Mira

Miracul und Wunderwerke geschehen. Durch einen Ring so sie in Verzüctung gesegnet hatte / ist einer mit außgedürren Schenckeln gesund worden. Durch einen andern dergleichen Ring / ist eine schier blinde wol sehend worden.

Solchen ihren starcken Gewalt und grosse Heiligkeit konte der böse Geist nicht ertragen / sondern muste oft wegen ihrer Gegenwart darvon fliehen; und wurde hefftig geängstiget und gepeinigt. Hingegen war er auch ihr fast neidig / unterstunde sich auff allerley Weise / sie zu verhindern in ihrem Gebet und Andacht / oder sonsten eine Unruhe und Verstorung anzurichten.

Neben oberzählten so vielen und grossen himmlischen Gnaden / hat ihr Gott auch mitgetheilt den Geist der Weissagung / durch welchen sie viel zukünfftige Dinge erkännet und vorgesagt hat. Sie hat auch erkennet die Herken Geheimnuß / und verborgene Gedanken / wie auch heimlich begangene Werke / und solche Werke und Gedanken / denen so sie angiengen / geoffenbahret. Aber alle diese Dinge erzählen / würde viel zu lang fallen.

Wie sie seliglich verschieden /
und was sich weiters zuges
tragen.

Der und funffzig Jahr hat diese vortrefli
che / und in aller Welt berühmte Jung
frau zugebracht im H. Prediger-Orden/bis
sie endlich von einer tödlichen Kranckheit
überfallen worden.

Vor ihrem letzten End hat sie ihre liebe
Schwestern mit vielen Zähren umb Ver
zeihung gebeten / und gesagt / sie sey nicht eine
solche als sie von ihnen gehalten worden / son
dern eine arme und grosse Sünderin / so dem
Kloster viel Beschwernuß und Unlust verur
sachet hätte. Darnach hat sie ihnen wieder
um tröstlich zugesprochen / sie ermahnet zur
beständigen Observantz und Haltung der
Regel und Ordens-Sakungen / und ver
sprochen / daß sie allezeit wolte ihr Beschü
serin seyn.

Hat sich darnach Gott und seinen lieben
Heiligen befohlen / und sie umb Hülff und
Beystand angeruffen. Die heiligen Engeln
bete sie / daß sie ihr wolten helfen streiten / und
sie beschützen gegen allen teuffelischen An
lauff:

lauff: Die H. Patriarchen ruffte sie an/umb
Beständigkeit im Glauben: Die Prophe-
zen umb starcke Hoffnung: Die Aposteln/
umb rechte Liebe; und andere Heiligen mehr
umb Erhaltung anderer Tugenden. Inson-
derheit befahle sie sich andächtiglich in den
Schutz deren H. H. Maria Magdalenz, U-
sulz, Dominici, und Vincentij Ferrerij.
Nahm darauff das Crucifix / verehrte mit
wunderlicher Andacht und herzbrechenden
Worten die allerheiligste fünf Wunden/
danckte ihrem liebsten Bräutigam insonder-
heit / daß er von ihr abgenommen allen Schre-
cken und Furcht des Todes. Als es spat in der
Nacht / hörte man außserhalb ihrer Zellen ein
erschrocklichen Tumult und Getöse / gleich-
sam wäre es ein Erdbidem / und solte die Zell/
samt dem Kloster zu Grunde gehen; wel-
ches muhemaßlich von dem bösen Feind ge-
schehen / weil er kein Zugang haben konnte zu
ihrer Zellen.

Da man das Hochwürdige Sacrament
zu ihr getragen / sie damit zu versehen / so bald
sie das Glöcklein (so voran gehet) gehört /
sah / sprach sie: Da komt mein Jesus / laß
mich ihm entgegen gehen; Stieg also von
dem Bett hinunter in ihrem völligen Dr-
dens.

dens. R.
allerheil
gestreck
aller S
alle em
glänget
schöne
brechen
Delung
den and
ber / stre
aus / un
im Jah
D
leuchtet
heit / un
Herken
sonderf
eine un
auch in
graben
Dörne
gewasc
einen
D
chen ge
des D

den Kleid/ fiel nieder auff ihre Knie vor dem
allerheiligsten Sacrament/ und bat mit auß-
gestreckten Armen Gott umb Verzeihung
aller Sünden/ und sagte ihm Dancck umb
alle empfangene Wohlthaten. Unterdessen
glänzte ihr Angesicht als eines Engels/ und
schien ganz völlig/ als hätte sie nie kein Ge-
brechen gehabt. In Empfangung der letzten
Ölung antwortet sie selber/ und betet mit
den andern/ beschloß endlich ihre Augen sel-
ber/ streckte ihre Hände und Füße kreuzweise
aus/ und gab Gott sanfftiglich auf ihre Seele
im Jahr 1590.

Nachdem sie nun seliglich verschieden/
leuchtet ihr Angesicht mit Englischer Schön-
heit/ und der sie ansah/ empfunde in seinem
Herzen eine innerlichen Trost und Freud/ in-
sonderheit oberhalb der Augbrauen erschiene
eine ungewöhnliche Schönheit: Es haben
auch zwey unschuldige Mägdelein/ ehe sie be-
graben worden/ an ihr gesehen die Zeichen der
Dornern Cron. Da man ihren todten Leib
gewaschen/ hat er alsobald von sich gegeben
einen übernatürlich lieblichen Geruch.

Nachdem der todte Körper in die Kir-
chen getragen worden/ ist ein solcher Zulauff
des Volcks auß der Stadt Florenz und an-
deren

deren umbliegenden Orten entstanden / daß
er drey Tage mußte unbegraben bleiben / und
raubten unterdessen die Leute auß großer An-
dacht was sie von ihrer Leichen nur bekommen
konnten / von Kräutern / Blumen / und was
dergleichen mehr vorhanden war. Sie
griffen auch ihren Schleyer an / und nahmen
Stücker darvon: Dann ob man schon den
Leib fleißig bewachte / konte doch dem Volk
wegen grosser Andacht nicht genugsam abge-
wehrt werden.

Vor ihrer Begräbnis seynd die Schwa-
stern mit brännenden Kerzen zu dem todten
Leichnam gangen / und haben zur lezt geküßet
ihre Hände: Wobey dann der meiste Theil
gesehen ihre eingedrückte Wundmahlen;
andere den himmlischen Gemahl-Ring; an-
dere aber haben empfunden einen wunder-
lieblichen Geruch. Vier oder sechs Tage
vor ihrem Todt / ist erschienen ein Cometa-
Stern / und nach ihrem seligen Ableiben ver-
schwunden. So seynd auch gleich vor ihrem
Todt Himmlische und Englische Gesänge
gehört worden. Das ganze Jahr durch ist
ein sonderbarer Geruch gleichsam vō Violett
umb ihr Grab geschmacket worden; welcher
sich auch bisweilen aufgegoßen bis zum
Sprach

Sprach: Hauß des Klosters. Es haben auch am Jahrtage ihrer Verschiedung erliche Schwestern/ unter dem/ daß sie ihr Grab besucht/ einen verwunderlichen Geruch gespürt/ welcher auch offtermahls vernommen worden an den jenigen Orten/ wo sie sich meistens pflegte aufzuhalten in ihrem Leben.

Sie ist an vielen Orten/ und zu vielen unterschiedlichen Zeiten herrlich/ und in großer Glori erschienen. Es hat auch nicht gemangelt an Wunderwercken nach ihr. In Todt/ so Gott durch ihre Vorbitte gewürcket/ und ihre Heiligkeit darmit bezeuget hat/ welche von anderen beschrieben worden/ und geliebter Kürze wegen/ allhie nicht gemeldet werden. Mich. Pi. de Pers. Ill. l. 4.

XVII.

Catharina de Vega.

Catharina de Vega, war von Edlen Eltern geboren/ und wolten ihre Bekandten sie ihrem Stand gemäß verheyrathet haben/ Catharina aber hatte weit andere Gedancken/ wie sie dem unsterblichen Seelen-Bräutigam Jesu möchte vermählet wer-

let werden. Es war diese Edle Jungfrau von Kind auff der Frömmigkeit und Tugenden ergeben / diente Gott eufferig / hielt ihr Gewissen allezeit rein / beichtete und communicirte offermahlen. Als sie von ihrer Freundschaft ungestümmen Anliegen sich zu verheurathen nicht konnte befreyet werden / floh. sie heimlich darvon nach Sevilla / und vondannen / weil sie verkündschafft worden und darumb nicht sicher zu seyn vermeynte. nach Corduba / hielt sich daselbsten etliche Jahr auff bey einer Edlen und Gottesfürchtigen Wittib / übte sich in allem Guten / und bekräfftete sich das sie möchte von Tag zu Tag zunehmen in den Tugenden und Christlichen Vollkommenheit: Hat zulezt den dritten Orden des H. Vaters Dominici angenommen / und darin geführt ein sehr heiliges Leben. Sie übte grosse Buß und Poenitentia hatte nicht genug an den vielfältige Ordens Fasten / sondern fastete darneben viel andere Tage in Wasser und Brod. An ihrem kranken Leib truge sie ein scharffes härines Kleid / castenete ihn auch darneben mit vielen grausamen Disciplinen und Geißeln. Ihr Bett war ein hartes Brett. Sie truge grosse Gedacht zu dem Hochwürdigen Sacrament

beichtete und communicirete alle Tage mit
grosser Vorbereitung/ und Vergießung vie-
ler Zähren/ gleich als eine andere Catharina
von Siena. Sie verzehrte täglich viel Zeit im
Gebet/ unter welchem ihr Christus der Herr/
ihr außergewählter Bräutigamb/ auß dessen
Liebe sie alles verlassen hatte/ etliche mahl er-
schienen.

Auff eine Zeit hatte sie andere Schwe-
stern heimgesucht/ und ist mit ihnen (wie es
leichtlich geschähe) in unnötiges Gespräch ge-
rathen. Als sie nun da von dannen sich ihrem
Gebrauch nach/ in die Kirchen verfügete/ und
vor dem Hochwürdigen Sacrament ins Ge-
bet begabte/ erschiene ihr Christus der He xx
sichtbarlich/ und straffte sie mit harten Wor-
ten/ daß sie die Zeit mit unnötigen Geschwäg
also unnützlich zugebracht hätte; Darob sie
sehr erschrocken/ grosse Reu und Leyd dar-
über erweckt/ und besondere Buß und Pœ-
nitentz mit grosser Demuth deswegen ver-
richtet hat; und hat sich hinfüro von der-
gleichen Gelegenheiten fleißig gehütet. Sie
hat gehabt viel Göttliche Offenbarungen.
In allem ihrem Wesen erzeugte sie grosse De-
muth und Gehorsam gegen der Obrigkeit/
wie auch eine sondere Liebe gegen den Armen/
wel-

welchen sie nach beste Vermögen beysprunget
in allen Nothen. Wegen ihres so heiligen
Wandels war sie in grossem Ansehen in der
Stadt Corduba und wardt von männiglich
vor heilig gehalten. Da sie nun Gott der
Herr / deme sie so eiffrig gedienet hatte /
deswegen belohnen wolte / wurde ihr auff ei-
nem Tag (da sie ganz frisch und gesund wa-
re) geoffenbahret / daß sie den andern Tag zu
Abend umb vier Uhren sterben würde / und
daß ihr Seel / sampt einer andern Schwester /
welche den Tag zuvor verschieden war / in
derselbigen Stunde solte gen Himmel fah-
ren. Darauff wurde sie selbigen Augenblick
frant / beruffte alsobald zu sich ihren Beicht-
vater / und erzählte ihm die geschehene Offen-
barung / beichtete und empfieng die gewöhn-
liche heilige Sacramenten mit herrlicher An-
dacht / und verschied am andern Tage in vor-
gesagter Stunde von dieser Welt zu der ewi-
gen Seligkeit / im Jahr 1583. Lop. 3. p. l. i.
cap. 53.

Catharina und Isabella de Benavides.

In dem Kloster S. Catharina zu Valliso-
let in Spanien/haben mit grosser Heilig-
keit und vielen Tugenden geleuchtet/diese zwo
leibliche Schwestern/Catharina und Isabella
de Benavides, von Edlen Vornehmen El-
tern geböhren.

S. Catharina de Benavides, kam gar
jung in Orden/ und thäte Profession als sie
zehn Jahr alt worden im Jahr 1515. In dies-
sen ihren noch kindlichen Jahren/hat sie sol-
che Zeichen von sich gegeben/darauf man ih-
re zukünftige Heiligkeit leichtlich hat schlies-
sen können. Ob sie schon jung von Jahren/
wurde sie doch wegen ihrer grossen Geistlich-
keit und vortreflichen Tugenden von den
Schwestern Priorin erwählet/ in welchem
Ampt sie vornemlich ihre grosse Demuth er-
zeigt hat. Sie kehrte die Kranken und an-
dere Zimmer auß/und verrichtete die allerge-
ringste Dienst im Kloster. Sie war streng
in Fasten und Casteyung ihres Leibes/geißel-
te sich alle Nacht/ biß das Blut herunter
flosse. Dem innerlichen Gebet und Geistlich-
chen

chen Betrachtungen war sie ganz ergeben/
brachte darin zu diejenige Zeit so sie von
Hausgeschäften übrig konte haben. Als sie
auff ein Zeit mit den andern Schwestern den
Gottesdienst verrichtete / hat eine Schwester
gesehen gleichsam feurige Funcken auß ih-
rem Mund hervor springen / dardurch Gott
zu verstehen geben wollen / wie hefftig ihr Herz
in der Liebe Gottes entzündet gewesen. Sie
ist endlich gestorben eines schnellen / doch nicht
unversehenen Todes: Dann / als sie frisch
und gesund / liesse sie an einem Abend den
Beichtvater zu sich erfordern / thäte eine Ge-
neral-Beicht von ihrem ganzen Leben / offen-
bahrte ihm auch alle himmlische Gnaden so
ihr Gott verliehen hätte / und ist dieselbige
Nacht nach andächtiger Empfangung der h.
Sacramenten im H. Ex. verschieden.
Darauf erscheinet / daß sie ihren bevorstehen-
den Todt durch Göttliche Offenbarung
vorhin gewußt habe / oder aber / durch besonde-
ren innerlichen Göttlichen Antrieß zu solcher
fleißigen Vorbereitung seye bewegt worden.

Es ist nicht weniger Isabella ihre leibli-
che Schwester gewesen / eine Jungfrau göt-
ter Heiligkeit / vortreflicher Tugenden / stren-
ger Observantz, dem Gebet und himmlischen

Be-

Betr.
Tage
wille
scharf
wol
und
sie die
oft u
und er
gen D

D
abgem
tong
nicht a
leibes
vortre
nerlich
Eugen

D
Kind
ward

Betrachtungen sehr ergeben / verzehrte alle Tage acht Stunden im Gebet / truge rauhe willene Hemdder / und noch darneben ein scharffes härtnes Kleid an bloßem Leib / wiewol sie von Natur und Complexion gar zart und delicat war. Niemahls versäumte sie die Ketten zu halber Nacht / geißelte sich oft und grausamlich / kam zu hohem Alter / und endete ihr heiliges Leben mit einem seligen Tod. Lop. 3 p. 1. 3. cap. 45.

XX. XXI

Catharina und Maria

Atayda.

Diese beyde seynd auch gewesen leibliche Schwestern / und leibliche Töchter der abgemelten seligen Schwester Beatrix Leyron. haben von ihr als einer Mutter geerbet / nicht allein die äußerliche schöne Gestalt des Leibes / und andere natürliche Gaben und vortrefliche Qualitäten / sondern auch die innerliche Schönheit der Seelen / und herrliche Tugenden des Gemüths.

Als die Schwester Catharina noch ein Kind und von der Seugaminnen aufgezogen ward / kam ein unbekannter Fremdling / und

2 ij

sagte

sagte vor/das sie solte werden eine Schwester
 Prediger-Ordens. So bald sie kommen in
 ihren erkantlichen Jahren / hat sie solche Zei-
 chen von sich geben/darauf man leichtlich ab-
 nehmen können was auß ihr werden würde
 in künfftigem höhern Alter. Noch also jung/
 und ehe dann sie in Orden kommen / hat sie
 ihre Frau Mutter bekleidet mit des Ordens
 Habit/ in welchem sie sich also angestellet und
 verhalten/ als hätte sie viele Jahr im H. Or-
 den zugebracht/ also fleißig übte sie sich in den
 Gebräuchen des Ordens. Sie war jung
 von Jahren/ aber eines hohen und erlauch-
 ten Verstandes; in eyfferigem Gebet / und
 allem Thun und Lassen/ hätte sie können ver-
 glichen werden mit den heiligen Altvätern in
 der Wüsten. Sie übte sich fleißig in der De-
 muht und allen Christlichen Tugenden. Je-
 ren zarten Leib tractirte sie anders nicht als
 ihren ärgsten Todesfeind. Nachdem sie in
 den H. Orden komen/ hat sie sich des Fleisch-
 essens ganz und gar enthalten. In Fasten
 und Wachen war sie gar streng / hielt nicht
 allein unverbrüchlich die gewöhnliche Or-
 dens-Fasträge/deren doch gar viel seynd/son-
 dern hatte darneben viel besondere und enge-
 ne Fasträge mehr. Durch zu strenges Leben
 hat

hat sie ihr zarte Natur dermassen geschwächet/ daß sie kaum das zwey und zwanzigste Jahr ihres Alters vollendet/da sie von einem tödtlichen Fieber angegriffen worden. Sie begehrte alsobald die Hochheilige Sacramenten und empfieng dieselbige mit höchster Andacht/ ermahnte darnach ihre Mitschwester zu Klösterlicher Zucht und steiffer Haltung der heiligen Ordens Satzungen/ bat ihre Mutter/ so Priorin war umb Verzeihung aller Nachlässigkeit/ und befahle sie in ihr heiliges Gebet/ erwartete ihres letzten Ends mit grosser Ruhe und Sicherheit ihres Herzens/ merckte fleissig auff alle Wort des Psalters/ so die Schwestern beteten/ und als sie kommen seyend zu dem letzten Vers des Lobgesangs/ Benedictus Dominus Deus Israel: Gebenedeyet sey Gott der HERR Israels/ hat sie in Anhörung dieser Worte: Ad dirigendos pedes nostros in vi[m] pacis, auff daß errihte unsere Füße auff dem Wege des Friedens/ ihren reinen unbefleckten Geist Gott ihrem Erschöpffer auffgeben/ und wie sie vorhin sehr schön gewesen/also blieb sie auch nach ihrem Tod so schön/daß etliche vermeinten/sie wäre nicht todt/sondern schlieffe/ oder wäre verückt/ und wolten nicht daß

D. iii

man

man sie begraben solte. Andere nicht geringe Zeichen mehr haben sich begeben / auß welchen ihr seliger Stand leichtlich abzunehmen gewesen. Sie ist die erste gewesen unter allen Schwestern so in dem H. Kloster Jesu zu Avero in Portugal gestorben ist Anno 1466.

Der Gottseligen Schwester Catharina ist nicht allein in äußerlicher Schönheit und Gestalt / sondern auch in Tugenden und Heiligkeit gleich gewesen ihre leibliche jüngere Schwester Maria Arayda. In Haltung Klösterlicher Zucht und Ordens-Satzungen war sie so eufferig / daß sie die geringste Ceremonien nicht übertrate. Sie trug große Sorg zu innerlicher Keintikeit ihres Herzens und Gewissens / auß daß sie möchte seyn eine wahrhaftige Brant Christi / beflisse sich dero halben in Übung aller Tugenden und guten Wercken / mit vielem Fasten / Wachen und Discipliniren / damit sie den Leib dem Geist unterthan machte. Den meisten Theil der Nacht / wie auch des Tages brachte sie zu im Gebet. Sie war zwar jung von Jahren / aber alt an Vernunfft und Verstand. Sie wurde von ihren Mitschwestern Priorin erwählet / welches Ampt sie mit solcher Tapffertit vertretten / daß die Klösterliche Oblevantz

je län

je länger je mehr zugenommen/ und das Klo-
ster im ganzen Königreich berühmt worden/
also/ daß von weitentlegenen Orten/ viel
Hochgeborne und Edle Jungfrauen sich in
gemeltes Kloster Jesu begaben/ **GDZ**
darinnen unter einer so heiligen Vorsteherin
zu dienen. Endlich starbe diese heilige Pri-
orin im Jahr 1525. und ist bey ihrem Abschied
himmlisch Gesang in der Luft gehört wor-
den. Lop. 3. p. 1. 3. cap. 8.

XXII.

Charitas de Gambara.

Als diese Edelgeborne Jungfrau noch ein-
Kind von fünf Jahren/ hat sie Christum
den **Hexen** gesehen auff dem Altar am
Creutz/ welcher mit anmüthigen Gesicht zu
ihr gesprochen: Meine Tochter gib mir
dein Herz. Von der Zeit an ist ihr Herz
entzündet worden in der Liebe Gottes/ und
ihr Verstand erleuchtet in Göttlicher Erkennt-
niß/ hat angefangen je länger je mehr zu be-
ten/ fasten und wachen. Da sie sieben Jahr
alt/ hat sie angefangen zu communiciren/
und die ganze Fasten durchzufasten.

Als sie besser auffgewachsen/ hat sie das

Q. iij. Dr.

Ordens-Kleid zu Brescia, in dem Kloster
S. Catharinæ angelegt / mit solcher herrlicher
Freyd und Fröligkeit / daß sie in und außser
dem Chor anders nichts thun konte als fro-
locken / daß ihrer viel vermeint hatten / sie wä-
re nicht wichtig / auch von der Obrigkeit deswegen
gescholten und gestrafft worden / welches
sie alles mit frölichem Angesicht gern gelitten.

Sie fastete von Creutzerhebung bis auff
Ostern / truge lange Zeit ein rauhes härtes
Kleid an ihrem Leib / und geißelte sich bis auff
das Blut. Sie war eine grosse Liebhaberin
der Gemeinde / wolte niemahls etwas beson-
ders annehmen / wann sie schon krank war.
Sie war die demütigste unter allen / verrich-
tete die allergeringste und verachtetste Dienste
im ganzen Kloster. Viel Schmach / Spott
und Unbill hat sie mit verwunderlicher Ge-
dult und Standhaftigkeit überstanden / also
daß sie niemahls das geringste Zeichen eini-
ger Ungedult merken lassen.

Ihr Leben hat sie zugebracht ohne alle
Todsünde: War über die massen eysferig in
Haltung des Silentij oder Stillschweigens /
und aller anderer Ordens-Gesäzen. Nie-
mahls hat sie jemand beleidiget: Ja / ihren
Mund hat sie niemahls auffgethan einigen
Menschen

Menschen zuwider / war wunderbarlich in Übertragung anderer Mängeln / und hatte überaus grossen Euffer zum Heyl der Seelen. Sie war eine gemeine Zuflucht der Betrübten / und ihre fleissige und kräftige Vorbitlerin bey Gott. Mit ihrem Gebet hat sie gesillet Zorn und Unwillen / vielen Kew und Leid erworben über ihre Sünde / einen Drödens Vater errettet vom Schiffbruch. Nachdem sie auff eine Zeit drey Tag und Nacht Gott den *Hexor* gebeten hatte vor einen arnseligen Sünder / welcher in zwanzig Jahren niemahls gebeichtet hatte / hat sie vor einem Crucifix kniend gehöret eine Stimme: Meine Tochter / du bist erhöret.

Sie hat müssen ausstehen viel Verfolgung und Nachstellung des bösen Feindes / oft lechte er ihr das Liecht auß; ein andermahl erschiene er ihr in Gestalt eines abscheulichen und grausamen Vogels; unterweilen hat er sie auch hart geschlagen / und sonst verleset an ihrem Leib. Hingegen hatte sie zu einer Mitgesellin und Beystcherin die heilige Mariam Magdalenam; hatte Freundschaft und Gemeinschaft mit vielen heiligen Gottes / insonderheit mit Christo dem *Hexor* selbst / welchen sie auff ein Zeit

2 v

gese

gesehen/ an statt des Priesters den Segen geben über die Schwestern/ nachdem sie empfangen hatten die H. Communion. Die heiligen Engeln hat sie oft gesehen/ mit ihnen im Chor gesungen/ welche sie ringsweise umgeben hatten. Sie hat Jesum den Heyland der Welt gesehen/ in Gestalt eines jungen Kindes/ so ihr Holscheider darreichet/ und ihr wollen helfen aufladen: da sie erkannte/nahm ihn in Armen/ aber er verschwunde/ und liesse sie erfüllen mit unaussprechlichem Trost und Freude ihrer Seelen.

Sie hat von Gott gehabt den Geist der Weissagung/ und viel künfftige Dinge vorge sagt. Jesum hatte sie allezeit in ihrem Herzen und in ihrem Mund. Niemahls veräumte sie die heilige Mess und gewöhnlichen Gottesdienst. Wurde einsmahls im Chor gesehen/ mit grossem Glanz umgeben/ und mit einem hellen glänzenden Stern auff ihrem Haupt. Sie hat gehabt viel wunderliche Verzücungen/ in welchen sie gesehen grosse Dinge. Sie hat auff dem Charfreitag Christum gesehen auff dem Altar erzeygen die ganze Histori und alle Geschichte seines Passions und bitteren Leidens. Sie hat ihn auch gesehen wie er am heiligen Auf-

Affarts Tag gen Himmel gefahren / in Begleitung einer unzahlbaren Schaar der Engelen und Heiligen. Damahls ist ihr geoffenbahret worden die Stunde ihres Todes darzu sie sich mit grossen Freuden fleissig bereitet hat. An statt des Fegfeners hat sie zween Tage aufgestanden ein gar hefftiges Fieber. In ihrem letzten Sterbstündlein hat sie gesehen Christum den HERRN / gekrönet mit der dörneren Cron / welcher ihr auch zween Tage zuvor erschienen ware / und sie zur Gedult ermahnet hatte. Sie ist gestorben im Jahr 1515. am 16. Junij / und ist gesehen worden / daß sie in grossem Schein und Glanz von den Engeln gen Himmel getragen worden. Bey ihrer Begräbnus ist auch ein liebliche Engltische Music gehöret worden / und hat nach ihrem Tode mit Wunderzeichen geleuchtet. Ihre Glori ist vielen geoffenbahret worden. Mich. Pi. lib. 3. cap. 105.

XXIII.

Clara von Pisa.

Clara, mit dem Zunamen Gambacorta genännet / ist von Edlen Eltern geboren worden in der Stadt Pisa. Im sieben-

Q. vi

den

den Jahr ihres Alters wardt sie / Fried und
 Einigkeit zu befördern zur Ehe versprochen /
 und im zwölfften Jahr verheheliget. Unter
 der Zeit hat sie auß innerlichem Göttlichem
 Antrieß / sich Gott und der Andacht ganz er-
 geben; fassete oft unter dem Frauenzimmer
 und sang mit ihnen geistliche Lieder und Lob-
 gesäng Gottes. Sie ist allezeit gewesen ein
 freygebige Almuserin / und hat die Reich-
 thumb dieser Welt ganz und gar verachtet.
 Unter ihren köstlichen und schönen Kleidern
 truge sie ein scharffes härines Kleid an ihrem
 Leib. Im 15. Jahr verlohre sie ihren Ehe-
 Herrn durch den Todt. Nach dessen Ablei-
 ben / damit sie ferner von anderen Freyern
 möchte unangefochte bleibē / hat sie ihre Haar
 selber abgeschnitten / und sich dermassen ge-
 ring und demüthig in allem erzeiget / daß auch
 ihre Eltern sie deswegen vor thöricht gehal-
 ten. Sie lebte für sich allein und einsam; im
 Gebet / Wachen / Fasten und Almusengeben
 eifrig / also / daß sie auch ihr selbst eigene Klei-
 der unter die Armen außtheilte / und als sie
 von ihrer Mutter darumb gescholten wurde /
 gab sie zur Antwort: Ich bin übrig gerath
 bekleidet / wann ich mit der Christlichen Stube
 bekleidet bin.

Ende

Endlich auß Begierde geistlichen Stan-
des/Gott desto füglicher und eyfferiger zu die-
nen/scho sie mit einer ihr getrewen Sammer-
magd / in ein Clarissen-Kloster / legte ge-
schwind des Ordens-Kleid an / aber wegen
schwerer Trävungen ihres Bruders/musten
die Schwestern des Klosters sie ihrem Vater
widerumb heraußgeben / welcher sie 5. Mo-
natlang im Hauß allein / gleichsam in eine
Gefängnuß eingesperrt hat. Sie war
nichts desto weniger allezeit frölich / wurde
mannigfaltig von Christo getröstet / wiewol
sie sonst von der ganzen Welt verlassen / und
alles Menschlichen Trostes beraubt war.
Da sie einsmahls in dieser ihrer Gefängnuß/
ein armes Mensch wegen grosser Kälte wehe-
klagen hörte/hat sie solchem ihr eigenes Kleid
durch ein Fenster hinaußgeworffen. Auff ein
Zeit / nachdem sie eine ganze Wochen im
Wasser un Brot gefastet hatte/wurde ihr vō
Gott geoffenbaret/das sie eine Kloster-Fraw/
nicht S. Clara, sondern Prediger-Ordens
seyn solte. Seynd also die Eltern durch ihre
Standhaftigkeit endlich überwunden und
erweicht worden / das sie ihr gutwillig zuge-
lassen / den geistlichen Ordens stand im Pre-
diger-Kloster zum H. Creutz anzu-
nehmen.

Q. vij

Also

Also hat sie die Weltliche Kleider ab- und das geistliche Ordens- Kleid angelegt/ ihren vorigen Namen aber behalten. In diesem Kloster hat sie zugebracht drey Jahr und neun Monat/ und geführt gleichsam ein Einsidlers Leben./ wohnete in einer abgesonderten Zellen/ auß welcher ein überaus lieblicher Geruch hervorkam/ in welcher sie auch gefunden worden in Gott ganz verzückt. Sie hatte gar nichts eigenes/ truge schlechte und grobe Kleider/ asse die allerschlechtesten Speisen/ so die andere Schwestern übergelassen hatten/ welche sie noch oft mit Aschen vermischete/ damit sie sich selbst desto mehr peinigen möchte. Sie säuberte die Küchen auß/ sampt allem Geschirz/ und singe unterdessen ein andächtiges Gesang/ das jenige so unrecht/ straffte sie mit Liebligkeit/ doch ohne Respect.

Endlich hat sie sich auß bemeltem Kloster des H. Creukes begeben/ in das Kloster S. Dominici, welches ihr Vater gestiftet hatte. In dem hat sie geführt ein sehr strenges Leben/ ist Sub-Priorin und Priorin darinn gewesen/ und hat von sich gegeben ein Exempel sonderbarer Observantz und Klosterlicher Zucht/ hoher Vermunft/ und grosser Liebe. Sie war gar freundlich und hold-

selig

selig gegen den francken Schwestern / und
ließ ihnen nichts abgehen: War mitleidig
gegen den Gefangenen / und barmherzig ge-
gen den Armen / denen sie (ob wol das Klö-
sterlein arm ware) das Almosen stätig mit-
theilte. Mit ihren kräftigen und geistlichen
Worten hat sie viele bewegt zum geistlichen
Leben / und seynd wenig gewesen / so durch ihre
Worte zur Besserung des Lebens nicht seyn
bewegt worden. Sie hat mit grosser Ge-
dult und Standhaftigkeit des Gemüths ge-
tragen den Todt ihres Vaters und ihrer
Brüder / so alle auff einen Tag von dem wü-
tenden Volck seynd erschlagen worden; und
hat den Todtschlägern gern verziehen. Sie
hat erkandt anderer heimliche Anfechtungen:
hat auch zwey Jahr zuorgewußt ihren Todt
und denselbigen anderen geoffenbart. Zu-
letzt / nachdem sie die heilige Sacramenten
empfangen / ihren Schwestern und geistli-
chen Töchtern den Segen geben / ihre Arme
kreuzweise über einander gelegt / hat sie mit
frölichem Gesicht und lachendem Munde ih-
re Seel auffgeben / und verbliebe lange Zeit
ein überaus lieblicher Geruch an ihrem Leib /
und in ihrer Cellen / Büchern / und allem was
ihr angehört hatte.

Nach

Nach ihrem Todt sahe sie anders nicht
 auß/ als wann sie schlieffe/ und ob wol sie vor-
 hin bey Lebzeiten braunlecht von Angesicht
 gewesen/ war sie dannoch schneeweiß. Sie ist
 vielen erschienen in Glori und Herzigkeit
 und hat noch auff ihrer Todtenbaar Miracul
 gewürcket / ist begraben worden mit einem
 unzähligen Zulauff des Volcks. Als die
 Schwestern die gewöhnliche Psalmen vor sie
 beteten / so oft sie haben wollen dem Ge-
 brauch nach / requiem æternam, &c. beten/
 ist ihnen das Gloria Patri in Munde kofmen.
 Als nach 13. Jahren ihr Grab eröffnet wor-
 den / hat man ihre Zunge noch ganz gesun-
 den. Da ihre heilige Gebein abgewaschen
 worden / hat man mit demselbigen Wasser
 eine aussätzige Fraw begossen / welche darvon
 rein und gesund worden. Mich. Pi. lib. 3.
 cap. 6.

XXIV. XXV.

Clara und Dorothea von Ostern.

In dem Prediger-Ordens Jungfrauen-
 Kloster Schönensteinbach genännet / im
 Obern Elsaß gelegen / hat unter andern viel

len Gottseligen Schwestern herrlich mit Tugenden geleuchtet S. Clara von Ostern / welche mit vielen vortreflichen Gnaden von Gott gezieret und begabet gewesen. Sie war Edel von leiblicher Geburt / aber viel Edler von Tugenden des Gemüths / und ihres geistlichen / andächtigen aufferbawlichen und Gott wolgefälligen Lebens wegen. Ehe dann sein Orden kommen / war sie in dem Hoch-Adelichem Frewen Stifft zu Masnmünster / eine Frewe Stifft-Jungfraw / hatte viel zeitliche Ehr / Frewd und Ergeßlichkeit von der Welt / und von ihren Freunden; aber auß sonderbarem Göttlichen Antrieb / verachtet sie die schöne Welt / sampt allen ihren falschen Ehren / Frewden und Bolluxten / wurde eine arme demütige Schwester Prediger-Ordens in vorgemeltein Kloster Schönensteinbach / in welchem zu der Zeit die heilige Observantz herrlich florirte / und die heilige Ordens-Sagungen gantz vollkommenlich / gleich als vor alten Zeiten in dem ersten Anfang des Ordens bey Leben des H. Vaters Dominici, und des seligen Vaters Jordani, streng gehalten wurden.

Nachdem nun diese getrewe Dienerin Gottes S. Clara von Ostern / sich in das stren-

strenge und heilige Ordens- Leben begeben/
 übte sie sich fleissig in allen guten Wercken
 und Tugenden. Sie hat sonderbare grosse
 Liebe und Andacht zu dem H. Leben und
 Teyden und Sterben unsers lieben
 Herrn Jesu Christi/ und hat ihr ganzes
 Leben/ sampt allem Thun und Lassen darn
 geordnet. Alle Nacht nach der Complet/
 betete sie fünff Vater unser und Ave Maria
 in dem Chor vor dem Hochwürdigen Sacra-
 ment/ mit aufgespannten Armen/wie Chri-
 stus an dem Creutz gehangen. Sie befüsse
 sich sehr der willigen Armut/darumb hütete
 sie sich von allem unnützen Überflus/ und so
 man ihr etwas gab zu ihrer Nothdurfft/ emp-
 pfing sie solches mit höchster Demuth und
 Danckbarkeit/ hebe ihre Hände und Augen
 auff gen Himmel/ neigte sich darnach/ sagte
 Gott Lob und Danck umb seine Gaben. So
 oft ihr die Schwestern einige Handreichung
 und Dienst thäten/so sie Alters und Blödig-
 keit halber selbst nicht verrichten mochte/war
 sie also danckbar/das sie keine Schwester von
 ihr liesse/ sie hätte dann zuvor fleissig gedan-
 cket/ und etwas vor sie gebetet. Sie war
 wundermild und gütig von Herzen/darumb
 sie alle Dinge/was sie sahe oder hörte/ zum
 besten

besten t
 über die
 Adelsch
 ihr me
 Gebä
 Wand
 und au
 Dichte
 betrübe
 sich dar
 schneet
 mühtig
 zühung
 D
 Christo
 hatte/ h
 ten fast
 doch ve
 hen me
 das He
 sie ein
 Weh
 anpfe
 nach zu
 Gottes
 eingen
 rer Ki
 besten

geben/ besten lehrte und auflegte. Sie war auch
 über die massen demüthig: Ihr Geburt und
 Adliches Herkommen mochte niemand an
 ihr mercken / weder an Worten / Wercken /
 Gebärden / Kleidern / noch an keinem ihrem
 Wandel. Ihre Worte waren kurz / schlecht
 und auffrecht / deßgleichen war auch ihre
 Weisheit. So sie bedünckte / sie hatte jemand
 betrübet / so gieng sie nicht schlaffen / sie hätte
 sich dann vor mit derselben Schwester ver-
 schner: sie war jung oder alt / so kniet sie de-
 müthig vor ihr nieder / und bate sie umb Ver-
 zühung.

Nachdem sie nun bey die 30. Jahr/
 Christo ihrem Bräutigamb eufferig gedienet
 hatte / hat sie angefangen bey zweyen Mona-
 ten fast abzunehmen an leiblicher Krafft / je-
 doch versäumte sie keine Mess so lang sie ge-
 hen mochte / und empfieng alle Sonntage
 das Hochwürdigste Sacrament / zu welchem
 sie eine sondere Andacht hatte. An dem H.
 Weihnacht Tag hörte sie die letzte Mess / und
 empfieng die H. Communion, mußte dar-
 nach zu Bette liegen. Es hatte aber die Liebe
 Gottes in ihrem Herzen und Seelen so ganz
 eingewurzelt / daß sie in dieser wärenden ih-
 rer Kranckheit anderst nichts gedencken for-
 te / als

te/ als was Göttlich und Geistlich/ und wisse
 alle Ding wol zu ordnen zu ihrer Andacht/
 wiefranc sie immer ware. Ihr Kranken-
 stüblein darin sie lag/ bildet sie ihr ein/ es wäre
 der Stall zu Betlehem: in dessen einem End
 vor ihr über in einem Winkel des Stü-
 bleins/ da setzte sie hin die reine Jungfrau und
 würdige Kindbetterin MARIAM mit ihrem
 lieben Kind Jesu; an einem andern Ort
 nechst bey ihr setzte sie durch ihre andächtige
 Einbildung den Hochheiligen Patriarchen
 Joseph: Die drey Fenster waren die drey
 Strassen/ da die H. H. Drey Könige herkom-
 men sollten/ &c. Als sie nun in diesen so heil-
 igen Gedancken und eysserigen Betrachtun-
 gen des Trost- und Gnadenreichen Geheim-
 nissen der Menschwerdung Christi/ biß nach
 H. H. drey Könige Tag gelegen/ ist ihre Seele
 allgemach vor Andacht und brännender Liebe
 in ihr zerflossen/ und hat sie nach einem läßli-
 chen Alter und einem Gottseligen Leben ge-
 wonnen ein seliges End/ und schiede ab von
 dieser Welt im Jahr 1447.

Wie betselig/ und was grossen Ver-
 diensts vor Gott noch bey ihrem Leben gewe-
 sen sey diese S. Clara von Oßtern/ kan auf
 diesem einzigen leichtlich geschlossen werden.

Sie hat
 Dorothea
 Stifte
 rechtes
 Gottes
 feindlich
 man ihr
 re/ und
 aber auf
 Gottes
 Andach
 ten fahr
 liden zu
 thone na
 ster zu se
 sprach:
 fer und
 förmten
 lichen C
 Ehr un
 gleicher
 und hö
 nicht in
 widerse
 fahren.
 bach fo
 ihrer C
 Sie

Sie hatte eine leibliche Schwester genandt
Dorothea von Oftern: Diese war auch eine
Stift-Jungfrau zu Masminster/ aber ein
rechtes Welt-Kind/ darumb sie selten zu ihrer
Gottseligen Schwester Clara gen Schönen-
steinbach kame/ dann sie nicht gern hörte daß
man ihr viel von geistlichen Dingen vorhielt
te/ und sie etwan ermahnte. Es begab sich
aber auf eine Zeit/ auß besonderer Schickung
Gottes/ daß etliche Adelige Personen von
Andacht wegen gen Schönensteinbach wol-
ten fahren zu den Schwestern: Diese nun
laden zu sich das Fräulein Dorotheam mit
sich nach Schönensteinbach zu ihrer Schwe-
ster zu fahren: Aber sie wardt unwillig/ und
sprach: Ich mag nicht dahin/ meine Schwe-
ster und die andere Kloster-Frauen daselbst/
können nichts dann von Gott und von geist-
lichen Sachen reden/ und wie man der Welt
Ehr und Freude soll verschmähen/ und des-
gleichen/ &c. Da ist mir aber nicht viel umb/
und höre es nicht gern/ darumb mag ich
nicht mit euch. Doch wie starck sie sich auch
widersetzte/ mußte sie doch zuletzt mit ihnen
fahren. Als sie nun nach Schönen-Stein-
bach kommen/ sprach die selige S. Clara zu
ihrer Schwester Dorothea: Schwester/ es
wäre

wäre Zeit daß du dich bessern thätst / und zu
 mir herein in diß Kloster kämest / und ein recht
 geistlicher Mensch würdest. Das nahm
 Dorothea gar schmähehlich und unwerth auß
 und sprach behend widerumb: Schwester
 ich zu dir in diß Kloster zu kommen / ist ganz
 nicht in meinem Herzen; ich kan sechserley
 höflicher Dänke / den siebenden wil ich noch
 lernen. Diese nun so freche Antwort durch-
 schnitte das fromme Herz ihrer Schwester
 Clara, da si merckte / daß ihre Schwester als
 so mit der Welt und des bösen Geistes Stri-
 ckens sorglich behaft war / und sprach: Ach
 liebe Schwester / nun warte ein wenig: stunde
 alsobald auff und gieng von ihr ab dem Red-
 fenster in das Chor / kniete nieder vor dem H.
 Sacrament / bate Gott mit großem Ernst
 und Andacht vor ihre arme Schwester / die
 in so einem sorglichen Stand ihrer Seelen
 halben war. Nach vollendetem solchem Ge-
 bet komt sie widerumb zu ihrer Schwester
 und spricht: Meine liebe Schwester / wie ist
 dir nun? Da antwortet Dorothea auß ei-
 nem hitzigen begierlichem Herzen / welches
 Gott der H. Geist so behend wunderbarlich
 entzündet hatte / und sprach: Schwester / ich
 muß hinein in das Kloster / und wäre es auch

eitel Ge-
 kame d
 selben
 Jahr i
 stlich
 Gott d
 Fleiß i
 massen
 nach et
 stern ge
 miren /
 mar / u
 derselbe
 und das
 Darau
 das Ge
 vor Go
 über die
 ja ein g
 zu waag
 als eine
 aufferr
 nenst.
 B. I
 De
 Di
 eitel

eitel Jervern / so muß ich doch hinein. Also
 came diese Dothea in den Orden in dem
 selben Kloster Schönen-Steinbach / im 23.
 Jahr ihres Alters / und gab sich willig und
 fröhlich in die Beschliessung und Armuth /
 Gott dem Herrn zu dienen mit grossem
 Fleiß in aller Beistlichkeit / und nahm der-
 massen in Gnaden und Tugenden zu / daß sie
 nach etlichen Jahren mit anderen Schwe-
 stern gesandt wurde zwey Klöster zu refor-
 miren / als nemlich / Unter-Inden zu Eoll-
 mar / und an den Steinen zu Basel / da sie
 derselben Observantz erste Priorin worden /
 und daselbst auch seliglich in Gott gestorbe ist.
 Darauf dann klärlich erscheinet / wie kräftig
 das Gebet der seligen S. Clarae gewesen seye
 vor Gott / und ist sich warhafftig wol höchlich
 über diese Geschichte zu verwundern / dann es
 ja ein grosses Werck ist / eine verstockte Seele
 zu nother Besserung des Lebens zu bewegen /
 als einen verstorbenen Menschen zum Leben
 aufzuwecken. Ex vetusto Manusc. Scho-
 nenst.

XXVI.

R. Diana von Bononien.

Die heilige Jungfraw und Schwester
 Diana, ist in der berühmten Stadt Bo-
 nonien

nonien / von vornehmen Edlen Eltern geboren / und deren einzige Tochter gewesen. Von Kindheit an hat sie grosse Liebe getragen zu dem H. Orden / darumb sie auch bey ihrem Vater angehalten / und ihn darzu bewegt / daß er dem H. Vater Dominico, welcher damahls sampt anderen seinen Brüdern angefangen ein Kloster zu Bononien zu bauen / aber nicht Plak genug darzu hatte / einen Beimgarten allernächst bey dem Kloster gelegen / umb Gottes willen geschenkt hat / ohne welchen das Kloster nicht wol hätte mögen aufgebawet werden.

Als nun zur selbigen Zeit der selige Vater Reginaldus, zu Bononien mit grossem Eyffer und Nutzen predigte / gieng die Edle Jungfräulein Diana fleissig zu seinen Predigen / und hörte dieselbige mit sonderbarer Andacht an. Unterdessen wurde ihre Herz durch den H. Geist dergestalt berührt / daß sie allen eiteln Zierath und Geschmuck / köstliche Kleider / güldene Ringe / Hals- und Armbände / und was dergleichen mehr der üppigen Welt-Kindern lieb und werth ist / von sich wurffe. Dann ob zwar die Heiligkeit nicht bestehet in äusserlicher Kleidung / sondern innerlich im Herzen / und einer Gott

eben so
einem
einem
anfric
doch d
des H
demitt
und ho
derheit
Zeuffe
haben:
Kleider
innerlic
Herser
D
Strick
entledig
ter vor
gend / h
ger je n
danck
Dinge
Ordens
derheit
meinsch
minico
sprach
eben

eben so wol dienen / und ihme gefallen kan in
 einem gülden oder seidenen Strick / als in
 einem härinen Sack / wann nur das Herz
 aufrichtig und vollkommen ist: So haben
 doch die Heiligen auß sonderbarem Antrieß
 des H. Geistes / sich allezeit mehr beflissen
 demüthiger und einfältiger als vorwitziger
 und hoffärtiger Tracht und Kleidung / inson-
 derheit weil wir alle im heiligen Tauffe dem
 Teuffel und aller seiner Hoffart widersagt
 haben: Ohne daß die äußerliche Eitelkeit in
 Kleidern und Gebärden / ein Zeichen ist der
 innerlichen Leichtfertigkeit und Eitelkeit des
 Herzens.

Nachdem sich Diana also von gemelten
 Stricken und Bänden der falschen Welt
 entlediget / ist sie desto leichter und tapffe-
 rer vortgeschritten auff dem Weg der Zu-
 gend / hat auch angefangen die Welt je län-
 ger je mehr zu verachten / ihr Herz und Ge-
 danken allein auff Gott und himmlische
 Dinge zu richten / und die Väter Prediger
 Ordens gar lieb und werth zu haben. Inson-
 derheit hat sie grosse Freundschaft und Ge-
 meinschaft gehabt mit dem H. Vater Do-
 minico, mit ihme offte und viel geistliche Ge-
 spräch gehalten von denen Sachen so der
 See.

Seelen Hehl und Seligkeit betreffen. Ihme offenbahrte sie alle ihres Herzens Anliegen und Vorhabē / als welche nach anders nichts trachtete / als nach Erlangung rechter Christlicher Vollkommenheit. Ihme beichtete sie ihre Sünden / und empfieng von ihm allen geistlichen Trost und Unterweisung. Darumb sie ihn liebete und verehrte nicht anders als einen Engel / so ihr Gott vom Himmel zugesandt hatte. Endlich hat sie gar ihr Jungfrawschafft / und daß sie in geistlichem Stande Gott dienen wolte / in seinen Händen Gott verlobt und auffgeopffert; Jedoch den Ordens-Habit äußerlich noch nicht angelegt; Dieweil es zu besorgen / es würden ihre Eltern / welche gar vornehme Leut waren / solches nicht gestatten wollen; und möchte etwan also ein Aergernuß unter dem Volck / und dem noch new angehenden Prediger-Orden ein Ungemach darauß entstehen. Dem Exempel Dianæ, seynd in kurzer Zeit viel vornehme Matronen nachgefolgt / welche bey gemelter ihrer Profession gegenwärtig gewesen / und dardurch zur Nachfolgung hefftig waren bewegt worden.

Mitlerweil wohnte Diana in ihres Vaters Haus mehr mit dem Leib als mit dem

Herz
cken
schaff
nach
frey
auch
ge die
wäre.
und e
dem J
dem e
und G
befohl
und g
Fleisch
Kloster
tung
nen / n
H. G
allein
Aber
Wille
Eltern
den:
Vater
Besch
Herr

Herzen; dann alle ihre Sinn und Gedan-
cken giengen nur dahin/wie sie auß ihrer Erb-
schafft ein Kloster auffbauen/ und darin
nach ihrem Wunsch/ sampt anderen/ Gott
frey und ungehindert dienen möchte: Konte
auch einige Ruhe nicht haben/biß/und so lan-
ge dieses ihr herglichs Verlangen erfüllet
wäre. Solches ihr ernstliches Vorhaben
und eyfferige Begierde hat sie geoffenbahret
dem H. Vater Dominico, welcher (nach-
dem er die Sache reiflich bey sich erwogen/
und Gott durch inbrünstiges Gebet treulich
befohlen hatte) ihre Meynung gut geheissen/
und gewissen Brüdern anbefohlen/ allen
Fleiß daran zu wenden/ damit ein Frauen-
Kloster auffgerichtet werde zu Auffenthal-
tung vieler Adlicher und vornehmer Perso-
nen/ welche auß Eingebung und Antrieb des
H. Geistes/ die Welt zu verlassen/ und Gott
allein zu dienen/ gänglich entsinnet wären.
Aber es konte solches nach Meynung und
Willen Dianæ, noch zur Zeit/ wegen ihrer
Eltern/nicht so bald ins Werck gerichtet wer-
den: und muste unterdessen auch der h.ilige
Vater Dominicus, wegen anderer Ordens-
Geschäften von Bomonien verreisen.

Muste also Diana noch bey sogestalten

K ij Sa

Sachen wider ihren Willen in ihres Vaters
 Hauß bleiben / führte nichts desto weniger
 darin ein recht geistliches und klösterliches Le-
 ben. Unter ihren gewöhnlichen Kleidern tru-
 ge sie an bloßem Leibe ein scharffes härnes
 Kleid und eiserne Ketten: Morgens / so
 bald der Tag anbrach / stunde sie auff zu ihrer
 Andacht / verharrte länger dan drey Stun-
 den im Gebet und Betrachtungen / die übrige
 Zeit des Tages brachte sie zu in heiligen
 Übungen / Lesung geistlicher Bücher / Stills-
 schweigen / und Einsamkeit / in deren sie sich
 am allermeisten belustiget / anders nichts als
 allein an Gott gedenkend. Jedoch ware sie
 mit allem diesem noch nicht zu Frieden / konte
 auch in ihrem Herzen kein Raß noch Ruhe
 haben / biß sie in einem Kloster eingeschlossen
 leben und Gott dienen mochte. Stellte sich
 derohalben auff ein Zeit am Tage der heiligen
 Mariæ Magdalenz / als wolte sie auß
 halben zu einem Benedictiner-Ordens
 Frawen-Kloster hinausspaziren / und be-
 gab sich unter solchem Schein dahin / in Be-
 gleitung vielen Adlichen Frawenzimmers:
 Aber als bald sie dahinkomen / gieng sie
 allein hinein ins Kloster / beehrte das geistli-
 che Ordens-Kleid / und empfieng es gleich
 zur

zur Grund/dann sie den Anschlag vorn mit
den Schwestern also gemacht hatte. So bald
aber ihre Eltern und Freunde solches ver-
nommen / seynd sie mit grosser Furi und Zu-
muth mit Gewalt ins Kloster hineingefallen/
Diam gewaltthätiger Weise herauf ge-
nommen / und mit Schmach und Spottre-
den/ ja auch mit Stößen und Streichen der-
massen tractiret / daß ihr eine Rippe im Leibe
darab verbrochen ist / darumb sie dann schier
ein ganzes Jahr lang zu Betteligen müssen.

Nun ware zwar der H. Vater Domi-
nicus von seiner Reise widerumb zu Bono-
nen umb die Zeit ankommen / und ware we-
gen seiner liebsten Tochter betrübten Stand
sehr bekümmert / konte dannoch persönlich zu
ihre nicht kommen / Theils wegen seiner selbst-
eigenen Krankheit: (an deren er auch bald
darauß gestorben ist) Theils / weil sie von ih-
ren Eltern also starck verhütet wurde / daß sie
mit keiner geistlichen Person alleinig reden
konte: Hat sie derowegen der H. Vater mit
Schreiben getröstet / in ihrem gefassten heil-
gen Vorsatz gestärket / und zur Standhaff-
tigkeit ermahnet / es würde Gott zu seiner Zeit
Mittel und Wege zeigen / dardurch sie zu ih-
rem Vorhaben gelangen möge / solle hiaweil

A. liij

Gott

Gott durch eufferig Gebet fleißig anrufen/
und all ihr Vertrauen und Hoffnung einig
und allein auff ihn setzen. Bald darauff
starbe der Mann Gottes / welches Dianam
desto mehr betrübete und geschmercket / weil sie
nun kein einigen Trost noch Hülffe übrig
wusste auff dieser Welt. Jedoch hat sie ihre
Hoffnung gesetzt auff die grundlose Barm-
herzigkeit Gottes / und kräftige Vorbitte ih-
res heiligen Vaters und gewesenen Seelfor-
gers Dominici, dessen grosse Heiligkeit ihr
wol bekant / und darumb an seiner himmli-
schen Glori gar keinen Zweifel hatte. Sie
ist auch in dieser ihrer Hoffnung und steifem
Vertrauen nicht betrogen worden; Dann
am nechstfolgenden aller Heiligen Abend / als
sie vñ ihrem Schaden und Krankheit etwas
genesen / hat sie mit guter Gelegenheit sich
wiederumb in gemeltes Kloster begeben / und
ist von den Schwestern mit grosser Freude
empfangen worden.

Als nun ihr Vater gesehen / daß er seiner
Tochter Gemüht und Standhaftigkeit
nicht überwinden könne / ist er in sich selbst
gangen / und hat dem H. Geist / (dessen kräf-
tige Wirkung er in seiner Tochter wol
spührete) länger nicht widerstreben wollen /
hat

hat also weiters nichts unterstanden/noch einigen fernern Gewalt angelegt / welches als Diana gesehen / ist sie herzlich erfreuet worden. Mittlerzeit war das auß Befehl des H. Vaters Dominici, und auß Begehren Dianæ angefangene neue Kloster durch Sorg und Fleiß des seligen Vaters Jordani und anderer Brüder ziemlich aufgebawet. Ist also Diana, sampt anderen vieren darin geführt worden / und hat sampt ihnen das H. Ordens-Kleid auß den Händen des seligen Vaters Jordani (welcher auß den H. Vater Dominicum gefolget / und damahls nach ihme der ander General-Meister des ganzen Prediger-Ordens ware) mit grosser Freud empfangen am Fest der H. Apostelen Petri und Pauli / im Jahr 1223. deren seynd bald nach gefolget / und haben sich in ihre heilige Gesellschaft begeben zwo andere Hochedle Matronen von Ferrara; und damit gemeldtes Kloster mit gewöhnlicher strenger Ordens-Observantz desto besser versehen wurde/seynd auß Bewilligung Papsts Honorij des Dritten / vier in aller Geistlichkeit vortrefliche Schwestern von Rom auß dem Kloster S. Sixti (so der H. Vater Dominicus selber gestiftet hatte) nach Bononien geschickt.

N. iiii

schickt/ und ihnen zugesellet worden/ auf daß
durch sie die newe noch angehende Schwe-
stern in allen Ordens-Gebräuchen und Sa-
kungen / gelehret und unterwiesen würden.
Und diß ist der erste Anfang des berühmten
Jungfrauen-Klosters zu Bononien/so noch
heutiges Tages floriert / und zu S. Agnes ge-
nännet wird.

In diesem Kloster S. Agnetis, ist die so-
liche Schwester Diana 13. Jahr eingeschlo-
ssen gewesen/und hat darin geführet ein über-
aus heiliges Leben / und wegen ihrer grossen
Heiligkeit und herrlichen Tugenden / unter
den anderen Schwestern geleuchtet als wir-
der Mond unter den Sternen. Sie erzeigte
sich in allem eine warhafftige Tochter und
eyfferige Nachfolgerin ihres H. Vaters Do-
minici. Sie war eine strenge Warne-
merin Klösterlicher Zucht / hielt steiff und
unverbrüchlich auch die geringste Sachen so
der H. Vater Dominicus befohlen und an-
geordnet hatte. Sie war hoher Vernunft
wolberedt / über alle massen ehrbar und em-
gezogen / ebsig in Gebet und Betrachtun-
gen/groß in der Demuth und blosser Armuth
dem Dienst ihres himlischen Bräutigams
hatte sie sich ganz und gar ergeben / und war

dis ihre höchste Freud und größter Trost/daß
 sie sich entblößt und beraubt sahe/aller weltli-
 cher Freude und Trostes. Ihre Augen wa-
 ren gleichsam zwo lebendige Brunnquellen
 der immerfließenden Zähren: in ihrem Ge-
 bet zeigte sie eine solche Andacht/ daß/ wer
 sie nur anschawete/zur Andacht und Weinen
 bewegt wurde. Ein so heiliges Leben hat sie
 geendet mit einem seligen Todt Anno 1236.
 Und ist sie die erste gewesen unter allen
 Schwestern Prediger-Ordens/ so an Hei-
 ligkeit und Wunderwercken vortreflich von
 dieser Welt geschieden ist. Ihr Leib ist mit
 grossen Ehren in gemelten Klosters Kirchen
 von den Ordens-Brüdern zur Erden be-
 stattet worden/ nächst bey S. Agnetis Altar.
 Ich finde zwar keine Miracul/ die sie bey ih-
 rem Leben gethan hat; Aber nach ihrem
 Todt hat Gott ihre Heiligkeit mit vielen und
 grossen Wunderwercken herrlich beweheret.

Im Jahr 1510. da ihr H. Leib zum er-
 stemahl erhebt worden/fanden die Schwe-
 steren im selben Grab noch zwey andere Lei-
 ber/nämlich/der seligen Schwestern Cœcilie
 und Amala, so beyde heilige Schwestern/und
 des H. Vaters Dominici liebe geistliche
 Töchter gewesen. Nun hätten die Schwe-

ix v stern

stern gern wissen mögen/welches unter denen
dreyen Häuptern das Haupt were ihrer er-
sten Mutter Diana; Als sie aber solches wo-
der durch einige Schrift/ noch durch andere
natürliche Zeichen erfahren konten/haben sie
mit grossen Vertrawen Gott gebeten/ er
wolle doch ihnen das Haupt ihrer Meisterin
und seliger Stifterin durch ein Zeichen zu
erkennen geben. Kaum hatten sie ihr Ge-
bet verrichtet/ da fänget eins von den dreyen
Häuptern an/ in aller Beyseyn und Zusie-
hen/ dermassen zu schwitzen/ daß auch grosse
helllichte Tropffen daran erschienen/ gabe
darneben ein so wunderlieblichen Geruch von
sich/ daß auch die Benachbarte zugeloffen/
und zu wissen beghrten/ wo solcher unge-
wöhnlicher lieblicher Geruch herkäme. Durch
welches Göttliches Zeichen die Schwestern
in Erkännuß kommen seynd/ daß solches sey
das Haupt der heiligen Schwester Diana.

Durch ihre Vorbitt und Verdienst/
seynd viel von unterschiedlichen schweren
Kranckheiten/ Leibesbeschäden und grossen
Schmerzen/ auch auß Todesgefahr befreyet
und errettet worden/ so von anderen weit-
läufftiger beschrieben/ und Kürze wegen all-
hie nicht erzehlt werden. Eins allein wil ich

melde

melden/so sich im Jahr 1603. zugetragen hat.
Es war eine/ Maria Cattani genandt/ mit so
grausamen Schmerzen an ihrem Leib gepei-
niget/das sie nicht einiges/auch das geringste
Glied bewegen konte. Als nun diese elende
Person sich durch ein Gelübd der H. Dianæ
befohlen hatte / ist sie ihr auff einem kleinen
Arztstuel/so sie in ihrer Kammer hatte/sicht-
barlich erschienen / hat ihr den Segen geben /
und seynd im selbigen Augenblick alle
Schmerzen und Kranckheit verschwunden.
Malu. in Annal. Ord. Ferdin. Cast. libr. 2.
Hist. Ord. cap. 15. Mich. Pi. lib. 1. cap. 65.

XXVII.

Domicilla von Bononien.

S Domicilla Piatefi auch von Bononien
Edel geboren / begabe sich gleichesfals
in ihrer Jugend in den Prediger-Orden/ im
Jungfrauen-Kloster S. Agnetis in selbiger
Stadt. Aber sie nahme ihren Veruff und
geistlichen Stande anfänglich nicht recht in
Obacht / führete etliche Jahr lang ein eiteles
und mehr weltliches als geistliches Leben; be-
füsse sich nur schön zu singen / trachtete nach
schönen köstlichen Kleidern / und konte man

Xvj

an

an ihr kaum einige Armuth / Demuth / oder
Geistlichkeit spühren. Aber es erschiene ihr
ihre verstorbenen nächste Baase / welche Welt-
lich gewesen / und auff gemelten Klosters
Kirchhoff ware begraben worden. Diese
straffte Domicillam wegen ihres liederlichen
unförmlichen Lebens / darab Domicilla der-
gestalt bewegt worden / daß sie alsobald
ihr voriges Leben und Sitten allerdings ge-
ändert hat. Sie verlaugnete sich selbst
ganz und gar / brachte alles was sie hatte zu
den Füßen ihrer Obrigkeit / fienge an alle
Ordens Bräuche und Satzungen ernstlich
zu halten / führte ein strenges bußfertiges Le-
ben / stritt kitterlich wider ihre vorige böse
Gewonheiten und Laster / schloß auff einem
armen harten Bette / und castete ihren Leib
mit großem Abbruch und vielen Wachen /
vornehmlich befiß sie sich / und war empfäng-
lich Gebet und Betrachtungen / wurde darin also
verzückt / als wäre sie ganz von ihr selber kom-
men. Sie truge sonderbahre Andacht zu
dem heiligen Englischen Lehrer Thomæ von
Aquin, welcher ihr auch viel mahl erschienen
in ihrer Cellen / wie auch in der Kirchen / trö-
stete und stärckte sie in ihren Anliegen und
Besüamernissen / mit Versprechen / daß

solche
mahl
Gebe
stalt /
hat ih
man
Seele
nach
große
andä
geste
Eran
etliche
haffig
Zeit a
küm
fügen
Christ
Schu
Gelieb
und le
mit S
turs
mahl
2
erschie
von A
sol

solche nicht lange dauern würden. Eins-
mahls auf eine H. Christnacht / da sie in ihre
Gebet / hat sie Christum gesehen in der Ge-
stalt / wie er auff diese Welt geboren worden /
hat ihn auch in ihren Armen gehalten / mit
unaussprechlichem Trost und Jubel ihrer
Seelen. Kranckheiten / Verspottung / Ubel-
nachreden und dergleichen mehr / hat sie mit
grosser Gedult übertragen / und Gott durch
andächtiges Gebet alles befohlen und heim-
gestellt ; Wurde auch unter wählenden
Trangsalen von dem H. Thomas von Aquin
etliche mahl heimgesucht / und zur Stand-
haftigkeit ermahnet. Als sie auff ein
Zeit auß gewissen Ursachen sehr herglichs be-
kümmeret und betrübt / sich in ihre Eellen ver-
fügen wollen / umb darin zu beten / kame ihr
Christus entgegen mit dem Creutz auf seinen
Schultern / und sprach zu ihr : Sihe / meine
Geliebte / was ich deinetwegen habe ausstehen
und leiden müssen / darumb übertrage alles
mit Freuden und Gedult / dann alles ein-
tuch End wird haben / und ich wil dich nie-
mahls verlassen.

Als ihr Sterbstündlein herzukommen /
erschiene in derselben Nacht der H. Thomas
von Aquin ihrem Vater / weckte ihn auß

X vij dem

dem Schlaff auff / und sprach : Gehe geschwinde hin zu meiner Tochter Domicilla, und höre ihre Beicht. Kaum war er erwacht / alsobald war auch ein Bortt verhanden / von den Schwestern / welcher ihnen ruffte. Sieng derohalben geschwinde hin / versah Domicilla mit den gewöhnlichen heiligen Sacramenten / und starbe sie seliglich mit grossem Trost Anno 1536. am 20. Tag Junij. Kurz vor ihrem Todt / ist von vielen eine liebliche Englische Music gehört worden. Sie hat hinterlassen einen Abriß des H. Thomæ von Aquin, in der Gestalt / wie er ihr erschienen ist / so noch heutiges Tages mit grosser Andacht in der Kirchen daselbst aufgehalten wird. Mich. Pi. lib. 4. cap. 28.

XXIIX.

Eleonra de Godoy.

Diese in der weitberühmten Spanischen Stadt Corduba Edelgeborne Jungfrau S. Eleonora Godoy, ist von Kindheit an / in der Heiligkeit aufgewachsen. Sie wurde eine Schwester der dritten Regel Prediger-Ordens / erzeigte sich darin als eine getreue und eyfferige Dienerin Gottes / übete sich

sich fleissig in allen guten Wercken und Tugenden/vornehmlich in der Demuth. Wiewol sie ein ganz unschuldiges un Gottseliges Leben führete / vermeynte sie doch / daß Gott alle Straffen über die Welt schickte / ihrer grossen Sünden wegen. Ihre grosse Andacht ist nicht wol zu beschreiben: Allzeit war sie beschäfftiget mit dem Gebet des H. Rosenkrantzes: Hatte keine andere Freud noch Trost auff dieser Welt / als allein in der Kirchen / und in dem Dienst Gottes. Sie war ganz einfältig wie eine Taube / gedachte nichts Arges / sondern nur alles Gutes von ihrem Nebenmenschen / hat endlich ihr unschuldiges Leben beschlossen mit einem seligen End. Lop. 3. p. lib. 1. cap. 53.

XXIX. XXX.

Eleonora und Joanna de Banuelo.

Diese beyde Edle Jungfrauen und leibliche Schwestern/Eleonora Rodriquez de Banuelo, und Joanna Perez de Banuelo, ob zwar ihre Eltern / welche reiche und vornehme Leute waren / sie mit ihres Gleichen verheurathen wollen / und sich deswegen viel bemü-

benühet haben / haben sie doch niemahls dar
in verwilligē wollen / sondern haben die Welt
samt allen zergänglichen Reichthūmen ver-
lassen / und den dritten Orden des H. Vaters
Dominici zu Corduba angenommen / auch
all ihr Haab und Gut angewendet zur Auf-
erbarung und Stifftung einer Samlung
des dritten Ordens / und in dieselbige sich /
samt anderen ungefehr zwanzig Adelichen
Personen begeben.

Es haben aber diese beyde Schwestern
und Stiffterinnen des Klosters / ein sehr
geistliches / strenges und heiliges Leben gefüh-
ret. Dem Gebet waren sie ganz ergeben /
brachten in demselbigen ganze Nachten zu
auff ihren Kuten / und wann sie der Schlaf
etwan gar zu stark angriffe / lähneten sie nur
eine kleine Weil vor dem Altar an / nahmen
also eine kurze und schlechte Ruhe / und kehre-
ten alsobald widerumb zu ihrer Andacht und
Gebet. Sie haben auch vollbracht grosse
Buß und Pœnitentz. Von dem Tage an
da sie das Ordens Kleid angelegt / haben sie
kein Fleisch nimmermehr geessen / und alle
Ordens-Fasten streng gehalten. Ihre Klei-
dung war von schlechtem grobem Tuch / und
trugen an ihrem Leib rauhe wüllene Hem-
der.

der. Gegen den Armen haben sie erzeugt grof-
se Liebe / theilten grosse Almosen unter sie
aus / und was sie mit ihrer Handarbeit ge-
winnen konten / gaben sie mit Freuden den
Armen. In diesen so Gottseligen Werken
haben sie ihr Leben heilig zugebracht und voll-
endet im Jahr 1507. Joanna zwar / so die
jüngste gewesen / gleich nach Ostern: Eleo-
nora aber in der heiligen Pfingstwoche.
Lop. 3. p. lib. 1. cap. 53.

XXXI.

Eleonora de Vanegas.

Eleonora de Vanegas, war geboren
von hohem Adelichem Geschlecht in der
Stadt Corduba / schön von Gestalt / und über-
aus höflich von Sitten und Gebärden / zu-
gleich aber auch Tugendfam / Ehrbar / An-
dächtig und Gottesfürchtig. Dieweil sie
nun Gott ihme zu einer Braut auß erwählet
hatte / und sie auff den Weg der höchsten
Vollkommenheit und Heiligkeit führen wol-
te / hat es sich auß sonderbarer Schickung
Gottes begeben / daß sie durch Antrieb ihrer
Eltern / sich mit einem vornehmen Ritter
ehelich versprochen / gemelter Ritter aber
sol-

solches Versprechen nicht gehalten / sondern
mit einer anderen sich verheurat hat. Sol-
che Unbill hat die Edle Jungfrau Eleono-
ram dermassen betrübt und geschmerzet / daß
sie in eine schwere Kranckheit gefallen / und so
gar in äußerste Todesgefahr gerathen ist /
also / daß man ihr allebereit das Prediger-
Ordens Kleid zugebracht / darin zu sterben
und begraben zu werden. Es hat sie aber
Gott auß solcher Gefahr errettet / und vnder
Kranckheit befreyet / und sie durch dieses
Mittel allgemach zu sich gezogen. Dann
als sie gesehen / daß der gütige Gott sie durch
seine Barmherzigkeit / den Todt gleichsam
auß dem Rachen gerissen / und ihr die vorige
Gesundheit wiederum gnädigst verlichen
ist sie in sich selbst gangen: Hat die Falsch-
heit und Eitelkeit der Welt wol zu Gemüthe
geführt; Und weil sie von dem irdischen
Bräutigamb auff eine Seite gesetzt und ver-
achtet worden / hat sie ihr Herz und Liebe ge-
wendet zu dem himmlischen unsterblichen
und ganz getrewen Seelen-Bräutigamb
Christo Jesu / und ihme sich von Herzen und
Sinn gänzlich ergeben / und den dritten Or-
den des H. Vaters Dominici mit großem
Trost und Freude ihrer Seelen angenommen.

Nach

Nachdem sie nun das Ordens-Kleid angelegt / hat sie nicht allein sich beflissen den gemeinen Ordens-Gebräuchen und Sagen in allem nachzukommen; Sondern fienge ein so strenges bußfertiges Leben an / daß sie vonder Zeit an bis in ihren Todt keine andere Speiß genossen / als allein von gekochten Kräutern / und fastete noch darbeyneben viel Tage in Wasser und Brod. Ihr ordinari Bettlager war die blossa Erde / und ihr Hauptküssen ein harter Stein. An ihrem harten Leib truge sie allezeit ein scharffes härtnes Kleid / welches / als man nach ihrem Tod von dem Leib genommen / und auß dem Fleisch gleichsam mit Gewalt gerissen / und auff ein frances sterbendes Kind gelegt hatte / ist solches alsobald frisch und gesund worden.

Sie geißelte auch ihren Leib oft und vielmahl / und zwar gemeiniglich alle Wochen drey mahl / bis das Blut von ihrem Rücken häufig herunter auff den Boden flosse.

Den Armen erzeugte sie grosse Liebe / hat nicht allein unter sie außgetheilet ihre ganze ansehnliche Erbschaft / sondern ernehrte auch mit eigener Handarbeit vier arme franche Personen / machte ihnen das Bett / sprach ihnen freundlich zu / tröstete und ermahnte sie mit

mit lieblichen aufferbawlichen Worten zur Gedult in ihren Schmergen und Krankheit. Erwiese auch viel Liebes und Güte den Armen / so hin und wieder in den Spitalen sich aufhielten.

Solche Güte und Barmherzigkeit Eleonora gegen den Armen ist Christo dem Herrn also lieb und werth gewesen / daß er selber das heilige Allmosen in Bettlers Gestalt von ihr begehren und annehmen wollte. Dann / als sie einmahls am heiligen Tag der triumphirlichen Auffarth Christi gen Himmel / zu der Kirchen gieng / begegnete ihr auf der Strassen ein Bettler / welcher eine grosse Armuth und Noth ihr gar beweglich klagte / und sie umb ein Allmosen bate. Daß sie nun gabe sie mit frölichem Gemüth was sie bey ihr hatte / entschuldigte sich auch / daß sie ihm auff dißmahl mehr nicht geben könnte / dann sie mehr nicht bey sich hätte. Dann gehet der arme Bettler fort. Als sie aber in die Kirchen kommen / sieht sie denselben in dem Ampt der Mess in der grossen Capell gegenwärtig / allwo er vor ihren Augen verschwunden / darauf sie verstanden / daß sie Christo selbst das Allmosen geben / welcher ihr in Gestalt eines Bettlers vorkommen war.

In dem Gebet war sie dermassen eysfertig und beflissen/das sie schier ganze Nacht darin verharrete/ kniend in ihrem Bettkammerlein. In der Kirchen wohnete sie dem Gottesdienst bey mit höchster Andacht und Vergessung vieler Jähren. So oft sie mit einem Menschen geredt hatte/ bate sie selbigen zuletzt/ das er wolte ein Ave Maria der Mutter Gottes vor sie auffopfern/in welcher andächtigen Gewonheit sie auch von Gott durch ein Gesicht bestätigt worden.

Als sie auff ein Zeit vor einem Mutter Gottes Bild ihr andächtiges Gebet verrichtet thäte/ und Gott eysfertig bate umb glücklichen Fort- und Ausgang einer schweren Sache/ so etliche ihre Freunde angefangen/ und sie darwegen gebeten hatten/das sie solches Geschäfte Gott dem Herrn in ihrer Andacht befehlen wolte; Hat ihr das heilige Bild geantwortet/es solten ihre Freunde von gemeinem Handel abstecken und ablassen/sonsten würde es ihnen nicht wol ergehen/ und die Sache keinen guten Ausgang gewinnen/ haben also die Freunde ihrem Rath und Warnung gefolget/ und die Sache fahren lassen.

Es geschah einmahls/ das etliche Wet-

ber in ihrem Haus/ ihren Bruder/ so ein gar
 cholerischer und zornmühtiger Mensch war
 heftig erzürnet hatten/ also/ daß er auß gro-
 ßer grimmiger Furi mit bloßem Schwert
 auff sie zugangen und gedräuet sie umbrin-
 gen. Als solches die Gottselige Jung-
 frau Eleonora gesehen/ laufft sie ihrem Kam-
 merlein zu/ fällt vor einem Crucifix nie-
 der auff ihre Knie/ bittet Gott mit kurzen
 doch kräftigen Worten/ er wolle doch den
 grimmigen Zorn ihres Bruders stillen/ und
 alles Unglück gnädig verhüten. Sie ent-
 Wunder/ alsobald wardt ihr Bruder an sei-
 nem rechten Arm mit so grausamen Schmer-
 zen angegriffen/ daß er mußte das Schwert
 auß der Hand fallen lassen/ und den Arm
 nicht mehr bewegen konte; Sienge auch an
 wegen des grossen unleidlichen Schmer-
 zens zu schreyen und zu jammern: aber seine
 betfelige Schwester came und sprach ihm zu
 daß ihn Gott mit solchem Schmerzen ge-
 strafft habe/ wegen seines grimmigen unvor-
 sündigen Zorns/ darumb solle er den Zorn
 ablegen und fahren lassen/ so würde der
 Schmerz auch nachlassen und vergehen
 Wie es auch geschehen/ dann sobald er den
 Zorn überwunden/ hat zugleich der Schmerz
 abge-

abgelassen/und ist er seines Arms wiederumb
mächtig gewesen wie vorhin.

Es ist diese H. Schwester Eleonora von
Gott begabet gewesen mit dem Geist der
Weissagung / hat viel künfftige Dinge vor-
gesehen und vorgesagt ; Welche hernach-
mahls also geschehen seynd. Unter andern /
als Kayser Carl der Fünffte / vor eine gewis-
se Stadt mit Kriegesmacht gezogen / hat sie
nicht allein ihrem Reichtvater / sondern an-
deren mehr / auch vornehmen Personen ge-
sagt/das der Kayser der Stadt nichts würde
abgewinnen / sondern Schaden darvor lei-
den / und unverrichteter Sachen darvon ab-
und zurück werde ziehen müssen / und ist an-
ders nicht ergangen.

Ihrer Daasen eine / hielte sampt einer
anderen jungen Matron / so der Schwester
Eleonora gar lieb war / auf eine Zeit und zu-
gleich Hochzeit ; Diesen beyden sagte Eleo-
nora vor / sie solten ihre Sachen mit Gott
richtig machen / dann sie würden beyde in ih-
rer ersten Geburt das Leben lassen müssen.
Ist auch also geschehen. Und zwar / als die
letzte nach überstandener Geburt / sich des an-
dern Tages etwas besser befunden / also / das
man vermeynte / sie hätte alle Gefahr über-
stan-

standen / hat ihr Eleonora sagen lassen / sie solle ihrer Seelen nicht vergessen / dann sie würde gewiß von derselben Geburt sterben. Wie sie dann auch den andern Tag darnach gestorben ist. Andere dergleichen Sachen mehr hat sie warhaftig vorgeweißaget / so aber Kürze wegen allhie nicht erzehlet werden.

Sie hat über alle massen grosse Andacht getragen zu dem bitteren Leyden und Sterben Christi unsers Erlösers / zu dessen Ehren und Gedächtnuß beichtete und communicirte sie alle Frentage / enthielte sich auch solchen und andere Tag von allen andern Speisen / und war begnüget mit dem hochheiligsten und hochwürdigsten Sacrament.

Es hat ihr auch nicht gemangelt an Trübsaal und Widerwärtigkeit / durch welche die fromme und gerechte Menschen / und Auserwählte Freunde Gottes / auff dieser Welt von Gott probiret / und als das Gold im Feuer gereinigt und aufgeläutert werden. Und zwar ist sie sehr verfolgt worden von etlichen ihren Befreundten / welche / die weil sie wegen ihres hohen Adelichen Herkommens und Standes der Welt Eitelkeit gar ergeben waren / sich wegen der grossen De-

muth
tälern
pflöge
mehr
mühe
freund
allerley
gleichen
Versch
Schm
sie im
demüt
alles /
mit G
der gü
tung.
D
weiche
verlach
dem P
eben d
zu ver
bringe
flucht
daß er
Befehl
jenige
muth

much Eleonora schämten/ daß sie die Spi-
tälern besuchte / der Armen und Kranken
pflegte / ihnen das Bett machte / und andere
mehr Werke der Christlichen Liebe und De-
muth erzeugte; Darumb sich dann ihre Be-
freundte ihr hefftig widersezt haben / und sich
allerley unterstanden / sie von solchen und der-
gleichen Gottseligen Wercken abzuschrecken.
Verschonten ihrer auch nicht mit Spott und
Schmachreden / und thäten ihr zu leynd was
sie immer konten. Aber die gedultige und
demütige Dienerin Gottes übertrug dieses
alles / nicht allein mit Gedult / sondern auch
mit Freuden und innerlichem Trost so ihr
der gütige Gott mittheilte in ihrer Ansehung.

Neben diesen waren auch andere mehr /
welche ihre Heiligkeit und Offenbarungen
verlachten / unterstunden sich auch sie bey
dem P. General Francilco Romeo (welcher
ebndamals zu Corduba ankomen ware)
zu verkleinern / und in ein Mißstrawen zu
bringen. Aber Eleonora nahm ihre Zu-
flucht einzig zu Gott / und bate ihn herzlich /
daß er ihre Unschuld an Tag thun wolte:
Belehes sie auch erhalten; Dann alle die
jenige Widersacher hernachmahls ihre Sünd
S und

und Fähler erkennet / und sie als eine heilige Jungfrau und waare Dienerin Gottes hochgeacht und verehret haben.

Endlich / als die Zeit kommen / daß sie von Gott sollte empfangen die Belohnung aller überstandener Mühe und Arbeit / ist sie gefallen in eine tödliche Krankheit / und nach sehr andächtiger Empfangung der heiligen Sacramenten / ist sie von diesem zeitlichen zu dem ewigen Leben seliglich abgefahren / im Jahr 1556. am zehenden Tag des Mayens. So bald ihr Todt in der Statt kundbar worden / ist ein solcher Zulauff des Volcks zu ihrem heiligen Leib entstanden / daß selbiger in dreien Tagen nicht hat können zur Erden bestattet werden: und ob schon ziemlich warme Zeit war / ist doch einiger böser Geruch auß ihrem Todten Körper nicht entstanden / sondern schiene immer / als wann sie erst selbige Stunde verschieden wäre.

Als zulezt der H. Leib zur Kirchen und zur Begräbniß getragen worden / haben sich ganz unversehener Weise eine Mänge kleiner unschuldiger Kinder von 6. Jahren und darunter zusammen gerottet / grüne Zweige in ihren Händen getragen / seynd vor der Leichen frölich hergangen / und nicht abgewichen

bis die Begräbnis ganz vollendet gewesen.
Welches dann männiglich wunderlich vor-
kommen ist / und darvor gehalten worden /
daß solche unschuldige Kinder sonderlich von
Gott darzu sehen bewegt worden. Es haben
auch die Brüder in Ansehung ihrer Unschuld
und Heiligkeit / sie nicht mit dem gewöhnli-
chem Officio und Gebet / so man vor die Ab-
gestorbene zu halten pfleget / sondern als ein
unschuldiges Kind begraben. Sie ist in ge-
meldter Stadt Corduba allezeit vor heilig ge-
schätzt und gehalten worden / und so wol in ih-
rem Leben als nach ihrem Todt anders nicht
genännet worden / als Eleonora die Heilige.
Lop. 3. p. lib. 1. cap. 53.

XXXII.

Elisabeth von Nufach.

Nufach ist eine alte berühmte Stadt in
Obern Elsas / in deren ist von Edlen und
reichen Eltern gebohren worden diese Elisa-
betha. Sie hat aber alle Reichthümben und
Eitelkeit der Welt verachtet / und ist worden
eine arme Schwester Prediger Ordens / in
welchem sie ein solches Leben geführet hat /
daß sie gewesen ist ein Spiegel der Sanfft-
mütig

mühtigkeit/ Reinigkeit/ Geistlichkeit und Andacht. Vornemlich aber leuchtete in ihr vor allen anderen Tugenden als ein köstliches Edelgest. in die waare Demuth. Sie verrichtete die allerschlechteste und geringste Diensten des Klosters / achtete sich selbst gar nichts / und erzeigte sich ganz dienstbar gegen allen anderen. Es wird von ihr erzählt / daß / als sie auff eine Zeit gar krank und in grosser Hitze gelegen / hätte sie gerne ein wenig frisch Wasser gehabt / sich damit zu erfrischen: Als aber niemand zugegen der ihr solches hätte reichen können / sene ihr sichtbarlich erschienen Jesus der Heyland der Welt / in Gestalt eines überaus schönen Knäbleins / und habe durch seine lieb- und gnadenreiche Gegenwart ihr benommen allen Durst und alle Hitze des Fiebers / und zu ihr gesprochen: Ich / O Elisabeth / wil allezeit bey dir seyn durch meine Gnad. Darauf er verschwunden. Sie aber hat ihr heiliges Leben endlich beschlossen mit einem heiligen und seligen End / ungefehr um das Jahr Christi 1270. oder 1280. Mich. Pi. lib. 1. cap. 232.

Elisabeth von Stofflen.

Als für ein andächtiges und Gott wol-
 gefälliges Lebe Elisabeth von Stofflen
 von Kindheit angeführet habe / kan ein fromm
 Herz leichtlich darauß schließen / weiln sie im
 Ehestande mit ihrem Juncfern / von Gott
 mit 4. Söhnen und 2. Töchtern begabet;
 nichts desto weniger hat sie mit ihres Ge-
 mahls Verwilligung mit beyden Töchtern
 die Welt verlassen / wie auch ihre Wollust
 und Freuden verachtet / und ist in das Got-
 teshaus S. Catharinen - Thal bey Dieffen-
 hoven eingetreten / die übrige Zeit ihres Le-
 bens allda in dem Dienst Gottes zu verze-
 ren. Sie wurde sampt ihren Töchtern mit
 Freuden in das Gotteshaus aufgenommen /
 empfingen den Klösterlichen Habit oder
 Kleidung / und wurden nach verfloßnenem
 Jahr auch zur Profession zugelassen. Ihr
 geliebter Juncfer / sampt seinen 4. Söhnen /
 wurden durch ihr gutes Exempel erinndet /
 und begaben sich auch in den H. Prediger-
 Orden / und thatē darin was zu thun bräuch-
 lich war. Als der Vater zwölfthalb Jahr
 in grosser Buß und Haltung der Regel zuge-
 bracht /

S iij

bracht /

bracht / starb er seliglich. Sie solle auch ihrer Söhne einen von dem Augenwehe / durch ihr Gebet gesund gemacht haben.

Eine grosse Andacht truge Elisabeth zu Gott und dem Hochwürdigen Sacrament des waaren Leibes und Bluts Jesu Christi unsers Heylandes und Erlösers / und hatte ihn oft begierig und andächtig empfangen. Auf ein Zeit als sie Schaffnerin war / wurde sie gar kleinmühtig und bekümmert / weil sie vermeynte / daß sie ihrem Ampt und den Schwestern nicht genug könnte thun: sie klagte solche Anfechtung Christo unserm HERRN an dem H. Creutz hangend / und MARIA seiner hochgelobten Mutter; alda hörte sie inwendig zu ihr eine Stimme sprechen: Ich wil deine ewige Belohnung seyn. Diese Elisabetha hatte auch von Gott eine sonderbare Gnad / daß / wann sie in die Kirchen came von ihren grossen Hausgeschäften und Klosters Aemptern / die Zeit ihres Lebens sie allezeit die Geschäfte und andere vergessen / und also Gott mit pur lauterem Herzen dienen konnte. Sie hatte auch grosse Kren und Leyd über ihre begangene Sünden / starb endlich den 12. Christmonat / und ist mit den ewigen Freuden gekrönet worden Helu. Sa.

Febronia Carpani.

Febronia Carpani von Como, hat das Ordens-Kleid angelegt in dem Kloster S. Anna. Sie war Edel von Geschlecht/ und hatte grosse Reichthumb/ aber auß inwüthiger Liebe Christi hat sie alles verlassen/ und die freywillige geistliche Armuth außgewälet. Sie hat allezeit gelebt in grosser Armuth/ mit armen schlechten Kleidern sich beholffen/ gieng allezeit mit blossen Füßen in ihren Schuhen/ hat niemahls einiges Geld vor sich gehabt noch haben wollen/ auch ihre andere Mitschwester zum gleichen ermahnet. Die Ordens-Fasten von Creuzerhebung bis auff Ostern/ hielte sie unverbrüchlich: Alle Mutter Gottes und Aposteln Fest-Abend fastete sie in Wasser und Brod: Niemahls so lang sie im Orden gewesen/ hat sie Fleisch geessen: niemahls ist sie auß der Metten geblieben: Niemahls/ auch in der grössten Kälte ist sie zum Fawr oder anderswohin/ umb sich zu wärmen/ kommen. Sie führte gar ein einsames Leben/ conversirte wenig/ und schier mit niemand. Sie hat viele und schwere Streit gehabt mit dem bösen Feind/

S iiii

wel.

welcher ihr oft in unterschiedlichen Gestalten erschienen. Sie ist zweymahl Priorin gewesen / zwar wider ihren Willen / hat aber ihr Amt mit grosser Vernunft und Liebe vertreten / und allezeit erzeugt ein sonderbares grosses Mitleiden und Freygebigkeit gegen den Armen. Sie starb gar andächtig im Jahr 1589. und schiene viel schöner nach ihrem Todt / als sie bey Lebzeiten gewesen war. Als ihr Grab nachkünftiger Zeit eröffnet worden / soll ein lieblicher und köstlicher Geruch gespühret seyn worden. Mich. Pi. lib. 4. cap. 103.

XXXV.

Gertrudis von Zunchholz.

Gertrudis von Zunchholz im Elsass / von Adelichem Stammen geboren / hat im Orden gar ein sehr strenges Leben geführt. Diese H. Schwester / da sie in ihrem Todt betlag / und jekund sterben solte / sagte sie zu allen Schwestern so bey ihr nach Gewonheit des Ordens waren / ein Wort / so wol zu merken und zu behalten: Ich gehe mit Freuden von dieser Welt / zu meinem Gespons Christo / dem ich mich nun zwanzig Jahr lang

lang zur Hochzeit bereit habe/ weil ich im Dr.
den gelebt/ und alle meine Werck also bey mir
verordnet / mit solchem ernstlichem Fleiß alle
Tage/ als wolte ich des andern Tages sterben.
Verschied also im Frieden. Hat gelebt umb
das Jahr 1247. Zitt.

XXXVI.

Helena Brumfin.

Eine Adelige Tochter / Helena Brumfin
von Schaffhausen/ thäte ebenfalls in vor-
gemeltem Gotteshaus S. Catharinae- Thal
bey Diessenhoven Profession. Als sie aber
hernach mit kaltem Herzen Gott dienete /
auch sich mehr Weltlich als Geistlich erzeigte;
gieng sie die Tag ihres Lebens grosses Leiden
und schwere Zustand an / dann Gott wolte
ein recht schönen Tabernacul auß ihr mache /
und seine Wohnung in ihr haben / daher er
sie mit schweren und grossen Creuzen und
Kümmernissen heimsuchte und probierte /
sonderlich aber mit dem Nussag/ dann sie wur-
de feldsiech. Eines Tages/ als sie vor einem
Bild / wie unser Heyland erbärmlich an der
Seul gebunden / von Geißlen zersehet und
blutig da stunde / mit Andacht betete. Da
S v begehrt

begehrte sie von gankem Herzen / er wolle ihr zu erkennen geben den grossen Schmerzen / den er an der Seul unsertwegen gelitten: Wurde der Bitt beweirt / alle ihre Adern und Glieder wurden mit grosser Pein als ihm möglich war zu leiden / durchdrungen. Sie solle auch andere himmlische Heimsuchungen gehabt haben. Von ihrem Todt aber liesset man nichts. Helu. Sa.

XXXVII.

Joanna de Correa.

Ueb das Jahr 1500. ungefähr / entstund in der namhaften Stadt Eborā in Portugal / eine andächtige Versammlung etlicher Edlen und Gottesfürchtigen Matronen / welche sich der Welt ganz entschlagen / und in weltlichem Stande und Habit / ein sehr aufferbauliches / tugendfames und recht geistliches Leben führten / in eyfferigem Gebet / strengem Fasten / vielen Wachen / und andern Casteyungen des Leibes / also / daß sie ihrem weltlichen Stand und Kleidern ein vollkommenes Klösterliches Leben führten. Diesen hat sich zugesellet Joanna de Correa, eine gar vornehme Hoch-Reliche Matron / welche

auf e
licher
zugesp
sie den
und I
gewö
lung b
Frau
Eborā
I
neben
war E
che G
Schw
dern.
wie-re
Welt
schen
Kleider
Ihre
len /
der B
ne Kle
und a
mehr /
mütig
terthā
auf

auff eyfferiger Begierde Gott desto bequemlicher und beständiger zu dienen / den andern zugesprochen / und sie dahin bewegt hat / daß sie den H. Prediger-Orden angenommen / und Profefs gethan / auch sich in die geistliche gewöhnliche Ordens-Clausur und Einschließung begeben / und das Kloster unser lieben Frauen im Paradies in gemeldter Stadt Ebora auffgebatwet haben.

Die Meisterin und Vorsteherin dieser neuen angehenden Ordens-Schwwestern war S. Joanna de Correa, welche eine solche Geistlichkeit und Heiligkeit unter ihren Schwestern auffgebracht / daß es zu verwundern. Sie lebten in höchster Armuth / und wie-reicher und edler sie gewesen auff der Welt / je mehr sie sich beflissen der Evangelischen Armuth und waarer Demuth. Ihre Kleidung war von schlechtem wüllem Tuch; Ihre Reichthümer und Zierath ihrer Seelen / waren unterschiedliche Instrumenten der Buß und Pœnitentz, als nemlich / hârte Kleider / eiserne Ketten / allerley Geißeln / und andere dergleichen Buß-Instrumenten mehr / womit das Fleisch castenet und gedemütiget / und dem Geist gehorsam und unterthänig gemacht wird. Die gewöhnliche

S vj

Dr

Ordens, Fasten wurden streng und unverbrüchlich gehalten; Das Discipliniren und Geißen war täglich und gemein/ das Wachen viel/ das Beten schier immerwährend. In dieser nun so heiligen Gesellschaft läutete und glänzte die S. Joanna mit großer Heiligkeit des Lebens/ nicht anders als die Sonne unter den Sternen. Solche ihre vortrefliche Heiligkeit und grosse Verdiensten/ anzuzeigen/ ist durch ein Wunderwerck Gottes geschehen/ daß auff ein Zeit/ als sie miteinander zu Nacht im Gebet versamlet waren/ das Kleid Joannæ in Angesicht aller/ dermassen geglänket und geschienen/ als wäre es mit lauter helläuchtenden Sternen als mit Edelgesteinen besetzt gewesen. Es soll auch Gott durch ihre Vorbit und Verdienst viel Wunderwerck gewürcket haben. Starb endlich in gutem Alter voll Verdiensten und guter Werck. Lop. 3. p. 1. 3. c. 79.

XXXIIX.

Joanna de Figueyro.

S Joanna de Figueyro, war von hohem Edlen Stammen gebohren/ im Königreich Portugall. In ihrer Jugend ward sie ehelich

ehelich vermählet mit einem ihres gleichen
vornehmen Herrn / von dem sie auch etliche
Söhne überkommen hat. Sie führte noch
also weltlich ein exemplarisch und tugendsa-
mes Leben: Nachdem aber ihr Herz mit
Todt abgangen / nahm sie ihr vor / die falsche
und betriegliche Welt zu verlassen / und sich
in einem Kloster in geistlichen Ordensstand
zu begeben / auff daß sie Gott ihrem Herrn
von ganzem Herzen rechtschaffen dienē / und
ihrer Seelen Heyl desto besser abwartē möch-
te: Theilte derowegen ihre grosse Güter und
Reichthümer unter ihre Söhne auß / und
erwählte vor sich den Weg der Evangeli-
schen willigen Armuth / als den bequemsten
und sichersten Weg zur Seeligkeit / und
wardt in dem Kloster S. Salvators zu Lysibon
eine arme demütige Schwester Prediger-
Ordens.

Als bald sie den heiligen Orden angenom-
men / ergab sie sich von ganzem Herzen der
wahren Christlichen Demuth / vergasse aller
Hochheit und Würde / darin sie gelebt hatte
auff der Welt / ställte und erzeigte sich in al-
lem / als wann sie niemahls eine gebietende
Fräw / sondern ihre Lebtag eine geringe
Dienstmagd gewesen wäre / und konte man

S. vij an

an ihr das geringste nicht spühren von ihrem hohen Adel / und vorigem grossen Ansehen. Dem Gebet war sie sehr ergeben; Versäumte niemahls einigen Gottesdienst. Sie hielt nicht allein vollkommenlich alle Ordens-Fasten / sondern viel andere mehr darneben. Sie truge allezeit ein härtnes Kleid an ihrem Leib / und castete ihn hart und streng; Sie pflegte zu sagen: Sie müste die Disciplin oder Geißel stets in Händen tragen / und mit den Streichen widerumb abblüssen die jennige Lüssen so sie gehabt hätte auff der Welt.

Ehe dann sie noch in den Orden eingetreten / hat sich der böse Feind auff allerley List und Weise unterstanden / sie von ihrer heiligen Meynung und Vorsatz abwendig zu machen: Nachdem sie aber im Probierjahr / hielt er ihr vor die Strenghait des Ordens / in vielem Wachen / Fasten / schlechten Essen / harten Bettlager / schweren Bußwercken /c. Welches alles sie als ein schwaches / zartes und delicat aufgezogenes Weibsbild nicht überstehen mochte: Über diß alles begab es sich nicht lange vor ihrer Profession, daß ihr ältester Sohn zum Todt verurtheilt wardt / darumb sie dann etliche zu bereden unruhunden / das Kloster zu verlassen / und zu dem

Kö

König sich zu verfügen/welchen sie ohne allen Zweifel durch einen Zufall leichtlich zur Gnad und Barmherzigkeit bewegen würde/ daß er in Ansehung ihres hohen Geschlechts und Herkommens / wie auch ihrer Schönheit/ihren Sohn würde vom Todt ledig sprechen. Dieses war ein harter gefährlicher Streit/ mit dessen Gleichen der leydige Sathan auch oft die H. Väter in der Wüsten angegriffen hat/ in Meynung/ sie darauf zu bringen; Aber alle diese erzählte Dinge mochten dieser eyfferigen Dienerin Gottes tapfferen Heldennuth im geringsten nicht bewegen/ den einmahl angefangenen geistlichen Ordens- Stand zu verlassen / und war die Liebe des gecreuzigten Jesu in ihrem Mütterlichen Herzen viel stärker und mächtiger als die Liebe ihres eigenen liebsten Sohns / und sagte sie mit standhafftigem Gemüht: Hat mein Sohn gesündigt/ und den Todt verschuldet/ ist es billig daß er seine verdiente Straffe ausstehe / damit die Gerechtigkeit ihren Gang habe.

Nachdem sie Profession gethan / und auß höchster Demuth inständig gebeten hatte/ daß man sie vor eine Lay- Schwester auffnehmen und kleiden solte / ist in nechstfolgender

der Nacht ein grausames und erschreckliches Klagen/Heulen und Brüllen der bösen Geister auff dem Schlaffhaus gehört worden/ als welche sich schämen musten/ daß sie von einem schwachen Weibesbild so Ritterlich und vielfältig überwunden/ und alle ihre höllische Anschläge/ mit grossen ihrem Spott und Schanden/ zunicht gemacht worden.

Es wardt ihr anbefohlen/ das Ampt den Krancken zu dienen und aufzuwarten/ welches zwar ein mühseliges aber zugleich auch ein gar lieb und verdienstseliges Ampt ist. In diesem Ampt/nemlich/im Dienst der Krancken/ hat sie ihr ganzes Leben zugebracht mit Erzeigung grosser Liebe und Dienstwilligkeit. Und ob zwar die Sorg und Wartung der Krancken viel Mühe und Arbeit mit sich bringt/ liesse sie dennoch deswegen von ihren gewöhnlichen geistlichen Übungen nicht ab/ sondern fuhr in denselben immer fort einen Weg als den andern. Im Gebet war sie embsig als vor; In Buß und Pœnitentz war sie eben streng/ ja auch strenger als zuvor; Sie suchte heimliche verborgene Derter/ und geißelte sich erschrecklicher Weise/ vermeynte dennoch/ sie thäte zu wenig und nicht so viel als sie schuldig zu thun wegen

wegen ihrer Sünde. Sie bate auch andere Schwestern mit weinenden Augen / sie zu giffeln biß auff's Blut.

Sie hat müssen ausstehen viel Nachstellungen und Verfolgungen von dem bösen Feind / welcher sich allerley Listen gebraucht / sie zu erschrecken und zu beunruhigen / so sie alle Ritterlich überstanden und überwunden hat. Unterweilen ließ er sich sehen in grausamer erschrocklicher Gestalt ; Aber sie verachtete ihn : Andere mahl erschiene er mit hellem Licht und Glanz umgeben / aber durch ihr Gebet wardt der Betrug entdeckt und zu nichts gemacht. Auff ein Zeit kam er zu ihr in Gestalt einer verstorbenen Schwester / sagte ihr viel Sachen / dem Catholischen Glauben zuwider / unterstunde sich auch sie zu bereden / daß sie nicht also viel sollte halten auff die seligste Jungfrau und Mutter Gottes MARIAM, aber durch sonderbare Gnad und Beystand Gottes / konten alle diese teuflische Angriffe ihr nicht schaden / sondern sie truge allezeit den Sieg und Triumph davon. Einmahl kam ein ganze Schaar höllischer Geister in ihre Cellen / mit Lanzen und Schwerdter / und auff daß die fromme Dienerin Gottes desto mehr gepeinigt würde /

de/

de/ gossen sie gang unverschämter teuflischer Weise auß / die allgrößte und erschrocklichste Lasterungen gegen Gott und seine allerheiligste Mutter. Die beängstigte Schwester Joanna schrie unterdessen zu Gott und der gloriwürdigsten Jungfrau MARIA, umh Hülffe / und bate sie mit Vergießung vieler Zähren / sie wolle doch nicht zulassen / daß sie so abscheuliches Schänden und Lästern gegen Gott länger anhören müsse. Als nun der gütige Gott das Gebet seiner Dienerin erhöret hatte / und sie von dergleichen höllischen Bedrangnissen befreien wolte / gedünckte sie / als hörte sie eine Thür zusperren und starck verriegeln / mit diesen Worten: Ihr sollet zu diesem Ort nimmermehr kommen. Ist also darauff alles teuflisch Gespänst verschwunden / und ist Joanna künfftiger Zeit von dergleichen Anfechtung gang befreuet / und ruhig verblieben biß in ihr End. Sie hat auch müssen austehen viel schwere Kranckheiten / so sie alle mit grosser Gedult überstanden / und GOTT darvor Danck gesagt hat.

Die Nacht vor ihrem seligen Abschied / haben viel glaubwürdige Personen gesehen ein Feuer und Flamme vom Himmel herab auff

auff das Kloster steigen/welche dertmassen ge-
läuchtet/das sie vermaynt haben das Kloster
stecke im Brand / und deswegen zugeloffen
seind / umb zu leschen. Sie hatte bey ihr
auferzogen ein noch kleines Enckeln / und
weil sie besorgte / es möchten nach ihrem Tode
nicht in dem Kloster verbleiben / bat sie Gott
den HERRN / daß er wolte ihr Enckle vor
ihre abnehmen von dieser Welt ; Welches
ihre Gebet der barmherzige Gott gnädig er-
hört hat ; Und als man ihr Enckle begrube/
verschiede die H. Schwester Joanna seliglich
von dieser Welt zu dem HERRN / deme sie
in ihrem Leben so treulich gedienet hatte.
Lop. 3. p. l. i. cap. 85.

XXXIX.

B. Imelda.

IN Bononien / in dem Kloster S. Mariae
Magdalene hatte den H. Orden ange-
nommen ein junges und in gemeldter Stadt
Edelgebornes Jungfräulein / Namens
Imelda Lambertina : Diese selige Schwe-
ster Imelda, hat zwar nicht lange gelebt auff
dieser Welt / viel weniger im Orden ; (dann
sie nur Novizin / und nicht über 11. Jahr alt
gewe-

gewesen) jedoch kan auß ihrem kostbarkeiten
 und hochverwunderlichen Todt leichtlich ab-
 genommen werden / daß sie groß und werth
 gewesen seye vor dem Angesicht Gottes: Daß
 als dieses heiliges Jungfräwlein großes
 Verlangen und eyfferige Begierde gehabt
 hatte mit den andern Schwestern zu der H.
 Communion zu gehen / und das Hochwür-
 digste Sacrament zu gemessen / ist ihr solches
 ihres noch gar zu geringen Alters wegen ab-
 geschlagen und nicht zugelassen worden.
 Imelda derohalben ganz betrübt / klagte sol-
 ches ihr Anliegen. Und dem H. Ex. mit
 eyfferigem Gebet und Vergießung vieler
 Zähren; und sihe / Gott hat sie erhört / und
 ganz wunderbarlich getröstet: Dann ein heilige
 Hostien auß dem Tabernacul (oder wie an-
 dere melden) vom Himmel herabkommen /
 und über ihrem Haupt in der Luft schwebend
 verblieben / biß so lang daß der Priester kom-
 men / und Imeldam darmit gespeiset hat.
 Welche / alsobald sie ihren Gott im H. Sa-
 crament andächtig empfangen / zugleich ihre
 unschuldige Gott wolgefällige Seele / in sei-
 ne Hände seliglich auffgegeben hat. Durch
 dieses herrliche Wunderwerck ist sie bey män-
 niglich hoch berühmt / und in ein absonder-
 liches

liches Grab gelegt worden/ so alles geschehen
im Jahr 1333. Mich. Pi. lib. 2. cap. 18. Bzou.
in Annal. Anno eod. n. 13.

XL.

Ingridis.

¶ Als das Jahr 1282. war in der Stadt
Schöningen eine so wol Tugend als ho-
hen Adelichen Geschlechts wegen vortrefliche
und sehr berühmte Wittib / mit Namen In-
gridis: Diese verliesse auß Antrieb Göttli-
cher Liebe und grosser Andacht ihr Vater-
land/ und begab sich sampt anderen ehrlichen
und Gottesfürchtigen Jungfrauen Pil-
grams Weise zu dem heiligen Land und der
Stadt Jerusalem / woselbst sie die heilige
Orter unserer Erlösung / an welchen Chri-
stus der HERR gebohren / gewandert / gelit-
ten / gestorben / begraben / gen Himmel gefah-
ren ist / mit höchster Andacht fleissig besuche
und verehret haben. Von dannen setzten sie
ihre Fehlsart weiter nach S. Jacob zu Com-
postel / und endlich gen Rom. Nachdem
sie nun ihre andächtige Wallfahrt gänglich
verrichtet / hat sich Ingridis mit ihrer Gesell-
schaft widerumb nach Haus und in ihr Va-
terland

zerland begeben. Als sie aber nechst bey der
 Stadt waren/kam der leyndige Sathan(wel-
 cher der Heiligkeit Ingridis neidig ware / und
 darumb gedachte / sie sampt den ihrigen in
 Schand und Spott zu bringen) in die Stadt
 Schöningen / in Gestalt eines grossen vor-
 nehmen Herrn mit grossem Pracht und vie-
 ler Ritterschafft eingeritten / ließ alsobald
 die Bürgermeister und vornehmste Herren
 und Bürger der Stadt vor sich erfodern/
 hielt ihnen vor/wie daß nechst vor der Stadt
 etliche Weiber vorhanden/die er schon etliche
 Jahr lang kenne / und wisse daß sie arge und
 Gottlose Unholden seyen / so viel Übels hin
 und wieder angestiftet hätten / beschriebe sie
 auch dermassen/daß ihrer viel vor Schrecken
 und Verwunderung das Zeichen des heiligen
 Creuzes vor sich machten / darab der ganze
 höllische Schwarm in einem Augenblick/als
 der Rauch verschwundē; Unterdeffen kompt
 Botschafft / wie daß die heilige Frau Ingridis,
 sampt ihrer Gesellschaft ankommen/
 und vor dem Thor sey: Deren sie dann als
 sobald sämpflich entgegen gingen / und sie
 mit grossen Freuden und Ehren empfangen
 und eingeholet haben. Ist also die teuffel-
 sche Arglistigkeit wunderbarlich entdeckt und zu
 Schar

Scha
 die H
 wund
 Geld
 Ingr
 nung
 schaff
 geistli
 dens e
 übrige
 und b
 ptenn
 Mat. c

D
 so
 offer
 Christ
 sich be
 gar vo
 es ha
 vorhin
 than/
 Dräu

Schanden gemacht worden. Darumb dann die Herren der Stadt / in Ansehung solcher wunderlicher Geschicht Gott zu Ehren viel Geld und Silbergeschirz der Gottseligen Ingridi reichlich verehret haben / eine Wohnung vor sich und ihre andächtige Gesellschaft aufzubauen. Darauf dann ein gar geistliches Frauen-Kloster Prediger-Ordens entstanden ist / in welchem Ingridis die übrige Zeit ihres Lebens heilig zugebracht und beschlossen hat. Olaus M. Rerum Septentrion. l. 6. c. 18. Hyac. Choquet. Visc. Mar. cap. 12.

XLI

Isabella de Morejon.

Diese ist wahrhaftig gewesen eine rechtschaffene tapffere Heldin / eine getreue / eiffrige Dienerin und auserwählte Braut Christi. Es hatten ihre Eltern herglichen sich beschlossen / sie mit einem Hoch Edlen und gar vornehmen Ritter zu verheyrathen / aber es hatte die Edle Jungfrau Isabella schon vorhin der Hochzeit halber Fürsichung gethan / und ihr einen viel besseren und Edleren Bräutigamb auferkoren / den eingebornen Sohn

Sohn Gottes / zu dessen ewigen Dienst sie
den Prediger-Orden in dem Königlischen
Kloster S. Mariæ zu Modina del Campo in
Hispanien angenommen / und in demselben
Gott dem HERRN durch die heilige Profes-
sion ihre Jungfräwliche Keimigkeit / und sich
ganz / sampt Leib und Seel ewiglich aufge-
opffert. Ihre Eltern zwar und Befreunden
waren hiemit übel zu Frieden / aber auff ihr
enfferiges Anhalten wardt sie von den
Schwestern auff und angenommen mit son-
derbahren Freuden / daß eine so ansehnliche
Hochedle und überausreiche Jungfräw / nach
dem alten Exempel vieler heiligen Jung-
frauen / von dem Hochzeitlichen Freuden-
fest / und von dem irdischen Bräutigamb al-
so frehwillig und frölich hinlieffe zu der lang-
wierigen Marter des geistlichen Standes /
welches dann nicht können geschehen ohne
sonderbaren kräftigen Antrieb Gottes des
heiligen Geistes. In der ersten Nacht / so sie
im Kloster ware / erschien ihr das Kindlein
Jesus / umbgeben mit grossem Glantz und
Glori / redete sie freundlich an / und ermahn-
te sie zur Beständigkeit / worab sie dermassen
in ihren Herzen getröstet und gestärcket wor-
den / daß ihr keine einige Sache im geistlichen
Ordens

Ordensstand schwer vorkommen / da doch
sonsten der geistliche Stand viel dergleichen
Dingen erfordert und mit sich bringet / die
auch oft einen starcken herrschafften Mann
schwer genug ankommen und ihn erschrecken:
geschweige eine junge / schwache / Edle und
zarte auffgezogene Jungfraw; Aber wo die
Liebe und Gnade Gottes würcket / da müssen
weichen alle / auch die größte Beschwernissen.
Also hat Klabella ungeachtet natürlicher Lei-
beschwachheit und Blödigkeit / so bald sie in
Orden kommen / angefangen ein überaus
strenges und bußfertiges Leben / daß sich alle
Schwestern darüber verwundern mußten.
Sie legte an / und trug stetig an ihrem Leib ein
scharffes harines Kleid; Sie umgürtete
ihre blossen Lenden mit einer Ketten von scharf-
fen Stacheln / dardurch sie hefftig verwundet
wurde: Sie schlug auff ihre Brust / gleich
wie vor Zeiten in der Wüsten der H. Vater
und Kirchenlehrer Hieronymus / mit einem
harten Stein / und zu einem jeden Streich
schrie sie zu Gott mit gar andächtigen her-
brechenden Seuffhern. Ihrem Leib ließe
sie nicht zu die geringste Ergeligkeit / son-
dern vollbrachte ihr ganzes Leben mit Beten/
Wachen / Fasten und allerley Castenungen
des

des Leibes. Nach vollendeter Metten wiche
 sie nimmer von dem Chor. Sie zertheilte
 ihren Leib dermassen grausam/daß man auch
 unterschiedliche heimliche Derter mit ihrem
 vergossenen Blut besprenget und gefärbet ge-
 funden. Ihre Augen waren gleich als zwei le-
 bendige Brunquellen/ auß welchen die heisse
 Zähren immer und häufig hervor stossen/
 dergestalt/daß wenn sie sich an einem Ort ins
 Gebet gabe/ die Zähren auß ihren Augen biß
 auff den Boden herniederstossen/ also/ daß
 auch die Erde davon beneset und befeuch-
 tet wurde; Und war diß ein gewisses Zei-
 chen/ daß S. Isabella an selbigem Ort ihr
 Gebet verrichtet hatte. Ihre grosse De-
 muth ist nicht zu beschreiben noch auszulegen.
 Die geistliche Armuth liebte sie über allem
 andern/ und wiewol sie von ihren Eltern und
 Befreundten viele und grosse Almosen und
 Schenkungē bekame/ behielt sie doch nichts
 darvon für sich/ sondern theilte alles auß un-
 ter die Armen und Kranken/ und zur Zier-
 rath der Kirchen: Sie aber gieng allezeit
 in alten/ schlechten/ zerstückten Kleidern/ und
 ware bey ihr und auff ihrer Stellen anders
 nichts zu sehen noch zu finden als bloße Ar-
 muth.

In diesem so heiligen strengen und bußfertigen Leben ist sie verharret 50. Jahr/ also daß sie an ihrem Leib ganz aufgemergelt/ und nichts an selbigem als Haut und Bein übrig war; Und dennoch war diese so heilige Jungfrau in stetigen Aengsten und Furcht/ wegen ihrer Sünden/ als wäre sie gewesen die allergrößte Sünderin auff der ganzen Welt/ schrie oft zu Gott mit weinenden Augen und Herzen ganz beweglich: O mein Herr und Gott/ wie werde ich arme und große Sünderin bestehen vor deinem Angesicht und vor deinem Gericht; Dahero sie allzeit eine große Furcht und Schrecken hatte vor dem Tode/ oder viel mehr vor dem letzten Urtheil Gottes. Aber auß sonderbahrer gnädiger Schickung Gottes/ ist sie vor ihrem End von einer solchen schweren Schlaffsucht überfallen worden/ daß sie des Todes nicht gewar worden/ biß zu der letzten Stunde. Als sie nun erwachet und gesehen/ daß der Todt vorhanden/ hat sie sich höchlich erfreuet/ Gott gelobet und ihm Danck gesagt/ und ist im Jahr 1603. am H. Lichtmess Tag mit großem Trost frölich und frolockend abgeschieden von dieser Welt/ zu ihrem außgewählten himmlischen Bräutigamb/ dem sie ihr
 Z ij ganzes

ganzes Lebenlang so eysferig und treulich gedienet hatte. Ihr todter Leib glänzte mit wunderlicher Schönheit / daß man leichtlich daraus schliessen können die grosse Klarheit und Glori ihrer Seelen. Lop. 3. p. l. 2. cap. 11.

XLII.

Lucia von Bononien.

S Lucia Paselli von Bononien / hat den Orden angenommen und Profess gethan in dem Jungfrawē-Kloster S. Matthiae daselbsten. Sie war zwar Edles Stamms und Herkommens / aber dermassen grob von Verstand / und aller natürlichen Gaben / (doch ohne ihre Schuld) dergestalt beraubt / daß sie niemahls durch allen angewandten müglichen Fleiß / so viel fassen und begreifen können / daß sie ein wenig hätte können lesen / darum sie als eine Lay-Schwester / anstatt des täglichen Gezeits die gewisse Pater noster und Ave Maria beten müssen. Sie erkante aber gleich von Anfang diese ihre Unvermüglichkeit / hielt sich vor die allergeringste unter allen; Lebte in tieffester Demuth / wolte nicht bey den anderen stehen im Chor / son-

bern außserhalb / und am alleruntersten und geringsten Ort.

Sie war nichts desto weniger ein außserlesenes Gefäß der Gnaden und Liebe Gottes / und aller himmlischen Tugenden. Es hat sie ihme Christus der HERR als eine werthe außserlesene Braut vermählet mit einem Ring / so er in ihre rechte Hand gesteckt. Es ware auch nicht genug / daß er ihr Herz verwundet hatte / sondern sie mußte auch auff ihrem Rücken tragen eine Wunden also tieff und groß / daß man konte sehen biß auff ihren bloßen Rückgrad. Hat jedoch solches mit grosser Gedult gelitten biß in ihr seliges End / so gewesen im Jahr 1531. Mich. Pi. lib 4. cap. 23.

XLIII.

B. Lucia Narniensis.

§. I.

Von ihrer Geburt / und Zeichen ihrer zukünfftigen grossen Heiligkeit.

Narni ist eine alte Stadt in Umbria, einer Landschaft Italia gelegen / in welcher diese in der ganzen Welt weit und breit

E iij

we.

wegen ihrer vortreflichen Heiligkeit hoch und
sehr berühmte selige Schwester Lucia, von
Geschlecht und mit dem Zunamen Brocco-
celli genannt / von Edlen Eltern geboren
worden. Deren grosse künfftige Heiligkeit
Gott / noch in ihrer erstē Kindheit / durch un-
terschiedliche Zeichen verkünden wollen. Als
sie noch ein unmündiges Kind in der Wie-
gen gewesen / ist alle Tage gesehen worden eine
unbekante Schwester Prediger-Ordens /
welche zu ihr gangen / sie in Arm genommen /
gehalset und geküsst / mit grosser Verwun-
derung ihrer Mutter / deren zuletzt geoffenba-
ret worden / daß solche gewesen seye die heilige
Catharina von Siena. Da sie vier Jahr alt
hat sie umgekehr überkommen ein kleines
Bildlein Christi des HERRN / welches sie /
als einen köstlichen Schatz fleissig aufhebt /
und in ihr Kämmerlein eingeschlossen / hatte
tausend Freude mit demselbigen / umbfienge-
halsete und küsstete es mit vielen andächtigen
lieblichen Worten / klagte auch demselbigen
alles Leyd so ihr widerfuhr / empfienge hin-
gegen wiederum von Christo dem HERRN
viel geistlichen Trostes. In diesem noch so
zarten Alter / hatte sie Gott der Allmächtige
allbereit begabet mit dem Geist der Weiss-
gung /

gung / und so oft ihre Mutter schwanger /
wist: sie zu sagen / was Geschlechts und Na-
mens das Kind seyn würde.

§. 2.

**Ein schönes und grosses Wun-
derwerck / so ihr mit dem Kind-
lein Jesu begegnet.**

Wol Lucia noch nicht über fünf Jahr
alt / pflegte sie dannoch die Kirchen und
andächtige Derter fleißig zu besuchen. Unter
andern ist sie in ihrem Herzen mit sonderba-
rer Liebe und Andacht entzündet worden ge-
gen einem Marmorsteinern Mutter Gottes
Bild / so das Kindlein Jesum auffm Arm
hatte. Zu diesem Bild came Lucia alle Ta-
ge in der Kirchen S. Augustini, und betet vor
demselben mit reiner Kindlicher Andacht ei-
nen heiligen Rosenkrantz / und sieben mahl
den Englischen Gruss. Eines Tages / als
Lucia in dieser ihrer Andacht ware / redete
die Mutter Gottes auß dem Bild / das un-
schuldige Jungfräwlein Luciam an / und
fragte es mit freundlichen Worten / ob es ihr
Kindlein haben und zu sich nehmen wolte?
Und als Lucia, frehlich ja / geantwortet (siehe
E iij ein

ein grosses Wunder/) da streckte das Mar-
molsteinern Bild die Arme auß/und gibt das
Kindlein Jesum Luciae in ihre Arme. Wel-
ches/ so bald sie es empfangen/ in ihren Ar-
men ganz leib-und lebhaftig worden. Lucia
frölich/ wegen solcher Gab/ umbfieng mit
höchster Freud das liebe Kindlein ihren höch-
sten und liebsten Schatz auff Erden/ küßet
es zu tausend mahlen/ und lieff eilends dar-
mit nach Haus.

Indem Lucia also über die Gassen eile-
te/ sahen die andere Leute das überaus schöne
Kindlein/verwunderten sich wo Lucia solches
bekömen/ fürchten zugleich/ sie möchte etwa
mit ihme fallen/ und dem Kinde einigen
Schaden zufügen/ rufften und lieffen ihr
nach/willens das Kind ihr abzunehmen. Als
sie nun nach Haus kommen/wusste die Mut-
ter ebenfalls nicht wo Lucia das Kind genom-
men hätte/ nimbt es ihr derohalben mit Ge-
walt ab/ weßwegen Lucia dermassen bestürzt
worden/ daß sie vor grossem Herzeleid zu
Boden gefallen/und zwei Stunden als todt
gelegen ist: Da sie aber widerumb zu ihr
selber kommen/ hat sie das Kindlein mit heis-
sen Zähren widerumb begehrt und erhalten/
dasselbige mit sich in ihr Kammer genomen/
und

und drey Tage bey sich behalten / nach welchen das Kindlein von sich selbst wunderbarlicher Weise wiederum an sein Ort / und zu seiner Mutter kommen. Die drey Tage aber so es bey Lucia verblieben / haben alle Menschen das obgemeldte Marmelsteinerne Mutter Gottes Bild / ohne das Kindlein gesehen. Dieses schöne und grosse Wunderwerk / wird nicht allein von denen so das Leben Lucia beschrieben / erzehlet; sondern auch in dem Buch der Wunderwerken der Mutter Gottes / so zu Rom im Jahr 1604. gedruckt worden / Miraculo 55. gemeldet.

§. 3.

**Was sich weiter mit ihr zuge-
tragen noch in ihrer Kindheit.**

Als Lucia sieben Jahr alt / ist ihr Christus der HERR erschienen / und hat sie gefragt / ob sie wolte seine Braut seyn? Und als sie gern darin verwilliget / hat Er sie ihme in beyseyn seiner allerheiligsten Mutter / des H. Vaters Dominici, der H. Catharina von Siena und anderer Heiligen und Engelen mehr / mit einem köstlichen güldenen Ring vermählet / welchen sie behalten biß in ihren Todt /

Todt / und so oft sie denselben beschawete /
wardt sie verzückt.

Nach diesem hat ihr Christus der Herr
auff ihr Begehren den H. Dominicum zu
einem Vater / und die H. Catharinam von
Siena zu einer Mutter vorgesetzt / wie sie dann
auch beyde diese Heiligen hinfüro anders
nicht genännet hat: darauff hat sie vom H.
Vater Dominico empfangen das heilige
Ordens-Kleid mit Befehl / dasselbige zu tra-
gen bis in den Todt / wie sie es dann auch
noch Weltlich allezeit unter ihren seidenen
und köstlichen Kleideren getragen hat / und
ist nach ihrem Todt noch ganz und unverletzt
gefunden worden. Kurz darnach hat sie
beygewohnet dem Tantz der Engelen / nach-
dem sie vorhin Christo ihr Damast-Carmo-
sin-Kleid / und ein überaus schönes Band
von Corallen verehret hatte.

Da sie acht Jahr alt / pflegte sie Nach-
mittags sich in ein absonderliches Zimmer zu
verfügen / in welchem viel heilige Bilder und
Gemahlwerck waren / darin betet sie einen
Kosenkrantz zu Ehren der Mutter Gottes /
und dann zu Ehren eines jedwederen Glieds
der seligsten Jungfrauen / ein Ave Maria;
und andere Gebet mehr / zu Ehren anderer
Heiliger

Heiligen. Von der Zeit an/hat sie vor sich
zu einem Beichtvater außergewählt / einen
Priester Prediger Ordens/ und gieng alle-
zeit in die Kirchen des H. Dominici.

Im zehenden Jahr hat sie angefangen
zu fasten / und damit sie allen Anfechtungen
des Fleisches die Gelegenheit benehmen/und
sie desto leichter überwinden möchte / sich des
Fleischessens und Weintrinkens enthalten.
Im zwölfften Jahr hat sie in Erinnerung
daß sie Christo vermählet / kniend vor einer
Bildnuß Jesu und MARIE, ihre Jung-
fräuliche Keinigkeit Christo ihrem himmli-
schen Bräutigamb durch ein Gelübd auffge-
opffert.

In diesen Jahren ist sie drey mahl schwer-
lich erkranket / daß auch die Doctorn zwey
mahl an ihrem Leben verzweifelt; Hat doch
allermahl ihre Gesandheit wunderbarlich
wiederumb erlanget durch Vorbitt des H.
Petri Martyris von Meyland / und der H.
Seraphischen Jungfrauen Catharina von
Siena. In ihrer ersten Krankheit erschiene
ihr im Schlaff vorgemelote H. Catharina,
und sagte ihr vor / daß sie solte werden eine
Schwester der dritten Regel des H. Vaters
Dominici, und daß sie würdet kommen zu hohē

E. vi

Alter:

Alter: Da aber Lucia dargegen gesagt / sie
 könnte nicht lesen / hat die H. Catharina geant-
 wortet / sie solle keine Sorg noch Zweifel ha-
 ben / sie werde diesesfalls wol getröst werden:
 Als sie nun von dem Schlaaf erwachet / be-
 fand sie sich ganz frisch und gesund / ließ ihr
 ein Buch bringen / und konnte dasselbige per-
 fect und vollkommlich lesen mit grosser Ver-
 wunderung ihrer Eltern und männiglichen /
 dann sie ihre Lebtag niemahls hatte lesen ge-
 lernet.

S. 4.

**Wie Lucia mit einem vorneh-
 men Grafen verheuraht worden /
 und dannoch Jungfraw
 verblieben ist.**

Nachdem die Gottselige Jungfraw und
 auserwählte Braut Christi / Lucia, zu
 ihren mannbahren Jahren kommen / hat sie
 allen irdischen Heuraht durchauß / stand-
 hafftig abgeschlagen / und keinen anderen
 Bräutigamb hören noch wissen wollen / als
 allein Christum Jesum / deme sie sich ein-
 mahl gang und gar in alle Ewigkeit ergeben
 hatte: Und als auff eine Zeit ihre Befreunde
 mit

mit einem von ihnen außertöhrnen Bräutigamb / sampt Notario und Zeugen / unversehener Sachen zu ihr kommen / und denselbigen Jüngling ihr zu einem Bräutigamb anerbotten / und gleichsam auffbringen wollen / er auch / der vermeynte Bräutigam ihr mit Gewalt zween Ringe an Finger gesteckt / hat sie nicht allein die Ringe alsobald von sich hinweg geworffen / sondern auch dem Jüngling einen Backenstreich geben / und sich eilends vondannen in ihre Kammer zum Gebet verfügt : Und ist htemit dieser vorgenommene Heurath zu nichts worden.

Jedoch auß sonderbarer Verhängnuß Gottes / ist sie endlich von ihrer nechsten Bettern einem / welcher damahls Päpstlicher Vicarius oder Statthalter zu Rom war / einem Meyländischen Grafen / der sie von Kindheit auff allezeit herzlich geliebet hatte / zur Ehe versprochen worden. Als Lucia solches vernommen / ist sie dermassen erschrocken und betrübet worden / daß sie vor großem Herzeleid niedergesunken / und man sie zu Bett hat wegtragen müssen. Unterdessen befahle sich Lucia ganz inbrünstiglich der seligsten Jungfrauen und Mutter Gottes MARIE, und bate sie von ganzem Herzen / daß sie ihr wolte

E vij bey

bestehen in so schwerem Streit. Also ist ihre Mutter der Barmherzigkeit / sampt den H. Jungfrauen Catharina und Domicilla erschienen / hat sie getröstet / und ihr gesagt / daß sie solchen Heurath solle eingehen / und dannoch ihre Jungfräuschaft durch sonderbare Gnad und Beystand ihres Sohnes / würde rein und unbefleckt behalten. Hat ihr auch zugleich vorgesagt / daß sie viel Creutz und Leiden und schwere Verfolgungen in währendem Ehestand werde ausstehen müssen / zu Mehrung ihrer Verdiensten / und größerer Ehr. Also ist sie im Namen Gottes mit gemeltem Grafen ehelich vermählet worden. Als nun die Nacht herzukommen / hat Lucia den jungen Grafen / ihren nunmehr Eheherren ganz demüthig gebeten / daß er sich nichts unterstehen wolte / so ihrer Jungfräulichkeit zuwider / hat ihm auch auß besonder kräftigen Einsprechung Gottes / dermassen beweglich zugeredt / daß er sich in ihren Willen ganz und gar ergeben. Von der Zeit an hielte Lucia alle Nacht diesen Brauch. Nachdem der Graf zu Bett gangen / besprenge sie die Schlafkammer auff allen Seiten mit Weihewasser / nahm darnach ein Crucifix / und gesegnete damit das Bett

Bett
nach
len
E
sich
Cre
Cruci
ruffun
die
Schl

W

Th
Ister
und
jeman
den /
Wor
darv
Murr
Vor
in den
über
Domi

Bett und die ganze Kammer / brachte dar-
nach wol vier Stunden zu im Gebet mit vie-
len Seuffzen und Weinen / zeichnete zuletzt
sich und ihren Herrn mit dem Zeichen des H.
Creuzes / legte zwischen ihne und ihr ein
Crucifix / und lage alsdann zu ihm mit An-
rufung Jesu und MARIAE, und brachte
die Nacht zu mehr mit Beten als mit
Schlafen.

S. 5.

Was für ein heiliges Leben Lucia in der Ehe gefüh- ret hat.

Ihr Haus war anders nicht als ein Klo-
ster / niemand dorffte anderer Leute Thun
und Lassen tadeln: So bald sie nur hörte
jemand müßige und vergebliche Wort re-
den / straffte sie alsobald solchen mit strengen
Worten / sprechend: Er müßte Rechnung
davon geben am jüngsten Tage. Das
Murren flohe sie wie eine böse Krankheit.
Vor dem Essen sprach sie den Segen wie es
in den Klöstern bräuchlich. Ließ ihr darnach
über Tisch vorlesen das Leben des H. Vaters
Dominici, oder der H. Catharina von Siena,
mu

mussten auch alle stillschweigen / und nach vollendeter Mahlzeit sprach sie wiederum das Grätias und Dancksagung nach Klosterlichem Brauch.

Wie groß auch ihre Hausgeschäften immer gewesen / betete sie darnoch alle Tage den ganzen Rosenkrantz oder Psalter zu Ehren der Mutter Gottes: Neun Englische Gruß zu Ehren der neun Monath / so die H. Catharina von Senis in Mutterleibe gelegen; Und dann 64. Vater unser und Ave Maria, zu Ehren unterschiedlicher Heiligen / ihrer besonderer Patronen. Als sie auff ein Zeit in ihrer Kammer eingeschlossen / diese ihre Andacht verrichtet / kamen zu ihr gemeldte Heiligen (12. in der Zahl) umgaben sie ringsweise / und gabe ihr einer nach dem anderen eine schneeweiße brennende Kerzen in die Hand / welche sie alsolange behielt / so lang das Gebet zu dessen Heiligen Ehr daurete; Darnach nahm sie der Heilige die Kerze wiederum ab / und gab sie einem Engel / welcher darmit gen Himmel führe. Allein die H. Catharina von Siena nach vollendetem neun Ave Maria, truge neun solche Kerzen mit sich gen Himmel / präsentirte dieselbige (wie Luciam gedächte) mit gebogenen

Amen

Knien Gott dem Allmächtigen / sprechend /
mit solcher Gab verehret mich täglich meine
Tochter Lucia, bate ihn darauß / daß er ihme
solche Gabe wolte gefallen lassen / und Luciam
von aller Unreinigkeit gnädig behüten und
beschützen / welches ihr auch zugesagt wardt.

So oft sie am Morgen die heilige
Communion empfangen solte / verfügte sie
sich am Abend zuvor in eine absondere Kam-
mer / bliebe dieselbe Nacht darinn / und brach-
te die ganze Nacht zu mit Beten / Betrach-
ten und Discipliniren. Zu Morgens frühe /
bate sie erstlich ihren Herrn umb Verzeihung /
ob sie ihn vielleicht in etwas erzürnet hätte /
ginge darauß zur Kirchen / bliebe darinn biß
zum Ende des hohen Ampts / aße darnach
ein wenig / und redete denselbigen Tag mit
niemand / es müste dann solches die grosse
Noth erfordern / und dann zwar kurz und
wenig. Einstmals da sie die heilige Com-
munion empfangen solte / und setzten einen
Blumenkrantz auf ihr Haupt / und ist solcher
Blumenkrantz auf ihrem Haupt von zweyen
jungen Kinderen so zugegen scheinbarlich ge-
sehen worden.

Alle Tage muste eine vertraute Magd
sie geißen mit einer dornechtigen Ruthen.
Alle

Alle Freytag geißlete sie sich selbst mit einer eisernen Ketten biß das Blut häufig herunter flosse; und waren zur selbigen Zeit ihr Herz und Gedancken ganz vertieffet in Betrachtung des Bitteren Leidens und Sterbens Christi; welches / als sie auß ein Zeit gar eyfferig betrachtete in der Kirchen vor einem Crucifix-Bild / seind in Anschung aller anwesenden / aus dessen Seiten außgangen drey Strahlen / so ihr ganzes Angesicht eingenommen / und einer auß desselben Mund / so über ihrem Haupt gemacht eine Königliche Kron / und hat solches gedauert die ganze Zeit / so lange der Priester Mess gelesen.

In der H. Charwochen geißlete sie sich alle Tage mit der eisernen Ketten: Am H. grünen Donnerstag aber / wäschete sie mit eigenen Händen allen ihren Hausgenossen (so bey 30. waren /) und darneben noch 12. anderen frembden armen Weibern (welchen sie erstlich ein Mittagsmahl gabe) die Füße / und hielte ihnen darnach eine geistliche Ermahnung.

Ihre Hausgenossen dorfften im geringsten nichts ungebührliches unterstehen / dann sie erkänneten in ihr gewiß den Geist der Weis-

Weiffagung / dieweil sie offtermahls ganz heimliche verborgene Geschichte erkännet und geoffenbahret hatte. Einsmahls hatten die Mägde zweien Sappannen heimlich umgebracht / und allbereit angefangen dieselbe zu kochen: Dieweil aber Lucia unterdessen gen Hauß kommen / haben sie beyde Sappanner eilends von dem Fehr genommen / und unter ein Bett verborgen: so bald aber Lucia nur eingetreten in das Zimmer / in welchem die halbgekochte Sappanner verborgen lagen / haben sie angefangen zu krähen / wie die Hennen / und ist also der Diebstal wunderbarlich entdeckt worden.

Diemahls ist sie zornig gesehen worden / sondern war allezeit freundlich gegen alle Menschen. So bald jemand im Hauß krank wardt / war sie die erste so ihm dienete / und unterdessen die andere schliefen / stunde sie zu Nacht offtermahls auff / besuchte den Kranken / und sahe zu wie es um ihn stunde. Sie rohe oft ihre köstliche Kleider ab / legte dieselbe ihrer Dienstinagd einer an / und verrichtete die allergeringste und verächtlichste Dienst im Hauß und in der Küchen; Und wann die andere sie baten von dergleichen abzustehen / gab sie zur Antwort: Ich muß mich also

also selbstem verdemühtigen / auff daß mir
nicht etwan einige Hoffart auffsteige / indem
ich mich mit einem so Edlen und vornehmen
Grafen verheurathet befinde.

§. 6.

Wie ihr der böse Feind hefftig
nachgestellt und sie ver-
folgt hat.

Es hat Lucia müssen ausstehen viel schwe-
re Nachstellungen und Verfolgungen des
leidigen und neidigen Sathans. Ein-
mahls warff er ihr ein Hafen mit siedhei-
sem Wasser ins Angesicht / wordurch sie übel
wäre verderbt worden / wo nicht der H. Va-
ter Dominicus sie mit dem Zeichen des H.
Creuzes alsobald geheilet hätte.

Ein anders mahl hat er in Gestalt eines
Affens mit ihr geschärzet / und gemacht daß
sie mit dem Angesicht / und den Händen in
einen Kessel voll siedendes Wasser gefallen;
aber ein schöner Jüngling / so Zweiffels ohne
ihr H. Schutz-Engel gewesen / kam ihr zu
Hülff / und erhielt sie ohne Schaden / wel-
cher / als er in mitten des Falles ein wenig
Milch in den Kessel geschütt hatte / im selb-

gen

gen Augenblick verschwunden ist; Dahero
sie ab solchem Fall mehr Trostes als Scha-
dens empfangen hat. Es hat auch der böse
Feind auff eine Zeit eine Fenersbrunst er-
weckt in ihrem Bettkammerlein / so sie aber
mit Zugießung Dels selber gelöscht hat.

Auff ein andere Zeit came der höllische
Geist in Gestalt eines grossen ungeheuren
Schweins / lieffe zwischen ihre Beine / und
stürzte sie in einen Fluß: In dem sie nun
der Tiefe zu erlieb/ruffte sie die H. Catharina
von Siena an umb Hülff; Alsobald erschien
ihr ein Weibsbild in grossem Glanz / nahm
sie bey der Hand / und hielt sie also in der Luft /
biß ein Schifflein ankommen / durch welches
sie von dem Untergang errettet worden.

Hingegen hat sie auff eine Zeit errettet /
zwo von ihren Mägden / welche / als sie am
Wasser spazieren gingen / der böse Feind
darin geworffen. Im Fallen thäten sie ei-
nen Schrey / und suncken alsobald zu Grund:
Aber Lucia begab sich ins Gebet / und befahl
ihnen im Namen Gottes wiederumb hervor
zu kommen / welches auch geschehen; Dar-
auff Lucia voll des Glaubens / nachdem sie
das Wasser drey mahl mit dem Zeichen des
H. Creutzes gesegnet hatte / gehet zu ihnen über
das

das Wasser / nimbt beyde bey den Händen / und bringt sie frisch und unverletzt an das Gestad / in Gegenwart anderer acht Personen / so über diese Geschicht examiniret worden / und alles einhelliglich bezeuget und bestetiget haben.

Als sie auff eine Zeit sampt anderen nach Rom reiste zu dem Fest der H. Apostelen Petri und Pauli / und auff der Reise derer beyder herrliche Glori bey sich betrachtet / ist sie dermassen im Geist verzückt worden / daß / als sie durch Thun des bösen Feindes / sampt dem Pferd in ein tieffes stehendes Wasser gefallen / nicht das geringste vermeynt oder gewahr worden. Als nun ihr Herr / der Graf / sampt den anderen so gegenwärtig / anders nicht vermeynt / als daß sie todt wäre / da kömpt ungefähr ein unbekannter Wandersmann / derselbige gibt ihr etwas von Latwergen in Munde / und kame sie also bald widerumb zu ihr selber / ohne alle Verletzung / er aber verschwunde. Gleichermassen / als sie zu Rom die beyde vorgemeldte H. Apostelen besuchet / ist sie also verzückt worden / daß sie von etlichen vor todt geschätzt worden.

Sie war eine überaus milddreiche und groß

große Allmoserin / dann sie hatte in ihrem
Gewalt alles Haab und Gut ihres Herrn:
hat also nicht allein unterschiedliche arme
Mägdelein zu der Ehe aufgesteuert / sondern
hat auch ihre Ringe / silberne Löffel / Becher /
Zeller / und was sie dergleichen haben kön-
nen / ganz freygebig unter die Armen aufge-
theilt. Als auff eine Zeit große Theurigkeit
und Hungersnoth entstanden / also / daß viel
arme Leute von Hunger sterben müssen.
Diesem grossen Elend etlicher massen zu
steuern / hat sich Lucia mit einer vertrauten
Magd unterredt / daß sie zu Nacht / unter-
dessen die andere schliefen / heimlich Brot
vor die Armen gemacht und gebacken. Unter
während solcher Arbeit kamen einsmahls
(wiewol alle Thor des Hauses verschlossen
waren) drey der Mägde unbekandte Weibes-
bilder zu ihnen in solcher Arbeit zu helfen /
welche darnach geoffenbahret / daß sie wären
die H. Catharina und Agnes, Martyrin-
nen / sampt der H. Agnes von Monte Politi-
ano Die Magd trug das von ihnen gemach-
te Brot durch ein heimliches Thürlein zum
Backofen; und wiewol des Weels so sie nah-
me / nicht gar zu viel / wurde doch allezeit so viel
Brot darauß / daß viel arme Haushaltungen
dar

darvon gespeist und ernehret wurden. Der
neidige höllische Geist konte solche vortrefli-
che Liebe und Barmherzigkeit nicht übertra-
gen / nimbt derowegen an sich die Gestalt
eines bekandten Freundes / kompt zum Grafen
und warnet ihn / daß er sich wol solle vor-
sehen / dann es in seinem Haus nicht recht
gehe / dieweil ihm gewiß bewust / daß der
Grafen durch etliche böse schelmische Wiber
viel Meel sey entfrembdet worden. Dairo
der Graf bewegt worden / daß er die Schlüs-
ser und Schlüssel zum Korn und Meelstaken
verändern lassen / daß niemand darzu kom-
men können / als allein er.

Auff eine Zeit came zu Lucia ein armes
Weib / bate sie um Hülff und Steur / damit
sie ihren gefangenen Mann von der Gefan-
genenschaft erledigen möchte. Lucia inner-
lich bewegt zur Barmherzigkeit / gehet zum
Grafen / bittet ihn um Erlaubniß / daß sie
dieser armen Frawen ihrer Kleider eines ge-
ben möge / welches der Graf ihr verlaubet
hat / jedoch daß sie ihr Atlas Carmosin Kleid
keinswegs hinweggeben solte. Lucia gedach-
te / der Graf thäte solches auß einer eiteln
Lust / so er hätte in Anschawung ihrer in sol-
chem Kleid / gienge dero halben hin und wolte
so

solches dem armen Weibe geben; Als sie aber
indem Kasten kommen / in welchen sie es be-
schlossen hatte / funde sie das Kleid nicht /
sondern an statt dessen so viel Geld / als dem
armen Weibe vonnöthen war zu Erledigung
ihres Mannes / worüber sich Lucia hefftig
verwunderte: Aber endlich wardt ihr geoffen-
bahret / daß die H. Catharina von Siena ge-
meltes Kleid auß dem Kasten an ein andern
Ort hinweg gethan hätte / zu Verhütung
Zorns und Unwillens so zwischen ihrem
Herrn und ihr / darauß entstanden wäre.

S. 7.

**Von vielem Creutz und Wi-
derwärtigkeiten / so sie in der Ehe
ausstehen müssen.**

ES hat Lucia inwährender Ehe viel Wi-
derwertigkeit und Beschweruß ausste-
hen müssen. Erstlich zwar wegen Unbestän-
digkeit ihres Eheherrn / des Grafen / welcher
sich offtermals unterstanden sie von ihrem
heiligen Jungfräwlichem Vornehmen ab-
wendig zu machen; Aber sie ist allezeit in ih-
rem gefassten Vorsatz standhaftig verblieben /
und hat ihn allezeit endlich mit lieblichen
V und

und kräftigen Wort. n abgewiesen und be-
ruhiget. Einsmahls hatte er gänzlich bey
sich b. schlossen seinen Willen mit ihr zu voll-
bringen / und gieng in solcher gefasten Mey-
nung zu ihr / als er aber ihr ins Angesicht ge-
sehen / gedauchte ihn / er sehe einen Engel /
oder eine hellglänzende Sonne / und hat we-
nig gefahlt / daß er vor Schrecken nicht gar zu
Boden gesunken; Darauff Lucia zu ihm
gesprochen: Gebenedeyet sey der Engel und
die Sonne / durch welche deine unnässige
Begierde verhindert worden: Hat ihm auch
zugleich vorgesagt / daß er würde eine grosse
Gefahr müssen ausstehen auff dem Wasser /
und von einem Balcken so ihm auff einen
Arm fallen würde; Welches alles erfolgt ist;
Aber durch ihr Gebet ist er in beyden Gefah-
ren / ohne weiteren Schaden darvon kom-
men.

Es hat auch Lucia viel leiden und aus-
stehen müssen wegen unordentlichlicher Enffer-
sucht ihres Herrn. Einsmahls came Chri-
stus der HERR zu ihr in Gestalt eines über-
aus schönen Pilgrims / in Gegenwart und
Beyseyn vieler jung n Ad lichen Personen /
bete sie umb ein Almosen / und umb die Her-
berge / und eine Ruhestatt. Lucia so eben
an-

anderst nichts bey der Hand hatte / nimbt ihre
 Halsband von Perlen vom Hals / und ein
 silbernen Gürtel von der Seiten / und gabs ih-
 me / führete ihn darnach in ihre Schlaffkam-
 mer / und legte ihn in ihr eigenes Ehebett ;
 Unterdessen kompt der Graf nach Hauß / und
 erzählen ihm die andere alles was sich mit
 dem Pilgram und Lucia zugetragen ; Dar-
 auff er auß Enffersucht / in grosser Furi und
 grimmigen Zorn der Kammer und dem
 Bette / zu dessen Füßen Lucia kniete
 und betete / zulaufft / zückte das Schwerdt / in
 Meynung / beyde zugleich umbzubringen ; in
 dem stehet Christus der HERR auff / zeigte
 scheinbarlich seine heilige blutsprühende fünf
 Wunden / verschwand augenblicklich / und
 versprang das Schwerdt zu kleinen Säcken /
 also / daß nur das Hefft in des Grafen Hän-
 den verblieben ; Daraber hefftig erschrocken /
 Gott / und dann seine unschuldige H. Hauß-
 frau umb Verzeihung gebeten / und diese
 Geschichte allen so im Hause waren erzählet
 hat.

Auß grosser Begierde strengerem Leb-
 nis hat sie sich auff ein Zeit als eine andere Eu-
 phrosina in Manns Kleidern verkleidet / ist
 bey Nacht darvon gangen / und zu eines Ein-
 siders

siedlers Hüttlein kommen / hat daran ange-
 klopfet / und wol drey Stunden darvor ge-
 wartet ohne einige Antwort: Als sie deswe-
 gen betrübt stunde / und Gott anruffete / er-
 schiene ihr der H. Vater Dominicus, sampt
 dem H. Peter von Meyland / diese trösteten
 sie / und sagten ihr / daß dieses der Wille Got-
 tes nicht wäre / sondern / daß sie solte anneh-
 men den dritten Orden S. Dominici; Ha-
 ben sie also wiederum nach Haus begleitet.
 Aber der Graf war deswegen hefftig erzür-
 net / daß er sie also in Mannes-Kleidern / bey
 diesen zweyen unbekandten geistlichen ge-
 hen / und hat sie deswegen in ein Gefängnuß
 gesetzt / darin sie grossen Mangel an Essen / in-
 sonderheit die Fasten durch gelitten; Es hat
 sie aber der H. Vater Dominicus reichlich
 ernehret mit himmlischen Speisen. Unter-
 dessen erschienen dem Grafen auff dem H.
 Ofter-Samstag der H. Apostel Paulus /
 und der H. Kirchenlehrer Hieronymus, und
 befahlen ihm ernstlich / sein Weib / so ganz
 unschuldig wäre / auß der Gefängnuß frey zu
 lassen / welches / als er auffgeschoben / hat ihn
 ein solcher Zustand ergriffen / daß er vor todt
 zu Bette getragen worden: So bald ihm
 nun die Sprache wiederum kommen / hat

er Lu-

er Luciam frey und ledig gelassen / ist ihr zu
Füssen gefallen / und hat sie umb Verzeihung
gebeten / ihr auch alle Freyheit geben / zu thun
und zu lassen was ihr beliebte.

§. 8.

**Lucia nimbt den Prediger-
Orden an / und bewegt ihren
Herrn auch zum geistli-
chen Ordensstand.**

Nachdem Lucia also ihre völlige Freyheit
von dem Grafen erhalten / hat sie inner-
halb wenig Tagen den Habit der dritten Re-
gul S. Domin ei zu Narni in ihrem Vater-
land angenommen / ob schon der böse Feind
sich allerley Weg unterstanden solches zu ver-
hindern / also / daß er auch den Ordens Rock
und Mantel / so sie anlegen sollen / genommen
und auff's Dach getragen.

Damals hat Lucia Christum ihren
liebsten Bräutigam gebeten / daß er doch ihr
Herz abnehmen und verändern wolte / auff
daß sie ihm hinfüro desto eufferziger und voll-
kommener dienen möchte ; und also ist ihr
vorkommen / als wann er ihr das Herz auß
dem Leibe nehme / dasselbige abwäschete / und

B iij

zu

zu ihr sagte: Siehe meine Braut / deinem Willen ist ein Gnügen geschehen; Darauf ist sie wiederum zu ihr kommen / und befand ihr Herz voll himmlischer Gedanken.

Nachdem sie nun das heilige Ordens-Kleid angenommen / hat sie viele Ungelegenheiten und Drangsalen ausstehen müssen von ihren leiblichen Brüdern / welche ihr den H. Habit einmahl mit Gewalt ausziehen wollten: Aber am allermeisten ist sie bedrängiget worden von dem unbeständigen Grafen / welcher auch ihrem Reichvater nach dem Leben gesetzt / dieweil er vermeynte daß er Ursach und Gelegenheit darzu gegeben / daß sie das Ordens-Kleid angelegt hätte: Hat auch darbey nicht gelassen / sondern sich unterstanden das Kloster durch Feuer einzuschern. Hat auch nicht unterlassen Luciam zu verfolgen / und ihr nachzusetzen / biß daß er endlich durch ihr eiffiges Zureden dermaßen in seinem Herzen bewegt worden / daß er nachdē er sie um Verzeihung gebeten / indes Seraphischen Vaters Francisci H. Minder-Brüder Orden eingangen ist / darin er ein heiliges Leben geführet hat / und endlich mit grossem Ruhm der Heiligkeit einen Monat vor ihr seliglich gestorben ist.

S. 9.

Von ihrem heiligen Leben so sie im Orden geführt hat.

Nachdem Lucia nun mehr den geistlichen Ordens Stand angetreten / hat sie ihr vorhin gewöhnliches Gebet / Fasten und andere andächtige Übungen verdoppelt / ließ ihr selbst keine Ruhe / und verharrete schier ganze Nächte im Gebet. Sie communicirte alle Tage / und gleich nach der H. Communion wardt sie dergestalt im Geist versetzt / daß man sie etliche mahl mußte hinwegtragen. Von der Zeit an / so sie das Ordenskleid angelegt / hat sie nimmermehr Fleisch geessen / auch keinen Wein mehr getruncken / hielt alle Ordens-Fasten streng und unverbrüchlich. Die ganze Fasten durch vor Dornen / ließ sie sich begnügen mit etwas wenig Kräutern und Brodt. Und gleicher Gestalt hielt sie auch die Ordens-Festtage / wo nicht der Beichvater ihr ein anders befohlen hatte. Drey mahl geißelte sie sich alle Tag und Nacht / mit Vergießung vielen Bluts. Auf ihrem bloßen Leib trug sie eine eiserne Ketten / sampt einem härinen Kleid: Und wie ein strengeres Leben sie führte / wie frölicher sie

B iij

ware/

ware / darumb sie auch allezeit unter den
Schwestern sich frölich erzeigte / wiewol sie
hernach in Abstraffung der Fehler und Ge-
brech en scharff und streng ware. So oft sie
nicht communicirte / wardt sie den Tag so
schwach und tranck / als müste sie sterben;
so bald sie aber die H. Communion empfan-
gen hatte / war sie wieder umb ganz frisch und
frölich.

Sie hat viel heimliche und öffentliche
Streit gehabt mit dem leidigen Sathan;
Man hat sie gehört mit ihm reden und strei-
ten; Ist auch oft von ihm auß dem Bett /
und von einem Ort zum anderen geworffen
worden / und hat dergleichen feindliche Eha-
ren mehr / von ihm leiden müssen. Sie war
dermassen demüthig / daß wann ihr Uebel
nachgeredet wurde / sie sich deswegen im ge-
ringsten nichts stören liesse / sondern vielmehr
sich darab erfrewete.

Dem Fasten hat sie sich dermassen erge-
ben / daß sie zweenganker Advent durch / kein
andere Speiß genossen / als allein das Hoch-
würdigste Sacrament des Altars: Die
übrige Zeit aber nahm sie nur ein wenig
Kräuter und Garten-Gemüß: Dahero sie
also schwach worden / daß sie sich nicht mehr auf
ihren

ihren
wegen
Vince
scharff

Wie
Chri
viel

Ne
habt
bittere
werde
höret
schme
seiner
daß f
werd
Vice
Chor
lase:
cant

ihren Füßen regiren können / und ist deß-
wegen von den H. Thoma von Aquin,
Vincentio und Catharina von Siena mit
scharffen Worten gestrafft worden.

§. 10.

**Wie sie die Wundmahlen
Christi empfangen / und von ihren
vielsältigen Verzückungen / und
anderen Wunderwer-
cken mehr.**

Nachdem sie sieben ganker Jahr eine ganz
neyffterige Begierde und Verlangen ge-
habt / der Schmerzen Christi / so er in seinem
bitteren Leiden aufgestanden / theilhaftig zu
werden / ist sie endlich von dem HERRN er-
höret und getröstet worden / durch überauß
schmerzliche Eindruckung und Empfabung
seiner heiligen Wundmahlen / also klärllich /
daß sie von jederman haben mögen gesehen
werden. Welches geschehen in der Stadt
Viterbo im Jahr 1496. unterdessen sie im
Chor die Metten betet und den 88. Psalmen
lase: Milericordias Domini in æternum
cantabo, das ist: Ich wil die Erbarungen

3 v

des

des HERREN ewiglich singen. Die H.
Wundmahl betreffend / seynd dieselbige
gleich von Anfang erschienen in ihren Hän-
den über dem Fleisch erhebt und blauegelb-
gefärbt so groß als ein Carlner / und dauerte
also von dem letzten Tag Hornungs / bis in
die Wochen Passionis vor Palm-Sonntag
da man gesehen das Blut aus den Wunden
an Händen und Füßen herauß stießen / dar-
bey zugleich ein wunderlieblicher Geruch auß
gemelten Wunden gespühret worden. Die-
weil aber ein Betrug darhinter zu seyn be-
fürchtet wurde / haben viel und unterschiedli-
che vortrefliche Aerzte und Doctoren auß
Befehl der geistlichen Obrigkeit / auch
Päpstlicher Heiligkeit selbst / dieselbige auß
alle mögliche Weise probirt und erforschet /
in Beyseyn unterschiedlicher Fürsten / Bis-
choffen / auch des Pabsts nächsten Vettern /
und anderer hoher und vornehmer Personen
mehr / und hat sich befunden / daß solche kein
natürliches / sondern ein übernatürliches
Göttliches Werck seye.

Unter der Zeit so sie zu Viterbo verblie-
ben / hat Gott viel Wunderwerck durch sie
gewürcket / und viel grosse Gnaden unter-
schiedlichen frommen Menschen verliehen.

Zweyen

Zwey Personen hat sie die verlornе Sprache wiederum zuwegen gebracht; Andere hat sie befrehet von der Wassersucht / Mondsucht / Fiebern / Blutfluß / Magenwehe / Tollheit / Geschwulst: Etliche Kranken / an welcher leben die Doctorn verzweifelt / hat sie wiederum gesund gemacht / und andere dergleichen Wunderzeichen mehr gethan / welches alles gerichtlich examiniret / und glaubwürdiglich bezeuget und bewehret worden.

Viel wunderbarliche Dinge seynd ihr begegnet in vielen ihren Verzückungen. Einmahl als unter dem Ampt der Mess die H. Hostien aufgehebt worden / hat sie Christum gesehen in Gestalt eines unmündigen Kindleins / und wardt ihr Angesicht glänzend als die Sonne. Oft hörte man sie schreyen: O Frew! O Frew! O Liebe! O Liebe! Oft wardt sie mit solcher Hitze entzündet / daß ihr Fleisch anderst nicht ware / als wann es bey der Sonnen gekocht gewesen / und empfannde sie eine solche Hitze / daß sie es kaum ertragen mochte. Dergleichen Verzückungen dauerten unterweilen 7. 8. 16. Stunden: Bisweilen erhebt sich ihr Herz und ihre Rippen dermassen auff / daß sie und ihre Mitgesellinnen die Hände drauff halten mußten / diesel-

B vi

bige

bige einzuhalten. Oft redete sie bey ihr selbst / mit ihrem allerliebsten Jesu ganz lieblich und beweglich / und unter solchem süßen und liebreichen Gespräch vergoffe sie ihre Zähren so häufig / daß auch der Ort wo sie war damit befeuchtet und ganz benetzt wurde.

Es hat ihr Gott auch geben die Erkenntnuß vieler heimlicher Dinge / wie auch der verborgenen Herzen Geheimnissen / Sinn und Gedanken / welche sie zu gelegener Zeit anderen geoffenbahret hat. Ist auch nicht weniger von Gott begabet gewesen mit dem Geiste der Weissagung.

§. II.

Wie sie von Viterbo nach Ferrara kommen / und was sich daselbst mit ihr zugegetragen hat.

Auff Anhalten Herculis des Ersten Herzogs zu Ferrara, und auß Befehl des Papsts / hat sie von Viterbo sich nach Ferrara begeben müssen / und als sie von vielen Soldaten da in begleitet wurde / ist auff der ganzen Reise allezeit ein roth Creuz in der Luft vor

vor ihr hergangen. Als auch die von Viterbo sich dargegen gesetzt / und einen Tumult deswegen angefangen hatten / daß sie ihnen also abgenommen und hinweg geführet werden solte / erschienen unter währendem Tumult 2. Comestern zu beyden Seiten der Sonnen / und hatte das Ansehen als wann drey Sonnen in der Luft wären. Es erschiene ihr auch die H. Catharina von Siena, stärckte sie / und befahl ihr daß sie solte hingehen zu gemeldtem Herzog / und ihn ansprechen umb Erbauung eines Klosters / welches der fromme Herzog auch gethan / und das Kloster S. Catharinæ Senensis auffgebauet hat.

Unterdessen gemeldtes Kloster auffgebauet wurde / hielt sich Lucia in einem gewissen besondern Hauß auff / in welchem sie auch etlichen den Ordens-Habit mitgetheilt / und sie zum Orden auffgenommen hat ; Und haben sich daselbst viel wunderbarliche Ding mit ihr zugetragen. Unter anderen so vorgangen / ist auff eine Zeit das Blut aus der Wunden ihrer Seiten also häufig geflossen / daß sie dermassen schwach und krafftlos worden / daß sie sich auff ihrem Strohbettlein nimmer bewegen können / und von männig-

B vij

lich

lich vor todt gehalten worden: Aber es erschiene ihr die allerheiligste Mutter Gottes/ sampt ihrem lieben Kind im Arm/ welches/ als es seine Händlein auf die Wunden gelegt hatte/ ist sie der gestalt zugegangen/ daß nur ein geringes Leinzeichen darvon überblieben ist/ daher das Blut sich alsobald gestillet/ und hat sie solche Krafft und Stärcke bekommen/ daß sie noch selbige Stunde hat können zur Metten gehen/ mit Verwunderung aller.

Eben daselbsten wolte ihr newer und kleinaglaubiger Beichtvater sie probiren und erfahren/ ob alles recht/ und mit Gott zugehe; Hält ihr derhalben auf einer Paten vor 13. Hostien/ von denen nur eine/ ihm allein bewust/ consecrirt ware/ daß sie solte sagen/ in welcher zugegen sey ihr Bräutigam Christus: Und hat sie zu dreien unterschiedlichen mahlen allezeit die consecrirte Hostien unter allen anderen erkännet und gezeiget; und als sie gefragt warbt/ wie und welcher Gestalt sie die heilige und consecrirte Hostien unter den anderen erkennet habe/ hat sie geantwortet/ daß sie solche erkenne durch den Göttlichen Glanz und Schein/ so das waare heilige Sacrament von sich giebt.

Sie hat viel zukünfftige Dinge in selbiger

ger Stadt warhafftig vorgesagt. Es seynd auch durch diejenige Stucklein / welche das Blut ihrer Wunden berühret hatten / viel Wunderwerck daselbsten und anderswo geschē/also/das auch etliche von den Doctorn allbereit verlassene und verzweifelte Kranken / wiederum dardurch zu ihrer vorigen Gesundheit kommen seynd.

Als sie wegen der heiligen sichtbarlichen Wundenmahlen so sie an ihrem Leib truge / grossen Ruhm der Heiligkeit erlangt hatte / also / das auß ganz Europa / auch von weitentlegenen Orten viel unterschiedliche Standes-Personen häufig zu lieffen / sie zu besuchen / und die Wundmahlen an ihrem Leib zu sehen: Hat sie Gott den Herrn inständig gebeten / das er doch umb ihrer mehrer Ruhe willen / verleihen wolte / das die obgesagte Wundmahlen an ihrem Leib nicht mehr möchten gesehen werden: Welches sie auch zum Theil erhalten hat: Dann nachdem sie solche sieben ganzer Jahr/sichtbarlich an ihren Händen/Füssen/und in der Seiten getragen hatte / seynd die so an Händen und Füßen gewesen / verdunkelt und verborgen worden / und gleichsam verschwunden: Jedoch ist das Seitenwundmahl allezeit schein- und sichtbarlich verblieben.

Von überauß großem Creutz
und Leiden/ so sie austehen müß-
sen / und wie sie Gott darin
getröstet hat.

Nachdem Lucia in dem newaufgebauten
Kloster Priorin worden / hat sie unter-
schiedliche Erscheinungen gehabt des H. Va-
ters Dominici und der H. Catharina von
Siena. Der H. Vater Dominicus unter-
richtete sie wegen etlicher Sachen so zu guter
Verwaltung desselben Klosters vonnöthen
waren; Die H. Catharina von Siena aber
ermahnete sie immer und allezeit / daß sie sich
bereiten und schicken solte zu grosser Gedult
und vielem Creutz und Leiden / so ihr von ih-
ren eigenen Leuten entstehen werde / also / daß
es grösser kaum werde seyn können / wie es
dann auch erfolgt ist.

Dann nachdem hochgemeldter Herzog
mit Todt abgangen / konten etliche von den
ihrigen nicht gedulden / daß sie allen Gewalt
über das Kloster haben solte; Andere waren
ihr neidig daß sie so grosse Gunst und Gnad
beym Fürsten gehabt; Andere waren übel
zu

in Frieden/daß sie niemahls wollen zulassen/
daß ihre Kloster-Frauen solten schwarze
Weihl tragen/als welches der dritten Regul
zuwider; Andere klagten sie fälschlich an/
daß sie gesehen/daß Lucia sich selbst an dem
Händen verwundet/und also falsche Wund-
mahlen verursachet hätte; Gaben auch sol-
ches öffentlich von ihr auß/ und beschreyeten
siedessen allenthalben/ daher sie viel Spott
und Schande/ Schmach und Unbill ausste-
hen müssen. Als nun solche Lügen/und fal-
sche Schmachreden allenthalben außgebrei-
tet worden/ hat sie destomehr Schand und
Spottreden ausstehen müssen/ wie in hö-
herem Credit und Ansehen der Heiligkeit sie
vorhinbey männiglich gewesen ware; Also/
daß sie öffentlich vor eine Scheinheilige/
Gleichnerin und Weltbetriegerin gehalten
und gescholten worden. Darumb sie dann
auch von der Obrigkeit ihres Priorampts
und Orts entsetzt/ gar streng und hart gehal-
ten worden/ und hat so wol öffentlich als
heimlich viel Schimpff und Schmach aus-
stehen müssen. In diesem nun so grossen
Jammer und Elend/hat sie 30. Jahr/so lang
sie noch gelebt/ zugebracht/ in strenger Buß/
tieffster Demuth/und unaussprechlicher Ge-
dult.

dult. Also / daß sie niemahls sich entschuldiget oder vertheidiget / sondern hat alles dem getreuen und gerechten Gott heimgestellt / und sich ihme / sampt seinen lieben Heiligen / mit schmerzlichem Herzen gänglich befohlen.

Wie mehr aber die unschuldige Jungfraw Lucia von der Welt verfolgt / verachtet und gepeiniget wurde / je mehr Trost und Stärkung empffenge sie von Himmel; daß sie wardt oft und vielmahl besucht und getröstet von dem H. Vater Dominico, vom H. Petro von Meyland / von dem H. Joanne dem Täufer und anderen mehr. Es ist auch einmahls zu ihr kommen die wunderbarliche und selige Schwester Catharina von Racconisio, welche dazumahl noch bey Leben / und von den H. Engelen auß Piemont gen Ferrara zu Lucia getragen worden / bey welcher sie eine ganze Nacht verblieben in geistlichem tröstlichem Gespräch. Wegen so viel und mannigfaltigen himmlischen Trostes / so sie in ihrem höchsten Creuz und Leiden von Gott und seinen Heiligen empffenge; Darte sie Gott / anstatt dessen / daß sie von so grosser Noht und Verfolgung möchte erretet werden / daß er sie in solchem schweren Leiden und Streit erhalten wolte / biß in ihren Todt.

Unter

Unter wärenden so grausamer Ver-
folgung/ wardt Lucia auf eine Zeit schwer-
lich frant von einem Fieber; Aber sie war
bey allen ihren Mitschwestern also veracht
und verstoßen/ daß nicht eine einige Schwe-
ster sie in ihrer schweren Krankheit besucht
hatte. Ja/ die Krankenmeisterin selber hat sie
ganz und gar verlassen/ und ihrer nicht pfle-
gen noch auffwarten wollen: Aber es diente
und wartete ihrer die H. Catharina von
Siena, welche ihr sampt einer anderē Schwe-
ster der dritten Regel erschiene/ und sprach:
Diese Schwestern wollen meine Tochter
todt haben; aber ich wil daß sie solle leben.

S. 13.

**Von ihrem seligen Ableiben
und Wunderwercken/ so sich dar-
bey und darnach zugetra-
gen haben.**

Sechs Monat vor ihrem Todt hat sie
durch ein himmlisch Gesicht verstanden/
daß ihr End nahe vor Handen sey/ hat sich
also mit grosser Begierd und enfferigem Ver-
langen darzu bereitet. Acht Tage vor ihrem
seli-

seligen Abschied / wardt sie durch den H. Jo-
 annem den Täufer eingeladen zu der himm-
 lischen Hochzeit. Hat derowegen empfan-
 gen die Hochheilige Sacramenten; und er-
 hielt von Gott Erlösung etlicher Seelen auß
 dem Fegfewr / deren Stand sie erkandt hatte.
 Kurz vor ihrē Todt / bate sie alle Schwestern
 umb Verzeihung / wosern sie einige jemahls
 beleidiget hätte / bate auch / daß sie sich an ih-
 ren Unvollkommenheiten nicht stören wol-
 ten / ermahnete sie zu der Forcht Gottes;
 Schrie mit lauter Stimm: Auff gen Him-
 mel / Auff gen Himmel / und gab mit diesen
 Worten ihren heiligen unschuldigen Geist
 auff mit grossen Freuden und Jubel / im Jahr
 1544. am 15. Tag Novembris, und hörten
 zur selbigen Stunde viel von den Schwestern
 ein überaus liebreiche Music oberhalb ihrer
 Kammer / und sahen alle miteinander schein-
 bar und klärlich die Wunde an ihrer Seiten.
 Ihr Leichnam bliebe drey Tage unbestattet /
 wegen grossen Zulauff des Volckes / und
 wardt bewacht durch eine Guardie. An ih-
 rem Finger wardt gesehen ein Ringestein
 grossen unerschätlichen Werths; und wur-
 den viel erlediget von unterschiedlichen
 Kranckheiten / und erlangten vollkommene
 Gesundheit.

Drey

Drey Jahr darnach ist ihr Leib wiederumb erhebt / und ganz noch unverweset gefunden worden / und war insonderheit die Wunde in der Seiten über allemassen schön / und wann man sie anrührete / wardt sie auff einer Seiten roth und leibfarbig / kamen auch hervor etliche Tropffen Bluts / gleich einem Schweiß / und gab der ganze Leib von sich einen gar lieblichen Geruch / als were er von Viole und köstlichen Specereyen. Den bösen Geistern war dessen Gegenwart erschrecklich / und mußten durch die besessene Menschen ihr Lob verkündigen. Viel andere grosse Gnaden und Wunderwerke / hat Gott nach ihrem Todt durch ihre Verdienst und Vorkitt zu unterschiedlichen Zeiten gewircket; Insonderheit seynd durch ihre eiserne Ketten / darvon oben Meldung geschehen / sterbende Menschen wiederumb zum Leben / und unterschiedliche Krancken zur vorigen Gesundheit kommen; Auch ein besessene Person vom bösen Geist erlediget worden. Mich. Pi. lib. 4. c. 43. Hyac. Choquet. Visc. Mar. c. 7. 18. 19. & 20.

Ludgardis von Ingen.

Diese S. Ludgardis von Ingen/ war ge-
bürtig auß Niederland/ in der Stadt
Utrecht/ aber auß Liebe zu Gott/ und eifriger
Begierde ihme zu dienen/ verliesse sie ihr Va-
terland und ganze Freundschaft/ ja die gan-
ze Welt/ mit allen ihren eitelen und zergäng-
lichen Freuden und Wollüsten/ begab sich in
den armen Prediger-Orden in dem Kloster
Schönen-Steinbach/ im Obern Elsass gele-
gen/ welches Kloster zu der Zeit wegen grosser
Heiligkeit/ Geistlichkeit/ und strenger Obser-
vantz sehr berühmt war.

Sie war von Leib eine lange/ herrliche/
Adeliche Person/ überaus schöner Gestalt/
daß man wol hätte sagen können/ es habe die
Natur an solchem schönen Bild nichts ver-
gessen noch außgelassen. Sie hat ein grosse
Vernunft und erlächten Verstand: Von
Gemüht war sie mild/ gütig/ still und tapffer;
In allen ihren Sitten und Gebärden/ Wor-
ten und Wercken hatte sie ein ganz annehm-
liches Adeliches Wesen. Neben diesem al-
lem/ war sie von Herzen demüthig/ und mit
allen Tugenden gezieret: Darumb ihr dann
auch

auch das Schaffner - Ampt auferlegt worden/in welchem Ampt sie ihre vielfältige Tugenden / insonderheit ihre grosse treuherkige liebe klärllich an Tag gegeben. Sie war ganz mitleidig und barmherzig gegen den Armen / thate ihnen viel guts und grosse Hülffe. Sie war so mild / daß sie selten ein Ding versagte so man von ihr begehrte; hatte sie aber solches bey der Hand nicht / bate sie / man solte ein wenig Gedult haben / und thäte dann wie sie mochte / daß sie es zuwegen brachte. Gemeiniglich gab sie den Schwestern mehr dann sie von ihr forderten; Insonderheit wo sie sahe daß es angelegt ware. Wann sie gedünckte daß eine Schwester Scham oder Blödigkeit wegen etwas von ihr nicht begehren dörrfte / legte sie es in solcher Schwester ihre Cellen. Sie war über alle massen sorgfältig vor die Schwestern / und nahm ihrer gar fleissig wahr in allen nothdürfftigen Dingen / damit die Schwestern nicht Ursach hätten zu der Ungedult / oder zu klagen / sondern kame diesem allem vor treulich und ordentlich.

Gleich wie nun diese liebe selige Schwester Ludgardis in ihrem Schaffner - Ampt / gegen ihren Mitschwestern sich erzeugte eine getreue

getreue / sorgfältige und tapffere Martham:
 Also hat sie nicht weniger in dem beschawli-
 chen Leben sich gegen Gott erzeigt / als eine
 liebbrennende Magdalenam. So oft sie
 mit ihrem Ampt nicht beschäftiget ware /
 wartete sie ab ihrem Gebet / Lesen / und der-
 gleichen geistlichen Übungen. In Baden /
 Fasten / Beten / Weinen und anderen der-
 gleichen andächtigen Wercken war sie eif-
 rig und streng. Sie geiffelte sich oft und
 vielmahl / insonderheit alle Freytage / zu Eh-
 ren des schmerzlichen Leidens Christi. Sie
 war eine grosse Wahrnemerin des Still-
 schweigens / redete wenig und kaum ohne
 Nothdurfft. War ganz stille und eingezo-
 gen / war doch unterweilen mit wenig Wor-
 ten kurzweilig. Sie war ganz freundlich
 und dienstbar / vornemlich gegen den Kran-
 cken. Einer kranken Schwester hat sie mit
 grosser Sorg und Treu gepflegt und auf-
 gewartet 15. Jahr / Tag und Nacht mußte sie
 sie heben und legen / daß die krancke Schwe-
 ster ihres Leibes nicht mächtig war / und hat
 Schwester Ludgardis in so vielen Jahren
 viel elender Nachten willig aufgestanden /
 auß lauter Liebe Gottes und ihres Nächsten.
 All ihr Thun und Lassen zeitliches und geist-
 liches /

liches/richtet sie nach dem H. Gehorsam. Hat endlich nach überstandener vieler Mühe und Arbeit/ ihr Gottseliges Leben beschlossen mit einem Christlichen Tode/ am Tage der H. Mariæ Magdalenz, zu deren sie allezeit ein sonderbare grosse Liebe getragen/ im Jahr 1438. An dem Tag als sie gestorben/gieng eine Schwester/ die sie besonders lieb hatte/ im Garten/ und weinte umb sie; in dem sihet sie Schwester Ludgard ihr entgegen kommen in einem schneeweissen Kleid/ so mit gar schönen zierliche Blumen ganz besprenget und durchwircket war/und gab ihr die selige Schwester Ludgard den Segen/ und verschwande vor ihr mit Hinterlassung eines lieblichen Geruchs. Man hat auch nach ihrem Tode/ in ihre Strohsack gefunden ein härtnes Hemdd sampt einer Geißel/ so beyde blutig waren; darauff leichtlich zu schliessen/ wie streng sie ihren Leib heimlich castet habe. Ex vet. Manuser. Schönenst.

XLV.

B. Margaretha von Castello.

Diese heilige Jungfrau Margaretha, ist geboren worden in einem Schloß Merola

rola genandt / nicht weit von der Stadt Castell, (von welcher sie den Namen bekamen:) von Edlen / aber unbarmherzigen Eltern. Es hat gleich in ihrer Kindheit angefangen in ihr hervor zu scheinen ihre grosse zukünftige Heiligkeit. Als sie noch ein Mägdlein von sieben Jahren / hat sie angefangen ein scharffes härtes Kleid zu tragen / und ihren Leib mit vielen Fasten zu casten; Fastete alle Freytag in Wasser und Brod; enthielte sich des Fleischessens / und begnügte sich mit schlechten / rauhen / und mit Del gekochten Speisen. Sie war an ihren leiblichen Augen blind geboren auff diese Welt / aber in ihrem Verstand hocheleucht von Gott.

Dann hatten sie ihre Eltern in die Stadt Castell gebracht / zu eines heiligen Mannes Grab / in Hoffnung / sie würde ihr Gesicht daselbst erlangen und sehend werden; Als aber solches auß Verhängnis Gottes nicht geschehen / haben die unbarmherzige Eltern das arme blinde Kind alldort verlassen: Ist also armselig außgezogen / und in einem kleinen Klösterlein aufgenommen worden; Aber sie bliebe nicht lang darin / dann ihr Leben und Sitten / mit denen so daselbst wohneten / nicht übereinkamen / ist also von ihnen

spöte

spöttlich außgetrieben worden. Es hat auch nicht gemangelt an bösen abschneidischen Zungen; Aber alles dieses lüte sie mit Gedult. Endlich ist sie von erbaren Eheleuten in ihr Haus auffgenommen / und freundlich von ihnen gehalten worden. In diesem Haus hat sie eine gefährliche Feuersbrunst mit ihrem blossen Mantel gelöscht: Dann sie befohlen / man solte ihren Mantel in das grausame Feuer hineinwerffen / und sobald solches geschehen / ist das Feuer gestillet und gedämpffet worden. Eben zur selbigen Zeit hat sie eine Person / welche ein sehr geschwollenes Aug hatte / mit blossen Anrühren ihrer Hand geheilet.

Sie ist allezeit verblieben eine reine Jungfrau. Nachdem sie das H. Ordens Kleid der dritten Regul angenommen / gieng sie alle Tage in die Prediger / und wohnete dem Gottesdienst bey; Beichtete täglich / betete auch alle Tage die Bezeit von der Mutter Gottes / von dem H. Creutz und den ganzen Psalter Davids / darob sich dann billig hoch zu verwunderen / dieweil sie stockblind / und im geringsten nichts lesen konte. Und was sich noch mehr zu verwundern; Wiewol sie ein einfältiges ungelehrtes Mensch / so wuste sie

K ij doch

doch die Psalmen auszulegen/ als wäre sie der
höchst studirte Theologus gewesen: Und
wann ihres Hausherrin Kinder auß der
Schulen kamen/ examinirte und corrigirte
sie dieselbige dermassen/ als wann sie lange
Zeit in den freyen Künsten studirt hätte: Sie
betet von der Sonnen Untergang an/ biß in
die Tieffe Nacht hinein; geißelte sich alle
Nacht drey mahl also grausamlich/ daß man
nach ihrem Todt das Fleisch auß ihren Schu-
teren ganz faul gefunden/ und biß auff die
blosse Beine gesehen hat. Nach verrichtetem
Gebet/ ruhete sie ein wenig auff blosser Er-
den/ und so bald sie erwachte/ begabe sie sich
wiederumb ins Gebet/ biß an den Morgen.
Oftermahls ist sie im Gebet gesehen wor-
den/ mehr dann Elen hoch von der Erden er-
hebt in der Luft schwebend.

Alle Tage betrachtete sie mit sonderbarer
Andacht das Geheimnuß der Geburt Chri-
sti/ wie derselbige von der allerheiligsten
Jungfrauen MARIA, zu Bethlehem im
Stall gebohren/ und von ihr/ sampt dem
I. ochheiligen Patriarchen Joseph bedienet
worden. Davon waren alle ihre Reden und
Gedanken; Dahero nach ihrem Todt drey
köstliche Steine in ihrem Herzen gefunden
wor-

worden/ welche noch heutiges Tages auffge-
halten werden/ auff einem ware die seligste
Jungfraw MARIA mit einer güldenenen
Cron auffm Haupt: Auff dem andern das
Kindlein Jesus zwischen zweyen Viefstern:
Auff dem dritten der H. Joseph / und neben
ihm ein Weibsbild im Prediger- Ordens
Habit / kniend mit zusammengelegten Hän-
den/ als thäte sie beten. Alle diese Dinge wa-
ren mit lebhaftten Farben durch die Hand
Gottes künstlich abgemahlet. Sie sagte oft
(als sie noch bey Leben) zu ihren Freunden:
D! wann ihr wissen soltet was ich in meinem
Herzen trage/ ihr würdet euch verwunderen.
Sie ist gewesen ein waarer Spiegel der De-
muth/ Gehorsam/ Liebe/ Keuschheit/ und An-
dacht. Alle Tage im Ampt der Mess sah
sie im Geist den Sohn Gottes auff dem Al-
tar gegenwärtig.

Sie ist gestorben im Jahr 1320. im drey-
und dreissigsten Jahr ihres Alters. Als die
Ärzte ihren todten Leib auffschneiden und
balsamiren wolten/ hat sie in Beyseyn und
Zusehung aller ihre Hände ganz wunder-
licher Weise/ kreuzweise zusammengelegt/
und ihren Jungfräwlichen Leib damit be-
deckt. Da sie nun das Ingeveid auß ih-

K iij rein

rem Leib heraus genommen / hat ein Erdbe-
 ben das ganze Kloster erschüttert / und ist so
 viel Del auß ihrem heiligen Leib geflossen / daß
 viel gläserne Fläschen darvon gefüllet wor-
 den / so noch auff den heutigen Tag aufbehal-
 ten wird. Als sie noch auff der Todtenbaar
 gelegen / ist durch ihr Vorbitt und Verdienst
 ein Stamm Weib redend / und ein Anders
 an lahmen Gliedern wiederum gesund wor-
 den. Im Leben und nach dem Todt hat sie
 mit vielen Wunderzeichen gelächet / künfftige
 Dinge vorgesagt / gichtbrüchige gesund
 gemacht / Teuffel außgetrieben / und Todten
 aufferweckt. Ihr Leib wird noch heutzutage
 ganz auff behalten / und erzeiget Gott noch
 alle Tage ihre Glori und Verdienst durch
 unterschiedliche Miracul un Wunderwerck.
 Ihr Fest wird von langen Zeiten hero in der
 Stadt Castello jährlich celebrirt mit Mess
 und Tagzeit als von einer H. Jungfrauen
 und ist solches durch Päbstliche Heiligkeit
 Paulum V. auf ein neues bestätigt worden
 im Jahr 1609. Mich. Pi. lib. 2. c. 9. Bzou.
 To. 14. An. 1320. 30. Vils. Mar. Choquet.
 cap. 16. 18.

Maria de Alvarado.

In der Stadt Tolero in Hispanien / in
 dem Königlichem Kloster S. Dominici,
 in welchem gemeinlich hundert und zwanzig
 Schwestern / so wol von Tugenden als Ge-
 schlecht vortreflich / ihrem Außergewählten
 himmlischen Bräutigam in strenger Obser-
 vantz treulich dienen / hat sampt ihrer leibli-
 chen Schwester (so auch ein sehr geistliches
 Leben geführt hat) den Orden angenom-
 men und Profess gethan / diese Edelgeborne
 Jungfrau Maria de Alvarado. Sie hat
 gehabt in ihrem Herzen ein rechtes Abschew-
 von der Welt / wolte von der Stund an / so sie
 das Ordens-Kleid angelegt / mit keinem
 weltlichen Menschen / (obschon von ihrem
 nächsten Befreundten jemand wäre) mehr
 reden; Dahero sie dann niemahls zu dem
 Redfenster kommen ist / sondern erzeugte in
 der That / daß sie warhafftig der Welt ganz
 und gar abgestorben wäre. Niemand hat
 gesehen / daß sie einige Ordens-Sagung je-
 mahls übertreten hätte. Den meisten Theil
 der Nacht brachte sie zu auff dem Chor und
 im Gebet. Ihr ordinari Essen war Brodt

X iij

mit

mit ein wenig Del und Essig. Dasjenige was die andern Schwestern über Tisch (nach löblicher Gewonheit des Klosters) ihnen selbst an ihrer geringen Portion hatten abgebrochen / und vor die Armen hinterlassen / samlete sie gar fleissig zusammen / und verschaffte daß es ordentlich unter die Armen aufgetheilt wurde. Wann etwan bißweilen zwischen etlichen ein Unwillen entstand / hatte sie kein Rast noch Ruhe biß sie dieselbige widerumb mit einander befriediget und vereiniget hatte. Sie hat sich allezeit insonderheit beflissen der willigen geistlichen Armut. Niemahls hat sie ein neues Kleid / oder was sonst vor sie gemacht worden / angelegt; sondern hatte ihre Lust und Freude in schlechten / alten / zerflickten Kleideren. In ihrer letzten Kranckheit / erzeugte sie überauß grosse Gedult und Verehnigung mit dem Willen Gottes / erwartete ihres letzten Ends und des Todes mit Freuden / und ist seliglich gestorben mit grossem Ruff der Heiligkeit. Lop. 3. p. l. i. cap. 81.

XLVII.

Maria de Bellomonte.

S Maria, genandt de Bellomonte, die wardt von Adelichen Stammen geboren/und ist eine Klösterliche Jungfraw/Preddiger Ordens in dem Gotteshaus/ genandt zu S. Maria, in der Stadt Tripoli Syria worden/welche Stadt im gelobten Land gelegen: Diese war von Jugend auff auß der massen unschuldig und einfältig/wie ein unschuldiges Töublein/doch klug und weiß wie eine Schlange/wider die Anfechtung des Teuffels. Dieses Jungfräwlein wardt insonderheit von dem Hexen wol bewehrt durch viel Kranckheiten/die sie mit grosser Gedult lidte. Auff ein Zeit/auff menschlicher Anfechtung und Sorgfältigkeit/bat sie gar ernstlich und fleissig unsern heiligen Vater Dominicum (den sie insonderheit lieb hatte) daß er ihr bey Gott ein Zeitlang Gesundheit des Leibes erlangen wolte/auff daß sie den Göttlichen Dienst mit andern Schwestern verbringen möchte/und die Schwestern nicht also beschwerte.

Und es begab sich/als sie auff ein Zeit in ihrer Ruhe war/da erschien ihr umb Mitternachtszeit der H. Vater Dominicus, und grüßete

X v sie

sie freundlich/und sprach: Liebe Tochter Ma-
 ria, sey gedultig in deiner Kranckheit/ der
 HERR hat dir's geben: zu deinem Besten/
 denn dardurch wirst du selig werden/und laß
 dich's nicht bekümmern/ ob du den Schwe-
 stern mühsam und etwas beschwerlich bist/
 dann sie verdienen viel durch ihr Mitleiden
 und Dienstbarkeit mit dir; Salbetedarnach
 ihren Leib gar mit einer wolriechenden köstli-
 chen Salben/ darauff sie zu Hand gant ge-
 sund worden. Diese Schwester also kranck
 thate viel Miracul und Wunder; eichen/ma-
 chte andere Krancken gesund/ und sich selbst
 nicht. Ihr Leben hat weitläufftig mit Fleiß
 beschrieben. F. Juo, etwan Provincial des
 gelobten Landes. Zittard.

XLVIII.

B. Maria Magdalena
 von Mantua.

Auf den Tag/ an welchem in der Fasten
 das Evangelium von der H. Büßerin
 Maria Magdalena, in der Kirchen gelesen
 wird/ist auff diese Welt gebohren worden die
 selige Schwester Maria Magdalena, von
 Edlen Eltern/in der Stadt Mantua in Ita-
 lien

ken gelegen / und wardt von ihrem Vater
 Magdalena genandt / dieweil er eben den Tag
 in der Predigt gewesen / und darin hefftig in
 liebe und Andacht gegen der H. Maria Ma-
 gdalena innerlich war bewegt worden. Diese
 Jungfraw nun / hat gleich im achten Jahr
 ihres Alters / in ihres Vaters Haus / gleich-
 sam ein einsidlerisch Leben angefangen. Zum
 meisten Theil hielte sie sich auff an heimlichen
 abgesonderten Orten / und wartete daselbst
 ab ihrem Gebet und Betrachtungen. Also /
 daß man sie zu Essens- Zeit oft hat suchen
 müssen / und an solchen heimlichen Orten ge-
 funden in ihrer Andacht ganz vertieffet / mit
 erhebeten Augen gen Himmel / gleichsam wä-
 re sie verzückt gewesen.

Als sie auff ein Zeit in ein beschlossenes
 Gemach kommen / in welchem ihr Bruder
 viel Vögelein zu seiner Lust eingeschlossen
 hatte / hat sie alle die Vögelein auß dem Vo-
 gelhäußlein ledig gelassen / daß sie frey durch
 das ganze Zimmer hin fliegen mögen; als
 sie aber deswegen gestrafft und gefragt wor-
 den / warumb sie solches gethan hätte? Hat
 sie geantwortet / sie habe es darumb gethan /
 auff daß die Vögelein in Ansehung ihrer
 Freylassung / Gott ihrem Herrn desto frö-

Xvj licher.

licher und eyfferiger loben möchten. Ob sie wol noch ein Kind/hatte sie doch ein Abscheu ab allen Kinderspielen und Kurzweilen/verachtete und hassete alle Eitelkeit und Hoffart der Welt/und belustigte sich allein mit Göttlichen Dingen. Ihren zarten Leib castete sie mit Geisseln/Wachen und Fasten. Sie bliebe immer und allezeit zu Haus/ gieng darauf nicht/ als allein zum Gottesdienst in die Prediger Kirchen; Auf deren stetigen Besuchung sie eine solche Begierde und Liebe zum H. Orden und Habit überkommen/das sie Gott und ihre Eltern / wie auch ihren Beichtvater (so ein Priester Prediger-Ordens war) mit vielen Seuffzen und Weinen inständig bate / das sie das heilige Ordens-Kleid erlangen möchte / wie sie dann endlich solches nach Überwindung vieler Verhinder- und Beschwernissen / so der böse Feind in den Weg geworffen/im 19. Jahr ihres Alters erhalten hat / und den Orden angenommen in dem Kloster S. Vincentij zu Mantua. Ihren Tauffnamen Magdalena hat sie behalten/ und den Namen Maria darzu genommen.

Als nun S. Maria Magdala gesehen/ das sie den so herzhlich verlangten/ und oft gewünschten Ordens- Stand durch Gottes Gnad

Gna
busf
aller
fana
und
sie v
Spi
wun
rem.
der z
ausf
bren
Die
unve
sich i
als e
ist ein
ten J
Den
darii
offt
am C
im C
tüm
zu de
ist vo
der D

Gnad erhalten / hat sie ein so strenges und
busfertiges Leben / mit Geißeln / Fasten / und
allerley Leibescastrungen zu führen ange-
fange / auch sich in allen geistlichen Tugenden
und guten Wercken dermassen geübet / daß
sie vor allen andern geläuchtet als ein heller
Spiegel aller Tugend und Heiligkeit. Ver-
wunderlich war der Göttliche Eyffer so in ih-
rem Herzen brennen thäte; Wunderbarlich
der zu allen Geboten willige Gehorsam; un-
ausprechlich ihr grosse und tieffe Demuth /
brennende Liebe und inbrünstige Andacht.
Die H. Ordens- Satzungen hielte sie alle
unverbrüchlich und vollkommlich: Und stellte
sich in allen ihren Wercken und Gebärden
als ein Engel so vom Himmel kommen. Sie
ist ein Zeitlang gewesen Sub- Priorin gemel-
ten Klosters / in welchem Ampt sie eine solche
Demuth und Liebe erzeugt hat / daß sich alle
darüber verwundern müssen. Sie ward
oft in Anschawung und Betrachtung des
am Creuz hangenden Jesu dermassen tieff
im Geist verzückt / daß sie weder durch Ge-
lummel noch Geschrey mochte bewegt / und
zu der Empfindlichkeit gebracht werden. Sie
ist von Gott begabet gewesen mit dem Geist
der Weissagung / hat ihren selbsteigenen Todt

X vij

lan-

lange Zeit vorhin erkannt und vorgesagt.
 Sie hat auch erkannt die innerliche und ver-
 borgene Herzens-Geheimnussen. Unter an-
 deren hat sie einer sehr trüben und ge-
 ängstigten Schwestern ihr heimliches Anlie-
 gen und innerliche Beschwernuß / so sie nie-
 mand offenbahren dörfen / und ein ganzes
 Jahr hefft g in ihrem Herzen damit gepei-
 niget gewesen / geoffenbahret und entdeckt /
 auch durch ihr Gebet sie darvon befreiet und
 erlediget.

Sie hat aufgestanden eine lange schwe-
 re Krankheit; bekame die Schwindsucht /
 und gieng neun Jahr mit solcher Krankheit
 um / lidte sie mit grosser Gedult / und liess
 im geringsten nichts nach von ihrem stren-
 gen bußfertigen Leben. Die Schwestern in
 Ansehung der grossen Aufdürrung ihres Lei-
 bes und Abnehmung aller Kräfte / ermah-
 neten sie oft / sie solte sich zum Todt schicken /
 welche Ermahnungen sie zwar nicht ver-
 achtete / gab aber zur Antwort: Es wäre die
 Sünde noch nicht vorhanden / daß sie Gott
 wolle zu sich beruffen. Endlich / als sie durch
 Göttliche Offenbarung erkannt hat / daß
 ihr letztes Stündlein herzu komme / hat sie
 die heilige Sacramenten selbst begehrt / und
 mit

mit hö-
 ter des
 Verle-
 den / v-
 eine
 biß sie
 Bräu-
 eif in
 Wein-
 hung
 Veni
 mihi
 cordi
 komm
 alle n
 deine
 die S
 barest
 Ver-
 ihrem
 ihr ne
 hat si
 dern
 himm
 darau
 bet / u
 Tode

mit höchster Andacht empfangen / weinte unterdessen bitterlich auß großem herrlichen Verlangen und Begierde auffgelöst zu werden / und mit Christo zu seyn / sagte / daß ihr eine Stunde tausend Jahr lang vorkäme / biß sie möge gelangen zu ihrem himmlischen Bräutigam Jesu / nahm darnach ein Crucifix in die Hand / führe immer fort in ihrem Weinen / bate Gott demütig umb Verzeihung und Gnad / und sprach offermahlen: Veni Domine, veni & noli tardare, relaxa mihi facinora mea; ostende mihi misericordiam tuam. Das ist: Kom / O HERR! komm / und säume dich nicht / verzeihe mir alle meine Missethaten / und erzeige mir deine Barmherzigkeit. Als unterdessen die Schwestern laut beteten und weineten / bate sie demütig / sie wolten sie doch in ihrer Betrachtung und Vereinigung mit Christo ihrem Bräutigam nicht verstören. Als man ihr noch etwas Stärkung eingeben wollen / hat sie solche nicht annehmen wollen / sondern gesagt / es sey ikt keine Zeit / andere als himmlische Speiß einzunehmen. Hat sich darauff den Schwestern befohlen in ihr Gebet / und ihnen versprochen / daß sie nach ihrem Tode Gott vor sie alle treulich bitten wolle: ist.

ist also sanfft und seliglich von dieser elenden
Welt verschieden/ in diesen süßen und lieb-
reichen Worten: Sponse Jesu mi, Sponse
Jesu mi, in manus tuas commendo animam
meam. Das ist: Jesu mein Bräutigam/
mein Bräutigam Jesu/ in deine Hände
befehle ich meine Seele. Im Jahr 1472.
am neunenden Tag Merckens.

Ihr todter Leib war überaus schön/ und
leuchtete mit hellem Glanz. Viel Wunder-
zeichen hat sie nach dem Todt durch ihre
Vorbitt bey Gott gewircket/ deren über 60.
so nicht können geseznet werden/ von denen
so ihr Leben beschrieben hat/ erzählt werden.
Unter anderen ist eine Kloster-Frau/ welche
an ihren Gliedern also contract, und selb
zugerichtet gewesen/ daß sie mit dem Mund
biß an die Knie gebückt ware/ durch Anruf-
fung ihrer widerumb gesund/ und von allem
Ubel befrehet worden. Ein junges Mägd-
lein war von einem gar hohen Ort hinunter
gestürzt/ und hatte Kopff und Gehirn jäm-
merlich zersehmettert/ also/ daß sie von män-
niglich vor todte gehalten worden: Als man
aber von den Kleidern der seligen Schwester
Mariæ Magdalene über den elenden zerfalle-
nen Körper gelegt/ ist das Mägdlein alsobald

in sich kommen/gleichsam wäre es auß einem tieffen Schloff aufferwacht/ frisch und gesund auffgestanden/ gelacht/ Gott und der seligen Schwester Mariæ Magdalenz Lob und Danck gesagt/ und hat man den geringsten Schaden an ihrem Leib nicht spüren können. Mich. Pi. lib. 3. c. 46. Bzou. To. 18. 1472. 52.

XLIX.

B. Maria Razzi.

§. I.

Von ihrer Geburt/ und wie sie in den Ehestand gerathen/ und nachmahls den dritten Orden angenommen.

Im Jahr 1552. wardt in der Griechischen Insel und Stadt Scio, von vornehmen/ Edlen/ und sehr reichen Eltern geboren/ Maria Razzi, so nachmahls eine Schwester Prediger Ordens worden ist/ und ein gar wunderheiliges Leben geführet hat auff dieser Welt. Ihr Vater ist gewesen ein Genueser/ ihre Mutter aber auß gemeldter Insel gebürtig. Als ihre Mutter im sechsten

No.

Monas mit ihr schwanger / ist sie zuer mahl
einen Tag nach dem andern / im Eingang
der Prediger Kirchen / von einem hellen-
tenden Strahl / gleich dem Fehr vom Him-
mel umgeben und bedeckt worden.

Nach dem sie auff die Welt geboren ist
sie von ihren frommen Eltern in aller Zucht
und Ehrbarkeit auferzogen worden / und hat
gleich von ihrer Kindheit ein solches Leben
angefangen / daß sich männiglich darüber ver-
wundern müssen. Sie enge sich aller Ge-
meinschaft und Gesellschaft anderer; Flohe
alle Kinder Lust und Freude / lieffe oft in die
Kirchen darin zu beten / verbarg sich in die
allerheimlichste Orthe des Hauses / ihrer
Andacht und Betrachtungen abzuwarten /
schlieffe unterweilen auff bloßer Erden.

Da sie zwölf Jahr alt / ist sie von einem
Genueser Edelman zur Ehe begehrt / und ih-
re von ihren Eltern versprochen worden;
deswegen sie zwar sich höchlich bekümmert
und betrübet hat / (dann sie hatte ihr vorge-
nommen / im Jungfräwlichen Stand ihrer
zu leben) aber Theils durch kisse / Theils durch
Trauwerke ihrer Eltern gleichsam gezwun-
gen / hat sie ihren Willen darin gegeben / und
bey sich gedacht / daß solches der Wille Gottes
sey.

sey; ist also in währendem Ehestand mit ihrem Eheherm / mit dreien Söhnen und einer Tochter von Gott gesegnet worden. Nachdem aber die Insel Scio von den Türcken mit Gewalt eingenommen worden / haben sie sämtlich fliehen müssen / und seynd nach vielem Hin- und Herreisen / endlich in Sicilien angelangt / und haben sich in der Stadt Messina niedergeschlagen. Auff welcher letzten Meerfahrt Maria durch ihr Gebet ein gefährliche Ungeßtimn des Meers gestillet hat.

Als sie drey Jahr zu Messina gewesen / wardt ihr Herr von den Türcken auff dem Meer gefangen und umbgebracht, Dahero sie sich gänglich entschlossen / den dritten Orden des H. Vaters Dominici anzunehmen / und hat dieses ihr Vorhaben durch viel Gebet / Fasten und Discipliniren / GOTT dem HERRN enffertig befohlen / und endlich im Jahr 1572. ins Werck gerichtet / und das H. Ordens Kleid angelegt.

Von vielen und schweren An-
fechtungen und Verfolgungen/
so sie vom bösen Feind
gelitten.

Es hat der böse Feind alle Mittel und We-
ge gebraucht/ sie in solchem heiligen Vor-
nehmen zu verhindern / und darvon abzu-
schrecken. In ihrem Gebet erschiene er ihr
offtermahls in Gestalt einer Schlangen/ oder
eines andern abscheulichen Thiers; sie aber
aß Unterweisung ihres Schutz-Engels ver-
triebe ihn mit dem Zeichen des H. Kreuzes/
und befahle sich Gott dem Hexen desto
syfferiger. Zwo oder drey Nachten zuvor
sie den Habit angenommen/ als der neidige
höllische Geist gesehen/ daß/ wiewol er sie hefti-
g angefochten hatte/ doch nichts aufrichten
können/ sondern viel mehr von ihr überwun-
den sey; hat er sie dermassen an ihrem Leib
geschlagen/ daß sie den andern Tag zu Bett
liegen müssen. Aber S. Maria lide dieses
alles mit Gedult und gern / war auch willig
und bereit / ein mehrers umb Christi willen
auszustehen.

Über

Über ein Jahr nachdem sie den D^{en}
angenommen / hat sie Profess gethan / und
mittlerzeit dergestalt im geistlichen Leben zu-
genommen / daß sich alle andere an ihr spie-
geln konnten / insonderheit wegen ihrer grossen
Demuth und wunderlichen Gehorsam. Un-
terdessen bestritte sie der leydige Sathan Tag
und Nacht / so wol mit vielen schweren An-
sechtungen / als auch mit gr^usamen Schlä-
gen und Streichen. Oftermahls / wann sie
in ihrem eyfferigen Gebet kniete / warff und
stiesse er sie mit grossem Gewalt zu Boden:
Einmahls als er sie weder mit Anreizungen
noch Tränworten im Gebet hatte verstorren
könen / hat er auß giftiger teuffelischer Brün-
nigkeit einen grossen Stein gegen sie ge-
worffen. Ihr heiliger Schutz-Engel aber /
behütete sie vor allem Schaden / und sie ver-
spottete den hoffärtigen Geist / und lachte ihn
auß / sprechend: Mußt du unglückseliger /
mich arme Sünderin also verfolgen / und
dich so fast bemühen / damit ich solle auffhö-
ren und nachlassen von meinem Gebet und
Betrachtung? Ich wil aber durch die Gnad
Gottes / dir zum Trug / desto länger und eyf-
feriger darin verharren.

Sie hatte seiner gar keine Forcht. Als
er zu

er zu Rom einsam als ihr in Gestalt einer
Schlangen erschienen / hat sie ihn mit Fü-
ßen getreten / und also fest gehalten / daß er
denselben Tag unter ihren Füßen nicht hat
hinwegkommen können. Dahero dann er
von selbiger Zeit angefangen sie zu fürchten /
und hat sich mit grossem Strecken aus ih-
rem Gesicht hinweg gemacht. Auf ein Zeit
sah er daß er in der Kirchen einen Priester
an dem Altar mit allerley Verstörungen he-
ftig plagte / darumb sie ihm befohlen sich ge-
schwind hinweg zu machen / und den Priester
unangefochten zu lassen / welches er alsobald
wider seinen Willen thun müssen. Als der
leidige Feind gesehen daß er zu schwach / und
vor sich selbst ihr nichts abgewinnen möge /
hat er ihre Eltern und nächste Befreunden
angereizet / sie von ihrem gar zu harten und
strengen Leben abzumahnem und abzuhalten.
Aber sie merckte bald des arglistigen Feindes
Betrug / hörte alle Ermahnungen demüthig
und mit Dank an / führe jedoch in ihren heil-
igen Übungen nur desto eufferiger fort.

S. 3.

Wie sie nach Rom gereiset /
und ein heiliges Leben
allda geführt.

Sebenzehn Jahr hat sie zu Messina ge-
wohnet / und alle geistliche Übungen voll-
kommenlich begriffen / hat sich darnach ent-
schlossen nach Rom zu reisen / dieweil sie im
Gebet erkennnerhatte / daß solches der Wille
Gottes sey. Hat also ihre Reise über Meer
angestellt / und ist das Schiff darin sie gefah-
ren / durch ihr Gebet wunderbarlich auß der
Türkischen Meer-Räuber Händen errettet
worden / sonst sie alle mit einander / ohne
einiges Mittel / in der Türken Gewalt ge-
rathen wären / und hätten müssen zu elenden
Sclaven werden.

Als sie zu Rom ankommen / hat sie mit
grosser Freud und Andacht / mit Vergießung
vieler Zähren die Klöster und Kirchen Pre-
diger. Ordens. besucht / und ist mit grosser Lie-
be und Freundlichkeit von Ioan Baptista Ma-
rini. einem vornehmen Genuesischen Herrn
in seinen Pallast aufgenommen worden.
Daselbst nun hat sie sich gegen männiglich
erzeiget einen glänzenden Spiegel aller Tug-
den

genden. Es leuchtete in ihr eine sonderbare grosse Demuth / daß sie offte herzlich weinend zu ihrem Beichtvater sagte: Ich bin nicht würdig daß ich meine Augen gen Himmel soll auffheben/und wann mich die Menschen recht erkennen solten/würden sie mich als ein nichtswürdiges Mensch verspotten und von sich jagen.

Sie hielte sich allezeit auff in einem abgesonderten und heimlichen Ort gemelten Pallasts/die Priester hielte sie insonderheit in grossen Ehren: Wann zuweilen die Priester zu ihr kamen/ und sie heimsuchten/ fielen sie zum allerersten vor ihnen nieder auff ihre Knie/ und begehrte den heiligen Segen: Eben dasselbige thäte sie auch wann sie widerumb hinweg giengen/ und wann sie allein ware/ küste sie ihre Fusstapffen mit Vergießung vieler Zähren.

Es hat ihr auf ein Zeit Gott der Herr geoffenbahret eine heimliche Sünde/ so ein gewisse Person begangen hatte / und ihr befohlen solche Person darumb zu ermahnen und zu straffen. Sie aber hätte sich dessen gern entzogen / entschuldigte sich und sprach: Mein Herr und Gott / wie soll ich arme Sünderin und unverständiges Mensch er-
nen

nen andern straffen/die ich mich selbst nicht
unterrichten und straffen kan? O Hexx!
du siehest/ daß ich selber mit vielen Sünden
verwickelt bin/ und wilst doch haben daß ich
einen andern soll straffen wegen seiner Sün-
de? Als ihr aber befohlen worden zu gehor-
samen/ hat sie gemeldter Person ihre began-
gene Sünde vorgehalten/ und sie darumb
auf Befehl Gottes gestraffet. Als der arme
Sünder gesehen und gehöret daß seine Sün-
de entdeckt/ kam ihn eine hergliche New und
Weinen an/wolte auch ihre Hände küssen/sie
aber wolte es keinesweges zulassen/ sagte/ sie
wäre selber eine arme Sünderin/und solcher
Ehr unwürdig/ fiel vor ihm nieder und küß-
ete seine Füße.

Ob sie schon von Edlen und überaus
reichen Eltern gebohren/ hat sie doch sieben
Jahr in gemeltem Hof/ mit dem gemeinen
Gesinde geessen/ und wäre also hinfür ver-
blieben/wann nicht ihr Adel und Tugend von
andern wären entdeckt worden/hat also nach-
mahls (wiewol sie sich gewengert/ mit Vor-
wendung/sie sey solcher Ehren nicht würdig)
mit dem Hexxx und der Frauen an ihrer
Tafel essen müssen/ so oft sie Kranckheiten
und Schmerzen halber hat können kommen.

Von ihrem grossen Gehorsam/ vielen Fasten/ und sonderbaren Keuschheit.

Sie beflusse sich über alle massen in Übung des Gehorsams/ die Gebott Gottes hat sie dermassen fleissig gehalten/ daß sie ihr Leben tage keine Todtsünde begangen hat. Sie thate nichts ohne Wissen und Willen ihres Beichtvaters. Von ihm begehrte sie Erlaubnuß so oft sie wolte zur H. Communion gehen/ und wann er ihrs abschlug/ war sie zu Frieden. Einmahl wolte ihr ein Geistlicher ein kleines Bildlein der H. Catharina von Siena verehren/ sie aber wolte solches nicht annehmen ohne Verwilligung ihres Beichtvaters.

Sie fastete ihren Leib mit vielem Abbruch und Fasten/ eh dann sie zu Tisch gieng/ betete sie länger als eine ganze Stunde. Im Essen brach sie ihr der massen ab/ daß sich alle darüber verwunderten. Zwen oder dreymahl in der Wochen nahme sie gar keine Speise als allein das Hochwürdigste Sacrament des Altars. Niemahls aß sie Fleisch/ se wäre dann Krankheit wegen durch den

Gehorsam darzu gezwungen worden. Als sie noch jung / aße sie nur Brodt / Kräuter und Gemüß / und wann sie hernacher Kranckheit wegen Fleisch essen muste / weinte sie bitterlich / und beklagte sich / daß sie nicht ein strengers und bußfertigers Leben führen könnte. Alle Kirchen und Ordens Fasten hielte sie steif und unverbrüchlich. Wann sie in ihrer Kammer allein aße / erschienen ihr offtwegen Ordens Heilige / wie ihr dann auch Christus der HERR selber zu solcher Zeit erschienen ist.

Sie hat allezeit geführt ein gar keusches / eheliches Leben: War in ihren Reden und Gebärden / und in allem Thun und Lassen / also züchtig und eingezogen / daß sie männiglich in Ehren hielte / und der sie nur ansah / durch sie auferbar war / viel auch innerlich zur Andacht bewegt worden. Als sie noch zu Messina wohnhaftig / hat sich ein vornehmer / reicher und Ederer Jüngling in sie verliebt / und gieng ihr allezeit nach so oft sie zur Kirchen gieng. Als S. Maria solches vermerckt / flohe sie ihn so viel immer möglich / verdeckte auch ihr Angesicht / daß er sie nicht sehen konnte / und bate unterdessen Gott / daß er den armen Menschen von solcher Anfechtung

V ij tung

tung befreien/und sie bey ihrer Keinigkeit erhalten wolte. Als aber gleichwol selbiger Jüngling nicht allein durch eine alte Kupplerin/sondern auch selber in eigener Person/sie auff der Gassen der ungebührlichen Liebe wegen/ersucht und angesprochen/hat sie beyde mit ernsthaften Worten/ und eyfferiger geistlicher Ermahnung/ dergestalt abgewiesen/das sie mit Schande abweichen müssen/und nimmermehr vor ihr erscheinen dürfen.

S. 5.

Von ihrer grossen Andacht und mannigfaltigem Kampff fen mit dem bösen Feind.

Sie war emsig und stätig im Gebet und Betrachten/ und so oft es die Gelegenheit gabe/ verrichtete sie solches auff ihren Knien/ in ihrer Kammer. Alle Tage betete sie die Bezeit vor die abgestorbene. Alle Nacht stunde sie auff zum Gebet/ ehe das die Brüder zur Metten giengen. Sie schliefte nicht über zwey oder drey Stunden auffss höchste. Schliefte allezeit in ihren Kleidern/ und lag auff einem blossen Brett oder Diele/ mit einem hölzernen Creutz in ihrer Hand. Bis
weilen

weilen weckte sie ihr H. Schutz, Engel auß dem Schlaf auf zum Gebet / alsdann stunde sie auf / bate Gott inbrünstiglich vor alle fromme und Gottlose Menschen / und vor diese sonderlich vergosse sie viel Zähren / drey oder vier Stunden lang. Zuvor dann sie schlaffen lage / betete sie stehend auf ihren Knien / mit aufgestreckten Armen fünf Vater unser und Ave Maria vor alle Christgläubige sterbende / und zur selben Stunde in Todesnöthen liegende Menschen / damit sie Gott von allen Peinen und Schmerken erledigen und von aller Gefahr erretten wolte. Sie pflegte auch zu solcher Zeit sonderliche grosse Schmerken an ihrem Leib zu empfinden. Unterweilen brachte sie die ganze Nacht zu im Gebet ohne allen Schlaf / bißweilen lage sie auf Demuth / eine ganze Stunde im Gebet auf ihrem Angesicht.

Sie hat in ihrer Andacht und Gebet viel und schwere Ansehtungen müssen ausstehen von dem bösen Feind. Als sie auf eine Zeit in Betrachtung des Geheimniß der Beschneidung Christi ware / wardt sie von dem bösen Feind mit grosser Furi zur Erden geworffen / aber sie stunde wiederumb auf / und sprach: Nichts soll mich abwendig machen /

Y iij

noch

noch abschrecken von meinem Gebet und an-
gefangener Betrachtung: Führe also mit
größerem Euffer fort / danckte Gott mit vie-
len Zähren / wegen des Geheimniß und
großser Gutthat der Beschneidung / und em-
pfunde ira selbigen Augenblick solchen grau-
samen Schmerzen / daß sie ohne sonderbaren
Beystand und Gnade Gottes / daran hätte
sterben müssen.

Auf eine andere Zeit erschiene ihr der
höllische Geist / in Gestalt eines schönen auf-
geputzten Jünglings / schmeichelte ihr mit
süßen Worten / und wolte sie überreden von
dem Gebet abzustehen / und ihr etwas Ruhe
anzuthun / als sie aber solches nicht thun wol-
len / sondern ihn verlacht und ausspottete /
hat der unreine Geist solche schändliche un-
flätige Worte gegen sie aufgeworffen / daß
sie ihn verspeyen müssen / und also abgetrie-
ben hat.

Ein anders mahl kam er zu ihr in Gestalt
eines Geistlichen / warff ihr vor daß sie nichts
zunehme im geistlichen Leben / dieweil sie alle-
zeit krank / und ihre Andacht nicht völlig ver-
richten thäte; Deme sie geantwortet: Sie
begehre anders nichts / als daß der Wille
Gottes in ihr erfüllet werde; Der böse Geist
aber

aber sagte widerumb: Sihe/wie viel Menschen kommen täglich zu dir / die dich besuchen / und in deinem Gebet verhindern? Es wäre dir besser du thättest deiner Gesundheit abwarten/als daß du so vielfältige Schmerzen müßtest ausstehen. Aber sie verlachte ihn / und sprach: Mache dich fort du Versucher; Ich habe alle meine Hoffnung und Vertrauen auff Gott gesetzt; Hat er es also verordnet / bin ich von Herzen wol zu Frieden/ daß sein Göttlicher Wille erfüllet werde / begehre auch anders nichts von ihm. Darauf verschwunde der höllische Geist / sie aber wardt in ihrer Seel und Herzen erfüllet mit unaussprechlichem Göttlichem Trost.

Als sie auff eine Zeit sich mit einer eiser-
nen Disciplin geißeln wolte / kam er in Ge-
stalt eines Hundes/wolte sie mit vielem Heu-
len und Bellen abschrecken/und verhindern;
Aber sie achtete alles nichts/bewegte sich auch
im geringsten nicht / biß sie ihre Geißlung
verrichtet hatte.

Von ihrer enfferigen Liebe und grossen Gedult.

Sie beichtete alle Tage / communicirte alle Sonn- und Feyrtage / und über das drey mahl in der Wochen wann sie zur heiligen Communion gieng / gieng ein Engel vor ihr her / und begleiteten sie etliche Heiligen Gottes / wie sie ihrem Beichtvater selber bekännt hat. In dem sie aber das Hochheiligste Sacrament empfieng / glänzte ihr mit Zähren ganz übergossenes Angesicht / dergestalt / daß es mehr Englisch als Irdisch zu seyn schiene. Am H. Communion-Tage trug sie ein härtnes Kleid an ihrem Leib / und geisselte sich mit einer eisernen Geißel biß auff's Blut. Sie geisselte sich sonsten auch die andere Tage / insonderheit vor die jenen / so in Todtsünden begriffen.

In der Liebe Gottes und des Nächsten / war ihr Herz dermassen entzündet / daß es nicht wol auszusprechen. Sie hatte keine grössere Freude noch Lust auff dieser Welt / als wann sie von Gott und dem bitteren Leiden Christi reden hörte / und wardt unter solchem Gespräch dermassen angezündt in Liebe und

be und Begierde zu Gott / daß ihr Angesicht
brännete als feurige Rollen.

Sie hatte grosse Begierde zu der Mar-
ter / sagte offtermahls: Ich wolte gern alle
Glieder meines Leibes/eins nach dem andern
abhawen lassen / meinem Gott zu Liebe und
zu Ehren. Ich wolte mich lassen lebendig
verbrennen / und alle Tormenten und Pei-
nen so immer seyn mögen / gern ausstehen /
und Gott meinen Geist also auffgeben.

Wann sie sahe oder hörte / daß Gott
durch Sünden beleidiget worden / gieng ihr
solches als ein Stich in ihr Herz / und em-
pfunde innerlich bittere Schmerzen/wachte/
weinete / und geißelte sich die Nacht durch /
und bate Gott vor die arme Sünder; Stun-
de auch von ihrem Gebet nicht auff / sie hätte
dann vorhin den Zorn Gottes gestillet / und
von ihm erhalten Verzeihung der Sünden/
oder ein Mittel vor dieselbige. Oft fielen sie
aus großer Liebe Gottes in eine solche Ohn-
macht / daß man sie vor todt hielte. Ge-
gen den Kranken und Armen hatte sie ein so
herkliche Liebe und Mitleiden / daß sie auch
gern sich selbst verkaufft hätte / sie aus ih-
rem Elend zu erretten.

Sie hat viel schwere / langwierige und

V v

mich.

mühselige Kranckheiten ausstehen müssen/
mit solchē grossen überschwengliche Schmerzen/
daß es einen Stein hätte erbarmen mögen/
jedoch lidte sie alles mit höchster Gedult/
mit diesen gewöhnlichen Worten: Domine
quando consolaberis me? **HERR!**
wann wirst du mich trösten? Sagte auch zu
Zeiten: Ich wil nicht allein gern frantz
seyn/sondern auch ganz und gar zu nichts ge-
macht werden/damit ich nur möge vereinigt
werden mit Gott meinem **HERRN**. Ihre
Kranckheit war nicht natürlich/sondern von
Gott/nach Ausspruch unterschiedlicher Do-
ctorn, so sich verwunderten/wie sie in so grossen
Schmerzen dauern könnte. Sie wardt
aber in ihren Schmerzen und Kranckheiten
heimgesucht und getröstet von gewissen Or-
dens-Heiligen/hat auch einsmahls ihre Ge-
sundheit wunderbarlicher Weise wiederumb
erlangt durch den **S. Vincetium Ferre-**
rium.

S. 7.

Wie sie mit vielen und grossen
himmlischen Gaben und Gnaden
von Gott gezieret worden.

Es hat zwar diese getreue Dienerin Gottes/ S. Maria, viel Anfechtung und Verfolgung vom bösen Feind / wie auch andere schwere Zustände müssen ausstehen / es hat sie aber der gütige Gott hingegen mit vielfältigem himmlischem Trost und grossen Gnaden herrlich begabet. Sie ist auff eine Zeit gesehen worden / mehr dann zwö Spannen hoch erhebt von der Erden / mit einem himmlischen Strahl über ihrem Haupt / gleich einem Sonnenstrahl. Ein andermahl ist sie gesehen worden mit einem hellglänzenden Licht ganz umgeben.

Es hat bezeuget ihr Beichtvater / daß sie theilhaftig worden der Schmerzen der Krönung Christi / wie auch seiner heiligsten Wunden / und daß er vielmahl gesehen habe etliche Löchlein in ihrem Haupt / welche voll Bluts / wie auch die Maassen und runde Zeichen im obern Theil ihrer Händen glänzend und blutfarbig: Sagte weiters / daß eben dieselbige Zeichen / auch von einer andern geistlichen

Vj chen

ihren Person seyn gesehen worden. Sie bekännte auch selber / daß sie unaussprechliche Schmerzen empfinde in ihren Händen und Füßen / im Haupt und in der Seiten; Erzäh'te solches mit Vergießung vieler Zähren / und sagte darneben: Sie schäzte sich ganz unwürdig solcher hohen Ehr und grossen Gnade Gottes / daß sie nemlich / die Schmerzen seines Leidens empfinden solte.

Sie hat offtermahls erkännet die Heimlichkeiten der Herzen / hat vielmahl ihrem Reichthum und anderen geoffenbahret ihre heimliche Gedancken / mit denen sie umgegangen / hat auch gehabt den Geist der Weissagung / und seynd ihr viel und grosse Dinge geoffenbahret worden / che dann sie geschehen / hat auch grosse zukünftige Sachen vorgesagt / welche zu erzählen gar zu weitläufftig were. Oft hat Gott sie vor etlichen Personen unsichtbar gemacht. Hat oft von Gott die Gnad gehabt / die Teuffel von denen besessenen Menschen auszutreiben. Viel / so wol gegenwärtige / als weit von ihr abwesende Menschen / seynd durch sie von Kranckheiten befrehet / und von Todes-Gefahren errettet worden / so wol durch ihr Gebet / als blosses Anrühren mit ihren Händen / und auf andere Weise mehr. Sie

Sie hat ein jähriges Knäblein / mit Namen Vincentius, obengemeldten Herrn Joann Baptista de Marinis, (in dessen Gewalt sie sich auffhielt) Söhnlein / durch ihr Gebet von dem Todt widerumb auferweckt. Dieses Kind hatte umgefehr ein Kastanien eingeschlucktet / welche ihm in der Kehlen stecken blieben / daß es darab ersticken müßten / und ist also todte vor ihr (indem sie etwas arbeitete) niedergefallen. Da sie solches wahrgenommen / hat sie sich mit tieffester Demuth und Vergießung vieler Zähren ins Gebet begeben / darauff das Kind widerumb lebendig worden.

Auff eine andere Zeit / hat gemeldtes Herrn Gemahlin Theodora genandt / ein todtes Söhnlein auff die Welt gebracht; Als aber S. Maria nach andächtigen ernstlichem und demüthigem Gebet / dem todten Kind ihren Finger in Mund gethan / ist es alsobald lebendig / und im H. Tauffe Gabriel genannt worden.

Es hat auch diese Dienerin Gottes viel herrliche Erscheinungen Christi / seiner seligsten Mutter / der Engeln / und anderer Heiligen Gottes gehabt // an welchen zwar ihr Reichthum anfänglich lang gezweifelt /

V vij nach

nachdem er aber fünff Jahr lang ihre Beichten gehört / ihr Leben und gangen Handel und Wandel / wie auch die durch sie geschehene Wunderwerck wol betrachtet hatte / hat er anders nicht schliessen können / als daß es eine warhafftige Göttliche Sache sey.

§. 8.

Von ihrem seligen Abschied von dieser Welt.

Sie ist endlich behafft worden mit der Wassersucht / darvon sie auch gestorben. Als sie einmahls lage ohne allen Menschlichen Trost / hat ihr Gott geoffenbahret / daß sie durch gegenwärtiges Leiden solle befrehet werden von allen Peinen des Fegfeuers. In dieser ihrer letzten Kranckheit / erschiene ihr am siebenden Tag Octobris der H. Vincenzius Ferrerius, im Jahr 1599. sagte ihr vor / daß sie noch grössere Pein und Schmerzen würde ausstehen müssen / hat sie darumb ermahnet zur Gedult / und zugleich versichert / daß sie ohne Verzug würde ab diesem Leben gen Himmel fahren. Also hat sie sich mit allem Fleiß zum Tode bereit / alle Schmerzen mit wunderlicher Gedult überstanden / das

Hoch

Hochwürdigste Sacrament (mit welchem sie auch Christus der Herr mit selbsteigenen Händen noch einmahl gespeiset hat) zu seiner Zeit mit höchster Andacht empfangen.

Als nun die Zeit des Todes / und ihr letztes Stündlein herzu kommen / hat sie ihre Arme kreuzweise aufgestreckt / ihr Haupt aufgehobē gegen dem Crucifix / und mit leiser Stimme offtermahls herzlich wiederholet den aller süßesten Namen Jesus / ihre Augen gen Himmel erhoben / und ist also mit grosser Süßigkeit seliglich verschieden / im Jahr 1600. den siebenden Januarij. Am Tage zuvor ware ihr erschienen der H. Vater Dominicus mit grossen Glanz / hatte sie getröstet und gestärckt / auch gesagt / daß er sampt allen Ordens-Heiligen ihrer erwartete; Dahero sie den letzten ganken Tag / so sie in Todesnöthen gelegen / mit wunderbarlichem Trost und Jubel erfüllet gewesen.

Ihr Leib ist mit grossen Ehren und Zulauff des Volcks zur Erden bestattet worden / und als man denselben nach sieben Tagen von dem ersten Ort an ein andern erhobē hat / ist er also beweglich gefunden worden / als wäre sie am selbigen Tag erstlich verschieden. Ihre Hände gaben von sich einen überaus
lieb-

lieblichen Geruch/und ist ein rotes Zeichen in
ihren Händen gesehen worden / welche
sonst überall ganz weiß waren. Von ihren
Kleideren hat das Volck auß Andacht Stük-
lein geschnitten/und ist der Leib in einen bley-
ernen Sarcf eingelegt/ und in einem Mar-
molsteinern Grab herrlich beygesetzt worden/
in der Prediger Kirchen alla Minerva zu
Rom/ in S. Mariae Magdalenz Capellen.

Nach ihrem Todt seynd durch ihre Vor-
bitt und Anrührung ihrer Kleider unter-
schiedliche Wunderwercke und Miraculn er-
folgt/ unterschiedliche Krancken gesund/ viel
auch in Kindesnöthen und anderen Leibes-
und Lebens - Gefahren errettet worden.
Mich. Pi. lib. 4. cap. 117.

L.

B. Maria von Venedig.

In Jahr 1339. ist von dieser Welt gen
Himmel abgeschieden die selige Schwe-
ster Maria Storioni, von Venedig gebürtig/
des dritten Ordens des H. Vaters Domi-
nici. Diese war jung von Jahren/Edel von
Geburt/ reich an Geld und Gut/ schön von
Gestalt/ wardt ungefehr im vierzehenden
Jahr

Jahr ihres Alters verheurathet / mit einem
war von Geschlecht Hochadelichem / aber an
Sitten gar unartlichem Jüngling / welcher
sie auch verlieffe / und von ihr ab in Krieg zo-
ge. Nachdem dieser also fort / und in Krieg
gezogen / war Maria desto eibfziger in Besu-
chung der Kirchen / insonderheit aber war sie
fleissig in Anhörung der geistlichen und enff-
rigen Predigen des seligen Vaters Thomæ
Senensis, Prediger Ordens / durch welche sie
allgemach befehrt und bewegt wardt / die Ei-
telkeit der Welt zu verachten / und den himm-
lischen Dingen nachzutrachten / thäte derhal-
ben eine General- und allgemeine Beicht von
ihrem ganken Leben / begabe sich zu oberst in
dem Hause / in ein abgesondertes Zimmer /
zerrisse vor grossem Eyffer ihre hoffärtige
köstliche Kleider / warffe von sich hinweg al-
len eiteln Zierath und Geschmuck / und er-
gabe sich ganz und gar der Buss und Pœni-
tentz, und dem Dienst Gottes. Als sie von
ihrer Mutter mit gütlichen Worten gestrafft
worden / darumb / daß sie ihre köstliche Kleider
so sie ihren Schwestern wol hätte lassen kön-
nen / also unnützlich zerrissen / antwortete sie
wiederumb mit freundlichen Worten / sie
hätte solches gethan / auf daß sie keine Gele-
gen-

genheit mehr hätte / solcher Eitelkeit sich widerumb zu ergeben.

Von Anfang zwar ihrer Befehrung / hat sie das Ordens- Kleid der dritten Regel heimlich unter ihren weltlichen Kleidern getragen / ließe darnach zu mehrerem ihre geistlichen Trost sich in demselbigen abmahlen / kniend vor einem Crucifix: erhielte endlich Erlaubnuß und Verwilligung ihrer Eltern / und nahm gemeldten Orden öffentlich an / und thate Profession in der Prediger- Ordens Kirchen der Heiligen Joannis und Pauli zu Venedig. Von der Stund an trug sie allezeit ein scharffes härnes Kleid / und eine eiserne Ketten an ihrem blossen Leib / hat kein Fleisch nicht mehr geessen / castete ihren Leib hart / mit strengem Fasten und viel Geißeln / brachte schier ganze Nächte zu ohne Schlaf im Gebet und andächtigen Betrachtungen / und erzeugte dennoch in so strengem und hartem Leben allezeit ein fröhliches und freudiges Angesicht. Das Wort Gottes hörte sie an mit unaussprechlicher Lust und Trost / bliebe niemahls auß der Predigt / in Lesung geistlicher Bücher war sie also beflissen / daß sie auch viel Predigen ihres heiligen Vaters B. Thomæ Senensis, auß dem Lateinischen

nischen / in Italiänische Sprache übersetzt
hat / und viel geistreiche Sendschreiben hin-
terlassen / so noch heut zutag sampt etlichen ih-
ren gewöhnlichen härinen Kleidern und Geis-
selen aufbehalten werden.

Sie truge grosse Liebe gegen ihren El-
tern und Neben- Menschen / wie auch nicht
weniger gegen denen so sie beleidigten. Es
gieng ihr wie es wolle / so war sie doch allezeit
frölich / und danckte Gott / so wol in Leyd als
in Freuden. Viel und grosse Schmach und
Unbill hat sie mit höchster Gedult und fröli-
chem Herzen überstanden / thäte alles gutes /
was sie vermogte / denen so sie verfolgten /
und bate Gott vor sie von gankem Herzen.
Sie lebte also keusch und rein / als wären in
ihr verloschen und gank und gar getödtet ge-
wesen alle Fleischliche Annuhungen und
Begierden. Ihr Gebet verrichtete sie ge-
meiniglich mit auferhehten Augen gen Him-
mel / und war also embsig im Gebet / daß auch
ihre Knie darvon geschwollen und hart wor-
den. In Zucht und Ehrbarkeit / Demuth /
Behorsam und anderen Tugenden übertraf-
fe sie alle. Ihre Güter hat sie unter die Ar-
men außgetheilt / und vor sich mehr nicht be-
halten / als in ihrer Anffenthaltung vonnö-
then

then gewesen. Ihr Ehemann kam zwar nach-
mahls wiederum zu ihr auß dem Krieg/
aber auß sonderbarer Schickung Gottes/
wardt sie franck / und hat also ihre verlobte
Keuschheit ihrem Wunsch und Willen nach/
rein und unbesteeckt erhaltē bis in ihren Todt.

In ihrem letzten Sterb stündlein seind
ihr viel Heiligen Gottes erschienen / daher
sie aufgeschrien: O wie eine schöne Gesells-
schafft! Auff / auff / meine Seele / ziehe fort
mit ihnen gen Himmel. Hat also ihren
unschuldigen Geist / nachdem sie denselbigen
Gott befohlen / mit Freuden auffgeben. In
ihrem Angesicht / nachdem sie verschieden /
glänzte ein Englische Schönheit / und gabe
der ganze todte Körper von sich einen wun-
derlieblichen Geruch. Sie ist nach dem Todt
ihrer Mutter und vielen andern erschienen in
Glori und Herligkeit / und hat ihnen gesagt/
daß sie wegen ihres H. geführten Lebens / kei-
nen schmerzlichen / sondern einen frölichen
und freudigen Todt gehabt habe. Als über
ein Jahr hernach ihr Grab wiederum er-
öffnet worden / ist ihr Leib ganz und unver-
wesen gefunden worden / und hat einen köst-
lichen und lieblichen Geruch von sich geben.
Mich. Pi. lib. 2. c. 24. Bzou. To. 14. an. 1339.
num. 35. LL

B. Nera Tolomei.

Die selige Schwester Nera Tolomei, von Edlen Eltern zu Siena gebohren/ist auch gewesen von der dritten Regel des H. Vaters Dominici. Als diese noch ein unmiündiges Kind gewesen/hat sie ihrer Seugammen/niemahls einige Beschweruß verursacht. Nachdem sie etwas älter worden/haben sie ihre Eltern in ein Kloster gethan/gute Sitten und Künsten darin zu lernen/und hat sich das zarte Jungfräwlein im selbigen/sampt den andern Schwestern/ in Wachen/Fasten/Beten/Betrachten/Easteyung des Leibes/und in allen Tugenden dermassen beflissen und geübet/das sie die anderen Schwestern/wo nicht übertroffen/jedoch ihñe nichts bevor gegeben. Sie wardt aber auß diesem ihrem Paradeiß und geistlichem Lustgarten/nemlich/auß dem Kloster/durch Arglistigkeit ihrer Eltern herauß gelockt/worüber sie dermassen sich betrübet hat/das sie Tag und Nacht anders nichts gethan/als weinen/also/das sie/wie wol vorhin schön von Angesicht/wegen stetiges Weinen und Trawren/ganz entfärbet und ungestalt worden. Jedoch

doch empfieng sie sonderlichen Trost und Stärkung auß den trostreichen Predigen des H. Ambrosij Sanfedonij, Prediger. Ordens / an dessen Ohren sie den H. Geist in Gestalt einer Tauben sitzen gesehen. Durch dessen nun eyfferige Predigen / wardt sie von Tag zu Tag / je länger je mehr in der Liebe Gottes / und Begierde himmlischer Dingen entzündet; Erneuerte derothalben ihr voriges gewöhnliches Fasten / Wachen / und Beten / und opfferte zuletzt vor einem Crucifix Gott ihre Jungfrayschaft durch ein Gelübb ewiglich auff. Solches aber war ihren Eltern ganz unbewußt / und wolten sie künfftig zwingen / den Ehestand anzutreten / und die weil sie solches wegen gethanes Gelübds durchaus nicht thun wolte / ist sie von ihnen in einem finsternen / unfreundlichen Ort / als in einem Kärcker eingeschlossen worden / und darin in Hunger / Durst / Gestank und allerley Spott und Schmachreden und Wercken / jämmerlich gequälet worden. Aber Nera lidte alles dieses mit grosser Gedult und Standhaftigkeit / und wardt oft von ihrem himmlischen außgewählten Bräutigam Jesu / und von den heiligen Engeln heimgesucht und getröstet.

Es

Es hatten ihre Elteren einer unver-
schämten / frechen / und verwegenen Magd
anbefohlen / Acht und Sorg auff sie zu haben /
welche ihr viel Leiden und Bedrangnuß an-
gethan. Einsmahls begab es sich / daß ein
Engel vom Himmel zu ihr in das Gefängnuß
kame / und mit ihr ein freundliches Gespräch
führte; Als nun die Magd diese beyde also
mit einander reden gehöret / argwohnete sie
etwas anders / lieff alsobald zu der Mutter /
klagte Neram bey ihr fälschlich an / als eine
Heuchlerin und leichtfertiges Mensch / so un-
billige Gemeinschaft habe mit einem unbe-
kanten Jüngling. Die Mutter ward
darab hefftig ergrimmet / fället deswegen
ihre unschuldige und heilige Tochter
Neram mit harten Worten und Streichen
grob an / welches die frome Jungfrau gedul-
tig gelittē / nichts dargegē geredt / noch sich ent-
schuldiget / sondern allein dieses gesagt: Hab
ich gesündigt / so bitte ich umb Verzeihung.

Auf eine andere Zeit kame abermahls der
Engel Gottes zu der Gottseligen Jung-
frauen Nera in den Kerker / und redete
mit ihr: Die boshafftige Magd vermerckte
es / und laufft wiederum zu der Mutter /
und verflagte Neram, wie vorhinn. Die
Mut.

Mutter voll giftigen Grimm und Zorns/
 laufft hin zu der finsternen Gefängniß / darin
 Nera saße / und findet sie umgeben mit einem
 himmlischen Liecht / und wunderlieblichem
 Geruch / im Geist verzückt / und Elen hoch
 von der Eden erhoben ; dannoch war die
 Gottlose Magd also vermessen / daß sie sagen
 dorffte / Nera wäre eine Hexe und Schwarzk-
 ünstlerin / so mit Teuffelstünften umgien-
 ge : Aber das verruchte Mensch wardt also
 bald von dem Teuffel besessen / und konte von
 diesem höllischen Gast nicht erlediget werden /
 biß daß die unschuldige Dienerin Gottes /
 nach vollbrachtem Gebet / sie mit dem Zeichen
 des heiligen Creukes gesegnet hatte. Also ist
 ihrer Mutter Zorn und Unwillen gestillet /
 und Härteigkeit erweicht worden / hat ihren
 Fehler und Sünde erkannt / ihre unschuldi-
 ge Tochter Nera aus der Gefängniß frey
 gelassen / und ihr erlaubt / daß sie das heilige
 Ordens-Kleid auf den Händen des H. Am-
 brolij angenommen und angelegt hat.

Nachdem nun Nera ihres Herzens
 Wunsch und Begehren erhalten / und in den
 H. Orden eingetreten / hat sie ein wunder-
 strenges und heiliges Leben geführt. Alle
 Wochen hat sie vier Tage gefastet in Wasser
 und

und Brot: Tag und Nacht ein rauhes här-
nes Kleid von Rossharen am bloßen Leib ge-
tragen: Zu Nacht/nicht über vier Stunden
geschlafen/und die übrige ganze Zeit im Ge-
bet und Betrachtungen / Meß anhören /
Kranken auffwarten / und Übung anderer
Gottseligen Wercken zugebracht. Unter-
weilen fastete sie sechs ganzer Tage an einan-
der / ohne Nüßung einiger menschlicher
Speise / als allein des Hochwürdigsten Sa-
raments. Sie beichtete und communi-
cierte täglich. Fünf mahl geißelte sie sich alle
Tage mit einer eisernen Ketten biß auff
Blut. Sie schlieffe auf bloßer Erden / und
in ihren Kleidern. Viel schwere Anfechtun-
gen des leydigen Sathans / so ihr oft in grau-
samer und abscheulicher Gestalt erschienen /
hat sie außgestanden / und ritterlich über-
wunden. Im Gebet wardt sie oft verzückt /
und mit himmlischem Liecht umgeben / und
gab ihr Gesicht von sich ungewöhnliche glän-
zende Strahlen. Die innerliche verborge-
ne Herzen Geheimnisse hat sie erkandt /
und viel zukünftige Dinge mit propheti-
schem Geist vorgesagt. Es läuchete in ihr
eine wunderliche Demuth / nännete sich die
allerundaneckbareste und größte Sünderin

der

der ganzen Welt. Ihre grosse Liebe gegen
den Armen/Kranken und betrübten/ist nicht
zu beschreiben noch auszusprechen. Ist end-
lich im Jahr 1287. seliglich verschieden/ und
von obgemeldtem H. Ambrosio gen Him-
mel begleitet worden. Ihr todter Leichnam
hat einen köstlichen und wunderlichen Ge-
ruch von sich gegeben. Sie hat so wol im Le-
ben als nach dem Tode/ mit vielen Wunder-
zeichen geläuchtet. Einen so ersoffen/ wie
auch ein todtegebornes Kind/ hat sie vom Tode
zum Leben auferweckt: Besessene Menschen
hat sie vom bösen Geist erlediget und befreiet;
Aussätige/ mit der fallenden Sucht behaftete/
und andere viel bresthafftige Menschen/
hat sie gesund gemacht. Mich. Pl. lib. 7. cap.
233. Bzou. To. 14. An. 1287. n. 10.

LII.

B. Osanna von Mantua.

Die selige Schwester Osanna Andreassi
zu Mantua, von Edlen Elteren geboren/
ist auch gewesen von der dritten Regel/ und
ein warhafftiges Ebenbild der Heiligkeit und
aller Tugenden. Da sie noch ein Kind von
sechs Jahren/ hörte sie eine Stimme vom
Him-

Himmel; O Kind! Das Leben und der Todt/ bestehen in der Liebe Gottes; Ist darauff von einem Engel im Geist gen Himmel geführt worden/ und hat daselbst gesehen die Chor der Engel und Heiligen Gottes/ ist ihr auch zuerkennen gegeben worden/ welcher gestalt die Elementen und alle unempfindliche Creaturen Gottes/ seinen Göttlichen Willen und Ordnung nach ihrer Art und Natur ohne einzigen Fehler unablässlich erfüllen; Dahero sie auch bey ihr selbstent-schlossen/ eben dasselbige allezeit zu thun; Begab sich derohalben ins Gebet/ und wardt darin gestärckt und getröstet von Christo/ welcher ihr erschiene/ in Gestalt eines schönen liebreichen Knäbleins/ mit einer dörneren Cron auff dem Haupt/ und einem Creuz auf der Achsel.

Sie begab sich in den dritten Orden des H. Patriarchen Dominici, und führete dar-in ein sehr strenges bußfertiges Leben; Betete viel/ schlief wenig/ und auf einem Strohsack oder harten Bett; fastete oft; geißelte sich vielmahl; und truge ein härtnes Kleid und eiserne Ketten an ihrem blossen Leib. Wie hart aber und streng sie gegen ihr selbst war; Also mild/ gütig/ barmherzig/

mitleidig und freundselig war sie gegen allen
 anderen; sie besuchte die Kranken; tröstete
 die Betrübten; stärckte die Kleinnühtigen/
 halfte den Armen / also daß sie auch ihrem ei-
 genen Mund abzog / und ihnen mittheilte;
 hiet denjenigen Tag vor verlohren / an wel-
 chem sie keine Gelegenheit hatte dergleichen
 Wercke der Christlichen Liebe zu üben. Der
 böse Feind war ihr wegen so vortreflicher
 Heiligkeit gar neidig / darumb er sie hefftig
 verfolget und angefochten. Er erschien ihr
 in mancherley grausamer und erschrecklicher
 Gestalt / erschrockte und tractirte sie übel mit
 Schlägen / Stößen und Werffen; Aber sie
 widerstande ihm Mitterlich / gewapnet mit
 heiliger Demuth / andächtigem Gebet / stand-
 hafter Gedult und festem Vertrauen auf
 Gott / vertrieb und überwandt ihn also / und
 machte ihn allezeit zu Spott und zu Schan-
 den. Wiewol sie alle Tage beichtete / und in
 grosser Reinnigkeit lebte / auch anderst nichts
 auff dieser Welt achtete / als allein die Liebe
 Gottes / ist sie doch ein Zeitlang hefftig ge-
 peiniget gewesen mit Angstigkeit des Gewis-
 sens und allerley Scrupelen / ist aber nach ge-
 thaner General-Beicht darvon befreuet und
 erlediget worden.

Sis

Sie hat hergegen mannigfaltigen Göttlichen Trost / und viel grosse Gnaden überkommen vom Himmel. Von Christo und MARIA hat sie gelernet lesen und schreiben. Im achtzehenden Jahr ihres Alters / hat sie Christus der HERR ihme vermählet / in Beyseyn seiner allerheiligsten Mutter und des H. Königs und Propheten Davids / und hat ihr gegeben einen köstlichen Ring / den sie hinfüro allezeit getragen hat an ihrem Finger; Er war aber vor anderer Menschen Augen unsichtbar / und sie allein konte ihn sehen und greiffen. Sie hat aus sonderbarer grosser Gnad / (nach dem sie ihren himmlischen Bräutigam zwölf Jahr darumb inständig gebeten hatte) empfunden und erfahren die Schmerzen seines bitteren Leidens / darab sie solche Peinen außgestanden / daß sie drey Tage nicht gewußt / ob sie todt oder lebendig wäre. Blicke auch drey Jahr darnach dermassen in Gott verzückt / daß sie kein Ding auff dieser Welt geachtet hat. Sie bate Gott den HERR / daß er ihr Herz verändern wolte / und hat solches gesehen in den Händen Christi in zweyerley Theil und Farben zertheilt / nemlich / roth und bleichfarb; und wardt (nach Auflegung Christi) durch jene

Farb bedeutet die feurige Liebe Gottes. Durch diese aber die irdische Affektion und Dilection; Nachdem es nun von Christo verändert worden / bliebe sie drey Tage verzückt ohne alle Empfindlichkeit.

Sie hat gehabt viel himmlische Gesichter. Sie hat gesehen das Kindlein Jesum / wie es von der allerheiligsten Jungfrawen MARIA aufgeopfert ist worden im Tempel / hat es auch eine Zeitlang gehalten auf ihren Armen / mit unaussprechlichem Trost und höchster Freud. Sie hat die Engel hören singen bey dem Krippelein Christi. Sie hat gesehen die heilige Jungfraw und Martirin Catharinam: Sie hat auch gesehen die selige Schwester Columbam von Rieti (auch Prediger, Ordens) gen Himmel fahren / mit zweyen Eronen auff ihrem Haupt. Sie ward oftmahls verzückt / (insonderheit in Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens Christi) so wol in als außserhalb ihres Hauses / wo sie nur ware. Bliebe also unbeweglich im Wind / Regen / in der Sonnen / und wie es immer ware.

Sie ist von Gott begabet gewesen mit dem Geist der Weissagung / un̄ hat viel grosse künfftige Dinge vorgesagt. Sie hat noch
bey

ben ihren Lebzeiten Wunderzeichen gewir-
 ket. Als sie einsmahls sampt anderen in ei-
 nem Schiff auff dem Po gefahren / und das
 Schiff durch ein Unglück zu Grunde gan-
 gen / ist sie auff dem Wasser mit einem Creutz
 in der Hand stehen blieben / den anderen tröst-
 lich zugesprochen / und nicht allein sie alle-
 sampt / sondern auch allen ihren Plunder /
 und was ihnen zugehöret / ohn einigen Scha-
 den frölich ans G. stade geführet. Sie hat
 durch einen Kuß ein Weibespersion vom bö-
 sen Feind erlediget. Sie hat endlich ein hei-
 liges End genommen Anno 1505. als sie 50.
 Jahr alt / und seynd bey ihrem seligen Ab-
 schied gegenwärtig gewesen / der Cardinal //
 wie auch der Herzog und Herzogin von
 Mantua. Ihr H. Leib ist mit grossen Eh-
 ren in der Prediger Kirchen zur Erden be-
 stattet worden / wird noch heut zu Tag unver-
 weßert auffbehalten / und mit grosser Andacht
 vom dem Volck verehret / and seynd die Wun-
 derzeichen / so sich nach ihrem Todt auff ihr
 Anrufen und Vorbitte begeben / nicht aus-
 zusprechen. Sie ist vom Pabst Leone dem
 Zehenden / in die Zahl der seligen Jung-
 frauen gesetzt worden / und wird ihr Fest in
 der gangen Herrschafft Mantua von der

Z iiii

gan

gangen Clerisey, wie auch dem Bolet / am
18. Tag Junij herlich gehalten. Mich. Pi.
lib. 3. c. 86. Visc. Mar. Choquet.

LIII.

Rinlindis von Biseck.

Rinlindis, eine heilige Schwester Predi-
ger-Ordens/von Biseck/auf Adelichem
Stammen geboren / voller Tugend und
Geistlichkeit: Diese war zuvor in der Welt
einem Edlen und Gestrengen Ritter verhe-
licht; Der war reich / r ässig / und von Per-
son schön und herlich / mit welchem sie gezeu-
get zwey Söhne und sechs Töchter. Auf
inbrünstiger Liebe so sie zum HERRN Chris-
to hatte / verließ sie allen weltlichen Pomp
und Pracht / auch ihren ehelichen Gemahl
und Kinder / und wardt eine demütige
Schwester Prediger-Ordens / und ihre sechs
Töchter opfferte sie dem HERRN Jesu in
ihrer Jungfrawschaft / und theilte sie auß im
Prediger-Orden in unterschiedliche Jung-
frawen-Klöster.

Diese Rinlindis war sehr gestiffen zu
halten vollkörnlich die Regel und Constitu-
tiones biß auff den minsten Puncten:
Sie

Sie hielte ihr Herz rein von allen Sünden /
mit einem klaren lauterem Gewissen / welches
sie von den kleinen läßlichen Sünden / ohne
die kein Mensch leben mag / täglich wusche
mit ihren Zähren in der Beicht. Entschlieff
endlich in dem HERRN. Nach ihrem Tode
erschiene sie ihrem Beichtvater / (welcher
ein frommer Gottesfürchtiger Mann / und
sie am Tage zuvor mit der heiligen Delung
versehen hatte) in dem Kleid des Ordens / in
grosser Klarheit / und grüßete ihn gar
freundlich. Der Vater verwunderte sich
sehr über ihre grosse Klarheit / und konte sie
nicht ansehen vor grossem Glanz / der von
ihm gieng / und sie sprach zu ihm: Gehet lie-
ber Vater / es ist nun kommen die Stunde /
daß ich hingehe zu dem himmlischen Vater-
land / voll ewiger Freud und Seligkeit / und
zuhand verschwunde sie vor seinen Augen.
Hat gelebt umb das Jahr 1254. Zittard.

LIV.

Sophia vom Feldt.

Unter anderen / so in dem Kloster Schö-
nen-Steinbach / im Obern Elsas gele-
gen / in grosser Andacht und Geistlichkeit /

3 v

Gott

Gott mit fleißigem Ernst gedienet haben/
 ist die gnadenreiche Schwester / Sophia vom
 Felde / nicht die geringste gewesen. Diese
 selige andächtige Schwester / war eines Edlen
 Ritters Tochter auß Niederland bürtig / von
 Kindheit auff eines frommen Gottseligen
 Lebens und andächtigen Gemüthes / gar mit-
 leidig und gutthätig gegen den Armen. Auf
 sonderbarer Anordnung Gottes / came sie
 auß fernem frembden Landen / in das Kloster
 Schönen-Steinbach / welches damahls we-
 gen grosser Geistlichkeit und strenger Klö-
 sterlicher Zucht und Observantz; durch ganz
 Deutschland hochberühmt war. Hat das-
 selbige auch gezieret mit mannigfaltigen Tu-
 genden und heiligem Wandel. Sie war
 ein Spiegel aller Geistlichkeit / ganz von
 Herzen demütig / liberauß barmhertzig und
 mitleidig / ein gemeiner Trost aller betrübt
 Schwestern. Sie hatte grossen Fleiß und
 Sorge zu allem dem das die Ordens Sa-
 zungen mit sich bringen / und zu der Geist-
 lichkeit: Es brännete in ihrem Herzen eine
 grosse Liebe und Begierde zu Gott / so man
 wol an ihren Worten mercken / und an ih-
 ren Augen sehen könnte / so oft sie von Gott
 redete. Sie hat auch grosse Liebe zu der Ge-
 hor-

horfam/und eine solche Andacht zu dem Hochwürdigen Sacrament / daß solches nicht leichtlich zu beschreiben.

Wegen ihrer vielfältigen Tugenden und grosser Geistlichkeit/wardt ihr das Sub-Priorin Ampt durch die Gehorsam aufgelegt/ und hat solches viel Jahr mit andächtigen Fleiß versehen / oft auch mit frischem Leib: Und wie frant sie auch war/engkog sie sich doch nie von dem Convent. Sie war eine überauß grosse Liebhaberin der armen Seelen im Fegfewr/ betete und übete allerley gute Werke zu ihrem Trost und Erlösung; Darumb dann viel Seelen zu ihr kamen/ und sie umb Hülffbaten/also/daß die Schwestern sie oft mit den Seelen/ und die Seelen mit ihr reden hörten. Es hat auch eine fromme Schwester drey mahl nach der Metten gesehen/ daß diese Schwester Sophia, als sie auß dem Chor gangen/ und Weihwasser nahm/ umgeben war mit Seelen/ welche ihre Hände gegen ihr auffhuben/ und als sie das Weihwasser über sie sprengte/ sich gegen ihr neigten/ und gleichsam Danck sagten.

Sie hat vor ihrem Tode solche grosse Krankheit außgestanden/ daß es nicht aus-

3 vj

zuspre-

zusprechen / doch mit so grosser Gedult / daß sie in ihren höchsten Schmerzen oft gesagt / wann es der Wille Gottes wäre / wolte sie solche gern bis an den jüngsten Tag leiden / ihm zu Lob und zu Ehren. Drey Tage vor ihrem Todt / gab sie kein äußerlich Zeichen / und sahe man doch wol / daß sie nicht schlief / auch noch nicht in Zügen lage: So bald sie aber wiederum zu ihr selber kommen / beehrte sie das heilige Sacrament / und konnte man an ihr wol merken / daß sie wuste die Zeit ihres Todes. Als nun der Todt herzu kommen / sprach sie: Liebe Schwestern / sehet ihr nicht die schöne Jungfrau? Weicht / und laßt sie her kommen. Neigete darauff ihr Haupt / und verschiede seliglich / im Jahr 1435. Ex vet. Manusc. Schön.

LV.

Ursula Luzani.

In dem Kloster S. Cœcilie, in der Stadt Faenza, hat mit vielen Tugenden und grosser Geistlichkeit geleuchtet Schwester Ursula Luzani. Diese war sampt dreyen anderen Schwestern in gemeldtes Kloster kommen; Aber auß Anfechtung des bösen Fein-

Feindes / dieweil sie jung / Edel / und schön
ware / hatte sie ihr vorgenommen widerumb
zurück zu kehren / und sich in den Ehestand
zu begeben. Es erschiene ihr aber die Mut-
ter Gottes / und sagte ihr / sie wolte haben /
daß sie im Klosterlichen Stand leben und
verbleiben solte. Also hat sie ihr Vornehmen
verändert / und ob sie schon deswegen von ih-
rem Bruder starck angefochten worden / in
Meynung sie zu verhindern / und abwendig
zu machen / hat sie doch den Orden ange-
nommen / und Profess gethan / und hat alle-
zeit starck und vollkommenlich gehalten alle
Gesetz und Bräuche des Ordens; Inson-
derheit war sie eine solche Liebhaberin und
sorgfältige Warnnehmerin des Silentij und
Stillschweigens / daß sie ohne Noht nie-
mahls reden thate. Die geistliche willige
Armut war bey ihr so groß / daß nach ihrem
Tode kaum so viel bey ihr gefunden worden /
darmit man sie hätte bekleiden und zur Erden
bestatten mögen. Wann ein armer Bettler
zum Kloster came / gab sie ihme von ihrem
wenigen was sie finden konte / auch offer-
mahls die Schuhe von ihren Füßen. Ist
gestorben im Jahr 1572. mit großem Exem-
pel und Ruhm der Heiligkeit. Mich. Pi. lib.
4. cap. 70. 3 vij LVI.

N. auß Schwaben.

Dieser Gottseligen Schwester Name und Geschlecht unbekandt; soist doch wol gedencckwürdig / und billich zu melden / was unterschiedliche Auctorn, insonderheit Thomas Cantipratanus in seinem Buch von den Totten / von ihr geschrieben / Als nemlich: Sie ist gewesen eine geborne Schwäbin / hohes Adlichen Herkommens und Geschlechts / und überauß schön von Gestalt / also / daß sich viel Vornehme Ritter und grosse Herren in sie verliebet / und umb sie gebuhlet haben. Nachdem sie auch schon verheurathet / kamen schier täglich zu ihr / und suchten sie heim unterschiedliche Cavallier mit ihr zu conversieren / und also sich an ihrer Schönheit und Lieblichkeit zu ergetzen. Es war aber die Keuschheit und Keimigkeit ihres Herzens nicht geringer als die Schönheit ihres Leibes / darumb sie ein grosses Mißfallen hatte ab dergleichen Besuchungen / auß Furcht / es möchte etwan ihre natürliche Schönheit einen oder den andern zu ungebührlichen Lüsten und Begierden bewegen

wegen und anreizen / und müste sie alsdantz
(wiewol gegen ihren Willen) einige Ursach
oder Gelegenheit geben zu frembder Sünde.
Sorgete auch nicht weniger vor sich selbst /
diereil ihr wol bewust / daß dasjenige schwer-
lich und gefährlich zu verwahren / welchem
viele eysferig und begierig nachstelleten.

In solchen Gottesfürchtigen Sorgen
und Gedancken / gieng sie auff eine Zeit allei-
ne in ihr Bettkammerlein / und bate Gott ganz
inbrünstiglich mit säuffendem Herzen und
weinenden Augen / und mit dergleichen Wor-
ten: O mein Herr und Gott / ich sehe und
erfahre / daß auß dem Fleisch / darmit du mich
bekleider hast / grosse Gefahr entsethet / und ob
wol ich durch deine Gnad in steifem Muth
und Vorsatz der Keuschheit befestiget bin / so
fürchte ich doch sehr / daß andere durch An-
schauung meiner / in Sünd und grosse Ge-
fahr gestürzt werden: Darumb bitte ich
dich / O barmherziger Gott / du wollest meine
Schönheit / darmit du mich gezieret hast /
also verstellen / daß wegen solcher Ungestalt
alle Menschen müssen ab mir ein Abscheu
haben. Kaum hatte sie dieses ihr Geber ver-
richtet / da war ihr gankes Angesicht von ab-
scheulichen Auffsatz überzogen und dermas-
sen

sen grausamlich verhält/das auch ihr eigener
 Juncker sie anderst nicht erkennen können/
 als allein an ihren Kleidern/ fragte sie dero
 halben/ ob sie es wäre? Und als sie mit Ja
 geantwortet/ ist er sampt beyder Freund-
 schafft und allen so sie vorhin erkannt hatten
 hefftig darab erschrocken und bestürzt wor-
 den: Und als man den Doctor beschickt/
 und Nachts gefragt/ hat er alsobald geant-
 wortet: Es seye ein uncurierlicher Aussatz/
 und seye kein ander Mittel noch Nacht übrig/
 als das man sie von den andern Menschen
 absondere. Als ihr Beichtvater (ein Prie-
 ster Prediger-Ordens) solchen elenden und
 wunderlichen Zustand vernemen/ gehet er
 zu ihr/ und findet sie ganz frölich und freu-
 dig/ und als er sie gefragt hatte/ wie es mit
 ihr zugegangen wäre/ hat sie ihme den ganzen
 Verlauff erzehlet. Als er solches gehört hatte/
 wärdt er über sie verstört/ und sprach: Du
 arme Narin/was hast du gethan/das du dei-
 nem Mann zum Spott und grosser Gefahr/
 das Werck Gottes in dir/ durch dein Gebet/
 also abscheulich verhältet hast/ und deinen
 Freunden und Bekandten Ursach gegeben/
 Gott zu lästern/ den sie zuvor in dir gelobet
 und gepriesen haben. Gehe geschwind hin/
 und bitte Gott/das er dir deine vorige natü-
 rliche

liche Gestalt wolle wiederum geben / und
gienge hiemit darvon. Die gute Frau be-
gab sich alsbald mit Vergießung vieler
Thren ins Gebet / und sprach: O gütiger
und barmherziger Gott / ich habe diese ab-
schewliche Gestalt von dir begehrt / auff daß
ich dir mit desto reinerem und ruhigerem
Herzen dienen möchte / dieweil ich aber (wie
ich von meinem Seelforger und Beichtva-
ter / dessen Unterrichtung ich mich gänzlich
ergeben /) unrecht und unweislich daran ge-
than / bitte ich dich demütiglich / du wollest
mir (wann es dir also gefällig ist) meine vo-
rige Gestalt wiederum gnädig verleihen.
Ein Wunderding. Kaum hatte sie auffge-
hört zu beten / da hatte sie ihre vorige Schön-
heit und Gestalt also vollkommenlich wieder-
umb / daß man auch nicht einiges Zeichen
oder Makel einiges Übels an ihr hätte spüren
können. Dardurch dann grosse Freud bey
ihrem Junkern und ganzer Freundschaft /
und bey männiglich entstanden / und haben
alle so dieses gehöret / Gott dem HERRN
höchsten Lob und Danc gesagt.

Diese Gottesfürchtige / fromme und
keusche Matron hat nach dem Todt ihres
Herrn (welcher nach vorerzelter Geschichte
nicht

nicht über ein halbes Jahr mehr gelebt hat) die Welt verlassen/ und ist sampt ihrer einzigen Tochter in den Prediger-Orden eingetreten in dem Kloster Linberg/ Bzovius Linckberg vocat, oder wie andere schreiben/ Kerberg/ hat demselben alle ihr Haab und Güter überlassen/ und nach geführetem heiligem Leben ein seliges End darin gewonnen. Thom. Cantipr. lib. 2. de Ap. cap. 30. Mich. Pi. lib. 1. cap. 115. Bz. T. 13. An. 1239. n. 19. Thom. Mal. Annal. 1239. cap. 6.

LVII.

Mantia Pereyra.

Diese ist auff der Welt gewesen eine gar Hochgeborne Fraw; Wardt in ihrer noch zarten Jugend verheirathet/ mit einem ihres Gleichen grossen und ebenfalls noch jungen Herrn: Aber der unbarmhertige Todt hat diese beyde noch junge Eheleute bald von einander geschieden/ und ist Mantia durch den Todt ihres liebsten Herrn Wittib verblieben; Darab sie sich dermassen betrübte und bekümmerte/ daß sie kein einigen Trost annehmen wollen/ sondern die ganze Zeit mit Trauren und Weinen zugebracht hat.

hat. Endlich haben ihre Befreundte es dahin gebracht / daß sie von der Schwester Beatrix Leytona, (vonderen oben an seinem Ort Meldung geschehen) welche wegen grosser Tugend und Heiligkeit sehr berühmte war / Schreiben empfangen / dardurch sie möchte getröstet werden. Es waren aber diese beyde / nemlich / Mantia und Beatrix, mit einander aufgezogen worden in dem Königlichen Frauenzimmer; Hatten zusammen gelebt / und an einer Taffel geessen / waren beyde hohen Geschlechts und Herkommens / beyde noch jung / und beyde Witiben. Nachdem nun Mantia das Schreiben der Schwester Beatrix gelesen / ist sie durch dasselbige ganz inniglich bewegt / und in ihrem Herzen entzündet worden / und empfunde in ihrem Herzen ein neues Feuer und ein neues Licht / dardurch ihre Seel gleichsam übergewältiget wardt / und wie offt sie das Schreiben las / wie mehr sie darin zu bedencken und zu betrachten funde / dann der Geist Gottes hatte die Feder Beatrixis geführt / dieweil er Mantiam von der Welt ab und zu sich ziehen wolte. Unterdessen wardt ihr Gemüht von allerley Gedanken / gleich wie ein Schifflein auff dem Meer

Meer von unterschiedlichen Winden/ hin
und her getrieben. Aber sie nahme ihr vor
das Psalmen-Buch Davids auffzuthun/
und auß deme was darin ihr zum ersten wür-
de vorkommen/den Willen Gottes zu erkün-
digen. Als sie nun das Buch auffgehan/
famen ihr gleich zum ersten vor diese Worte/
in dem 88. Psalmen: Wer ist der Mensch/
der das Leben hat/ der den Todt nicht se-
hen werde: Oder der seine Seele auß der
Hand der Hellen erretten werde; Dar-
auff hat sie ernstlich bey sich selbst zu Ge-
mühte geführt die Falschheit und Eitelkeit
aller irdischen und Weltlichen Ehren/
Reichthümer/ Freuden und Wollüsten;
als welche in einem Augenblick gang zergehen
und verschwinden; Sienge an mit tiefen
herzbrechenden Seuffzern zu sagen: O
mein Gott/ glücklich seynd diejenige/welche
außgewählet haben/ dir zu dienen in deinem
Hauß: Es hat auch der Allmächtige Gott
ihr Herz dermassen berührt/ daß sie festig-
lich bey sich beschlossen/ ihre grosse Schätze
und Reichthümer/ sampt der Welt und
allem was die Welt groß schähet und hoch-
achtet/ gänglich zu verlassen/ und den Pre-
diger Ordens in dem heiligen Kloster Jesu

zu Aveiro anzunehmen / und in demselben
GOTT zu dienen biß in ihren Todt; hat
auch diesen ihren steiffen Vorsatz Gott dem
HERRN durch eifrig Gebet / Fasten und
Almosen geben eifrig befohlen / und ihn
umb seine Gnad inniglich gebeten / solches zu
seiner Ehr / und ihrer Seelen Hail zu voll-
bringen und ins Werck zu richten.

Dann hätten ihre Eltern und Befreundte
nie vermeynt / daß die Gemeinschaft Mantia
mit der Schwester Beatrix solchen Ausgang
gewinnen solte; Dann der Weltmenschen
Gedanken und Anschläge selten auff der
Seelen Hail ihrer Kinder oder Befreund-
ten / sondern viel mehr auff eitele Ehr und
Ansehen / oder auch auf ihr selbsteigenen Nu-
tzen und Interesse gerichtet seyn: Aber Gott
weis alles wunderbarlich zu richten zu dem Hail
seiner Außgewählten / und die Menschliche
Anschläge zu Schanden und zu nichte zu ma-
chen / wie es auch allhier geschehen.

So bald die Eltern und Freundschaft
Mantia dieses ihr ernstliches Vorhaben ver-
nommen / haben sie es gar hoch empfunden /
sich ganz und gar dargegen gesetzt / und alle
Mittel und Wege gesucht / solches zu verhin-
dern. Haben also so wol mit guten und
süßen

füßen / als auch mit scharffen Worten an sie gesetzt / und sich unterstanden / sie dahin zu bewegen / daß sie wiederum (dieweil sie noch jung) zu der Ehe schreiten sollte. Mantia aber wolte keinen andern Bräutigam annehmen / als allein Christum Jesum / hat auch endlich durch sonderbaren Beystand des heiligen Geistes obgesieget / und alle Verhindernissen überwunden.

Nach erhaltenem Sieg hat Mantia ihren ganzen Schatz an Geld / Gold / Silber / Edelgestein / und dergleichen / (so sich auff ein Million beloffen) zusammen gemacht / ihr Vaterland / Eltern / sampt allen Verwandten und Bewanten verlassen / und sich mit frölichem Gemüht und freudigem Geist nach Aveiro begeben. Wunderlich war es anzuschauen / daß / ob wol ihre Eltern / Verwandte / und vorhin Bediente / alle bitterlich weineten / und grosses Herzenleid erzeigten / dennoch Mantia nicht einigen Thran auß ihren Augen fallen lassen / sondern hat mit freudigem und tapfferem Heldenmüht zugeeilet / dem Creutz und Dienst Christi. Als bald sie zu Aveiro ankommen ist / hat sie mit grossem Eyffer inständig umb den heiligen Orden angehalten / und nach dem sie selbigen

bigen erhalten / ihren ganken Schatz in die Hände der Priorin / welche war die vorge- meldte Schwester Beatrix, frehwillig über- geben / und nichts darvon vor sich behalten / als ein armes / schlechtes und rauhes Dr- dens - Kleid / hat auch angefangen ein so geistliches Leben / daß sichs höchlich zu ver- wundern gewesen. Die Welt / und alles was der Welt zustehet / hat sie ganz und gar geschlagen auß ihrem Sinn / und stund ihr Herz und alle Gedancken einzig und allein zu Gott und den himmlischen Dingen. Zu allem geistlichem Gehorsam und Befehl der Obrigkeit war sie ganz willig und bereit. Ihr Wachen und Beten war schier immerwäh- rend: Ihre Buß und Pœnitentz streng und hart; Und ließe sich ansehen / als wann sie vor- hingewußt hätte / daß sie nicht würde lang zu leben haben / und darumb Gott desto ehyfert- ger dienen wolte / wie kürzere Zeit sie auff die- ser Welt darzu haben würde. Wegen so strengen Lebens wardt ihr vorhin schwache und zarte Natur hefftig geschwächt / dan- noch ließe sie nichts nach / sondern wie ihre Leibes - Kræfften mehr abnahmen / wie stär-cker sie sich erzeugte im Gemüht und im Geist.

Geist; Bekehrte gar inständig/ daß man sie wolte zur Profession aufnehmen/ und als sie dieselbige gethan hatte/ ist sie wenig Tage darnach in einer tödtlichen Kranckheit gefallen/ und nach andächtiger Empfangung der heiligen Sacramenten seliglich im Herren entschlaffen/ mit großem Ruff der Heiligkeit. Zu ihrem todten Körper ist ein solcher Zulauff des Volcks gewesen/ so denselben mit Andacht verehret hat/ als wäre sie von der Kirchen vor heilig erkläret/ und canonisiret gewesen.

Es kame ein unzähliges Volck zugeloffen von allen umliegenden Orten/ und hielt sich vor glücklich/ welcher ihren todten Leichnam vor der Begräbnis nur ansehen möchte. Es kamen auch nachmahls viel und unterschiedliche Krancken und besuchten ihr Grab/ nahmen auß grosser Andacht die Erde von demselbigen/ und hat Gott durch die Vorbitte seiner Dienerin viel Wunderwerck gewürcket. Sie ist gestorben im Jahr 1464. Lop. 3. par. lib. 3. cap. 7.

Catharina von Westhusen.

Die Gottselige Schwester Catharina von Westhusen / ist auff der Welt gewesen eine gar Edle / reiche und gewaltige Frau / und eines Edlen Ritters hinterlassene Wittib / in der Stadt Straßburg wonhaft / und hat in ihrem weltlichen Wittwenstand geführt ein gar tugendsames / auferbarliches Leben. Hat endlich auß Verdruß der Welt / und Liebe Gottes die Welt verlassen / und sich begeben in das Prediger - Ordens Kloster zu Unter-Linden / in der Stadt Solmar / in demselbigen den Orden angenommen / und Profess gethan ; Und dermassen tugendsam und geistlich gelebt / daß sie nach wenig Jahren von den anderen Schwestern zu dem Prioramt erwählet worden / welches Amt sie mit grosser Sorg und Liebe / löblich vertreten. Sie erzeugte in allem ihrem Thun und Lassen eine solche geistliche Vollkommenheit / daß nichts an ihr zu tadeln ; als allein / daß sie von Jugend auff gar zu scrupulos, und eines gar zu angsthaften und forchtsamen Gewissens / also / daß ihre Weichväter genugsam zu schaffen / ihr solche

Aa

Klein.

Kleinmütigkeit und Aengstigkeit des Gewissens zu benehmen. Jedoch hatte sie diese Gnad von Gott/das sie in ihren Scrupeln und Gewissens zweiffeln / dem Racht ihres Beichtvaters / oder sonsten anderer frommen und gelahrten Männer sich gänglich untergabe / und denselben demüthiglich folgete. Nun künde Catharina in grosser Forcht und Sorgen / (wie auch alle andere / so sie künneten) das / wann einmahl ihr Sterb stündlein solte heran kommen / sie in grosse Gefahr der Kleinmütigkeit und Verzweiflung gerathen möchte / insonderheit wegen vielfältiger Wiederholung der vorhin geschehenen Beichten. Aber es ist auß sonderbarer Gnade Gottes (welcher sich wegen ihres Gottesfürchtigen Lebens über sie erbarmet) ganz das Widerspiel geschehen: Dann als sie in eine unversehene tödliche Krankheit gefallen / und nunmehr zu ihrem letzten End kommen / seynd ihr alle Scrupeln / und alle unordentliche Forcht und Gewissens Angst vergangen / und hat hergegen in ihrem Herken und Gewissen / eine solche Ruhe und Göttlichen Trost empfunden/das sie zu ihrem Beichtvater gesprochen: Ihr wisset Vater / wie gar zu forchtsam und angst

angsthafftig in meinem Gewissen ich allezeit
gewesen bin die Tage meines Lebens / aber
bekümmert euch derothalben nicht ; Dann
durch die Gnade Gottes ist alle Furcht und
Angstigkeit von mir abgetrieben / und bin ich
der starcken Hoffnung und festen Ver-
trawens / daß mir Gott alle meine Sünde so
ich gebeichtet und jemahls begangen / gnädig
verzeihen habe. Hat also nach Anrufung
des heiligen Apostels Petri / und seines heili-
gen Jüngers Apollinaris (welche beyde sie
in ihrem Leben sonderlich von Herzen gelie-
bet und verehret hat) und nach andächtiger
Empfahung der heiligen Sacramenten / ge-
nommen ein trostreiches und seliges Ende.
Joan. Nid. lib. 2. formic. cap. 12.

LIX.

Catharina de Sena.

In der gewaltigen Stadt Sevilla in Hi-
spanien / ist unter anderen ein gar vor-
nehmes Prediger-Ordens Jungfrauen-
Kloster von der Mutter Gottes genandt / in
welchem (A) bey 200. Jungfrauen / alle
Edles Stammens und Herkommens / Gott
ihrem Herrn und Seelen-Bräutigam /
Aa ij in stren-

in strenger Buß und klösterlicher Obser-
van z eiffrig dienen. Unter denen ist nicht
die geringste gewesen diese Schwester Catha-
rina von Sena genant / welche wegen ihres
heiligen Lebens sehr berühmt gewesen in sel-
bigem ganzen Land. Sie hat sich gar jung /
nemlich / als sie 9. Jahr alt / ins Kloster be-
geben / und in diesem so zarten Alter ein so
geistliches Leben angefangen / daß in klöster-
licher Zucht / und vollkommener Haltung
der Regel und aller Ordens- Satzungen ih-
res Gleichen nicht zu finden ware. Sie war
embsig und eiffrig im Gebet / verrichtete sol-
ches allezeit mit Vergießung vieler Zähren.
Zum Hochwürdigsten Sacrament des Al-
tars truge sie besondere grosse Andacht / em-
pfienge dasselbige offtermahls mit höchster
Reverenz und fleissigster Vorbereitung.
So oft sie dasselbige empfangen hatte wiche
sie denselben Tag nie ab dem Chor / es mußte
dann etwas wichtiges und nothwendiges
vorgefallen seyn. Das Silentium oder Still-
schweigen hielte sie also genau und streng /
daß man sie an den gewöhnlichen Orten / und
zur Zeit des gebottenen Stillschweigens an-
derst nie reden gehöret / als Ja und Nein.
So.ften waren ihre Reden und Gespräch
allein

allein von Gott und seinen lieben Heiligen.
Niemahls war sie müßig/konte auch nicht se-
hen noch dulden daß andere müßig giengen.
Sie hat allezeit geführet ein sehr hartes buß-
fertiges Leben/geißelte ihren Leib gar oft und
scharff. Wegen ihrer vortreflichen Tugend
ist sie von der hohen Obrigkeit in unterschied-
liche Klöster gesandt / und in denselbigen zur
Priorin vorgesezt worden / solche zu refor-
miren und in vollkommene klösterliche Ob-
servantz zu bringen. Sie hat gehabt eine
sonderbare Gnad/die Fehler und Gebrechen
der anderen zu straffen und zu bessern mit
großer Bescheidenheit und Freundlichkeit /
also / daß sie von allen nicht weniger geliebt
als gefürcht wurde. Die heilige Cathari-
nam von Siena hat sie sonderlich sehr geliebt /
und andächtig verehret / sich auch höchst be-
stiffen ihrem Leben und Exempel nachzufol-
gen. Ist auch endlich am Festtage gemelter
H. Seraphischen Jungfrauen nach dem
sie mit grosser Andacht empfangen hatte die
heilige Sacramenten / seliglich verschieden
von dieser Welt im Jahr 1596. Lop. 3. p. 1.
3. c. 25. (A) Lop. ib. c. 26. sine fine Mich.
Pi. de progenie S. P. Dom. per Italiam
lib. 1. cap. 48.

Francisca de Trinitate.

Unter anderen Gottseligen Schwestern/
welche in dē berühmten Adelichen Jung-
frauen-Kloster der Mutter Gottes zu Sevi-
lia in Hispanien / mit grosser Geistlichkeit
und vielen Tugenden herzlich geläutet ha-
ben / ist auch eine gewesen diese S. Francisca
de Trinitate, oder von der Dreyfaltigkeit/
von welcher grosse und wunderliche Dinge
erzehlet werden. Das gewöhnliche Silen-
tium oder Stillschweigen / hielte sie also
streng und ernstlich / daß niemand sagen kö-
nnen / daß sie jemahls überm Essen einiges
Wort geredt habe / wenn sie schon aussserhalb
dem Refectorio gessen. In den 9. letzten
Jahren ihres Lebens hat sie ihren Mund und
Zunge dermassen sorgfältig verwahret / daß
niemahls einiges Wort von ihrem Mund
kommen / es wäre dann hoch von nöthen ge-
wesen. Die allerheiligste Dreyfaltigkeit
liebte und verehrte sie überanß / also / daß / so
offt sie dieselben nennen hörte / auff die Erden
und auff ihr Angesicht (nach dem Exempel
der 24. Alten / von welchen der H. Joannes
in seiner himmlischen Erklärung im 4. Ca-
pitel

pitel Meldung thut) niederfiel / und mit tieffester Demuth verehrte. Ihre Andacht war groß / und empfunde in ihrem Gebet überaus grosse Süffigkeit und himmlischen Trost. Gegen den bösen Feind / welcher ihr auch sichtbarlich erschienen / hat sie ritterlich gestritten / und ihn allezeit überwunden und zu Schanden gemacht / auch ihn gänzlich verachtet und verspottet. So bald sie verschieden / haben die Glocken ohne alles menschliches Zuthuen von sich selbst ge- läutet / (wie sie etliche Tage vor ihrem Tode solches vorgewußt / und gesagt hatte) womit Gott seiner geliebten Braut Verdiensters und Heiligkeit genugsam offenbahret und be- zeuget hat. Lope. 3. par. lib. 3. c. 22.

LXI.

Gregoria de Jesu.

In dem Adelichen Jungfrauen- Kloster Der Mutter Gottes / in der Stadt Sevilla in Hispanien / hat Christo ihrem himmlischen Bräutigam trenlich gedienet Schwester Gregoria de Jesu. Sie war überaus de- mütig / und beflisse sich eiffrig / das klosterli- che Silentium oder Stillschweigen unver-
 Na iiij bruch.

brüchlich zu halten; Hielte sich immer auff
im Chor/oder bey gemeiner Arbeit: wann sie
zuweilen mit den anderen Sprach hielte/
waren ihre Reden allein von Gott und den
jeningen Mittelen/ welche dienlich und von
nöthen seynd zu Erlangung/und Erhaltung
geistlicher Vollkommenheit. Im Gebet
war sie sehr eiffrig und inbrünstig/ daß sie
offtermahls darin verzückt wurde. Sie hat
von Gott den Geist der Weissagung gehabt/
durch welchen sie erkent hat viel heimliche
Dinge. Unter anderen hat sie im Geist ver-
zückt gesehen den seligen Todt P. Petri de
Cordocca, auch Prediger-Ordens/ so er
in Indien außgestanden: Hat solchen mit
allen Umständen in derselbigen Stund an-
deren erzehlet/ und hat sich nachmahls alles
solcher gestalt befunden/ wie es die Gottselige
Schwester Gregoria vorhin gesagt hatte.
Das Jahr/ in welchem sie gestorben/ ist et-
gentlich nicht bewußt. Lop. 3. p. 1. 3. c. 22.

LXII.

Isabella de N. Domina.

Es ist so wol das Leben als auch der Todt
dieser außgewählten Dienerin Gottes/
Isa-

Isabellæ de N. Domina, oder vñ unser Frawē
 (also ist sie im Orden genännet worden)
 herzlich und mit vielen Wunderwerken ge-
 zieret gewesen / zu Bezeugung ihrer grossen
 Heiligkeit und Verdiensten vor den Augen
 Gottes. Sie wardt geboren in der Spa-
 nischen Stadt Sevilla, von Edlen vorneh-
 men Elteren. Als sie fünff Jahr alt / hat
 sie in dem hochberühmten Kloster der Mutter
 Gottes in gemelter Stadt Sevilla, den Predi-
 ger-Orden / sampt zweyen ihren Schwestern /
 welche etwas älter waren / angenommen /
 und seynd zwar alle diese drey Schwestern
 gewesen auferlesene / und in Tugend und Hei-
 ligkeit fürtreffliche Personen / jedoch hat Isa-
 bella, wiewol die jüngste an Jahren / die an-
 dere beyde weit übertroffen. Von der Zeit
 an / da sie das heilige Ordens-Kleid angelegt
 im fünfften Jahr ihres Alters / hat sie alle ir-
 dische Sorgen und Gedancken außgeschla-
 gen / und einzig und allein dahin getrachtet /
 wie sie möchte führen ein recht klösterliches /
 geistliches und heiliges Leben; Hat sich also
 entschlagen aller weltlicher Gemeinschaft
 und Conuersation auch ihrer eigenen Elteren
 und leiblichen Brüdern / und allein mit Gott
 ihrem Hertz und außgewählten Seelen-

Na v Schaz

Schah sich bekümmert. Ihr Leben war ein Spiegel und Aufferbauung aller anderen Schwestern / deren viel durch ihr heiliges Exempel im Geist erglündet / und zu größerer Geistlichkeit und Vollkommenheit seynd angetrieben worden. Sie thate schier anders nichts als beten; Sie war allezeit die erste in der Metten / und in allen Bezeiten / versäumte dieselbe nimmermehr / sonder wann sie auch krank war / machte sie wie sie konnte / daß sie mit den andern möchte den Gottesdienst helfen verrichten / sagte sie würde auff solche Weise eher gesund / di weil diß ihre höchste Freud und Lust seye / wann sie mit den anderen Gottes Dienerinnen Gott loben möchte.

Sie hörte mit Andacht alle Messen / so viel in der Kirchen gelesen worden. Die Regel und alle Ordens-Satzungen hat sie vollkommenlich gehalten / auch in den geringsten Dingen. Der Armuth hat sie sich höchst beflissen / und aus Liebe derselbigen / theilte sie alles unter die arme Schwestern / was sie zu ihrer Nothdurfft bekame. Die heilige Communion empfienge sie allezeit mit grosser Andacht und Vergießung vieler Zähren / beflisse sich aber mehr von Gott als den Menschen

gese
D
ge
fra
ni
S
ber

un
len
sel
gli
St
gie
wa
La
vo
D
fä

st
W
st
ch
zu
S
D

gesehen zu werden / zu Vermeidung eitelere Ehr.
Das Silentium und klosterliche Stillschwei-
ge hielte sie fleißig und genau; Wann sie
franccke Schwestern heimsuchte / redete sie
nichts als von geistlichen auferbaulichen
Sachen / wiewol sie aus tieffer Demuth lie-
ber andere anhören als selber reden wolte.

Ihrem eigenem Leib war sie sehr streng
und hart / mit scharffen Disciplinen und vie-
len Wachen. Nach der Metten nahm sie
selten / und zwar gar geringe Ruhe. In tä-
glicher vorfallender Arbeit wandte sie allen
Fleiß an / daß ihr auch der Schweiß auß-
gieng / und sehr müde darab wurde / und
wann ihr jemand helfen wolte / sprach sie:
Laß mich arbeiten und schweigen vor den / so
vor mich gearbeitet und geschwieget hat.
Durch sonderbare Gnade Gottes hat sie er-
kännet heimliche verborgene Dinge.

Dieses so Gottseliges Leben hat Schwe-
ster Isabella geführt biß in das 61. Jahr ihres
Alters. Und als sie von den Doctorn ver-
standen / daß sie sterben werde / hat sie sich sol-
cher Zeitung höchlich erfreuet / ihre Hände
zusammengeschlagen / Gott gelobet / und von
Herken gesprochen: Te Deum laudamus.
Als nun ihr letztes Sündlein herzu kommen /

Aa vi

haa

hat sie ihre Augen/welche sie biß Dato allezeit
beschlossen/und auff die Erden niedergeschla-
gen gehalten/eröffnet/ und gen Himmel er-
hebt/und ist mit frölichem Angesicht seliglich
verschieden im Jahr 1604. gleich im selbigen
Augenblick haben schier alle Schwestern/so
zugegen gewesen/einen so unaussprechlichen
lieblichen Geruch empfunden/das sie anders
nicht gedencken können/als das solcher nicht
natürlich/sondern himmlisch sey. Man hat
auch an ihrem Leib gefunden noch frische
Wunden/so sie mit ihrem vielfältigen und
scharffen Geisseln und Discipliniren verur-
sacht hatte. Es hat auch nach ihrem Todt
nicht gemangelt an Wunderwerken/mit
welchen Gott die Heiligkeit seiner Dienerin
bezeuget und bestätigt hat vor den Men-
schen. Lop. 3. p. l. 3. cap. 26.

LXIII.

Margarita de S. Anna.

Diese Gottselige Schwester Margarita de
S. Anna, hat das Prediger-Ordens Kleid
gar jung/nemlich im eufften Jahr ihres Al-
ters angenommen in dem Adelichen Kloster
der

der Mutter Gottes zu Sevilla in Hispanien/
und ist ihrem Namen nach gewesen eine war-
hafftige Margarita, das ist / ein schönes köst-
liches Perle / glänzend von grossen Tu-
genden und Heiligkeit. Sie ist gewesen
von grosser Andacht und vielem Gebet. In-
sonderheit truge sie in ihrem Herzen ein in-
brünstige Andacht und Liebe zu Gott dem
heiligen Geist / denselben ruffte sie alle
Stund an / nennete ihn aus Liebbrennendem
Herzen ihren außgewählten Schatz / ihres
Herzens Liebe / und dergleichen mehr. Alle
Tage durch die ganze Wochen hatte sie ihre
besondere andächtige Betrachtungen von
Gott dem Herrn. Am Sonntage be-
trachtete sie ihn als ihrer und aller Din-
gen Erschaffer / und in solcher Betrachtung
bate sie Gott demütiglich / daß / wie er sie er-
schaffen in der Natur / also auch erneuern
wolte in seiner Gnad / und sie gnädig erhal-
ten bey dem so er ihr mitgetheilt hätte im H.
Tauffe. Montags betrachtete sie Gott als
einen liebevollen getreuen Vater / und in die-
ser Betrachtung erweckte sie in ihrem Her-
zen eine Kindliche Liebe und festes Ver-
trauen zu Gott über alles was auff dieser
ganger Welt ist / und bate ihn / daß er ihr

Aa vij

Ba

väterlich wolte beystehen in allen gegenwärtigen und zufallenden Nöthen. Am Dienstag war ihre Betrachtung von Gott / als einem gütigen Arzt / hielt ihm vor alle ihre Gebrechen und Schwachheiten / und bat ihn herzlich umb Hülff und Raht. Auff den Mittwoch hatte sie ihre Betrachtung von Gott / als dem allgemeinen Richter der Lebendigen und der Todten / stellte sich also in ihrer Betrachtung vor den Richterstuhl Gottes / erforschte ihr Gewissen / und führte zu Gemüth die strenge Rechnung so Gott einmahls von ihr erfordern werde / bat derhalben umb Barmherzigkeit und Verzeihung aller ihrer Sünden. Am Donnerstag betrachtete sie Gott / als einen sorgfältigen Hirten / und führte zugleich zu Herzen die grosse unendliche und unaussprechliche Liebe / auf welder er sein eigen Fleisch und Blut uns Menschen als seinen Schäflein zur Speiß und Trancck dargeben hat. In ihrer Freytags Betrachtung stellte sie ihr Gott vor Gemüth / als den höchsten König / betrachtete dabey die grosse Schmach / vielfältige bittere Schmerzen und Peinen / so eben dieser Himmels und Erden König von sein eigenen Creaturen / vor unsrer Hays freywillig außgestan

standen hat. Endlich am Samstag betrachtete sie Gott/ als ihren allerliebsten und Auserwählten Seelen-Bräutigam/ opfferte ihm auff ihr Herz und ihre Jungfräwliche Reinigkeit/ und sich ganz und gar mit Leib und Seel/ zu seinem ewigen Dienst. Sie empfunde überauß grosse Süßigkeit in dem Gebet des H. Vater unser/ dann sie hatte viel schöne und heilige Betrachtungen über ein jedweders Wort desselben Göttlichen Gebets. Sie war nimmer müßig/ sondern lehrte alles/ auch ihr Gespräch zu ihrer und anderen Schwestern Seelen Ruh und Hül. Wenn sie eine krancke Schwester besuchte/ und eine andere bey ihr funde/ sahe sie umb ob nicht etwas zum Dienst und Trost der Kranken zu thun wäre/ und wann nichts dergleichen vor handen/ glange sie wiederum fort/ sagte/ sie wolte solche Zeit nicht unnützlich zubringen/ vor welcher geringsten Theil die Verdammten geben werden die ganze Welt. Endlich/ nach langer/ schwerer zehenjähriger mit grosser Gedult außgestandener Kranckheit starbe sie im Jahr 1601. mit grossen ihrem Trost und Ruff der Heiligkeit. Lop. 3. p. l. 3. c. 25.

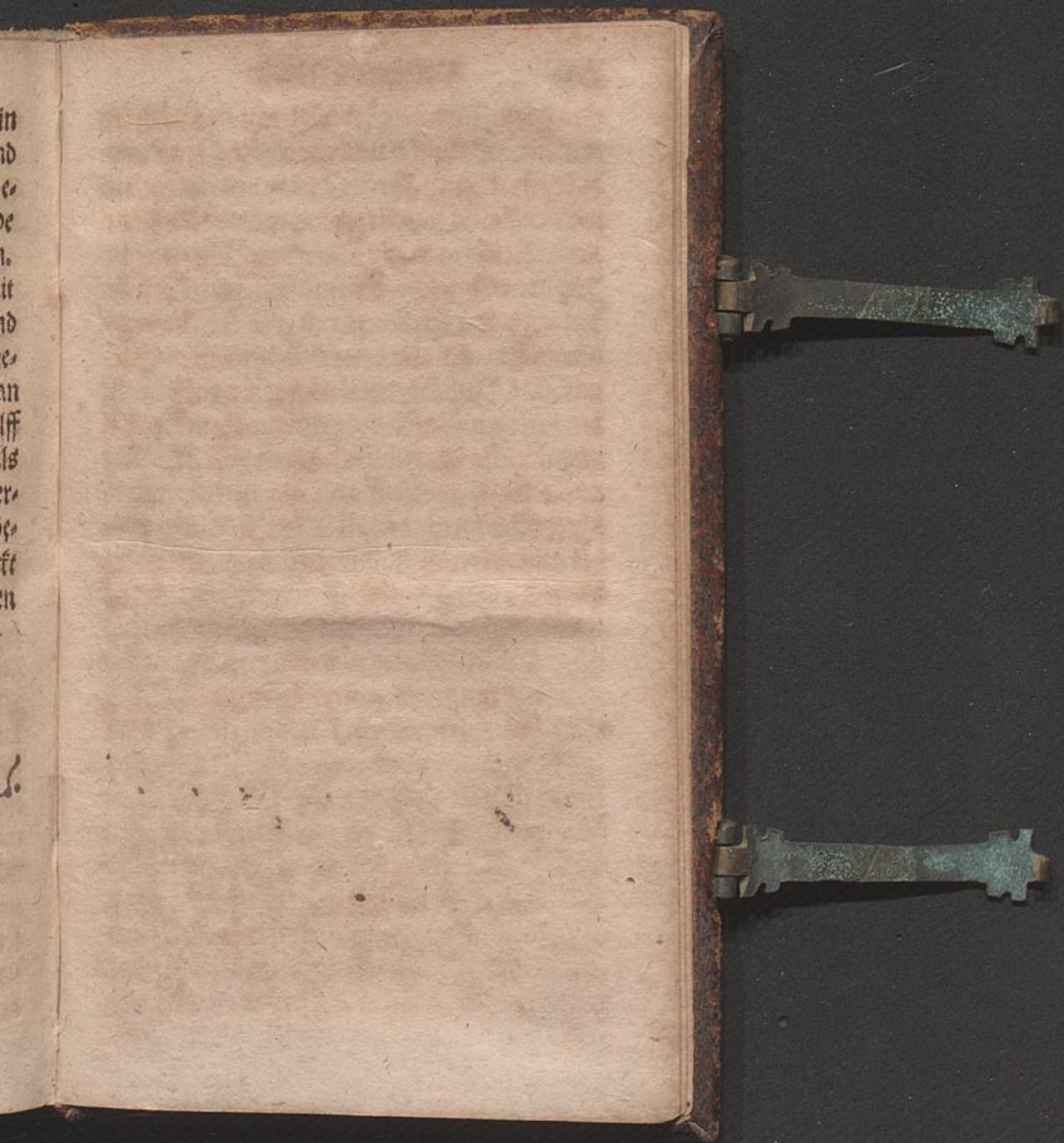
Maria de S. Paulo.

Diese Edle Jungfrau hat von Kindheit
 an ein so tugendsames Leben geführt/
 daß nie kein ungebührliches Wort aus ihrem
 Mund gehört worden. Ihre Reden wa-
 ren allein von geistlichen Dingen / war in al-
 lem Thun und Lassen sehr behutsam / daß
 nichts an ihr zu tadeln. Sie hat allezeit ge-
 habt eine Begierde zu dem Prediger-Orden
 und zu dem Kloster der Mutter Gottes in
 der Stadt Sevilla, aber aus wichtigen Ursa-
 chen hat sie solches aufschieben müssen bis
 in das 19 Jahr ihres Alters. Als sie zu die-
 sem Alter kommen / hat sie sich ohne alles
 Vorwissen ihrer Elteren / in gemeltes Klo-
 ster / (in welchem sie viel Befreunde hat)
 verfügt / und ob zwar ihre Elteren und
 Freundschaft hefftig darwider gewesen / den
 Orden angenommen / und Profets gerhan /
 und ist genandt worden / Schwester Maria
 von S. Paulo. In ihrem Novitiat oder
 Probier-Jahr / so wol als nach der Profes-
 sion, hat sie von sich gegeben ein sonderba-
 res Exempel aller Tugend und Geistlich-
 keit; Den meisten Theil ihres Lebens / hat
 sie

sie zugebracht im Gebet / in welchem sie der-
massen eysserig ware / daß sie offtermahls
drey ganzer Stunden auff ihren Knien in
demselben verharrete ohn einiges Bewegen /
als wann sie von Stein oder von Eisen ge-
wesen wäre. Sie giengte oft zur Beicht
und heiligen Communion, und musten die
Beichtväter sich verwunderen über die grosse
Reinigkeit ihres Gewissens. In äußerli-
chen Sitten und Gebärden erzeugete sie eine
solche Zucht / daß die jenige so mit ihr um-
giengen / höchlich darab aufferbawet wur-
den / also / daß der Doctor, welcher in ihrer
lezten Kranckheit zu ihr gangen / bekennete /
daß / als er sie nur gesehen / vor heilig gehalten
habe / ob wol er sonst ihrer keine Kundschaft
gehabt hätte. Es hat sie aber Gott zeitlich
und noch in ihrer Jugend durch ein uhrplöz-
lich tödtliche Kranckheit von dieser Welt ab-
gefördert. Als sie nun verstanden / daß kei-
ne Hoffnung längerer Lebens übrig / hat sie
mit höchster Andacht empfangen die Hoch-
heilige Sacramenten / und ist nicht auszu-
sprechen mit was grossem Trost und Frölich-
keit ihres Herzens sie diese den Menschen
sonsten erschrockliche Zeitung des zunahen-
den Todes vernommen habe. Sie tröstete
ihre

ihre drey leibliche Schwestern / so auch in
gemeldetem Kloster und zugegen waren / und
bete sie / daß sie ihren Todt nicht wolten be-
weinen / dann sie hätte keine andere Begierde
noch Verlangen / als allein bey Gott zu seyn.
In ihrem lezten Sterbstündt betete sie mit
den anderen Schwestern also tröstlich und
herzhafft / als wäre sie frisch und gesund ge-
wesen. Insonderheit ruffte sie eiffrig an
den heiligen Vater Dominicum, umb Hülff
und Beystand in solcher lezten Noth. Als
auch die Beywesende Schwestern unter-
schiedliche Heilige Gottes vor sie durch Ge-
bet anrufften / sprach sie zu ihnen: Gedenckt
dann niemand von euch an meinen liebsten
und besten Freund den heiligen Schutz-
Engel? Hat also genommen ein
sanftes / trostreiches und
seliges End. Lop.

Collegii: P. 3. l. 3. c. 26. facti Jesu pub.
F I N I S.
1697
66(6)66





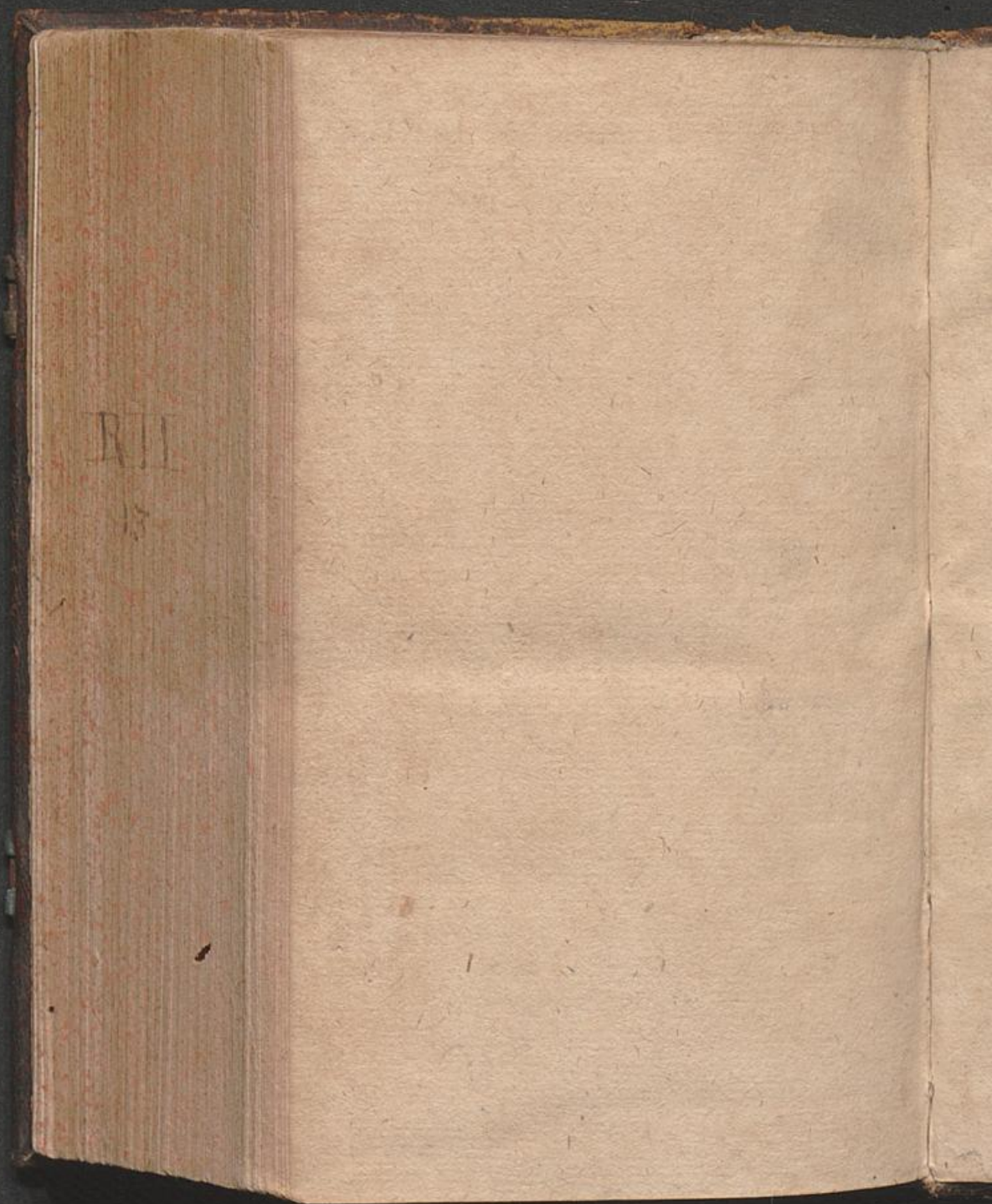


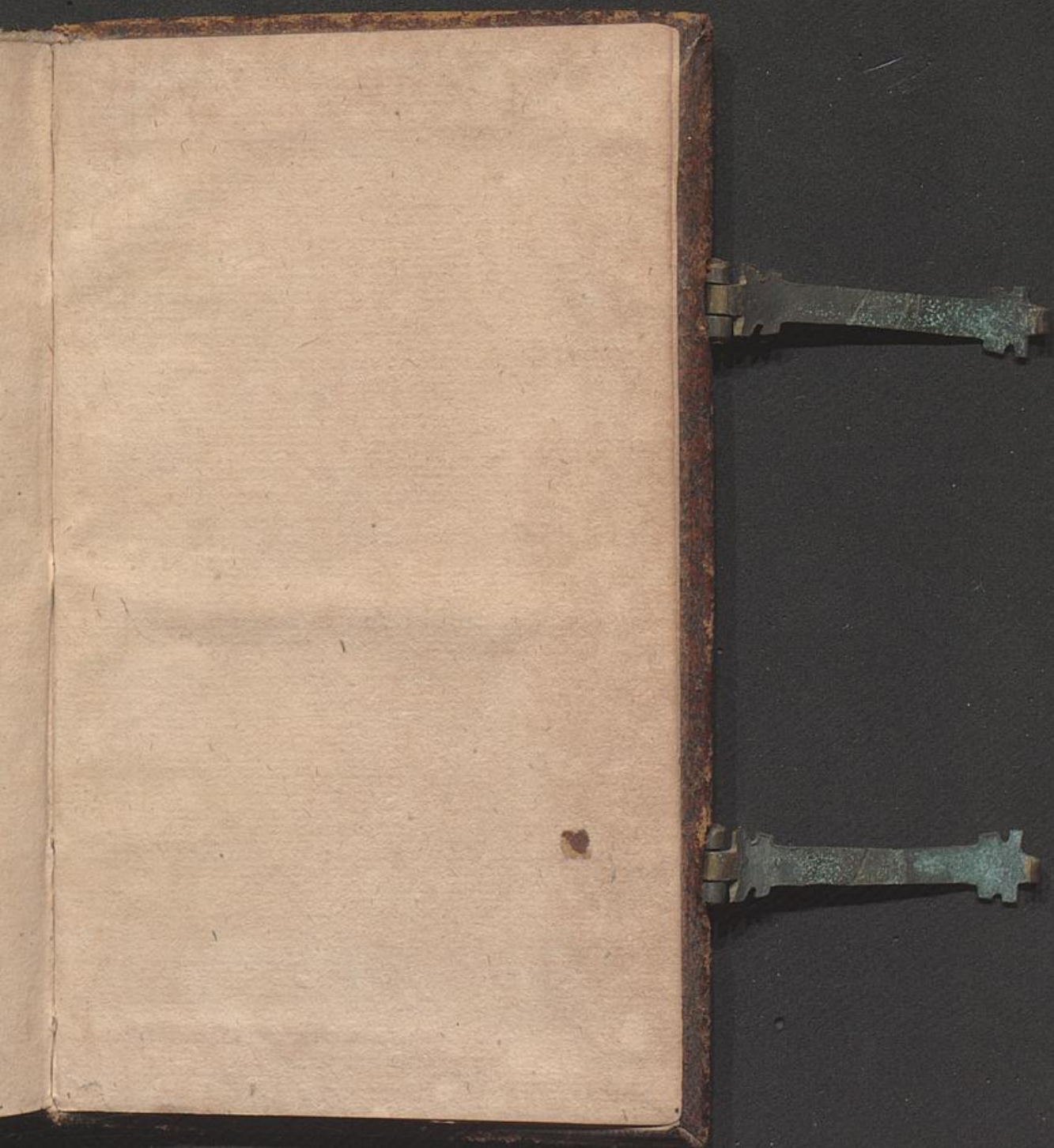






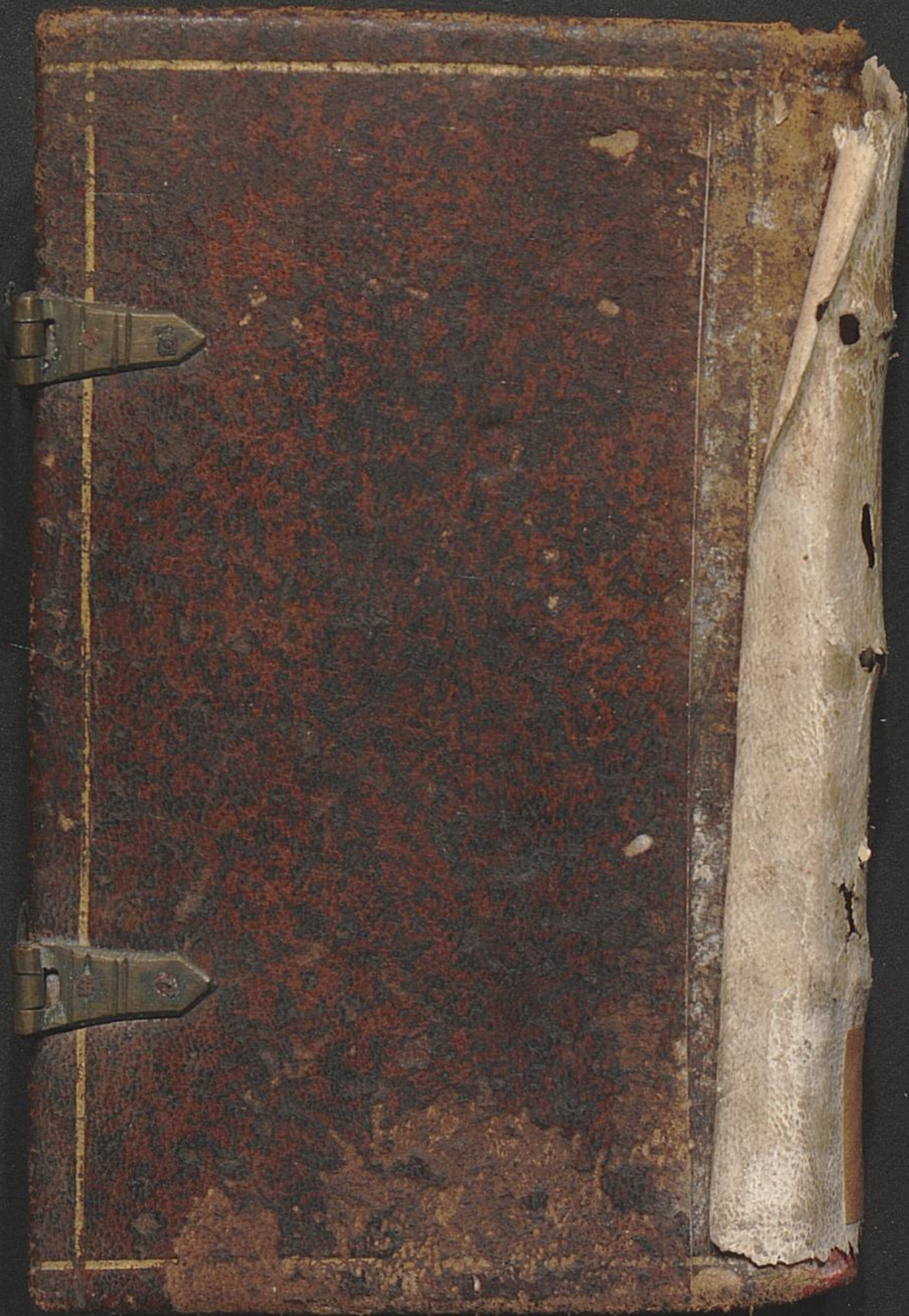












Th
2572

